

# Ährenlese im Alten Testament (Richter)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.315.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Richter 1 und 2 . . . . .	4
Kapitel 3 bis 12 . . . . .	6
Kapitel 13 bis 21 . . . . .	15
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	21

## Richter 1 und 2

### Richter 1,1–15

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Buch Josua und dem Buch der Richter. Das erste zeigt uns Israel, wie es das Land Kanaan siegreich in Besitz nimmt. Das zweite erzählt uns die Geschichte des Volkes, wie es in seinem Erbteil wohnt. Der Gegenstand wird anscheinend fortgesetzt. Aber gewisse Anzeichen weisen schon darauf hin, dass wir uns nicht mehr in der Zeit Josuas befinden: Obwohl Juda mit Entschiedenheit gegen die Kanaaniter streitet, scheint er mehr auf seinen Bruder Simeon als auf Jehova zu zählen. Dann wird der am Leben gelassene feindliche König auf unmenschliche Weise behandelt.

In der Tat hat sich das ruhmreiche Blatt gewendet; wir werden den Niedergang miterleben.

Und das ist auch mit der verantwortlichen Kirche geschehen. Die Kraft, und zu einem großen Teil auch der gemeinsame Segen, sind heute verschwunden. Aber Gott hat sich nicht verändert. Seine Kraft steht dem persönlichen Glauben immer noch zur Verfügung. Othniel, der Debir einnimmt, ist ein Beispiel dafür. Der Segen steht auch uns zur Verfügung. Es genügt, darum zu bitten, wie Aksa es tut (Vers 15). Er fließt für uns aus dem Geist Gottes, der unsere Seelen durch das Wort Gottes erfrischt, ähnlich wie diese fruchtbar machenden „Quellen“, die in 5. Mose 8,7 verheißten wurden. Lasst uns am Anfang des neuen Jahres diesen Segen von unserem Vater erbitten.

### Richter 1,16–26

Kaum angefangen, zeigt uns das Buch der Richter einen ebenso traurigen wie schnellen Verfall. Was ist die Ursache davon? Hauptsächlich das Vergessen der Gegenwart Jehovas. Es ist keine Rede mehr von Gilgal, dem Ort des Selbstgerichts, wo sich der Engel Jehovas befand (Kapitel 2,1). Was ist die Folge davon? Man fürchtet sich vor der Macht der Menschen; ihre eisernen Wagen sind ein Gegenstand des Schreckens. Die Ereignisse hier mögen den Anschein einer Ähnlichkeit mit der Zeit Josuas erwecken. Die Einnahme der Stadt Lus erinnert an diejenige Jerichos. Aber hier ist keine Rede von Glauben, weder bei den Söhnen Josephs, noch bei dem Mann, der den Zugang zur Stadt zeigt. Rahab wurde wegen ihres Glaubens verschont. Ganz anders ist der Fall des Verräters von Lus, der, statt bei dem Volk Israel zu wohnen, seine Stadt anderswo wieder aufbaut. Ein Sieg, der nicht die Frucht des Vertrauens auf Gott ist, hält nie lange an.

Es ist ein allgemeiner Verfall, und jeder Stamm zeichnet sich einzeln dadurch aus, dass er die Gegenwart der Feinde auf seinem Gebiet mit mehr oder weniger Widerstandskraft

duldet oder hinnimmt. Auch in der Kirche ist das gemeinsame Erschlaffen die Folge des persönlichen Erlahmens. Jeder Christ hat dabei seine persönliche Verantwortung. Fragen wir uns, du und ich: Was ist meine Verantwortung? Wie war mein Zeugnis seit dem Tag meiner Bekehrung?

Richter 1,27–2,5

Gott hatte einen zweifachen Grund, um die gänzliche Vernichtung der Feinde Israels zu fordern. In erster Linie handelte es sich darum, diese zu bestrafen. Zweitens wollte Er sein Volk vor dem unvermeidlichen Einfluss dieser götzdienerischen Kanaaniter schützen. Moralischerweise sind wir in der gleichen Gefahr. Wir verbringen einen Teil unserer Zeit im Kontakt mit unbekehrten Menschen: Arbeitskollegen, manchmal sogar Familienglieder. Gewöhnlich können wir diese Beziehungen nicht vermeiden. Aber wir müssen darüber wachen, dass sie keinerlei Einfluss auf unser geistliches Leben ausüben. Hüten wir uns zudem vor schlechter Gesellschaft (1. Korinther 15,33). Es gibt Leute, die wir meiden müssen, selbst wenn sie uns deswegen verspotten sollten. Sonst werden sie nicht zögern, uns „ins Gebirge zu drängen“, wie es mit den Kindern Dan geschah (Vers 34), d. h. uns daran hindern, das, was Gott uns gegeben hat, in Frieden zu genießen.

Der Engel Jehovas, der Oberste seines Heeres (Josua 5,14), hat darauf gewartet, dass Israel nach Gilgal zurückkehre, dem Ausgangspunkt der einstigen ruhmreichen Siege. Vergeblich! Da kommt er nach Bochim herauf, zum Ort der Tränen.

Wenn wir die gegenwärtige Schwachheit mit dem herrlichen Anfang der Geschichte der Kirche vergleichen, haben wir dann nicht allen Grund, uns zu demütigen?

## Richter 2,6–23

Die Jahre vergingen, und in Israel „kam ein anderes Geschlecht nach ihnen auf, das Jehova nicht kannte und auch nicht das Werk, welches er für Israel getan hatte“. Diese Generation hatte weder die Erfahrung der Treue Gottes in der Wüste noch seiner Macht in Kanaan gemacht.

Das ist ein Beispiel zur ernststen Betrachtung für uns, die wir einer neuen Generation des Volkes Gottes angehören. Als Kinder christlicher Eltern haben wir von dem Wunderbaren, das Gott für die vorangegangenen Generationen getan hat, sagen gehört; aber wir kennen den Herrn vielleicht nicht aus persönlicher Erfahrung.

Leider geht es seit der herrlichen Erweckung des letzten Jahrhunderts traurig abwärts. Die „Vorfahren“, von denen wir gehört haben, sind einer nach dem andern gestorben. Und wenn der Herr uns noch einige Jahre hier lässt, werden die Jüngeren unter uns ihrerseits die Verantwortung übernehmen müssen.

„Gedenket eurer Führer“, ermahnt uns Hebräer 13,7. Sie haben uns ihren schriftlichen Dienst, ihr Beispiel hinterlassen. Lasst uns vor allem ihren Glauben nachahmen. Und denken wir daran: wenn sie uns verlassen haben, so bleibt uns doch der Herr. Seine Gegenwart ist genug, selbst für eine Zeit der Schwachheit, wie die heutige!

## Kapitel 3 bis 12

### Richter 3,1–11

Im Buch der Richter werden wir sehen, wie sich die gleiche Reihenfolge immer von neuem wiederholt: Das Volk fängt damit an, Jehova zu verlassen. Jehova benützt deshalb die Feinde, um sein Gewissen aufzurütteln. Schließlich schreit Israel zu Gott, der es voll Mitleid befreit, indem Er ihm einen Richter gibt (siehe auch Psalm 107,6.13.19.28). Leider wiederholt sich dieser Ablauf allzu oft auch im Leben eines jeden von uns. Wenn wir unter dem Einfluss der Welt stehen, weil wir den Herrn vergessen haben, benützt Er manchmal ihre Feindschaft, um uns aufzurütteln. Vers 2 erinnert uns daran, auf welche Weise Gott uns in Alarmbereitschaft hält und uns zum Kampf ausbildet. Zu diesem Zweck lässt Er absichtlich Feinde bestehen. Eine militärische Ausbildung umfasst notwendigerweise Übungen und Manöver, ohne die ein Soldat im gegebenen Augenblick zum Krieg untauglich wäre. Den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, ist eine ständige Ermahnung für den Christen (1. Timotheus 6,12). Denn der Glaube besitzt eine zweifache Gewissheit: die erste, dass die Welt ein Feind ist; die zweite, dass die Welt ein besiegter Feind ist. „Ich habe die Welt überwunden“, war das letzte Wort des Herrn Jesus an die Seinen, bevor Er zum Kreuz ging. Unser Glaube muss das erfassen, um seinerseits triumphieren zu können (Johannes 16,33; 1. Johannes 5,4.5).

### Richter 3,12–31

Die „Rute“, die Gott jetzt braucht, um sein Volk zu züchtigen, ist Moab, die gleiche Nation, die Jehova einst durch den Mund Bileams davor zurückgehalten hatte, sich Israel zu widersetzen. Achtzehn Jahre vergehen, bevor das Volk zu Jehova umkehrt; vorher hatten acht Jahre genügt (Vers 8). In seinem Erbarmen erweckt Er ihnen einen Retter: Ehud, den Benjaminiter. Ehud hat „ein Wort Gottes“ für Eglon, den König von Moab. Dieses ernste Wort ist nichts anderes als sein zweischneidiges Schwert, das für den Bösewicht den Tod bedeutet. Der Hebräerbrief vergleicht das Wort Gottes, das lebendig und wirksam ist, mit einem zweischneidigen Schwert (Hebräer 4,12). Glückselig für die, die sich heute durch sein Mittel erforschen lassen, denn einst wird es jene richten und vernichten, die nicht geglaubt haben (Offenbarung 19,13–15). Die Waffe Schamgars ist ebenfalls das Wort Gottes, diesmal aber so, wie die Welt es sieht: ein Werkzeug scheinbar ohne jeglichen Wert. Dennoch hat diese Waffe eine große Macht und genügt, um Israel aufs neue zu erretten.

Die Schwachheit des Menschen (Ehud war Linkshänder), die Schwachheit des Werkzeugs (der Rinderstachel Schamgars), beide heben die Macht Gottes hervor, welche die errettet, die zu Ihm schreien.

### Richter 4,1–16

Im Norden des Landes ist der einstige Feind wieder aufgetaucht; unter dem gleichen Namen: Jabin; in der gleichen Hauptstadt: Hazor (siehe Josua 11,1). Und er unterdrückt Israel während zwanzig Jahren. Wachen wir darüber, die Frucht der Siege derer, die uns vorangegangen sind, nicht zu verlieren. Von neuem gilt es zu kämpfen, und Debora, eine Frau, eine Prophetin, wird von Jehova gebraucht, um das Volk zu richten und zu befreien. Gläubige Frauen und Mädchen, denkt nicht, dass ihr im Dienst für die Versammlung beiseite gesetzt seid. Gewiss, es geht für die Frau nicht darum, „über den Mann zu herrschen“, noch öffentlich das Wort zu ergreifen (1. Timotheus 2,12; 1. Korinther 14,34). Aber wie viele Christinnen haben, und sei es nur durch ihre Gebete, bemerkenswerte Befreiungen erlangt!

Debora lässt Barak rufen, aber diesem mangelt es an Mut. Er muss sich auf jemand stützen können. Sein Vertrauen auf Gott genügt nicht, um auf jede menschliche Hilfe zu verzichten (lies Psalm 146,3). Unser Mut hängt immer von dem Maß des Vertrauens ab, das wir in unseren Herrn haben. Wenn uns daran mangelt, dann lasst es uns den Aposteln in Apostelgeschichte 4 gleichtun. Sie baten Gott um „Freimütigkeit“ (Vers 29) und erhielten sie durch den Heiligen Geist (Vers 31).

### Richter 4,17–5,11

Sisera flüchtet zu Fuß; seine neunhundert eisernen Wagen sind ihm keinerlei Hilfe gewesen. Er meint im Zeit des Keniters Zuflucht zu finden. Aber dort trifft ihn der Tod durch die Hand Jaels, einer Frau des Glaubens. Diese Familie des Keniters ist eine interessante Familie. Hobab, sein Vorfahre, hatte sich einst geweigert, mit Israel zu ziehen (4. Mose 10,29.30). Aber hernach folgten seine Nachkommen dem Volk (Kapitel 1,16), und nun nahmen sie teil an seinen Kämpfen und an seinem Triumph.

Als Barak eintrifft, findet er seinen Feind durch eine Frau vernichtet, und so verliert er, wie Debora es vorausgesagt hatte, einen Teil der Siegesehre. Und doch erkennt Gott da Glauben, wo wir kaum etwas davon schimmern sehen! Der Name Barak erscheint in der Liste der treuen Zeugen in Hebräer 11,32. Welche Gnade! Das wenige, das der Herr uns für Ihn zu tun gestattet, das oft ganz mit menschlichem Vertrauen vermischt ist, dieses wenige hat für Ihn Wert und Er wird sich daran erinnern. Der Tag, da das ganze Volk am Ufer des Roten Meeres sang, liegt weit zurück. In dieser Zeit der Schwachheit hören wir nur zwei Stimmen, die Stimmen Deboras und Baraks, eines Mannes und einer Frau des Glaubens. Aber ihr Lied ist nicht weniger triumphierend. Es beginnt mit dem Rühmen Jehovas, dem die Ehre des Sieges zukommt.

## Richter 5,12–31

Wenn das Lied Baraks und Deborahs gerechterweise Jehova die Ehre des Sieges zuschreibt, so muss dennoch jeder Stamm das ihn betreffende Lob oder seinen Tadel bekommen. Einige dieser Stämme haben sich aktiv an den Kämpfen beteiligt. Sebulon und Naphtali, zum Beispiel, haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt (Vers 18; vergleiche Römer 16,4; Philipper 2,30). Andere dagegen haben sich, aus Feigheit oder Trägheit, nicht engagiert. Unter ihnen die zweieinhalb Stämme: Ruben hat trotz „großer Beschlüsse des Herzens“ gezögert und ist bei seinen Herden geblieben, die ihm schon früher zum Hindernis waren, so dass er sich jenseits des Jordans niederließ. Desgleichen Gilead (Gad und Manasse; Vers 17). Dan und Aser wurden durch ihren Handel und ihre Geschäfte zurückgehalten und haben weder Schiffe noch Häfen verlassen. Der Herr kann weder Unentschlossene noch zuviel Beschäftigte brauchen. Früher oder später werden wir Gelegenheit haben, zu zeigen, was in unserem Leben den Vorrang hat. Sind es die Interessen des Volkes Gottes, das Wohl der Versammlung? Oder gleichen wir solchen, von denen Paulus mit Traurigkeit sagen musste, dass sie „das Ihrige suchten, nicht das, was Jesu Christi ist“? (Philipper 2,21).

Wenn wir unseren 12. Vers mit Psalm 68,18 und dem Zitat in Epheser 4,8 vergleichen, werden wir auf Christus als Sieger hingewiesen, der die Gefangenen Satans befreit und dann im Triumph zum Himmel emporsteigt.

## Richter 6,1–13

Israel tut wiederum, was böse ist in den Augen Jehovas, und der Herr bedient sich diesmal der Hand Midians, um es auf die in 5. Mose 28,33 angekündigte Weise zu bestrafen. Jedes Jahr, zur Zeit der Ernte, zog dieses Volk herauf, wie eine Invasion von Heuschrecken, bemächtigte sich der Lebensmittel und des Viehs, plünderte und verwüstete das ganze Land.

Was tut Satan, um den Gläubigen zu schwächen, damit er geistlich „verarme“? Er bemüht sich, ihm seine Nahrung wegzunehmen. Haben wir schon bemerkt, wie sich manchmal alles gegen uns zu verschwören scheint, um uns daran zu hindern, unsere Bibel zu lesen, oder um uns von einer Erbauungsstunde fernzuhalten? Das ist das Werk des Teufels, davon können wir überzeugt sein. Er kennt die Kraft, die wir daraus ziehen, und er fürchtet diese Kraft.

Viele junge Leute träumen davon, sehr stark, ja, Siegeshelden zu werden. Möchten sie Gideon nachahmen! Hier haben wir einen tapferen Helden (Vers 12), voller Tatkraft, der sich alle Mühe gibt, um sich seinen Lebensunterhalt zu sichern und sich mit seiner Familie vor der Hungersnot zu schützen. Möchten wir tapfere Helden sein, dann geht es nicht um unsere Muskeln und natürlichen Fähigkeiten, sondern um Glaubensmut und Herzensentschluss für den Herrn. Gott, der sich zu uns wendet (Vers 14), sieht, ob es das ist, was wir in unserem täglichen Leben zeigen.



## Richter 6,14–27

Auf sich selbst blickend, findet Gideon diese Kraft nicht, von welcher der Engel zu ihm gesprochen hat. Ganz im Gegenteil! Er ist der Jüngste (Fußnote V. 15: Kleinste, Geringste) im ärmsten Tausend. Aber wie später der Apostel Paulus, und wie du und ich oft in unserem Leben, so muss Gideon die Lektion lernen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2. Korinther 12,10), und: „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt“ (Philipper 4,13). Die Kraft, die Gideon hatte (Vers 14), war die Kraft Gottes selbst: „die Kraft, die Gott darreicht“ (1. Petrus 4,11) und die in der Schwachheit des Dieners vollbracht wird.

Wie kostbar ist diese Begegnung mit dem Engel Jehovas! Sie ist ein Bild der Begegnung, die wir notwendigerweise in unserem Leben einmal mit dem Herrn haben müssen, auf der Grundlage seines Opfers am Kreuz! Die Folge dieser Begegnung ist nicht Tod; weit davon entfernt, es ist der Friede (Vers 23). Und Gideon errichtet einen Altar zu Ehren dieses Gottes des Friedens, der sich ihm zu erkennen gegeben hat. Gleich darauf muss er lernen, dass es Dinge gibt, die niedergerissen und umgehauen werden müssen. Müssen nicht auch wir manches abbrechen, wenn wir stark sein wollen? Unmöglich kann ein Götze in unseren Herzen wohnen und gleichzeitig der Heilige Geist, für Den unser Leib ein Tempel geworden ist.

## Richter 6,28–40

Gideon hat die Erfahrung des inneren Friedens gemacht. Gleichzeitig beginnen aber von außen die Kämpfe. In erster Linie gilt es, im väterlichen Haus Stellung zu nehmen. Wo beginnt unser Zeugnis? Zuhause, in unserer Familie, indem wir denen, die uns am besten kennen, die Veränderung zeigen, die Gott in uns bewirkt hat (Markus 5,19). Bei den meisten unter uns wird eine solche Stellungnahme nur Freude in unserer Familie auslösen, während sie für viele junge Bekehrte in den Oststaaten oder in mohammedanischen Ländern schreckliche Folgen nach sich zieht.

Man ahnt, dass Gideon, bevor er gehorchte, manche Seelenqualen durchgestanden hat. Er wusste, welcher Gefahr er sich aussetzte (Vers 30), selbst wenn er bei Nacht handelte. Doch Gott steht ihm bei und ändert die Absichten seines Vaters Joas und der Leute der Stadt.

Nachdem Gott in Gideon gewirkt hat, möchte Er jetzt durch ihn handeln. Seine Posaune ruft die Kämpfer zusammen. Doch seht! Es mangelt ihm noch an Vertrauen. Er braucht ein Zeichen, und Jehova gewährt es ihm: das doppelte Zeichen des Woll-Vlieses. Gott hat viel Geduld mit uns, und wenn wir Ihn aufrichtig darum bitten, wird Er uns seinen Willen klar zeigen.

## Richter 7,1–8

Neben der großen Masse der Midianiter und Amalekiter und der Söhne des Ostens stand die kleine Armee von zweiunddreißigtausend Israeliten armselig da. Man kann sich deshalb

die Verwunderung Gideons vorstellen, als Jehova zweimal zu ihm sagt: „Des Volkes, das bei dir ist, ist zu viel“ (Verse 2 und 4). Aber es durfte nicht sein, dass dieses sich hernach die Ehre des Sieges zuschreiben konnte. Eine erste Auslese wird getroffen: nach 5. Mose 20,8 sollen die Verzagten und Furchtsamen zurückkehren. Zehntausend bleiben noch übrig, bei denen der Test am Wasser den Ausschlag geben wird. Die einen lassen sich gemächlich nieder, um zu trinken, die andern lecken das Wasser hastig aus der Hand. Die letzteren, nur dreihundert, sind zum Kampf geeignet. Sie geben dem Ziel, das sie verfolgen, gegenüber der Befriedigung ihrer Bedürfnisse den Vorrang. Das ist eine Lektion für uns, deren Ziel himmlisch ist! „Wenn jemand mir nachkommen will“, mahnt der Herr Jesus, „der verleugne sich selbst“ (Lukas 9,23). Ist Er nicht jedes Verzichtes wert? Auch Er hat auf dem Weg „aus dem Bache“ getrunken (Psalm 110,7), indem Er da und dort etwas Erfrischung für sein Herz gefunden hat, ohne jedoch für einen Augenblick das Ziel aus dem Auge zu verlieren, das Er verfolgte: den Triumph des Kreuzes und die Verherrlichung Gottes, seines Vaters (Lukas 9,51; 12,50).

### Richter 7,9–25

Eine letzte Ermutigung für Gideon: der Traum des Midianiters, der durch seinen Genossen gedeutet wird. Gleichzeitig lernt er dabei eine letzte Lektion: er hat nicht mehr Wert als ein armseliges Gerstenbrot. Und nun kann der Kampf beginnen. Während der Nacht stellen sich die drei Haufen rund um das feindliche Lager auf, jeder an seinen Platz. Beachten wir wohl, welches die Waffen dieser seltsamen Soldaten sind: eine Fackel, die im Innern eines Kruges angezündet wird. In der andern Hand eine Posaune, wie seinerzeit zu Jericho. Weder Schwert noch Lanze; Jehova kämpft für sie. „Auf dass die Überschwänglichkeit der Kraft sei Gottes und nicht aus uns“, wird in 2. Korinther 4,7 erklärt. Die gleiche Stelle vergleicht die Gläubigen mit irdenen Gefäßen, deren Willen gebrochen werden muss, damit der strahlende Schatz (Christus in ihnen) nach außen leuchten kann.

Durch den lauten Schall der Posaunen in der Nacht und den ungewöhnlichen Lichtschein am Bergeshang wird das ganze Lager plötzlich aufgeschreckt. Von Panik ergriffen, tötet einer den andern und sie fliehen, wohin sie können. Da beginnt die Verfolgung, andere Israeliten schließen sich den dreihundert an.

Diese Begebenheit bildet eine glorreiche Seite in der Geschichte Israels (Psalm 83,11). Der Felsen Oreb und die Kelter Seeb werden die zukünftigen Geschlechter an die Befreiung Jehovas erinnern.

### Richter 8,1–17

Die Lektionen zur Bescheidenheit, die Gott dem Gideon erteilt hatte, haben Frucht getragen. Er ist bereit, das Teil, das andere am Sieg hatten, anzuerkennen. Und der Zorn der Männer von Ephraim schwindet angesichts seiner sanften Antwort, die die Bedeutung dessen hervorhebt, was sie getan hatten (Verse 2 und 3). Die Arbeit anderer herausstellen, ihren Qualitäten Wert beimessen, statt auf unserer Arbeit und unseren eigenen Fähigkeiten zu bestehen, das ist eine Frucht des göttlichen Lebens, die nichts gemein hat mit der

Heuchelei menschlicher Diplomatie. Petrus erinnert uns daran, dass ein sanfter und stiller Geist vor Gott sehr köstlich ist (1. Petrus 3,4). Gott hat die dreihundert Kämpfer sorgfältig ausgewählt. Sie nehmen jetzt so wenig Rücksicht auf ihre Ermattung, wie vordem auf ihre Bequemlichkeit und ihren Durst am Ufer des Baches (Kapitel 7). Sie haben ein Ziel und jagen ihm nach (Vers 4). „Eines aber tue ich“ – erklärt Paulus ich jage dem Ziel nach (Philipper 3,14). „Niedergeworfen, aber nicht umkommend“, sagt er anderswo (2. Korinther 4,9). Wie Gideon mit den Männern von Sukkoth und Pnuel, so musste Paulus später die bemühende Erfahrung machen, dass alle ihn verließen (2. Timotheus 4,16). Doch welcher Gegensatz zu der scharfen Rache Gideons: Paulus kann als wahrer Jünger seines Meisters hinzufügen: „es werde ihnen nicht zugerechnet“!

### Richter 8,18–35

Nach dem Sieg drohen dem Diener Gottes noch eine ganze Anzahl heikler Gefahren. Gestern haben wir den Neid der Männer von Ephraim gesehen, denen Gideon mit Sanftmut geantwortet hat. Hier haben wir die Schmeicheleien der Welt. Aber die Komplimente Sebachs und Zalmunnas über seine Gestalt – gleich einem Königssohne – hindern Gideon nicht daran, sie zu töten. Ein anderer Fallstrick wird ihm gelegt, diesmal von den Israeliten: „Herrsche über uns“ – sagen sie – „sowohl du, als auch dein Sohn. . . ; denn du hast uns. . . gerettet“. Seine Antwort ist schön: „Jehova soll über euch herrschen“ (Verse 22,23). Ein Diener muss darüber wachen, dass er den Menschen gegenüber nicht den Platz einnimmt, der dem Herrn zusteht, und die Gläubigen müssen sich davor hüten, den Dienern Gottes zu schmeicheln (Matthäus 23,8.10).

Nach den Siegen Gideons haben wir einen letzten Fallstrick (Vers 27), und diesmal erliegt Gideon. Zur Erinnerung an seinen Sieg stellt er in der Stadt ein Ephod auf (einen goldenen Gegenstand, der an das Priestertum erinnert) und ganz Israel kommt, um es zu bewundern, indem es vergisst, dass Silo, wo sich die Bundeslade befand (Josua 18,1), das einzige Zentrum des Priesterdienstes ist. Dann stirbt Gideon und das Volk kehrt zum Götzendienst zurück!

### Richter 9,1–25

Dieses traurige Kapitel beschreibt das rasche und erschreckende Fortschreiten des Niedergangs. Gideon hatte einst klugerweise die ihm vorgeschlagene Herrschaft für sich und seinen Sohn abgelehnt; aber jetzt ist es ausgerechnet einer seiner Söhne, Abimelech, der durch List und Gewalttat die Macht an sich reißt. Einen Gegensatz dazu bildet Jotham, der jüngste der Söhne Gideons, der als einziger dem schrecklichen Blutbad von Sichern entronnen war. Er fürchtet sich nicht, die Wahrheit zu sagen und vor den Ohren einer ganzen Stadt Zeugnis zu geben, gewissermaßen wie sein Vater es einst getan hatte, als er seinen Altar baute und den Altar des Baal niederriss.

Das Gleichnis des Königs der Bäume enthält eine Unterweisung für uns. Es betont drei Dinge, die man nicht hergeben, sondern sorgfältig bewahren soll: 1. das Öl des Olivenbaums, ein Bild des Heiligen Geistes, der einzigen Kraft des Christen; 2. die Süßigkeit und die gute Frucht (des Feigenbaums), mit andern Worten: die Werke des Glaubens; 3. der Most (oder

Traubensaft), der Gott und Menschen erfreut, ein Bild der Freuden der Gemeinschaft mit Gott und der Gläubigen untereinander. Wenn man zustimmt, hienieden zu regieren, d. h. einen hervorragenden Platz einzunehmen und sich für die Welt einzusetzen, so muss man unweigerlich diese drei kostbaren Vorrechte aufgeben. Der Herr bewahre uns alle davor!

### Richter 9,26–57

Unser Kapitel bestätigt, was Jesaja in bezug auf solche Menschen erklärte: „Ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, unschuldiges Blut zu vergießen; ihre Gedanken sind Gedanken des Unheils, Verwüstung und Zertrümmerung ist auf ihren Bahnen“ (Jesaja 59,7, in Römer 3,15.16 zitiert). Haben sich die Dinge heute in der Welt geändert? In keiner Weise! Selbst in den christianisierten Ländern wird die Politik der Menschen nach wie vor durch Gewalttätigkeit, Lüge und Unruhen beherrscht. Jotham hätte Partei gegen Abimelech ergreifen und sich für seine ermordeten Brüder rächen können. Aber er hütet sich wohl davor! Fern von Streit und hinterlistigen Machenschaften wartet er in Beer (Vers 21; siehe 4. Mose 21,16) ruhig auf die Befreiung Jehovas. Und wie wir im Lager der Midianiter die Feinde sich gegenseitig töten sahen, sind es jetzt Abimelech und die Bürger von Sichem, die sich bemühen, sich gegenseitig umzubringen. Sie sind einer für den andern ein verzehrendes Feuer. So erfüllt sich, was Jotham vorausgesagt hatte (Vers 20). So geht auch das Wort in Erfüllung, das sich in der Geschichte der Menschheit immer bewahrheitet hat: „Was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Galater 6,7; siehe auch Galater 5,15).

### Richter 10,1–18

Zwei Richter werden am Anfang dieses Kapitels erwähnt: Tola und Jair, angesehene Männer. Dann setzt der Verfall wieder ein, schlimmer als je. In seiner Verirrung bemüht sich Israel, den Göttern aller möglichen Völker zu dienen. Da benützt Jehova, wie zuvor, ihre Feinde, um sie zu züchtigen. Diesmal sind es die Philister und die Ammoniter. Dass Israel den Göttern dieser beiden Völker gedient hat, bringt ihm keinerlei Nutzen. Beachten wir, dass die ersten Opfer die Stämme jenseits des Jordan sind (Vers 8). Während achtzehn Jahren werden sie bedrückt. Endlich kommt das Bekenntnis: „Wir haben gesündigt!“ Wir wissen, dass dies immer „das Losungswort“ ist, um zum Herrn zurückzukehren.

Und doch antwortet Gott mit Strenge, wir können sogar sagen mit Ironie: Diese Götter, die ihr euch erwählt habt, geht jetzt nur zu ihnen und ruft sie an; sie sollen euch retten! Aha, das bedeutet, dass das Bekenntnis allein nicht genügt! Man muss die Götzen auch hinwegtun (vergleiche 1. Mose 35,2). Das ist der Prüfstein, dass das Gewissen wirklich in Tätigkeit getreten ist. Das Volk versteht es. Nun hören wir das tröstliche Wort: „Seine Seele wurde ungeduldig über die Mühsal Israels“ (Vers 16). Welch ein Erbarmen Gottes über sein elendes Volk! Sollte Er es jetzt für seine Kinder weniger haben?

### Richter 11,1–22

Jehova ist „ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig“ (Nehemia 9,17). Er wird sein Volk noch einmal erretten, durch die Hand Jephthas. Die Geschichte dieses Richters beginnt

ein wenig wie diejenige Abimelechs. Aber statt sich aufzulehnen und sich an seinen Brüdern zu rächen, verzichtet er auf seine Rechte und zieht sich in das Land Tob zurück, wo Gott ihn zu finden weiß, wenn der Augenblick gekommen ist.

Seines Erbteils beraubt, von seinen Brüdern vertrieben und in ein fremdes Land verbannt, von wo er hernach als Befreier zurückkommt, unter diesem Gesichtspunkt ist Jephtha ein Bild des Herrn Jesus. Nachdem Christus von seinem Volk Israel, das seine Rechte nicht anerkennen wollte, verworfen wurde, ist Er jetzt abwesend, in den Himmel hinaufgestiegen, von wo Er mit Macht und als Sieger wiederkommen wird (Lukas 19,12–14). Jephtha tritt den Feinden Israels mutig entgegen. Wie antwortet er auf ihre Ansprüche, ihre Lügen? Indem er ihnen die Wahrheiten des Anfangs in Erinnerung ruft und sich auf die einstigen Segnungen stützt. Möchte jeder von uns diesem Beispiel folgen! Zuerst muss man die Grundsätze des Wortes, durch die sich die Gläubigen der uns vorangegangenen Generationen leiten ließen, gut kennen und dann gilt es, sie standhaft festzuhalten (2. Thessalonicher 2,15).

### Richter 11,23–40

Jephtha glaubt sich gezwungen, Jehova, mittels eines Opfers, für seinen Sieg über die Kinder Ammon zu bezahlen. Das heißt, Gott schlecht kennen! Es gefällt Ihm, die Seinen zu segnen, und Er erwartet als Antwort darauf nur Liebe ihrerseits! Seine Errettung kostet uns nichts.

Wie töricht war das Versprechen Jephthas. Nun, Gott lässt uns manchmal die Verantwortung für das tragen, was wir voreilig beschlossen haben. Wachen wir deshalb sorgfältig über unsere Worte, denn leichtfertig gemachte Versprechen können schwerwiegende Folgen haben (Sprüche 20,25).

Wenn bei Jephtha der Glaube einen Augenblick gefehlt hat, so sehen wir ihn jetzt bei seiner Tochter leuchten. Als seine „einzige“, von ihrem Vater geliebte, erinnert uns ihre Unterwürfigkeit an den Gehorsam des Herrn Jesus (Johannes 8,29). Sie hängt nicht an ihrem Leben und freut sich über den Sieg, den Jehova Israel gegeben hat. Aus Liebe zu Jehova, zu ihrem Vater und zu ihrem Volk ist sie gehorsam bis zum Tod. Darin ist sie ein ergreifendes Bild von Christus, obwohl sie weit hinter Dem zurücksteht, den sie darstellt.

Wenn die Tochter Jephthas es verdiente, von Jahr zu Jahr gefeiert zu werden, wie unendlich mehr ist es der Herr Jesus wert, schon auf dieser Erde und in alle Ewigkeit hoch erhoben zu werden!

### Richter 12,1–15

In Kapitel 8, Verse 2 und 3, hatte Gideon die Erfahrung gemacht, dass „eine gelinde Antwort den Grimm abwendet“. Jetzt lernt Jephtha zum eigenen Schaden die Fortsetzung dieses Verses kennen: „aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn“ (Sprüche 15,1). Er stößt mit den gleichen Männern Ephraims zusammen, die so empfindlich und streitsüchtig waren (Kapitel 8,1 und Josua 17,14), die darauf hofften, die Früchte des Sieges zu genießen, ohne gekämpft zu haben, und schließlich auf den Erfolg der andern neidisch waren, wobei sie sich doch mit ihnen über die Befreiung Jehovas hätten freuen sollen. Auch Jephtha

werfen sie vor, er habe sie nicht zum Kampf gerufen. Beachten wir, welchen Platz das Ich in seiner Antwort einnimmt (Verse 2,3). Und diesmal wird der Streit entfesselt. Wie traurig, ein Streit unter Brüdern! Und doch sind die Wortgefechte in unseren Familien nichts anderes als das, nur in kleinerem Kreis! Und die Ursachen sind die gleichen: Egoismus, Neid, Empfindlichkeit. Denken wir an das große Gebot des Herrn: „dass ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe“ (Johannes 13,34.35; 15,12.17), das der Apostel Johannes wiederholt (1. Johannes 3,23; 4,7.11.21).

Schließlich werden Israel weitere Richter gegeben, aus verschiedenen Stämmen ausgewählt. Zeiten des Friedens! Möchten wir diese, die uns geschenkt sind, gut ausnützen, um uns zu stärken, und nicht um einzuschlafen!

## Kapitel 13 bis 21

### Richter 13,1–10

Einmal mehr gibt sich Israel der Bosheit hin, einmal mehr erfährt es die Züchtigung Jehovas durch die Hand der Philister. Einmal mehr... hat die Prüfung ihre Frucht gebracht? Leider nicht! Vierzig Jahre vergehen. Gott wartet umsonst... leiht sein Ohr... Kein Schrei steigt diesmal zu Ihm empor! Das Volk hat sich an seinen elenden Zustand der Knechtschaft gewöhnt. Dennoch gibt es da und dort einige Zeugen, die treu sind und Jehova fürchten. Unter ihnen stellt uns Gott Manoah und seine Frau vor, ein frommes Ehepaar aus dem Stamme Dan, das kinderlos ist. Und dieser Frau erscheint eines Tages ein himmlischer Besucher. Er hat eine freudige Botschaft für sie: sie wird die Mutter dessen werden, der anfangen wird, Israel aus der Hand der Philister zu retten. Diese Szene versetzt uns an den Anfang des Lukas-Evangeliums, wo der Engel Gabriel Maria das glorreiche Kommen des Retters auf diese Erde ankündigt.

Nur gibt es für das Kind (und seine Mutter) gewisse Bedingungen zu erfüllen. Als Nasir musste er nach 4. Mose 6 für Gott abgesondert sein und sich gewisser Vergnügen und Freuden enthalten, die das Teil anderer Menschen sind (die Frucht des Weinstocks). Diese Absonderung in der Familie zu verwirklichen ist weder leicht noch angenehm, aber es ist das, was Gott in den Häusern der Seinen zu sehen wünscht (vergleiche Jeremia 35,6ff.).

### Richter 13,11–25

Es sind nicht die Mächtigen in Israel, denen Jehova seine Gedanken über die Befreiung seines Volkes kundtut; es sind zwei arme Israeliten aus Dan, dem schwächsten aller Stämme (Kapitel 1,34). Wem offenbart Gott heute seinen Heilsplan und den Erretter, den Er gegeben hat? Den Kindlein und denen, die ihnen in der Einfalt des Glaubens gleichen (Matthäus 11,25). Beim zweiten Besuch des Engels wird ein Brandopfer und ein Speisopfer auf dem Felsen dargebracht, alles Bilder von Christus, die uns wohlbekannt sind. Aber der Engel selbst, wer ist er, was ist sein Name? Manoah, der sich brennend gewünscht hatte, ihn persönlich kennen zu lernen, nicht nur durch seine Frau, bekommt nur zur Antwort: „Warum fragst du nach meinem Namen? er ist ja wunderbar!“ (Vers 18). Damit wir Ihn erkennen können, braucht Er nicht mehr zu sagen. Öffnen wir nur unsere Bibeln in Jesaja 9,6: „Man nennt seinen Namen: Wunderbarer“! Und weil Er wunderbar ist, kann Er auch nicht anders als „wunderbar handeln“, wodurch Er sich uns ebenfalls zu erkennen gibt. Der Engel, der hier in der Flamme des Brandopfers emporsteigt, und der Herr Jesus,

der nach Vollendung seines Werkes, „nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen wurde“ (Markus 16,19), sind ein und dieselbe Person.

### Richter 14,1–13

Es war ein großes Vorrecht für Simson, in eine Familie geboren zu werden, wo Gott persönlich gekannt und gefürchtet wurde. Vielleicht haben wir das gleiche Vorrecht gehabt? So lasst uns die Geschichte dieses Mannes aufmerksam verfolgen! Sie beginnt gut (Kapitel 13,24.25). Aber ach! Als er ins heiratsfähige Alter kommt, nimmt er sich, entgegen dem Rat seiner Eltern, eine Frau aus den Philistern. Eine bittere Erfahrung! Wie viele junge Leute haben es ihm gleichgetan! Sie haben sich in der Ehe mit einem Lebenspartner verbunden, der „in ihren Augen recht war“ (Vers 3), ohne sich darum zu kümmern, ob er in erster Linie dem Herrn gefiel.

Um die Geschichte Simsons gut zu verstehen, muss man folgendes beachten: Man sieht bei ihm das, was der Mensch tut – und wie traurig ist das! Aber wir sehen auch, was Gott durch ihn tut (wobei Er sich sogar seiner Fehler bedient, was der Sinn des 4. Verses ist); und wie herrlich ist das! Und was Gott durch Simson vollbringt, diesen starken Mann, der zur Befreiung Israels auserwählt wurde, erinnert uns mehr als einmal an den Herrn Jesus, den wahren Nasiräer, den großen Sieger des Kreuzes von Golgatha. Satan, der brüllende Löwe, hat sich Christus auf dem Weg entgegengestellt, aber Er hat ihn überwunden, so dass der schreckliche Widersacher keine Macht mehr hat gegen den Gläubigen, der ihm seinerseits begegnet, wenn er sich auf den Herrn stützt!

### Richter 14,14–15,8

Die Siege des Gläubigen ermüden und schwächen ihn nicht, sie verschaffen ihm im Gegenteil Nahrung und Süßigkeit. Das ist die Bedeutung des Honigs, der im toten Körper des Löwen gefunden wurde. Aber das ist ein Geheimnis, das die Welt nicht verstehen kann, denn sie findet ihre eigenen Freuden viel eher in ihren Festanlässen (Vers 10). Für den unbekehrten Menschen ist dies ein Rätsel: Wie kann ein Christ sein Glück und die Nahrung seiner Seele da finden, wo er selbst nur Schrecken und Tod wahrnimmt (die Macht Satans, die durch den Tod Christi zunichte gemacht wurde – Hebräer 2,14)? Simson gibt sein Rätsel den Philistern auf, und ohne den Verrat seiner Frau hätten diese es nicht lösen können. Etwas später ist es sein Schwiegervater, der sein Wort bricht (Kapitel 15,2). Die Welt ist immer trügerisch und täuscht uns. Wenn es geschieht, dass wir ihr wie Simson vertrauen oder an ihren Freuden teilnehmen, werden wir bittere Enttäuschungen erleben.

Gott bewahrt seinen Diener, indem Er diese Heirat mit einer Philisterin verhindert. Aber alle Sorgen und Plagen, die er sich zuzieht, wären ihm erspart geblieben, hätte er nur auf seine Eltern gehört. Und Gott hätte es nicht daran fehlen lassen, ihm eine andere „Gelegenheit an den Philistern“ zu geben.



## Richter 15,9–20

Israel ist aufs tiefste gefallen. Nicht nur leidet es nicht mehr unter der Herrschaft der Philister, sondern der Befreier, den Gott ihm gegeben hat, ist ihm sogar lästig. Die Männer von Juda ziehen herauf, um Simson zu binden und sich seiner zu entledigen. „Weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen?“ Das hieß soviel wie: Wir sind zufrieden, so wie es ist. Warum hast du uns in Schwierigkeiten gebracht?

Aber jetzt kommt die Gelegenheit für Simson. Er zerreißt die neuen Stricke und trägt ganz allein einen glänzenden Sieg davon. Wie der Rinderstachel Schamgars (Kapitel 3,31), so ist auch der Esels-Kinnbacken eine verächtliche Waffe. Er unterstreicht die Tatsache, dass der Sieg von Gott allein kommt.

Simson macht die Erfahrung, dass er nach dem Kampf das Wasser nötig hat, das Gott gibt. Als Antwort auf sein Gebet quillt es für ihn aus dem Felsen, diesem Felsen, der immer von Christus redet (1. Korinther 10,4). Wenn wir Gott darum bitten, wird Er auch uns die frischen und lebensspendenden Quellen seines Wortes geben, und der Heilige Geist wird sie uns entsprechend unseren Bedürfnissen darreichen.

Sein Sieg über den Löwen hatte Simson Nahrung beschafft; nach diesem Sieg gibt Gott ihm zu trinken. Wenn wir auf den Herrn warten, werden die Siege, die Er uns gewährt, immer Gelegenheiten sein, unsere Seelen zu stärken und zu erfrischen, indem wir seine Liebe genießen (Johannes 4,34).

## Richter 16,1–12

Simson ist ein Mann voller Gegensätze: Physisch sehr stark, aber moralisch ein Schwacher, der gewohnt ist, jeder seiner Launen nachzugeben. Äußerlich war er für Jehova abgesondert; sein langes Haar zeigte es. Aber innerlich war sein Herz geteilt. Der Beweis dafür war der, dass er jetzt eine Feindin seines Volkes liebte. Fragen wir uns, ob die Kraft, die wir äußerlich zeigen, auch wirklich unserem Herzenszustand entspricht. Körperliches Training ist nicht unnütz. Was aber für den Herrn Wert hat, sind nicht die sportliche Leistungen, die den Hochmut fördern, sondern die verborgenen Siege über unsere Leidenschaften. Durch ihr ungeschnittenes Haar zeigt ein gläubiges Mädchen äußerlich ihren Gehorsam. Doch ist es nötig, dass dieser Gehorsam auch in ihrem Herzen ist!

Freuen wir uns, dass wir in unserem Abschnitt auch ein Bild Dessen finden, der „die ehernen Türen zerbrochen und die eisernen Riegel zerschlagen hat“ (Psalm 107,16). Simson riss die Stadttore von Gasa heraus und trug sie auf seinen starken Schultern fort. Das lässt uns an Christus denken: Er hat die Banden des Todes zerbrochen und so „alle die befreit, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Hebräer 2,15). Dann ist Er in Macht auferstanden und besitzt nun die Schlüssel des Todes und des Hades (Offenbarung 1,18).

## Richter 16,13–22

Es gab Geheimnisse im Leben Simsons: sein Rätsel im 14. Kapitel und hier sein Nasiräertum. Er verstand es nicht, sie zu bewahren, weder das eine noch das andere. Der Erlöste hat seine eigenen Geheimnisse mit seinem Erlöser: Erfahrungen, die er persönlich mit Ihm gemacht hat und von denen er vielleicht niemandem etwas sagen kann. Natürlich ist die Bekehrung eine Sache, die bekannt werden muss. Dagegen können wir andern nicht immer erklären, warum wir gewisse Dinge tun oder nicht tun (Daniel 3,16). Dieser Beweggrund ist unsere Absonderung für Gott, unser „Nasiräertum“, von dem unsere geistliche Kraft abhängt.

Delila, die Verführerin, quält den armen Simson Tag für Tag. So gedrängt und geplagt, wird er „ungeduldig bis zum Sterben“ und gibt schließlich nach. „Sie ließ ihn... einschlafen“, wird hinzugefügt. Verhängnisvoller Schlaf! „Lasst uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein“, ermahnt der Apostel Paulus (1. Thessalonicher 5,6).

Der Besieger eines Löwen, der starke Mann, vermochte zweimal seine Zunge nicht zu bewahren (Kapitel 14,17 und 16,17). Alle möglichen Tiere sind durch die menschliche Natur gebändigt worden, erklärt Jakobus, „die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen“ (Jakobus 3,7.8). Um das zu erreichen, braucht es Gottes Hilfe, und Er gewährt sie nur denen, die Ihm gehorchen (1. Johannes 3,22).

## Richter 16,23–31

Armer Simson! Hier haben wir das Ende seiner ernstesten Geschichte: Blind, gefangen, wird er ein Gegenstand des Spottes für die Feinde Gottes und sein Volk. Und, was noch schwerwiegender ist: seine Schmach fällt auf Gott selbst zurück, weil der Götze stärker zu sein scheint als der Held Jehovas. Aber Gott setzt einer solchen Anmaßung des Feindes ein Ende. Ein letzter Sieg wird dem Simson gewährt, der aber mit den 3000 Philistern umkommt.

So hat Simson nacheinander seine Kraft, seine Freiheit, sein Augenlicht und schließlich sein Leben verloren. Lasst uns alle, die wir von Jugend an den Herrn Jesus gekannt haben, über diesen Bericht nachdenken. Wir haben viel erhalten; wir haben eine Vorzugsstellung. Wohl ist es wahr, dass wir zu einem manchmal mühsamen „Nasiräertum“, angehalten werden, zu einer Absonderung von der Welt und ihren Vergnügungen (die wir mehr oder weniger verstehen). Doch weich einen Ersatz haben wir! Eine übernatürliche Kraft, die aus der göttlichen Quelle kommt, die Kraft des Heiligen Geistes steht zu unserer Verfügung. Und auf dem Weg des Willens Gottes kann nichts dieser Kraft widerstehen! Möchten wir zu denen gehören, an die sich der Apostel Johannes richtet: „Ich habe euch, Jünglinge, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt“ (1. Johannes 2,14).

## Richter 17,1–13

Hier haben wir eine traurige Familie, ganz anders als die Familie Manoahs. Der Sohn stiehlt, die Mutter schwört mit einem Fluch, und dann segnet sie ihren Sohn mit dem gleichen Mund (siehe Jakobus 3,10), anstatt dass sie ihn den Ernst seiner Verfehlung fühlen lässt. Schließlich lässt sie für ihn ein geschnitztes und ein gegossenes Bild anfertigen. Das Gesetz, das solche Handlungsweisen verurteilte, wird somit ganz auf die Seite getan, obwohl der Name Jehovas mit den Worten dieser Frau vermischt wird. „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen“ – sagte der Herr später „aber ihr Herz ist weit entfernt von mir“ (Matthäus 15,8; Jesaja 29,13). Das ist eine ernste Warnung für uns alle! Den Namen des Herrn auszusprechen, bedingt, dass wir von der Ungerechtigkeit abstecken (2. Timotheus 2,19). Jesus unseren Herrn nennen, bedeutet, dass wir seine Autorität anerkennen. Hier dagegen tut jeder, was in seinen Augen recht ist. Das ist der Fall bei Micha, bei seiner Mutter und auch bei dem jungen Leviten aus Bethlehem-Juda, den Micha sich als Priester anstellt und den er weiht, ohne ein Recht dazu zu haben. Wie traurig! Dieser Jüngling war ein Nachkomme Moses (Kapitel 18,30). Was hätte dieser, der das Gesetz gebracht, das goldene Kalb zerstört und das Volk das feierlich-ernste Lied von 5. Mose 32 gelehrt hatte, denken müssen, wenn er seinen eigenen Enkel Priester eines geschnitzten Bildes hätte werden sehen!

## Richter 18,1–16

Wie uns in diesem Kapitel berichtet wird, haben der Eigenwille und der götzendienerische Geist, die sich im Hause Michas offenbarten, einen ganzen Stamm angesteckt. So ist es immer. Das Böse beginnt in den Familien zu keimen, bevor es sich ausbreitet und das Volk Gottes beeinflusst.

Im ersten Vers erfahren wir, dass den Danitern in jenen Tagen ihr Los noch nicht zugefallen war. In ihrer Ungeduld beschließen sie, sich ihr Erbteil selbst auszusuchen, statt Jehova zu befragen und es von Ihm zu erwarten. Das zeigt ihren Geist der Unabhängigkeit und ebenso, dass sie eine bequeme Lösung suchten. Erinnern wir uns daran, dass sich die Kinder Dan ins Gebirge zurückdrängen ließen (Kapitel 1,34). Nun unternehmen sie einen Feldzug ans andere Ende des Landes, anstatt von dem Besitz zu ergreifen, was für sie bestimmt war und in ihrer Reichweite lag, wozu aber Glaubensenergie nötig war. Vielleicht gleichen wir ihnen viel öfter als wir denken. Der Herr hat uns in unserer Umgebung einen Auftrag gegeben. Wir schrecken jedoch vor den Glaubensübungen und Kämpfen zurück, die dieser Dienst von uns fordert, und ziehen eine auffälligere Tätigkeit in einer anderen Richtung, die wir uns selbst gewählt haben, vor.

Richter 18,17–31 und 21,25

Die Einnahme von Lais hat nichts gemeinsam mit den Glaubenssiegen zur Zeit Josuas. Was sehen wir bei Dan? Begierde nach „allem was auf Erden ist“ (Vers 10), Vertrauen auf

seine eigene Stärke und gleichzeitig Gemeinheit, Undank, Diebstahl, Treulosigkeit und als Krönung von allem die Aufrichtung eines Götzendienstes. Welch ein Bild!

Und wir übergehen die nächsten Kapitel, die dieses Bild noch düsterer malen, um beim letzten Vers dieses Buches anzulangen, der eine Wiederholung von Kapitel 17,6 ist: „Ein jeder tat was recht war in seinen Augen“. Dieser Satz fasst den Zustand Israels zur Zeit der Richter zusammen.

Und er ist eine ebenso traurige Zusammenfassung des Zustands der Christenheit in unseren Tagen. Wenn man zwischen dem Buch Josua und dem Epheserbrief Vergleiche ziehen kann, so ist es der zweite Timotheusbrief (besonders das 3. Kapitel), der am meisten dem Buch der Richter gleicht.

Aber ist diese Folge von Höhen und Tiefen, von Fall und Wiederherstellung nicht allzu oft auch unsere Geschichte? Hüten wir uns davor, zu tun, was in unseren Augen, denen wir nicht trauen können, gut ist, und befließen wir uns vielmehr das zu tun, was dem Herrn wohlgefällig ist (Epheser 5,10; Hebräer 13,21).

## Bibelstellenverzeichnis

<b>1. Mose</b>	11,23–40 . . . . . 13	23,8.10 . . . . . 11
35,2 . . . . . 12	12,1–15 . . . . . 13	<b>Markus</b>
<b>4. Mose</b>	13,1–10 . . . . . 15	5,19 . . . . . 9
6 . . . . . 15	13,11–25 . . . . . 15	16,19 . . . . . 16
10,29.30 . . . . . 7	14,1–13 . . . . . 16	<b>Lukas</b>
21,16 . . . . . 12	14,14–15.8 . . . . . 16	9,23 . . . . . 10
<b>5. Mose</b>	15,9–20 . . . . . 17	9,51 . . . . . 10
8,7 . . . . . 4	16,1–12 . . . . . 17	12,50 . . . . . 10
20,8 . . . . . 10	16,13–22 . . . . . 18	19,12–14 . . . . . 13
28,33 . . . . . 8	16,23–31 . . . . . 18	<b>Johannes</b>
32 . . . . . 19	17,1–13 . . . . . 19	4,34 . . . . . 17
<b>Josua</b>	18,1–16 . . . . . 19	8,29 . . . . . 13
5,14 . . . . . 5	18,17–31 . . . . . 19	13,34.35 . . . . . 14
11,1 . . . . . 7	21,25 . . . . . 19	15,12.17 . . . . . 14
17,14 . . . . . 13	<b>Nehemia</b>	16,33 . . . . . 6
18,1 . . . . . 11	9,17 . . . . . 12	<b>Apostelgeschichte</b>
<b>Richter</b>	<b>Psalmen</b>	4 . . . . . 7
1,1–15 . . . . . 4	68,18 . . . . . 8	<b>Römer</b>
1,16–26 . . . . . 4	83,11 . . . . . 10	3,15.16 . . . . . 12
1,27–2.5 . . . . . 5	107,6.13.19.28 . . . . . 6	16,4 . . . . . 8
2,6–23 . . . . . 5	107,16 . . . . . 17	<b>1. Korinther</b>
3,1–11 . . . . . 6	110,7 . . . . . 10	10,4 . . . . . 17
3,12–31 . . . . . 6	146,3 . . . . . 7	14,34 . . . . . 7
4,1–16 . . . . . 7	<b>Sprüche</b>	15,33 . . . . . 5
4,17–5.11 . . . . . 7	15,1 . . . . . 13	<b>2. Korinther</b>
5,12–31 . . . . . 8	20,25 . . . . . 13	4,7 . . . . . 10
6,1–13 . . . . . 8	<b>Jesaja</b>	4,9 . . . . . 11
6,14–27 . . . . . 9	9,6 . . . . . 15	12,10 . . . . . 9
6,28–40 . . . . . 9	29,13 . . . . . 19	<b>Galater</b>
7,1–8 . . . . . 9	59,7 . . . . . 12	5,15 . . . . . 12
7,9–25 . . . . . 10	<b>Jeremia</b>	6,7 . . . . . 12
8,1–17 . . . . . 10	35,6 . . . . . 15	<b>Epheser</b>
8,18–35 . . . . . 11	<b>Daniel</b>	4,8 . . . . . 8
9,1–25 . . . . . 11	3,16 . . . . . 18	5,10 . . . . . 20
9,26–57 . . . . . 12	<b>Matthäus</b>	<b>Philipper</b>
10,1–18 . . . . . 12	11,25 . . . . . 15	2,21 . . . . . 8
11,1–22 . . . . . 12	15,8 . . . . . 19	2,30 . . . . . 8

3,14 ..... 11	<b>Hebräer</b>	4,11 ..... 9
4,13 ..... 9	2,14 ..... 16	<b>1. Johannes</b>
<b>1. Thessalonicher</b>	2,15 ..... 17	2,14 ..... 18
5,6 ..... 18	4,12 ..... 6	3,22 ..... 18
<b>2. Thessalonicher</b>	11,32 ..... 7	3,23 ..... 14
2,15 ..... 13	13,7 ..... 5	4,7.11.21 ..... 14
<b>1. Timotheus</b>	13,21 ..... 20	5,4.5 ..... 6
2,12 ..... 7	<b>Jakobus</b>	<b>Offenbarung</b>
6,12 ..... 6	3,7.8 ..... 18	1,18 ..... 17
<b>2. Timotheus</b>	3,10 ..... 19	19,13–15 ..... 6
2,19 ..... 19	<b>1. Petrus</b>	
4,16 ..... 11	3,4 ..... 11	



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.316.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)



## Ruth 1,1–14

Gott gibt uns die Geschichte von Ruth wie einen Lichtstrahl nach den dunklen Seiten des Buches der Richter. Dieser schöne Bericht lehrt uns, dass der persönliche Glaube zu allen Zeiten und in allen Völkern bestehen kann, und dass Gott immer bereit ist, große Dinge zu tun, um auf diesen Glauben zu antworten.

Hier finden wir Elimelech, der, wie jeder andere in den Tagen, als die Richter richteten, „tat was recht war in seinen Augen“. Er verlässt das Erbteil Jehovas, um sich mit den Seinen in den Gefilden Moabs niederzulassen, das heißt inmitten der Feinde seines Volkes. Man gewinnt nichts, wenn man sich von Gott entfernt. Was ist die Folge davon für diese Familie? Tod, Tränen, Elend und Bitterkeit! Und da finden wir die Witwe Noomi mit ihren beiden Schwiegertöchtern, ebenfalls Witwen, auf dem Rückweg. Traurige Heimkehr? Ja, und doch welche glückliche Heimkehr für den, der, mit sich selbst zu Ende, seine Gedanken und seine Schritte zu Gott lenkt. So erinnert sich der verlorene Sohn, im Gleichnis, in einem fernen Land an den Ort, wo er Brot in Überfluss finden kann, macht sich auf und kehrt in das Haus seines Vaters zurück (vergleiche Vers 6 mit Lukas 15,17.18). Das nennt man Bekehrung. Wir hoffen, dass jeder unserer Leser die Bedeutung dieses Wortes aus persönlicher Erfahrung kennt.

## Ruth 1,15–2,3

Orpa hatte nicht lange abgewägt. Auf der einen Seite: die Witwenschaft, das Elend in Gesellschaft einer traurigen alten Frau, ein unbekanntes Volk und ein unbekannter Gott. Auf der andern Seite: ihre eigene Nation, die Zuneigungen der Ihrigen, ihre bekannten Götzen. Ihre rasch getrockneten Tränen erinnern uns an den Jüngling, der betrübt wegging, weil er seine vielen Güter vorzog, anstatt dem Herrn Jesus nachzufolgen. „Ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst“, sagt ein anderer zu Jesus. Dieser aber macht ihn darauf aufmerksam: „Der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“ (Matthäus 19,22; 8,19.20).

Bei Ruth war alles reiflich überlegt, sie hat die Kosten berechnet. Ihr Entschluss ist unwiderruflich; es ist die Wahl des Glaubens. Sie hat sich an Noomi gehängt, aber vor allem an ihr Volk, an ihren Gott. Ohne zurückzuschauen und ohne sich aus Angst vor der Zukunft abhalten zu lassen, macht sie sich mit ihrer Schwiegermutter auf den Weg und kommt nach Bethlehem. Dieser Name bedeutet „Haus des Brotes“, im wahrsten Sinne des Wortes der Zufluchtsort im geistlichen Hunger. Da sucht sie sich mit der Zustimmung Noomis ihren Lebensunterhalt. Und Gott führt sie „zufällig“ (aber mit sicherer Hand) auf das Feldstück des Boas, des Mannes, den Er zubereitet hat, um ihr Trost und Ruhe zu geben.

## Ruth 2,4–16

Ruth hatte bisher nur mit den Knechten des Boas zu tun gehabt. Nun begegnet sie dem mächtigen und vermögenden Gutsbesitzer selbst. Dieser Verwandte des Elimelech ist ein

besonders schönes Vorbild vom Herrn Jesus. Boas erinnert uns an unseren höchsten Freund, der sanftmütig und voll Mitleid ist, und von dem Gott in Psalm 89,19 sagen kann: „Hilfe habe ich auf einen Mächtigen gelegt“.

Wir sehen ihn aus der Stadt Bethlehem kommen (der gleichen, in der später der Heiland geboren werden sollte), er segnet seine Knechte und gibt ihnen Anweisungen, wacht über allem, bemerkt die arme Ährenleserin und kommt ihr schließlich mit solch feinführender Gnade entgegen, dass die furchtsame junge Frau Vertrauen gewinnt. Er fordert sie auf, herzutreten, redet zu ihrem Herzen und tröstet sie.

Die Erfahrung, die Ruth gemacht hat, sollte jeder von uns auch machen. Es genügt nicht, die Diener des Herrn zu kennen: Hirten, Lehrer oder Evangelisten, und bei ihnen, da und dort, einige Belehrungen aus dem Wort Gottes zu finden. Jeder muss es persönlich mit dem Herrn Jesus zu tun haben. Dann wird Er selbst zu unserem Herzen reden. Er wird uns verständlich machen, was Er für uns durchgemacht hat, als Er auf diese Erde kam, um zu leiden und zu sterben (die gerösteten Körner von Vers 14). Und Er wird uns mit den Schätzen seiner Liebe sättigen.

### **Ruth 2,17–3,13**

In Israel sollte bei der Ernte der Rand des Feldes nicht abgeerntet, sondern für den Armen und den Fremdling gelassen werden, damit diese dort auflesen konnten (3. Mose 19,9.10; 23,22). Ruth, die arme Fremde, hatte somit ein doppeltes Recht, von dieser Verfügung der Gnade Gebrauch zu machen.

Auflesen redet zu uns von der notwendigen Tätigkeit, damit unsere Seele von dem genährt wird, was der Herr gibt. Und das geschieht oft mit der Unterstützung von Dienern Gottes, die uns behilflich sind, besser in seine Gedanken einzudringen. Das verlangt einige Anstrengung, aber der Herr, der wahre Boas, wird uns nichts schuldig bleiben und uns „ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß“ geben (Lukas 6,38). Ruth schlug aus, was sie aufgelesen hatte, und brachte es nach Hause. Möchten auch unsere Angehörigen an den kostbaren Gütern teilhaben, die der Herr uns in seinem Wort hat finden lassen.

Wir haben schon die Anhänglichkeit Ruths an Noomi bemerkt. Nun wollen wir auch ihre Unterwürfigkeit gegenüber ihrer Schwiegermutter bewundern. Junge Mädchen, welch ein Beispiel gibt euch Ruth! Sie tut alles, was Noomi von ihr verlangt, und diese ihrerseits denkt an die Ruhe und an das Wohlergehen ihrer Tochter (Kapitel 3,1). Wo sollte diese Ruhe und dieses Wohlergehen zu finden sein, wenn nicht zu den Füßen des Boas, dem Vorbild eines Größeren als er? Wie viele sind müde und beladen zum Herrn Jesus gekommen und haben bei Ihm die Ruhe für ihre Seele gefunden! (Matthäus 11,28.29).

### **Ruth 3,14–4,6**

„Da ist niemand“ – bestätigt Jesus seinen Jüngern „der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter (oder Weib) oder Kinder oder Äcker verlassen hat um

meinetwillen... , der nicht hundertfältig empfangen, jetzt in dieser Zeit... „(Markus 10,29.30 siehe auch Hebräer 6,10). Ruth hatte sich in ihrer Wahl nicht getäuscht. Daher hat sie auch ihre Belohnung nicht verloren. Boas, der für sie den Segen Jehovas erbeten hatte (Kapitel 2,12), wird selbst die Belohnung für ihren Glauben sein.

Das ist auch der Herr Jesus für die Seinen. „Ich habe alles eingebüsst... “ – schreibt der Apostel Paulus – „auf dass ich gewinne... “, Eine Belohnung? Nein! „Auf dass ich Christum gewinne“ (Philipper 3,8).

Aber zuerst ist noch etwas notwendig. Ruth muss losgekauft werden, und Boas befasst sich unverzüglich mit dieser Frage. Obwohl der nächste Blutsverwandte dies gewollt hätte, vermochte er es nicht zu tun (Vers 6). Er erinnert uns an das Gesetz und an seine Unfähigkeit, wenn es darum geht, Menschen zu erlösen oder sie in die Segnungen Gottes einzuführen. In Boas dagegen sehen wir die göttliche Gnade. Wenn es kein anderes Mittel mehr gibt, offenbart sich diese Gnade in einer Person: in Jesus, dem Erlöser, der uns erkauft hat.

## Ruth 4,7–22

In der Bibel haben die Namen manchmal eine interessante Bedeutung. Im Buch Ruth ist es so. Noomi: Huldvolle, Liebliche, wollte sich nicht mehr so nennen lassen, sondern wurde zu Mara: Bittere, Betrübte (Kapitel 1,20). Machlon, der erste Mann von Ruth, bedeutet: kränklich, schwächlich; dagegen heißt Boas (der Name ihres zweiten Gatten): in ihm ist Stärke (siehe 1. Könige 7,21). Ruth kann (unter anderem) mit Erquickung übersetzt werden. Welch ein herrlicher Name!

Von Natur aus an einen Zustand des Elends und der gänzlichen Schwachheit gebunden, wird der Sünder durch Gnade in eine Beziehung mit Christus, dem himmlischen Menschen, eingeführt. In Ihm ist die Stärke und Er allein kann völlige Erquickung geben. Und diese Gnade wird noch durch die Tatsache betont, dass der Moabiter kein Recht hatte, in die Versammlung Jehovas zu kommen (5. Mose 23,3). Aber nun wurde Ruth nicht nur in Israel eingeführt, sondern gehörte auch zur Familie der Fürsten Judas. Als Mutter Obeds, was Diener oder Anbeter bedeutet, wurde sie die Urgroßmutter Davids und nahm einen Platz im Geschlechtsregister des Herrn Jesus ein.

Die gleiche Gnade führt heute noch einen Sünder in die Familie Gottes ein, ohne dass er dazu irgendein Recht hätte, indem sie ihm einen Erlöser gibt.

# Ährenlese im Alten Testament (1.Samuel)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.317.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – 7 . . . . .	4
Kapitel 8 – 15 . . . . .	10
Kapitel 16 – 20 . . . . .	17
Kapitel 21 – 31 . . . . .	23
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	32

## Kapitel 1 – 7

### 1. Samuel 1,1–11

Wir beginnen heute mit den Büchern Samuel. Die Zeitepoche der Richter ist jedoch nicht zu Ende, und wir werden noch zwei davon finden: Eli und Samuel, bevor die Periode der Könige beginnt. Wie Er es bei Simson getan hatte, beginnt Gott damit, uns die Familie vorzustellen, in die Samuel hineingeboren wurde. Elkana war ein Levit, der auf dem Gebirge Ephraim wohnte (1. Chronika 6,33–38). Er hatte zwei Frauen: Peninna und Hanna. Das war nicht nach den Gedanken Gottes, und wir sehen die Folgen davon in diesem Haus: fortwährende Streitigkeiten, die soweit gingen, dass Peninna die Widersacherin Hannas genannt werden kann. Statt diese zu trösten, weil sie das Kind nicht bekommt, das sie sich wünscht, hört Peninna nicht auf, „sie mit vieler Kränkung zu kränken“. Feinde in einer Familie? Wie traurig ist das! Wie sind unsere Beziehungen unter Brüdern und Schwestern?

Elkana ging jedes Jahr mit seiner Familie nach Silo hinauf, dem von Jehova eingesetzten Zentrum, wo sich die Bundeslade mit den Priestern befand. Hanna bringt diesmal ihren Kummer dorthin und breitet ihn im Gebet vor Gott aus. War das nicht das Beste, was sie tun konnte? Möchten wir sie nachahmen, statt denen zu entgegnen, die uns Mühe bereiten. Wir werden die Erfahrung machen, dass wir es mit dem „Gott alles Trostes“ zu tun haben (2. Korinther 1,3).

### 1. Samuel 1,12–28

Gott kann nicht auf die Gebete antworten, die unsere eigene Befriedigung zum Gegenstand haben (Jakobus 4,3). Wenn dagegen seine Verherrlichung unser Ziel ist, wird Er uns immer erhören (Johannes 14,13). Das ist bei Hanna der Fall. Sie hat um einen Sohn gebeten, aber nicht um ihn selbstüchtig bei sich zu behalten, sondern damit er für „alle Tage, die er lebt“, ein Diener Gottes werde. Das ist auch der höchste Wunsch gläubiger Eltern, dass ihre Kinder von früher Jugend an dem Herrn Jesus geweiht seien. Das ist zweifellos für viele unserer jungen Leser schon vor ihrer Geburt das Gebet ihrer Eltern gewesen. Aber die Antwort hängt auch von eurem persönlichen Wunsch ab. Wenn ihr, wie Samuel, eine gottesfürchtige Mutter habt, die euch Tag für Tag vor den Herrn gebracht hat, so ist das ein Vorrecht, aber auch eine besondere Verantwortung.

Hanna hat ihre Bitte „durch Gebet und Flehen“ vor Gott kundwerden lassen, wie Philipper 4,6 dazu auffordert. Aber sie hat auch den vorangehenden Vers verwirklicht, indem sie mit Gelindigkeit auf die ungerechte Beschuldigung Elis, betrunken zu sein,

geantwortet hat. Nun hat sie nicht mehr das gleiche Angesicht. Der Friede Gottes erfüllt ihr Herz (Philipper 4,7), noch bevor sie die Antwort hat, die nicht auf sich warten lässt. „Von Gott erhört“, ist der Name des kleinen Samuel.

### 1. Samuel 2,1–11

Nach Philipper 4,6, dem gestern angeführten Vers, ist die Danksagung die unerlässliche Vervollständigung unserer Gebete. Hanna versäumt nicht, jetzt Dem zu danken, der sie erhört hat. Möchten auch wir es nicht vergessen, jedes Mal wenn Gott uns geantwortet hat. Aber Hanna geht noch weiter. Für sie ist das die Gelegenheit, Jehova in einem schönen Lied zu rühmen. Was sind die Beweggründe ihres Lobes?: die Heiligkeit Gottes (Vers 2), sein Wissen (Vers 3), seine Macht (Vers 6), seine Gerechtigkeit (Vers 10). Vor allem aber erhebt sie die Gnade, deren Namen sie trägt (Hanna bedeutet Gnade) und deren Gegenstand sie ist. Diese Gnade hebt den Geringen und Armen (dich und mich) aus dem Staub empor, aus dem „Kot“ der Sünde, um ihm mit dem Herrn Jesus einen Anteil an seiner Herrlichkeit und seinem Reich zu geben.

Die letzten Worte dieses Gebets führen schließlich diesen mächtigen König ein, diesen „Gesalbten“, den Herrn Jesus (im Wort Gottes ist das Horn ein Symbol der Macht). Freuen wir uns, wie Hanna es tat, über ein solches Heil (Vers 1), einen solchen Retter? Es ist lehrreich, die Worte Marias in Lukas 1,46–55 mit diesem Gebet Hannas zu vergleichen. Auch sie hat frohlockt, nicht nur in Gott, ihrem Heiland, sondern auch in dem was seine Macht und seine Barmherzigkeit für ganz Israel getan haben (Vers 54).

### 1. Samuel 2,12–26

Wie sie es versprochen hatte, trennte sich Hanna von ihrem kleinen Knaben, der fortan bei Eli in Silo in der blieb. Wie bemerkenswert ist der Gegenwart Jehovas Gegensatz zwischen diesem Knaben, der dient, und den Söhnen Elis, die schon Männer waren und deren schlimmes Benehmen ein Skandal für das Priestertum war. Weich ein trauriges Beispiel gaben diese in der Tat dem ganzen Volk und besonders dem kleinen Samuel, der sie alle Tage sah! Ihr, die ihr die Älteren seid, gebt acht auf das Beispiel, das ihr den Jüngeren gebt, die euch beobachten. erinnert euch an das ernste Wort des Herrn: „Wer aber irgend eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgern wird, dem wäre nütze, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Matthäus 18,6). Und ihr, die Jüngeren, lasst euch nicht durch das böse Betragen von gewissen Älteren, gewisser sogenannter Christen, beeinflussen. Betrachtet das Beispiel des Herrn Jesus!

In der schönen Geschichte von Samuel stellen wir fest, dass schon ein ganz kleines Kind dienen kann, und dass es auch schon dem Herrn Jesus gleichen kann (vergleiche Vers 26 mit Lukas 2,52).



## 1. Samuel 2,27–36

Der schlechte Lebenswandel der Söhne Elis war schon gegenüber dem Volk ein Skandal, aber erst recht gegenüber Gott. Weiche Schande brachten sie damit auf seinen Namen! Hophni und Pinehas (wobei letzterer sogar den Namen eines treuen Priesters trug: 4. Mose 25,10) waren in der Nähe des Heiligtums auferzogen worden und kamen in Kontakt mit den göttlichen Wahrheiten. Wie groß war ihre Verantwortung, im Vergleich zum übrigen Volk! Groß ist auch unsere Verantwortung, die wir durch unsere Erziehung die gleichen Vorrechte gehabt haben!

Eli, selber zwar gottesfürchtig, vermochte seine Kinder nicht zurückzuhalten. Er hat ihnen wohl gewisse Vorhaltungen gemacht (Vers 23), aber es fehlte ihm an Festigkeit ihnen gegenüber. Es gibt Kinder, die ihre Eltern manchmal als zu streng finden. Sie sollten bei den Söhnen Elis die Folgen einer zu wenig strengen Erziehung betrachten. Und welche tragische Folgen sehen wir für Eli selbst: sein Haus vom Priestertum abgesetzt, seine Söhne ausgerottet. Ein Prophet wird beauftragt, ihm diese traurige Botschaft zu überbringen. Das Neue Testament bestätigt uns, dass die Kinder eines Dieners Gottes, wenn sie nicht in Unterwürfigkeit und Zucht gehalten werden, die ganze Kraft vom Dienst ihres Vaters wegnehmen können (1. Timotheus 3,4.5). Diese Warnung betrifft vielleicht den einen oder anderen unter unseren jungen Lesern.

## 1. Samuel 3,1–21

Seit seiner frühen Kindheit gehörte Samuel Jehova und diente Ihm. Aber er kannte den Herrn nicht persönlich, und es fehlte ihm an der Kenntnis seines Wortes (Vers 7). Man kann das Heil besitzen, ja genießen, und trotzdem die Person des Erlösers für sich selbst wenig kennen. Das war bei Hiob der Fall: „Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,5). Das ist auch bei vielen Jungen heute der Fall. Möchten sie den Herrn Jesus bitten, sich ihnen zu offenbaren!

Gott redet! Nicht mehr in Gesichtern, aber durch sein heiliges Buch, das sich an jeden einzelnen richtet. Möchten wir es lesen, als wäre es nur für uns geschrieben worden. Die Haltung Samuels sollte bei uns jedes Mal, wenn wir unsere Bibel öffnen, gefunden werden. „Rede, denn dein Knecht hört.“ Und dann muss man auch bereit sein, das zu tun, was der Herr uns gesagt hat.

Schließlich gibt uns diese schöne Antwort ein Beispiel von sofortigem Gehorsam. Das bedeutet, sich denen ganz zur Verfügung zu stellen, die uns Anweisungen zu geben haben.

Eli vernimmt das feierlich ernste Wort, das der junge Diener ihm wiederholt. Auch er ist unterwürfig-. „Er ist Jehova; er tue was gut ist in seinen Augen“ (Vers 18).

## 1. Samuel 4,1–11

Der traurige Zustand des Volkes machte erneut eine Züchtigung von Seiten Jehovas notwendig. Die Philister wurden von Gott als Werkzeuge gebraucht, um sie schmerzliche Lektionen zu lehren. Israel zieht gegen sie aus, ohne Jehova zu befragen. Was wäre die Antwort Gottes gewesen, wenn sie Ihn um Rat gefragt hätten?: Zieht nicht hinauf! Ich kann euch den Sieg nicht geben, wegen euren Sünden. Demütigt euch zuerst!

Das war bei der Einnahme von Ai geschehen (Josua 7). Aber das Volk kümmert sich keineswegs darum, was Jehova denken könnte. Und aus einer ersten Niederlage lernen sie nichts. Im Gegenteil! Hat Jehova uns geschlagen? – sagen sie – Dabei soll es nicht bleiben! Wir wollen Ihn mit uns nehmen; so wird Er wohl gezwungen sein, uns beizustehen.

Wie viele sogenannte Christen meinen, mit Gott umgehen zu können, wie es ihnen passt. Sie tun ihren eigenen Willen und berufen sich gleichzeitig mit lauter Stimme auf den Herrn (siehe Matthäus 7,21). Aber Er wird ihnen eines Tages sagen müssen: „Ich kenne euch nicht“ (Matthäus 25,12). So ist Gott weit davon entfernt, alles gutzuheißen, was in der Christenheit in seinem Namen getan wird. Der schöne Name Christi wird oft mit Bösem verbunden, dessen man sich bewusst ist, aber von dem man sich nicht trennen will.

## 1. Samuel 4,12–22

Die Rechnung ist nicht aufgegangen. Die Gegenwart der Bundeslade inmitten des Volkes, das in einem so schlechten Zustand war, hat das Unheil nicht verhindert. Die Bundeslade ist genommen worden (siehe Psalm 78,56–64). Weiche Schmach für ein Regiment, wenn ihm der Feind seine Fahne wegnimmt! Wie viel mehr, wenn es, wie bei Israel, um den Thron seines Gottes selbst geht. Wie sollten sie den Versöhnungstag feiern (3. Mose 16,14.15), ohne den heiligen Deckel der Bundeslade, zu dem das Blut gebracht werden musste? Und zudem, wie konnten sie ohne die Nachkommen Aarons diese Vorschriften ausführen? Denn gleichzeitig war das Priestertum mit dem Tod geschlagen worden. Hophni und Pinehas wurden beide getötet.

Eli hätte vielleicht ein Mittel gehabt, das göttliche Gericht über ganz Israel aufzuhalten. Nach 5. Mose 21,18–21 hätte er seine Söhne vor das Volk führen müssen, um wegen ihres bösen Benehmens gesteinigt zu werden. Er brachte den Mut dazu nicht auf. Aber jetzt sind nicht nur Hophni und Pinehas umgekommen, sondern noch 34 000 Mann mit ihnen. Und die heilige Lade des Bundes, die Herrlichkeit Israels, hat sich entfernt. Auf diese Nachricht hin ist es, dass der Greis stirbt. Die Bundeslade lag ihm mehr am Herzen, als die Seinen, und so war es auch bei seiner Schwiegertochter. Indem sie ihren neugeborenen Sohn Ikkabod nennt, spricht sie die Grabrede für ihr Volk.

## 1. Samuel 5,1–12

Jehova hatte es zugelassen, dass die Bundeslade in die Hände der Philister fiel. Aber diese sollten wissen, dass Israel nicht wegen der Überlegenheit des Gottes der Philister geschlagen worden war, sondern weil der Allmächtige es so gewollt hatte. Nun wird Er den Feinden seines Volkes zeigen, dass sie „die Lade seiner Stärke“ bei sich haben (Psalm 132,8). Zweimal stürzt der Götze vor dem Gott Israels zu Boden. Dann, wie einst in Ägypten, werden die Feinde Jehovas mit Plagen geschlagen.

Hier sehen wir auch den Egoismus der Welt. Jeder ist bemüht, einen so gefährlichen Gegenstand den andern zuzuschieben.

Wenden wir jetzt unsere Blicke von diesen traurigen Umständen weg und richten wir sie auf den Herrn Jesus, denn die Bundeslade ist immer ein schönes Vorbild von Ihm. In Johannes 18 sucht man Ihn, um Ihn zu greifen. Auf sein Wort: „Ich bin's!“, weichen die Männer zurück und fallen zu Boden, wie hier das Standbild Dagon. Er lässt sich festnehmen; man schickt Ihn von Annas zu Kajaphas, von Herodes zu Pilatus (wie die Bundeslade von Asdod nach Gath und von Gath nach Ekron). Aber die, die so über Ihn verfügen, die Ihn verhöhnen und Ihn verurteilen, müssen aus seinem Mund hören: „Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Matthäus 26,64).

## 1. Samuel 6,1–13

Statt ihren machtlosen Götzen zu verwerfen, um fortan Jehova zu fürchten und Ihm zu dienen, haben die Philister nur einen Gedanken: sich so rasch wie möglich eines solch furchterregenden Gottes zu entledigen. Das erinnert uns an eine Begebenheit in den Evangelien: Die Macht des Herrn hatte Legion, den Besessenen im Land der Gadarener, befreit. Jene Bewohner hatten das unschätzbare Vorrecht eines Besuches des Sohnes Gottes. Von ihren Interessen verblindet, erwägen sie jedoch nur den Verlust ihrer Schweine. Statt sich zu freuen und den Herrn Jesus aufzunehmen, bitten sie Ihn, aus ihren Grenzen wegzugehen (Markus 5,17).

Die Welt konnte die Gegenwart des Herrn nicht ertragen, weil seine Vollkommenheit sie verurteilte. Daher wollte sie sich seiner entledigen. Die Philister anerkennen die unbestreitbare Macht des Gottes Israels. Sie ehren Ihn auf ihre unwissende Weise. Und die Bundeslade wird auf das Gebiet Israels zurückgesandt, nicht ohne von neuem ihre Macht gezeigt zu haben. Ohne Führer, und von säugenden Kühen gezogen, die sich, entgegen dem natürlichen Instinkt, von ihren Kälbern entfernen, geht der Wagen, der die Bundeslade trägt, tatsächlich geradeaus der Grenze Israels zu.

## 1. Samuel 6,14–7,1

Die Bewohner von Beth-Semes haben die Ehre, die Bundeslade in Empfang zu nehmen. Aber sie wagen es, den Deckel zu heben, und Gott bestraft sie streng (vergleiche 4. Mose 4,20). Das ist eine Warnung für uns, in bezug auf die heilige Ehrfurcht, die der Person Jesu gebührt. Gott duldet, was Ihn betrifft, keine entwürdigende Neugier.

Leider reagieren die Beth-Semiter angesichts der Strafe wie die Philister, indem sie sich dieser Bundeslade, die für sie zu heilig ist, entledigen wollen.

Gewisse Christen gleichen diesen Leuten. Statt sich selbst zu verurteilen und ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, ziehen sie vor, den Herrn aus ihren Gedanken und ihrem Leben zu entfernen. Seine Gegenwart stört sie. Ist das nicht traurig?

Aber Gott stellt uns im Gegensatz dazu nun jene vor, die Ihn mit Freuden aufnehmen. Die Bewohner von Kirjath-Jearim holen die Bundeslade und stellen sie in das Haus Abinadabs auf dem Hügel.

Unsere Gedanken werden wiederum auf den Herrn Jesus gelenkt. Da sein Volk Ihn verwarf, hatte Er keinen Ort, um sein Haupt hinzulegen; aber da nahm Ihn bei einer Gelegenheit „ein gewisses Weib, mit Namen Martha, in ihr Haus auf“ (Lukas 10,38). Im Haus Abinadabs und im Haus von Bethanien gibt es Freude und Segen für den, der seine Tür auftut, Freude auch für den göttlichen Gast, der dort geehrt wird! (Offenbarung 3,20).

## 1. Samuel 7,2–17

„Der Tage wurden viele, und es wurden zwanzig Jahre“ (Vers 2). Für wen ist diese Zeit lang? Weder für das Volk, das nicht darunter zu leiden scheint, noch für Abinadab und die Seinen, die glücklich sind über die Gegenwart der Bundeslade in ihrem Haus! Aber Gott, der wartete, hat diese zwanzig langen Jahre gezählt.

Schließlich regt sich das Gewissen. Das Volk wehklagt. Samuel redet die Worte Jehovas zu ihnen. Es geht darum, sich von den Götzen abzuwenden, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen (1. Thessalonicher 1,9). Israel gehorcht, und Samuel kann nun bei Jehova *für* sie bitten.

Aber die Ansammlung des Volkes Gottes passt dem Feind nicht. Er betrachtet sie als eine Herausforderung. Die Philister rücken an – und Jehova gibt Israel den Sieg: das ist die Antwort auf die Demütigung des reumütigen Volkes und auf die Fürbitte des treuen Mittlers. Eben-Eser bedeutet Stein der Hilfe: „Bis hierher hat uns Jehova geholfen“ (Vers 12). Kann jeder von uns das auch mit Dankbarkeit sagen? Glückliche Erfahrungen zur Verherrlichung der göttlichen Gnade; möchten wir uns daran erinnern!

Samuel war der letzte der Richter (Apostelgeschichte 13,20). Er übte sein Amt gegenüber dem Volk aus. Aber gleichzeitig blieb er durch seinen Altar in Gemeinschaft mit Jehova. Er hatte schon ganz jung gelernt, Ihn anzubeten (Kapitel 1,28).

## Kapitel 8 – 15

### 1. Samuel 8,1–22

Die Söhne Samuels sind, wie die Söhne Elis, nicht den Wegen ihres Vaters gefolgt. Das ist eine ernste Warnung für alle Kinder gläubiger Eltern. Um die Gunst Gottes zu genießen, genügt es nicht, wie die Juden dachten, einen Abraham zum Vater zu haben (Matthäus 3,9).

Nun kommt das Volk mit einer Bitte zum Propheten, die ihn tief betrübt. Es will einen König haben, wie alle Nationen. Gleich sein wie alle andern: das ist im Grunde genommen oft auch unser Wunsch, denn wir schätzen es nicht besonders, irgendwie aufzufallen. Wenn wir uns nicht wie die andern um uns her benehmen, hat das gewöhnlich Spott zur Folge; wir werden nicht verstanden und man beschuldigt uns des Hochmuts. Und doch, wenn „wir jetzt Kinder Gottes sind“ (1. Johannes 3,2), macht gerade das einen grundlegenden Unterschied aus zwischen uns und unseren Kameraden aus der Welt, ein Unterschied, der noch viele andere nach sich zieht: der Ungläubige nimmt die Autorität Gottes nicht an, während der Gläubige, im Gegensatz dazu, Jesus Christus als seinen Herrn und Meister anerkennt.

Samuel wird beauftragt, dem Volk die Regierungsweise des zukünftigen Königs anzukündigen: während Jehova ein Herrscher war, der seine Untertanen mit Gaben überschüttete, würde der König, den das Volk wünschte, anspruchsvoll sein und ein strenges Regiment führen.

### 1. Samuel 9,1–14

Mit unserem heutigen Kapitel beginnt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte Israels. Es ist die Periode des Königtums. Das Volk hat einen König verlangt. Es hat das Bedürfnis nach einer schönen äußeren Organisation, wie der Mensch sie liebt: einer Monarchie mit dem ganzen eitlen Prunk, der damit verbunden ist (Apostelgeschichte 25,23), einem mächtigen Heer, und schließlich einem König, auf den es stolz sein kann. Gott wird ihm genau das geben, was es sich wünscht. Hier haben wir Saul, den Sohn Kis', einen erstklassigen jungen Mann, der schönste und größte von ganz Israel! Ist er nicht wie dazu bestimmt? Der Vater Sauls hat ihn auf die Suche nach seinen Eselinnen geschickt. Er gehorcht, aber die Suche erweist sich als erfolglos. „Komm und lass uns umkehren“, schlägt Saul seinem Begleiter vor. Das lässt uns an die notwendige Richtungsänderung im Leben jedes Menschen denken, die man Bekehrung nennt. Wenn man entdeckt hat, wie unnützlich und enttäuschend das Jagen nach den Dingen dieser Welt ist, muss man „zu sich selbst kommen“, wie jener andere junge

Mann in Lukas 15,17, und zum Haus des Vaters zurückkehren. Der Begleiter Sauls gibt ihm einen weisen Rat: „Lasst uns zum Seher gehen“ – sagt er –, „damit er uns über unseren Weg Auskunft gebe“. „Der Mann Gottes“ ist für uns der Herr Jesus. Wenn wir uns zu Ihm wenden, um den richtigen Weg zu erfahren, dann gehen wir an die rechte Adresse.

### 1. Samuel 9,15–27

Samuel hat auf Jehova gewartet, dass Er ihm den verlangten König bezeichne. Und alles wird göttlich gelenkt, damit er ihm begegne. Beim Festmahl, zu dem er geladen ist, wird Saul erfahren, dass „der Seher“ ihm „alles, was in seinem Herzen ist, kundtun wird“ (Vers 19). Was für Wünsche wohnen im Innersten unseres Herzens? Ist es das Verlangen, etwas zu gelten, große Dinge zu tun? Oder vielmehr der demütige Wunsch, dem Herrn Jesus zu gefallen?

Nach den Anweisungen Samuels, hat der Koch das beste Stück für Saul aufbewahrt; den Schenkel (die Keule), ein Bild der Kraft, die nötig war, um das Volk zu tragen. Beachten wir, dass für ihn, entgegen der doppelten Portion der Priester (siehe 3. Mose 7,31.32), nicht die Rede von der Brust ist, dem Bild der notwendigen Zuneigungen, um Jehova und sein Volk zu lieben. Fehlen sie im Herzen Sauls?

Am folgenden Tag richtet Samuel es so ein, dass er den zukünftigen König auf die Seite nehmen kann: „Stehe jetzt (oder für einen Augenblick) still“ – sagt er zu ihm – „dass ich dich das Wort Gottes hören lasse“ (Vers 27). Eine solche Aufforderung wird auch an den Sünder gerichtet, der seinen Weg des Eigenwillens geht, um ihn zu veranlassen, Jesus Christus jetzt anzunehmen. Aber sie gilt auch dem Christen. Es ist nötig, dass wir imstande sind, einen Augenblick stillzustehen, um zu hören, was der Herr uns zu sagen hat, besonders in der Hetze des heutigen Lebens.

### 1. Samuel 10,1–12

Samuel erfüllt getreulich seinen Auftrag, obwohl er das Ende seines Dienstes als Richter bedeutet. Er gießt das Öl der königlichen Salbung über das Haupt Sauls aus. Dann weist er ihm seinen Weg, wie der Knabe es gehofft hatte (Kapitel 9,6). Es geht nicht mehr um die Eselinnen; sie sind gefunden worden. Aber Saul muss jetzt die Etappen durchlaufen, die ihn zur Einnahme des Thrones vorbereiten werden. Zuerst muss er zum Grab Rahels gehen: Der Tod bedeutet das Ende des natürlichen Menschen und aller seiner Vorteile, und das ist die erste große Lektion für jeden jungen Christen. Aber das Grab Rahels befand sich an dem Ort, wo Benjamin geboren wurde, in dem Stamm, zu dem Saul gehörte. Benjamin, der „Sohn der Rechten“ des Vaters, ist ein Vorbild von Christus, in welchem der Erlöste sich freuen kann, wenn er den alten Menschen im Tod hält. Die zweite Begegnung in Bethel (dem Haus Gottes) redet zu uns von der Anbetung, an der jeder junge Gläubige mit den zwei oder drei Zeugen teilnehmen soll. Schließlich gilt es in Gegenwart der Feinde und in Gesellschaft der Propheten durch die Kraft des Heiligen Geistes ein Zeugnis abzulegen.

Saul scheint an diesen Lektionen vorbeigegangen zu sein, ohne sie zu lernen, wie es uns die Fortsetzung seiner Geschichte zeigen wird. Das ist ein Beweis, dass man sich „unter den Propheten“ befinden und an allen Segnungen der Kinder Gottes teilhaben kann, ohne wahrhaft ein Kind Gottes zu sein.

### 1. Samuel 10,13–27

Nun, nachdem Gott ihm den König gezeigt hat, den Er seinem Volk geben will, ruft Samuel Israel zusammen, um ihn dem Volk vorzustellen. Aber es muss bewiesen werden, dass diese Wahl von Jehova kommt; sie wird deshalb durch das Los vor den Augen aller bestätigt. Saul wird getroffen und das Volk jubelt mit lautem Beifall: „Es lebe der König!“ War es ein freudiger Festtag? Ach nein, eher ein trauriger Tag in der Geschichte Israels! „Ihr aber habt heute euren Gott verworfen“ – erklärt ihm der Prophet (Vers 19). Diese Szene versetzt uns viele Jahrhunderte später in den Augenblick, da dieses gleiche Volk den Sohn Gottes verwarf, indem es Pilatus gegenüber bestätigte: „Wir haben keinen König, als nur den Kaiser“ (Johannes 19,15); oder wie im Gleichnis von Lukas 19,14: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.“ Nicht auf einen Thron, sondern auf ein Kreuz erhob Israel seinen Messias, auf ein Kreuz, das die Oberschrift trug: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden“. Aber dieser verachtete, verspottete, mit Dornen gekrönte König wird bald als „der König der Herrlichkeit“ (Psalm 24) erscheinen, und nicht mehr nur als der Messias Israels, denn „seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer, und... bis an die Enden der Erde“ (Sacharja 9,10).

### 1. Samuel 11,1–15

Die Autorität des Königs Saul wird anlässlich eines Sieges über die Feinde des Volkes bestätigt. Es sind wohlbekannt Feinde: die Ammoniter! Angesichts ihrer anmaßenden und grausamen Drohungen, befinden sich die Bewohner von Jabes-Gilead in einer unglücklichen und fast hoffnungslosen Lage. Und doch sehen wir nicht, dass sie sich Jehova zuwenden; im Gegenteil, sie wollten einen Bund mit dem Feind machen! Aber Gott, in seiner Barmherzigkeit, befreit sie trotzdem durch die Hand Sauls. Diese Bewohner von Jabes sind ein treffendes Beispiel vom Schrecken, der Schmach und schließlich der elenden Knechtschaft, die derer wartet, die sich mit der Welt und ihrem Fürsten verbinden (siehe Hebräer 2,15). Saul, der Sieger, zeigt einige schöne Charakterzüge. Außer dem Eifer und dem Mut, finden wir bei ihm Adel, Großzügigkeit, Milde (Vers 13), sowie eine gewisse Bescheidenheit. Mit Recht schreibt er den Sieg Jehova zu. Ein verheißungsvoller Anfang! Wie viele junge Leute haben, wie er, einen glänzenden Anfang gemacht! Und dann sind sie beim ersten Hindernis, das auf ihren Weg gelegt wurde, um ihren Glauben zu erproben, gestrauchelt. Warum? Ganz einfach, weil dieser „Glaube“... wahrscheinlich gar nicht vorhanden war!

### 1. Samuel 12,1–15

Zum dritten Mal ruft Samuel das Volk zusammen. Er versammelt es in Gilgal, um dort das Königtum zu erneuern. Und gleichzeitig wird er sein Richteramt niederlegen, das er treu

erfüllt hat, was das Volk ihm auch bezeugt. Wir können seine Worte mit denen des Apostels Paulus an die Ältesten in Ephesus vergleichen (siehe Apostelgeschichte 20,26.27.33–35). Sie sind nicht zur Verherrlichung dessen bestimmt, der sie ausspricht, sondern um denen, die sie hören, ihre Verantwortung vorzustellen. Und zum dritten Mal macht Samuel Israel auch auf den Verlust aufmerksam, den es erlitt, weil es einen König verlangte. Er betont dessen Undankbarkeit und dessen Mangel an Vertrauen gegenüber Jehova.

Die Verse 14 und 15 zeigen uns, dass es für das Volk um eine erneute Erprobung geht. Ohne das Gesetz und unter dem Gesetz, in der Wüste und im Land, mit und ohne Richter (oder Priester), immer und immer wieder hatte das Volk gefehlt, indem es Jehova verließ, um zu seinen Begierden und zu seinen Götzen zurückzukehren. Es ist, wie wenn ihnen Gott jetzt sagte: Ihr wollt einen König? Nun gut! Wir wollen sehen, ob es mit einem König vielleicht besser geht! Und in seiner Herablassung gewährt Er ihnen diese neue Erfahrung.

### 1. Samuel 12,16–13,5

Der Regen auf die Bitte Samuels hin, mitten in der Weizenernte (zu einer Zeit, da es in jenen Gegenden nie regnet: Sprüche 26,1), war ein Wunder, dazu bestimmt, dem Volk zu beweisen, dass der Prophet tatsächlich im Auftrag Jehovas zu ihnen redete. Und was sagt er ihnen noch? Nachdem sie sich gedemütigt haben, ermahnt er sie in ergreifender Weise, sich vom Nichtigen, das nichts nützt, abzuwenden, um „mit ihrem ganzen Herzen“ Gott zu dienen (Verse 20,21 vergleiche Titus 2,12–14). Der Dienst Samuels als Richter ist beendet. Aber er fährt fort in seiner Tätigkeit als Fürsprecher (Vers 23), und ebenso als Prophet, um sie von Seiten Jehovas „den guten und richtigen Weg“ zu lehren. Die göttliche Gnade hält ihnen in der Person Samuels dieses doppelte Vorrecht aufrecht: das Gebet und das Wort Gottes.

Als geliebte Kinder Gottes besitzen wir eine noch viel vortrefflichere Person. Der Herr Jesus hört bis zum Ende nicht auf, für jeden von uns zu beten. Und um uns den guten und richtigen Weg zu weisen, gibt Er uns seinen Geist und sein Wort. Mit solchen Hilfsmitteln sind wir noch viel weniger zu entschuldigen als Israel, wenn wir nicht zu seiner Ehre und Verherrlichung unseren Weg gehen.

Die Regierung Sauls beginnt. Er versammelt das Volk zu Gilgal, seinen Feinden, den Philistern, gegenüber.

### 1. Samuel 13,6–23

Die Lage könnte nicht kritischer sein. Zahlreich wie der Sand am Meer, sind die Philister heraufgezogen (Vers 5); sie besetzen die Festungen und teilen sich in drei Haufen auf, die das Land verwüsten (Vers 17). Da heißt es in Israel nur noch: Rette sich, wer kann! Einige hundert Mann folgen Saul noch zitternd nach, aber sie haben nicht einmal Waffen zu ihrer Verteidigung, denn das Volk ist vom Feind abhängig, um solche zu schmieden. Und nun ängstigt sich Saul selbst. Samuel, der zu ihm nach Gilgal kommen sollte (Kapitel 10,8), ist noch nicht eingetroffen, obwohl der bestimmte Tag da ist. Während dieser Wartezeit



verlässt ihn das entmutigte Volk und zerstreut sich; die Zahl der Kämpfer wird kleiner. Der König verliert die Geduld. Samuel kommt nicht? Daran soll es nicht liegen! Dann bringt er das Opfer eben selbst. Aber, die entweihende Tat ist noch nicht vollbracht, da erscheint der Prophet: „Was hast du getan!“, ruft der Prophet bestürzt aus. Vergeblich sucht Saul sich zu rechtfertigen. „Du hast töricht gehandelt“, antwortet Samuel. Und er gibt ihm den Entschluss Jehovas bekannt: Sauls Königtum wird nicht bestehen, sein Sohn nach ihm wird nicht auf den Thron steigen. Die Ungeduld wir kennen sie nur zu gut – ist die Tätigkeit des Fleisches, das nicht warten kann. Der Glaube dagegen harrt aus, er wartet, bis der Augenblick Gottes gekommen ist (Jakobus 1,4).

### 1. Samuel 14,1–10

Im 13. Kapitel haben wir betrachtet, was das Fleisch nicht tun kann: nämlich den von Gott gewollten Augenblick abwarten. Unser heutiges Kapitel wird uns im Gegensatz dazu zeigen, was der Glaube zu vollbringen imstande ist. Die menschlichen Hilfsmittel sind alle auf der Seite Sauls. Offiziell ist die Macht in Israel dort, unter dem Granatbaum von Gibeon. Aber der Glaube, ein persönlicher Glaube, ist auf der Seite Jonathans und seines Begleiters. Für sie ist die Hilfe in Gott, den sie als Retter kennen (Vers 6). Das ist ein zweifaches Bild, das uns an die heutige Christenheit erinnert. Die großen sogenannten christlichen Religionen geben vor, allein die geistliche Autorität zu besitzen und betrachten sich als unerlässliche Mittler zwischen Gott und den Menschen. Aber der Herr kennt, die sein sind, und gewährt ihnen sowohl seine Unterstützung, als auch das Verständnis für seine Gedanken und den Genuss seiner Gegenwart, außerhalb der von Menschen überwachten Organisationen. Menschlich gesehen, war das Unternehmen Jonathans ein waghalsiges Abenteuer. Die mächtigen Philister besetzten die strategischen Punkte. Aber Jonathan zählt auf Gott und erwartet von Ihm ein Zeichen, um hinaufzugehen. Welch schönes Vorbild für uns, und welch ein Gegensatz zu seinem eigenen Vater im vorangehenden Kapitel!

### 1. Samuel 14,11–23

Von ihrem befestigten Posten auf der Felszacke des Berges aus haben die Späher der Philister ganz weit unten die beiden jungen Israeliten entdeckt. Und sie lassen es sich nicht entgehen, über diese zu spotten.

„Kommet zu uns herauf“, rufen sie mit Verachtung, ohne zu ahnen, dass sie damit den beiden tapferen Männern das Zeichen geben, das diese von Jehova erwarten: das Zeichen zu ihrer eigenen Vernichtung.

Aber der Glaube versteht es nicht nur, zu warten, sondern er wagt auch, vorwärts zu gehen und zu kämpfen, wenn Gott ihn dazu anweist. Mit kühnem Mut erklimmen unsere beiden Kämpfer den Felsen und fassen Fuß auf dem Gipfel. Sie denken nicht an die Gefahr, die sie laufen, sondern an die göttliche Macht. Und diese bringt die Feinde Israels vor ihnen zu Fall. Der Spott von vorher hat dem Schrecken Platz gemacht, der nach und nach im ganzen Lager der Philister überhand nimmt. In blindem Wahnsinn fangen diese an, sich gegenseitig umzubringen, während die zerstreuten Hebräer wieder Mut fassen und sich von neuem

zusammenfinden. So kann ein kleiner, durch den Glauben bewirkter Anfang ein großes Ergebnis erzielen, und wenn wir treu sind, kann Gott unsere kleinen Siege dazu benützen, die Gläubigen in unserer Umgebung zu ermutigen und zu stärken.

### 1. Samuel 14,24–35

Unter den Philistern herrscht totale Verwirrung. Das Volk hat sich mit Saul versammelt, um ihnen nachzujagen und sie gänzlich zu vernichten. Sie waren jedoch nicht von der gleichen Tatkraft beseelt, die einst Gideon und seine Begleiter in ähnlichen Umständen entfaltet hatten. Jene verfolgten Midian „ermattet und (trotzdem) nachjagend“, denn sie hatten sich vor dem Kampf erfrischt (Richter 7,6; 8,4). Hier dagegen hat Saul dem Volk verboten, sich zu stärken und Nahrung zu sich zu nehmen, und zwar während des ganzen Tages, trotz der großen Anstrengung, die sie aufzubringen hatten. Dieses gesetzliche Verbot ist die Frucht einer Idee, die uns an so viele menschliche Erfindungen auf dem Gebiet der Religion denken lässt. Es hat nur unerfreuliche Folgen: Erstens ist die Niederlage der Philister weniger groß, als sie hätte sein können, wäre das Heer im Vollbesitz seiner Kräfte gewesen. Und als der Abend kommt und das Volk endlich die Freiheit hat, zu essen, beeilt es sich wegen seines Hungers dermaßen, dass es das Fleisch der geschlachteten Tiere mit dem Blut isst und somit eine Todsünde begeht (3. Mose 17,10–14). War es nicht viel schlimmer, Jehova gegenüber ungehorsam zu sein, als eine Verordnung Sauls zu übertreten?

### 1. Samuel 14,36–52

Lasst uns über unsere Worte wachen, und besonders über die Versprechungen, die wir machen. Wir haben gestern die unglückseligen Folgen des unüberlegten Schwures gesehen, den Saul ausgesprochen hatte. Er hat sein Heer unnötigerweise geschwächt, das Ende der Verfolgung der Feinde verhindert und das Volk veranlasst, das Gebot bezüglich des Blutes zu übertreten. Eine letzte Folge, die dem armen König aber ebenso wenig die Augen öffnet, wie die vorangegangenen, ist ausgerechnet die Verurteilung des einzigen Mannes, der Glauben bewiesen hatte, des tapferen Jonathans. Dieser befindet sich jetzt in Todesgefahr, aber nicht durch das Schwert der Philister, sondern durch das seines eigenen Vaters! Wir begreifen, dass Satan selbst es ist, der hinter all diesem tätig ist. Er versucht auf diese Weise, sich des Mannes Gottes zu entledigen. Doch Jehova erlaubt es nicht und bedient sich des Volkes, um Jonathan zu befreien. Diese Szene gleicht jener, die auf die Niederlage von Ai folgte (Josua 7). Aber hier ist das ganze Unrecht auf der Seite Sauls, dessen Torheit und blinder Hochmut vor den Augen aller offenbar werden. Und weit davon entfernt, fortan auf Jehova zu zählen, der den Sieg gegeben hatte, fährt der König fort, sich auf das Fleisch zu stützen, indem er alle streitbaren und tapferen Männer zu seiner Leibgarde macht.

## 1. Samuel 15,1–16

Dieses 15. Kapitel ist in zweifacher Hinsicht wichtig. Es enthält einerseits das göttliche Gericht über Amalek und gleichzeitig die endgültige Erprobung des Königs Saul. Amalek, dieser feige und grausame Gegner, hatte Israel überfallen, sobald es aus Ägypten ausgezogen war. Diese Bosheit konnte ihm nicht vergeben werden. „Ich werde das Gedächtnis Amaleks gänzlich unter dem Himmel austilgen“, hatte Jehova angekündigt (2. Mose 17,8.14). Vierhundert Jahre waren verflossen, aber Gott hatte es nicht vergessen. „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen“, erklärt der Herr (Matthäus 24,35). Und Israel hätte es ebenso wenig vergessen sollen: „Gedenke dessen, was Amalek dir getan hat auf dem Wege, als ihr aus Ägypten zoget“ – hatte Mose sie ermahnt – „... du sollst das Gedächtnis Amaleks unter dem Himmel austilgen . Vergiss es nicht!“ (5. Mose 25,17–19).

Lasst auch uns die Feinde nicht vergessen, die uns einst überlistet haben. Wie heißen sie? Zorn, Lüge, Unreinheit... oder irgendeine andere Sünde. Wenn unsere Wachsamkeit in bezug auf diese Früchte des Fleisches nachlässt, könnten wir eine Lektion noch einmal zu lernen haben, die wir schon einmal teuer bezahlen mussten. Schonen wir uns selbst deshalb nicht und richten wir erbarmungslos alles, was sich von der alten Natur offenbart!

## 1. Samuel 15,17–35

Samuel hat eine qualvolle Nacht hinter sich, die ihn an eine andere erinnern musste (Kapitel 3,11): die Nacht, da er das Gericht über das Haus Elis anzukündigen hatte.

Saul hat die Vernichtung Amaleks nicht gänzlich ausgeführt und muss deshalb als König verworfen werden. Ein ungehorsamer König kann auch sein Volk nur in den Ungehorsam führen; die Macht muss ihm daher weggenommen werden.

„Gehorchen ist besser als Schlachtopfer“ (Vers 22). Die glänzendste Tat unseres Lebens ist wertlos, wenn sie nicht aus Gehorsam gegenüber Gott vollbracht wird. Und dieser Vers bezieht sich auf alle Werke, durch die die Christenheit vergeblich Gott zu befriedigen sucht, statt ganz einfach auf sein Wort zu hören und es anzunehmen.

Hier ist es Gehorchen, das besser ist als Schlachtopfer. Aber das gleiche wird auch gesagt von der Frömmigkeit und der Erkenntnis Gottes (Hosea 6,6), von der Gerechtigkeit und dem Recht (Sprüche 21,3), von einem zerbrochenen Geist (Psalm 51,16.17), von der Barmherzigkeit (Matthäus 9,13) und von der Liebe (Markus 12,33). Beachten wir dagegen bei Saul, was das Fleisch hervorbringt, außer dem Ungehorsam: Prahlerei (Vers 20), Lüge und das Beschuldigen anderer (Verse 15,21), Eigensinn, unechte Reue und zu alledem das Verlangen nach eitlem Ansehen (Vers 30). Wahrlich ein trauriges Bild!

## Kapitel 16 – 20

### 1. Samuel 16,1–13

Der König nach dem Fleische ist in den Gedanken Gottes beiseite gesetzt, obwohl seine Regierung noch einige Jahre andauert. Und ein anderer König wird eingeführt, der, von dem Samuel gesagt hatte: „Jehova hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen“ (Kapitel 13,14). Es ist David, dessen Name „Geliebter“ bedeutet, ein Vorbild von Christus, der vollkommen nach dem Herzen Gottes ist. Samuel war nicht bereit, das anzuerkennen, denn trotz der mit Saul gemachten Erfahrung, schaute er noch „auf das Äußere“. Wir sind viel zu sehr geneigt, nach dem zu urteilen, was wir sehen, und uns durch die äußeren Qualitäten (und Mängel) beeindrucken zu lassen. Aber „Gott nimmt keines Menschen Person an“, bestätigt Galater 2,6. Er sieht auf das Herz! Jeder Anschein von Frömmigkeit, womit wir andere und uns selbst betrügen können, vermag Ihn nicht zu täuschen.

Samuel besucht die Familie Isais. Und es ist der junge Hirt, den zum Fest zu rufen man unterlassen hatte, der „inmitten seiner Brüder“ als König für Jehova gesalbt wird. Diese Salbung mit Öl (ein Bild des Heiligen Geistes) erinnert uns daran, wie der Geliebte des Vaters am Jordan Johannes dem Täufer bezeichnet wurde: „Auf welchen du sehen wirst den Geist herniederfahren und auf ihm bleiben, dieser ist es, der mit Heiligem Geiste tauft“ (Johannes 1,33; vergleiche 1. Samuel 16,12b).

### 1. Samuel 16,14–23

Der Geist Gottes geriet über David (Vers 13). Aber von dem unglückseligen Saul wich er und machte einem bösen Geist Platz, der ihn jetzt ängstigte. Gott benützt dies, um den jungen David als Lautenspieler am Königshof einzuführen; er war ein erfahrener Musikant, der später „der Liebliche in Gesängen Israels“ wurde (2. Samuel 23,1). Und bei dieser Gelegenheit wird ihm ein schönes Zeugnis ausgestellt (Vers 18), das zeigt, dass selbst am Königshof solche waren die den Gesalbten Jehovas kannten. Aus Philipper 4,22 erfahren wir etwas Ähnliches: im Hause Cäsars, das heißt in der nächsten Umgebung des römischen Kaisers, gab es auch Christen. Gott sieht dazu, dass Er in allen Kreisen seine Zeugen hat.

Jede erwähnte Einzelheit weist uns auf Den hin, von welchem David ein Vorbild ist: auf Christus, den wahren „Schössling Isais“, von dem geschrieben steht: „Der Geist Jehovas wird auf ihm ruhen, ... der Geist der Erkenntnis und Furcht Jehovas“ (Jesaja 11,1.2). Welches Zeugnis geben wir unserem Geliebten vor der Welt?

„Ich habe dich von der Trift genommen, hinter dem Kleinvieh weg, dass du Fürst sein solltest über mein Volk, über Israel“, sagt Jehova später (2. Samuel 7,8). Indem er sich mit seinen Schafen beschäftigte, wurde David dazu vorbereitet, das Volk Israel treu zu „weiden“ (siehe Psalm 78,70–72).

### 1. Samuel 17,1–16

Von neuem sind die Philister gegen Israel versammelt. Und diesmal besitzen sie einen glänzenden Trumpf: einen außergewöhnlichen Helden, ungefähr drei Meter groß, bekleidet mit einer Waffenrüstung von 75 kg Gewicht; ein so gewaltiger Koloss, dass sein bloßes Ansehen genügt, um seinen Feinden den größten Schrecken einzujagen. Es ist Goliath! Voll Hochmut tritt er zwischen den Schlachtreihen hervor und fordert seine Gegner auf, ihm einen Mann zum Einzelkampf zu stellen. Und nicht nur stellt sich ihm keiner der Gegner, sondern jedes Mal herrscht große Bestürzung bei den Israeliten; jedes Mal hat der Riese Gelegenheit, die Heerscharen Jehovas, und somit Jehova selbst, zu verhöhnen. Goliath ruft uns in Erinnerung, was vom Leviathan gesagt wird: „Vor seinem Erheben fürchteten sich Starke, vor Verzagtheit geraten sie außer sich“ (Hiob 41,16). Und vor allem erinnert er uns an „den Starken“, von dem der Herr Jesus redet (Markus 3,27): an Satan selbst, der durch die Todesfurcht eine grausame Herrschaft über die Menschen ausübt und sie endgültig zu seinen Knechten zu machen sucht (Vers 9).

Während dieser Zeit geht David von seiner Herde zum Königshof und kommt wieder zurück, und an beiden Orten ist er zufrieden, ein schönes Bild von Jesus in seiner Niedrigkeit und seiner unermüdlichen Hingabe.

### 1. Samuel 17,17–30

Von seinem Vater gesandt, wie einst Joseph (1. Mose 37,13), um nach dem Wohlergehen seiner Brüder zu fragen, ist David hier ein Bild Dessen, der den Himmel verlassen hat, um in Gnade in diese Welt zu kommen. Und da hört er die tägliche Herausforderung, die Schmähungen, die den Israeliten durch den Helden der Philister ins Gesicht geschleudert werden. Bestürzt erkundigt er sich. Eliab hört es und rügt ihn wegen angeblicher Neugierde. So kommt es vor, dass Ältere ihre jüngeren Brüder und Schwestern ungerechterweise und rücksichtslos anfahren.

Obwohl er bei der Salbung Davids zugegen war, nimmt Eliab ihn nicht ernst. Er erinnert uns an die Brüder Jesu, die „auch nicht an ihn glaubten“ (Johannes 7,5).

Vierzig Tage sind vorübergegangen. Vierzig ist die Zahl, die in der ganzen Heiligen Schrift einer vollendeten Erprobung entspricht. Ach, es muss überzeugend klar werden: Angesichts dieses Philisters gibt es niemand! Keiner kann Israel erretten! Weder Eliab, trotz seiner Größe (Kapitel 16,7) – und er hätte sich über seine Feigheit vor David schämen müssen – noch Saul selbst (der auch größer war als alles Volk, wie geschaffen für die Rolle als Kämpfer), denn Jehova hatte ihn verlassen! Aber für den Glauben Davids ist Goliath ein

Philister wie jeder andere, im voraus besiegt, weil er sich erlaubt hat, die Schlachtreihen des lebendigen Gottes zu verhöhnen.

### 1. Samuel 17,31–40

David stellt sich vor Saul hin und teilt ihm seinen Plan mit. „Du vermagst nicht. . . “ – antwortet dieser zuerst. Er wird jedoch durch die Entschlossenheit und das feste Vertrauen des Jünglings beeindruckt und erklärt sich bereit, ihm zu Hilfe zu kommen-. hier war seine Rüstung, er wollte sie David leihen. Doch dieser kann sie nicht gebrauchen, weil sie ihn hindert und in seinen Bewegungen lähmt. Nein, seine Waffen werden die bescheidenen Hirtengeräte sein. Wertlos in den Augen der Menschen, werden sie die Macht Jehovas umso mehr hervorheben.

Die Waffenrüstung Sauls redet zu uns von allen Hilfsmitteln und Vorsichtsmaßnahmen der menschlichen Weisheit; der Glaube betrachtet das alles als ein Hindernis!

Von Gott in der Verborgenheit für den ihm bestimmten Dienst zubereitet (wie das bei vielen Dienern und bei Jesus selbst in Nazareth der Fall war), tritt David jetzt an die Öffentlichkeit, zum Kampf bereit. Und um die Macht Jehovas zu veranschaulichen, erzählt er eine Erfahrung aus der „Wüstenschule“. Er hat, ohne dass es jemand sah, einen Löwen und einen Bären getötet und so sein Schaf gerettet. Wir denken an einen andern Hirten, der sein Leben für seine Schafe gelassen hat, um sie von ihrem grausamen Feind zu befreien (Johannes 10,11; 17,12; 18,8 ). Welch unendlich hohen Wert muss ein einziges Lamm für das Herz dieses guten Hirten haben!

### 1. Samuel 17,41–54

Ein weiteres Mal tritt der Philister aus den Reihen mit seiner Herausforderung. Aber wer kommt ihm da entgegen? Ist das der Held, den Israel ihm entgegenstellt: ein kleiner Jüngling mit seinen lächerlichen Waffen: einem Stab und einer Hirtenschleuder? Macht man sich über ihn lustig? Er schätzt diesen elenden Gegner, der es nicht wert ist, sich mit ihm zu messen, von oben bis unten ab und verhöhnt ihn voller Verachtung! Aber David bleibt ruhig stehen, er, der ausrufen kann: „Jehova ist meines Lebens Stärke, vor wem sollte ich erschrecken?“ (Psalm 27,1). Mit einer sicheren Bewegung wird der Stein geschleudert; er dringt in die Stirn des Riesen, der zusammensinkt. David eilt sogleich herzu und schlägt ihm mit seinem eigenen Schwert den Kopf ab. Nun hört man Siegesgeschrei im Lager Israels, während die Philister verwirrt werden und wie wild die Flucht ergreifen. Welch denkwürdige Szene! Sie illustriert die Macht des Glaubens, dieses Glaubens, der es dem Gläubigen ermöglicht, auf den Knien ähnliche Siege davonzutragen. Aber wir wissen, dass sie eine noch viel gewaltigere Bedeutung hat. David hat, als Vorbild von Christus, über Goliath, einem Bild Satans, triumphiert. Durch den Tod hat Christus den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel. Das ist der Sieg des Kreuzes, der vornehmste und unerschöpfliche Gegenstand ewigen Lobes.

### 1. Samuel 17,55–18,9

Als Sieger steht David erneut vor dem König; in der Hand hält er den Kopf des Riesen. Und erstaunt stellen wir fest, dass Saul nicht mehr weiß, wessen Sohn er ist. Was den Herrn Jesus betrifft, offenbart sich eine ähnliche Blindheit. Die Juden kannten weder Ihn noch seinen Vater (Johannes 8,19). Und es ist heute noch so, selbst in unseren christlichen Ländern, wo viele den Herrn Jesus nicht wahrhaft als den Sohn Gottes anerkennen (1. Johannes 4,14.15).

Jonathan dagegen stellt sich keine Fragen in bezug auf David. Der, welcher Israel diese außerordentliche Befreiung bewirkt hat, kann kein anderer als der Gesalbte Jehovas sein. Und seine Seele verbindet sich mit ihm, nicht etwa nur aus Dankbarkeit oder aus Bewunderung, sondern durch ein Band inniger und persönlicher Liebe. Welch schönes Beispiel für einen Gläubigen, der sich nicht nur seines Heils freut, sondern Den liebt, der ihn errettet hat. Doch die Liebe ist ein Gefühl, das sich zeigt. Für David, den Geliebten, verzichtet Jonathan auf das, was seine Stärke und seine Ehre ausmacht. Sind wir bereit, das gleiche zu tun? Haben wir den Herrn Jesus, unseren Heiland, als Den anerkannt, der auch alle Anrechte auf unser Herz hat und auf alles, was uns gehört?

### 1. Samuel 18,10–30

So stark die Liebe Jonathans für David war, so wild war der Hass Sauls gegen ihn. Es begann mit Grimm (Vers 8), begleitet von Neid; dann stieg der Wunsch in seinem Herzen auf, ihn zu ermorden, und schließlich folgte die Tat: ein Versuch, David umzubringen, dem im Verlauf der nächsten Kapitel noch viele weitere folgen werden. Das ist genau, was die Schrift „den Weg Kains“ nennt (Judas 11). Dieser begann damit, „sehr zu ergrimmen“ ... und endete damit, seinen Bruder zu töten. Grimm und Neid sind somit nichts weniger als die ersten zwei Schritte auf diesem schrecklichen Weg.

Der König hatte seine Tochter dem Sieger über den Philister versprochen (Kapitel 17,25). Er hält sein Wort nicht. Dann bedient er sich seiner jüngeren Tochter, Michal, um zu versuchen, David durch die Hand seiner Feinde töten zu lassen. Er hätte sich doch denken können, dass der Sieger über Goliath noch viel leichter über die weniger gefürchteten Philister triumphieren würde. Im übrigen ist ihm das Geheimnis der Stärke Davids nicht unbekannt, und gerade das ist es, was ihn erschreckt: „Jehova war mit ihm“ (Verse 28,12,14). „Ich fürchte nichts Übles, denn du bist bei mir“, bestätigt David in Psalm 23,4.

Kennen wir dieses Geheimnis und haben wir schon erfahren, welchen Mut es uns geben kann?

### 1. Samuel 19,1–17

Jonathan hat David liebgewonnen. Nun bietet sich die Gelegenheit, vor seinem Vater zugunsten seines Freundes Zeugnis abzulegen.

Wenn wir den Herrn lieben, werden wir uns nicht schämen, von Ihm zu reden, in erster Linie in unserer Familie. Furchtlos werden wir Den bekennen, der ohne Sünde ist, der den großen Feind geschlagen und durch den Gott eine wunderbare Rettung geschaffen hat (vergleiche Verse 4 und 5).

Als Antwort auf das Dazwischentreten Jonathans, schwört Saul im Namen Jehovas, dass David nicht getötet werde. Wie bald brach er dieses Versprechen! Gerade im Augenblick, da David sich bemüht, ihm Erleichterung zu bringen, wiederholt er seine verbrecherische Tat. Wie groß ist die Undankbarkeit des menschlichen Herzens gegenüber denen, die ihm Gutes tun, aber ganz besonders gegenüber dem Retter, von dem David ein Bild ist! (Psalm 109,4).

Von seiner Eifersucht verführt, verfolgt dann der elende König seinen eigenen Schwiegersohn bis in sein Haus, ja bis zu seinem Bett (siehe die Oberschrift zu Psalm 59). Michal beschützt ihren Gatten, aber nicht wie ihr Bruder Jonathan durch ein mutiges Bekenntnis, sondern durch Hinterlist und Lüge.

David flieht durch das Fenster. Als Paulus in Damaskus war, entkam er dem Hass der Juden auf die gleiche Weise (Apostelgeschichte 9,25; 2. Korinther 11,32.33).

## 1 .Samuel 19,18–20,4

David hat seinen Weg bis dahin gut geschafft: Als Schwiegersohn des Königs, als hoher Offizier und beliebter Held, scheint es, als hätte er nur noch ruhig auf den Augenblick zu warten, da er die Nachfolge Sauls antreten kann. Aber nein! Gottes Plan hatte für ihn noch schwierige Jahre vorgesehen, die dazu bestimmt waren, ihn auf den Thron vorzubereiten. Die Prüfungen haben für den Gläubigen genau das gleiche Ziel: ihn hier auf der Erde zu formen, um später mit dem Herrn Jesus zu herrschen.

So muss David alles verlassen: sein Zuhause, seine Stellung, alles was er hat. Aber vor den Verfolgungen, die seiner warteten, verbringt er einige Tage bei Samuel in Najoth. Welch ein Vorrecht für diesen jungen Mann, am Anfang seiner Laufbahn die Unterweisungen und Ermahnungen des alten Samuel zu empfangen, der am Ende seines Lebensweges angelangt ist. Junge Gläubige, sucht auch ihr die Gesellschaft älterer Christen auf! Lernt aus ihrer Erfahrung! So wurde Timotheus an der Seite des Apostels Paulus unterwiesen. Die Belehrungen, die ihr auf diese Weise bekommt, werden euch, wie bei David, nicht davon befreien, hernach persönliche Erfahrungen zu machen. Aber sie können und sollen euch helfen, diese ohne Schaden zu durchstehen.

## 1. Samuel 20,5–23

Die Ankunft Sauls in Najoth veranlasste David zu fliehen. Er hofft jedoch immer noch ein wenig, seinen Platz am Königshof wieder einzunehmen und kommt zu seinem Freund Jonathan, um bei ihm Rat zu holen. „Der Freund liebt zu aller Zeit, und als Bruder für die Drangsal wird er geboren“ (Sprüche 17,17). David und Jonathan waren in glücklichen Tagen Freunde, nun werden sie erfahren, wie kostbar und tröstlich ihre Zuneigung in Zeiten der Prüfung ist.



Das ist noch viel mehr der Fall in unseren Beziehungen mit unserem höchsten Freund, dem Herrn Jesus. Könnten wir je sein vollkommenes Mitleid kennen lernen, wenn wir es nie nötig hätten? (Hebräer 4,15.16).

David ist offensichtlich nur noch ein armer Geächteter. Für ihn scheinen die göttlichen Verheißungen des Königtums ihre Gültigkeit verloren zu haben. Aber der Glaube Jonathans sieht in ihm weiterhin den, der unweigerlich regieren muss, dessen Feinde vernichtet werden müssen, sein eigener Vater inbegriffen, (dessen Namen zu nennen er aber aus löblichem Respekt vermeidet). Es ist beachtenswert, mit weicher Gewissheit er von der Zukunft redet. So erkennen die Erlösten des Herrn Jesus durch den Glauben seine bewunderungswürdigen Herrlichkeiten und wissen, dass ihr Retter, der heute noch von der Welt und ihrem Fürsten gehasst und verworfen ist, bald als der König der Herrlichkeit erscheinen wird. Und dann werden alle seine Feinde Ihm zu Füßen gelegt sein.

### 1 . Samuel 20,24–43

Wie erklärt sich die gegenseitige Liebe zwischen David und Jonathan? Ein enges Band vereinte sie: derselbe Glaube. Der eine wie der andere hatte diesen Glauben gezeigt, indem sie allein einen Sieg Jehovas über die Philister davontrugen.

Die Christen anerkennen und lieben sich untereinander, weil sie alle „einen gleich kostbaren Glauben“ haben (2. Petrus 1,1). Denken wir daran, wenn wir unsere Freunde wählen. Für uns, Kinder Gottes, kann es außerhalb des gleichen Glaubens an den Herrn Jesus Christus keine wahre und innige Freundschaft geben.

Jonathan tritt einmal mehr, nicht ohne Gefahr, als Fürsprecher Davids bei seinem Vater Saul ein. Im Unglauben hat Saul das Urteil Jehovas vergessen (Kapitel 13,13.14) und möchte trotzdem die Rechte seines Sohnes auf die königliche Nachfolge gesichert sehen (Vers 31). Es macht somit den Anschein, als handle Jonathan seinen eigenen Interessen entgegen. Doch das ist das Zeichen wahrer Liebe (1. Korinther 13,5). Selbst nachdem sein Vater auch ihn zu töten versucht hat, ist er nicht deswegen betrübt, sondern wegen der Verhöhnung Davids (Vers 34). Liebe Freunde, betrübt uns der Hohn, den der Herr Jesus von Seiten der Welt erfährt, mehr als das Unrecht, das wir vielleicht von ihr zu erleiden haben?

## Kapitel 21 – 31

### 1. Samuel 21,1–15

Das unstete Leben Davids beginnt. Er begibt sich nach Nob, zu Ahimelech, dem Priester.

Der Herr erinnert die Juden später an diese Szene, um ihnen zu beweisen, dass alles (auch das Gesetz) ihrem Messias, von dem David ein Vorbild ist, unterworfen sein muss (Markus 2,25.26).

Lasst uns, bevor wir Schwierigkeiten entgegentreten, bevor wir irgend etwas unternehmen, zu Jesus, unserem Hohenpriester, gehen. Bitten wir Ihn, wie David, um Nahrung und um das Schwert. Sein Wort enthält für uns beides.

Doch was müssen wir jetzt aus dem Mund Davids hören? Eine Lüge (Vers 2)! Dann begeht er einen weiteren Fehler, indem er bei den Feinden Israels Zuflucht sucht und vor Achis, dem König von Gath, den Geisteskranken spielt. Welch trauriges Bild! Ist er nicht der Gesalbte Jehovas, der Besieger Goliaths, zu anderen Zeiten ein Vorbild des Herrn Jesus?

Wie traurig ist es auch, wenn ein Christ vergisst, dass er Christus darstellen soll, und sich vor der Welt wie ein Unverständiger benimmt!

Aber es ist tröstlich, durch die Oberschrift von Psalm 34 zu vernehmen, dass David, als er nach seiner Verfehlung wiederhergestellt war, vom Geist geleitet dieses bemerkenswerte Lied verfassen konnte: „Jehova will ich preisen allezeit...“ (Psalm 34,1).

### 1. Samuel 22,1–10

Die Höhle Adullam wird der Zufluchtsort Davids. Aber in Wirklichkeit ist Jehova seine Zuflucht, wie ein Psalm, den er in dieser Höhle gedichtet hat, bestätigt: „Du bist meine Zuflucht“ (Psalm 142,5 – siehe auch Psalm 57,1). Er fügt hinzu: „Die Gerechten werden mich umringen, wenn du mir wohlgetan hast“ (Vers 7). Die Gerechten? Kann es sich um die im 2. Vers genannten Männer handeln, diese scheinbar so wenig rühmlichen, verdächtigen, vogelfreien, von der Gesellschaft ausgestoßenen? Ja, Gott nennt die Gerechten, die seinen Gesalbten lieben und ihn als Führer anerkennen. Von dem Augenblick an, da sie zu David gekommen sind, ist von ihrer traurigen Vergangenheit nicht mehr die Rede.

So haben die, welche sich heute um den Herrn Jesus versammeln, ihr moralisches Elend, ihre ungeheure Schuld gegenüber Gott, die Bitterkeit ihrer Seele (Vers 2) gegen seine Gerechtigkeit eingetauscht. Von dem Augenblick an, wo sie einsehen, dass sie nichts mehr

taugen, dass die Welt sie nicht befriedigen kann, finden sie in Ihm einen Führer und einen Gegenstand für ihre Zuneigungen.

Was konnte David diesen Begleitern bieten? Für die Gegenwart nichts als Leiden! In der Zukunft aber das Teilhaben an seiner königlichen Herrlichkeit. Das ist das Teil des Gläubigen! Welch ein Gegensatz zu den Menschen dieser Welt, die, wie die Knechte Sauls im 7. Vers, alle ihre Vorteile und ihre Güter im jetzigen Leben empfangen!

### 1. Samuel 22,11–23

Während David, der zukünftige König, mit seinen Getreuen umherirrt und geächtet ist, schmiedet Saul verbrecherische Pläne gegen ihn. Gleichzeitig treibt ihn seine Eifersucht dazu, die Priester Jehovas zu ermorden. Und was er gegen Amalek, den Feind des Volkes, nicht ausgeführt hat, indem er Agag und das Vieh verschonte, fürchtet er sich nun nicht in bezug auf die Stadt Nob zu tun, die er durch die Schärfe des Schwertes gänzlich ausrottet. Um seine Rache auszuführen, gebraucht Saul den Verräter selbst, Doeg, einen Edomiter, ein schreckliches Vorbild des Antichristen, der sich in einer noch zukünftigen Zeit gegen den Herrn und gegen Israel erheben wird (siehe Psalm 52, Überschrift).

Betrachten wir jetzt im Gegensatz dazu ein Bild voller Gnade: Abjathar schließt sich dem Gesalbten Jehovas an. „Bleibe bei mir“ – fordert ihn dieser auf – „wer nach meiner Seele trachtet, trachtet nach deiner Seele.“

„Wenn die Welt euch hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat“ – ruft Jesus seinen Jüngern in Erinnerung – „wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Johannes 15,18.20). Ist diese Verfolgung, dieser Hass der Welt ein Gegenstand der Furcht für unsere Herzen? Dann lasst uns, wie aus seinem Mund, diese kostbare Verheißung hören, die nie widerrufen wurde: „Bei mir bist du wohlbewahrt“ (Vers 23)!

### 1 . Samuel 23,1–13

Als David vom Angriff der Philister gegen Kehila hörte, hätte er sich sagen können: „Es ist die Sache Sauls, das Land zu beschützen.“ Aber nein! Trotz der Gefahr, kommt der, welcher einst seine Schafe aus den Klauen des Löwen und des Bären gerettet hatte, dieser bedrohten Stadt zu Hilfe. David handelt somit wie der wahre König. Doch unterlässt er es nicht, zuerst Gott nach seinen Gedanken zu fragen (Vers 2). Vergessen wir das nie, selbst wenn wir etwas unternehmen, was uns gut zu sein scheint. Das ist Abhängigkeit vom Herrn.

Die Männer Davids sind voller Furcht. Sie erinnern uns an die Jünger des Herrn, die „sich entsetzten und, indem sie nachfolgten, sich fürchteten“ (Markus 10,32).

Um seine Leute zu ermutigen, befragt David Jehova noch einmal und bekommt eine noch genauere Antwort. Und tatsächlich wird der Sieg errungen. Aber wie traurig! David weiß: Die, welche er befreit hat, sind imstande, ihn ohne Zögern Saul auszuliefern; er traut ihnen nicht. War es beim Herrn nicht ebenso? Er war gekommen, sein Volk zu befreien; „aber er vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte. . . , denn er selbst wusste, was in dem Menschen war“ (Johannes 2,24.25). Er kennt auch unsere Herzen.

## 1. Samuel 23,14–28

Verblendet und verhärtet hatte Saul im 7. Vers von David zu sagen gewagt: „Gott hat ihn verworfen und in meine Hand überliefert.“ Der 14. Vers stellt, mit einer gewissen Ironie, die Wahrheit wieder her: „Aber Gott gab ihn nicht in seine Hand.“ Und doch muss der „Geliebte“, der König „nach dem Herzen Gottes“, die Bitterkeit und die Ungerechtigkeit seiner Lage außerhalb der Gesellschaft erfahren. Er muss die ganze menschliche Bosheit kennen lernen, die sich gegen ihn richtet: Hass, Eifersucht, Undank, ja, selbst Verrat. Erinnern uns diese Siphiter nicht an Judas, der seinen Meister verriet? Ja, Jesus, der verworfene König, hat, noch mehr als David, diese Flut des Bösen gegen sich erfahren, diesen „so großen Widerspruch von den Sündern“ (Hebräer 12,3). Sein so unendlich empfindsames Herz hat aufs tiefste darunter gelitten.

Was David durchgemacht hat, können wir aus gewissen Psalmen, die er in der Wüste Juda gedichtet hat, erkennen (Psalm 54; 63 usw.). Der Besuch Jonathans ermutigt ihn und richtet seine Gedanken auf die Zukunft. Aber der treue Freund selbst „ging nach seinem Hause“ (vergleiche Johannes 7,53), während David, das Vorbild eines Größeren als er, mit denen, die alles verlassen haben, um ihm nachzuzufolgen, seinen Weg der Verwerfung weitergeht.

## 1. Samuel 24,1–23

David und seine Begleiter haben in anderen Höhlen Schutz gefunden: auf den Bergfesten von Engedi. Hebräer 11,38 redet von diesen Männern des Glaubens, „deren die Welt nicht wert war, die umherirrten in Wüsten und Gebirgen und Klüften und den Höhlen der Erde.“ Und nun sehen wir, wie Saul, noch Drohung und Mord schnaubend (wie sein Namensvetter in Apostelgeschichte 9,1), auf seiner Verfolgungsjagd zufälligerweise in die Höhle hineingeht, in der sich David versteckt hält. Das ist die Hand Gottes, denken sogleich seine Männer: Jehova gibt dir eine Gelegenheit, deinen Feind zu beseitigen und seinen Platz auf dem Thron einzunehmen. Aber David tut es nicht. Er ehrt „den Gesalbten Jehovas“, trotz dessen Bosheit (1. Petrus 2,17). Er verwirklicht auch die Ermahnung von Römer 12,19: „Rächet nicht euch selbst, Geliebte.“ Die Würde und die Sanftmut Davids erinnern uns an Den, der sich nicht selbst an seinen Feinden gerächt hat, sondern im Gegenteil für sie betete: „Vater, vergib ihnen“ (Lukas 23,34).

Beschämt (Psalm 35,4) und scheinbar gedemütigt, muss Saul die Rechte Davids an das Königtum Israels anerkennen. Die Feinde Christi werden selbst einmal bekennen müssen, dass Er „Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (Philipper 2,11; siehe auch Jesaja 49,7).

## 1. Samuel 25,1–17

Samuel stirbt und mit seinem Tod hören auch die Gebete auf, die er treu zugunsten des Volkes emporsteigen ließ (Kapitel 12,23). Mose und er sind zwei große Beispiele für die Fürbitte (Jeremia 15,1). Es ist immer ernst, wenn Gott einen Mann oder eine Frau des Gebets

wegnimmt, wenn eine Stimme verstummt, nachdem sie vielleicht viel für uns gebetet hat. Die Stimme des Herrn jedoch wird nie schweigen. „Er lebt immerdar, um sich für uns zu verwenden“ (Hebräer 7,25).

David, der wahre König, der Retter Israels, ist hier in der Mitte seines Volkes als ein treuer Hirte. Er hat über die Herden des reichen Nabal so sorgfältig gewacht, wie einst über seine eigenen Schafe. Nun sendet er seine Knaben zu ihm mit einem Wort des Friedens für das Haus dieses Mannes (Vers 6; vergleiche Lukas 10,5). Aber Nabal kennt David nicht und verachtet ihn (Vers 10). Er gleicht den Pharisäern, die von Jesus sagten: „Von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist“ (Johannes 9,29). Er verwirft sowohl den wahren König als auch seine Boten. Und das ist es, was der Herr auch seinen Jüngern angekündigt hat: „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich“ (Lukas 10,16).

### 1. Samuel 25,18–31

„Sie vergelten mir Böses für Gutes“, sagt David in Psalm 35,12. Das hat Nabal getan. Das hatte schon Saul getan, wie er selbst im vorangehenden Kapitel bekennen musste: „Du hast mir Gutes erzeugt, ich aber habe dir Böses erzeugt“ (Kapitel 24,18). Aber dieses Mal will David nicht Gutes für Böses vergelten. In einem Zornausbruch gürtet der beleidigte Führer sein Schwert, um Rache zu üben. Er gleicht nicht mehr seinem vollkommenen Vorbild, „der, gescholten, nicht widerspricht, leidend, nicht droht, sondern sich dem übergibt, der recht richtet“ (1. Petrus 2,23).

In dem Haus Nabals wohnten Weisheit und Torheit nebeneinander. Die Torheit hatte sich durch den Mund des ungläubigen Nabal geoffenbart (sein Name bedeutet: Tor). Jetzt ist es die Weisheit, die durch die gottesfürchtige Abigail, eine Frau von guter Einsicht (Vers 3), eingreift. Mit ihren Geschenken macht sie sich auf, um dem zu begegnen, den sie als den Gesalbten Jehovas anerkennt. Sie wirft sich ihm zu Füßen, bekennt ihre Unwürdigkeit und rühmt seine gegenwärtigen und zukünftigen Herrlichkeiten, die ihr Glaube in dem „König nach dem Herzen Gottes“ erkennt. Wir stellen fest, dass Torheit und Unglaube zusammengehen, so wie die wahre Weisheit nicht vom Glauben zu trennen ist.

### 1. Samuel 25,32–44

Als Nabal ein Mahl feiert, „wie ein Königsmahl“ (nachdem er den wahren König abgewiesen und geschmäht hat), wird er von Gott selbst geschlagen. Wir verlieren nichts, wenn wir den Herrn an unserer Stelle handeln lassen.

Abigail, die Frau des Glaubens, hat sich durch ihre gute Einsicht, durch ihre Eile (Verse 18,23,42), ihre Demut und ihre Ergebenheit ausgezeichnet. „Wenn Jehova... dich zum Fürsten über Israel bestellen wird... so gedenke deiner Magd“, hatte sie gebeten (Verse 30,31; vergleiche die Bitte des Übeltäters in Lukas 23,42).

Die Antwort übersteigt alle ihre Hoffnungen: David macht sie jetzt zu seiner Frau, und sie verlässt ohne Bedauern die Reichtümer der Erde, um in den Höhlen und Wüsten das Los des verworfenen Königs zu teilen. Vorher mit einem Toren verbunden, wird sie nun die

glückliche Gefährtin des „Geliebten“; jetzt teilt sie seine Leiden, später seine Herrschaft. Welch schönes Bild der Versammlung, der Braut des Lammes, welche die Stellung ihres Herrn teilt: heute von der Welt verachtet und verworfen, wie Er es selbst ist, wird sie morgen mit Ihm in Herrlichkeit die Herrschaft antreten! „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen“, bestätigt 2. Timotheus 2,12 (siehe auch Römer 8,17).

### 1. Samuel 26,1–12

Die Selbstlosigkeit Davids im 24. Kapitel schien endlich das Herz Sauls gerührt zu haben. Leider war es keine echte Reue! Der gemeine Verrat der Siphiter, die sich beliebt machen wollen, veranlasst den König, erneut gegen den ins Feld zu ziehen, der eines Tages seinen Platz einnehmen muss. Der 54. Psalm, der bei dieser Gelegenheit geschrieben wurde, lässt uns ahnen, wie schmerzlich David diese schändliche Tat der Siphiter empfand. Er fleht zu Gott um Hilfe gegen die Gewalttätigen, die nach seinem Leben trachten; sie haben Gott nicht vor sich gestellt (Psalm 54,3), er aber ruft Ihn an, und als Antwort auf sein Gebet beschützt Gott seinen Gesalbten und bietet ihm eine neue Gelegenheit, die Lauterkeit seiner Absichten gegenüber Saul zu beweisen. Bei einer nächtlichen Expedition fällt ihm der Speer in die Hände, mit dem der verbrecherische König ihn zweimal durchbohren wollte. Ein Wort hätte genügt – Abisai wartete darauf. Aber noch einmal hält die Barmherzigkeit seinen Arm zurück.

Hat nicht unser vollkommenes Vorbild auch so gehandelt? (siehe z. B. Lukas 9,54.55). Er setzte in die Tat um, was Er zuvor seine Jünger gelehrt hatte: „Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen... Seid nun barmherzig... richtet nicht... verurteilt nicht“ (Lukas 6,27.36.37). Möchten wir diese Worte des Herrn Jesus vermehrt in Anwendung bringen!

### 1. Samuel 26,13–25

Es fällt uns vielleicht schwer, den Charakter Sauls zu verstehen. Wie lassen sich seine Reue, seine Versprechungen und seine Liebesbezeugungen mit der erneuten Erbitterung in Einklang bringen, mit der er David verfolgt, um ihn zu töten? Wir dürfen den Glauben nie mit Rührseligkeit verwechseln. Diese ist fähig, reichlich Tränen fließen zu lassen, ohne wahre Überzeugung zu wiederholen: „Ich habe gesündigt“ (Kapitel 15,30; 26,21), und sogar die feierlichsten Versprechungen zu machen. Aber das Gewissen ist nicht erreicht worden, was sich dadurch zeigt, dass die Früchte nicht dauerhaft sind. Saul ist ein oberflächlicher Mann, zu großen Gemütsbewegungen fähig, aber ohne Kraft, um seine guten Vorsätze auszuführen, weil er keinen Glauben hat.

Welche Würde bewahrt David, trotz seiner Demütigung! Er wird verfolgt, „wie man einem Rebhuhn nachjagt auf den Bergen“, und doch zeigt alles, dass er dennoch Herr der Lage ist. Er tadelt Abner und stellt Saul bestimmte Fragen, auf die dieser keine Antwort geben kann (Vers 18).

Von neuem werden unsere Herzen auf Den hingerrichtet, der, nachdem Er gedemütigt, verachtet und verworfen worden war, „erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein wird“. Und es wird hinzugefügt: „Über ihn werden Könige ihren Mund verschließen; denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war“ (Jesaja 52,13–15).

### 1. Samuel 27,1–12

Ein erster Besuch Davids bei Achis in Gath hatte ihm nichts als Schande eingebracht (Kapitel 21,10–15). Und trotzdem kehrt er, aus Angst vor Saul, dorthin zurück. Wir erkennen den nicht mehr, der sich im vorhergehenden Kapitel furchtlos sogar mitten in das Lager seines Feindes wagte, um ihm den Speer von seinen Häupten wegzunehmen. Und noch viel weniger erkennen wir den Sieger Goliaths in dem, der jetzt bei den Philistern Zuflucht sucht. Aber aufgepasst! Kommt es nicht oft vor, dass man uns nicht mehr als Jünger Jesu erkennen kann? Vielleicht haben wir mit seiner Hilfe einen Sieg davongetragen. Wir haben, wie David, Vertrauen in Gott gezeigt, Standhaftigkeit in unserem Zeugnis vor den Menschen. Man konnte an uns einige Wesenszüge der Gnade sehen. Und dann, von einem Augenblick zum andern, ist nichts mehr vorhanden. Wir befinden uns wieder auf der Seite der Welt, indem wir mit den Feinden des Herrn gemeinsame Sache machen.

Ja, David hat in Gath die Niederlage des Philisters vergessen. Liebe Freunde, lasst uns das Kreuz nie vergessen! Es trennt uns wie eine Schranke von der Welt, die den Herrn Jesus gekreuzigt hat (lies Galater 6,14).

### 1. Samuel 28,1–14

Während David in Gath in einer zweifelhaften und gefährlichen Situation ist, befindet sich Saul in einer noch viel schlimmeren Lage. Vor den Philistern, die zu einem neuen Krieg anrücken, zittert sein Herz sehr, denn er hat keinen Halt mehr. Er hatte Jehova verlassen, nun ist er von Ihm verlassen. Er wendet sich nach allen Seiten. Vergebliche Mühe, Gott bleibt stumm! Welch ernste Illustration von Sprüche 1,24–28! Doch denken wir daran, dass auch ein Gläubiger nicht erwarten kann, den Willen des Herrn zu erkennen, wenn sein Gewissen in schlechtem Zustand ist.

Heute noch geben gewisse Leute vor, sie könnten die Geister der Toten heraufbeschwören, und der Teufel benützt sie, um arme, abergläubische Seelen zu verführen. Diese werden dann aber tatsächlich mit Dämonen, nicht mit den Toten, in Verbindung gebracht.

Kinder Gottes, habt nichts mit diesen Dingen zu tun, auch nicht aus Neugierde! Sie sind in den Augen Gottes ein Gräuel (5. Mose 18,10–12; 3. Mose 19,31). Saul wusste dies; in seinen besseren Tagen hatte er darüber gewacht, sie aus Israel wegzuschaffen (Vers 3). Doch dieser treulose, fleischliche Mann nimmt in seiner Verwirrung nun trotzdem Zuflucht zu dieser Wahrsagerin von Endor.

### 1. Samuel 28,15–25

Welch furchterregende Szene! Die Frau selbst hat einen Schreckensschrei ausgestoßen. Denn Samuel ist nicht auf ein Zauberwort von ihr erschienen. Weder sie, noch ihr Meister, Satan, hatten die Macht, dies zu tun. Es ist die Hand Gottes, die für einen Augenblick die Tür des Aufenthaltsortes der Toten öffnet, um seinen Diener Samuel auf dem Schauplatz auftreten zu lassen. Was der Prophet zu sagen hat, gleicht der Botschaft, die er, als ganz jung, dem Eli bringen musste (Kapitel 3,11–13). Es ist eine schreckliche Bestätigung des Urteils Jehovas. Nur noch ein einziger Tag, und es wird vollstreckt werden: das dem Saul weggenommene Königtum wird David gegeben werden, und der König wird mit seinen Söhnen dem Samuel an den Ort folgen, wo die Toten auf die Auferstehung warten: zum Leben oder zum Gericht.

Feierlich ernst ist das Ende dieses Mannes, der unter so guten Voraussetzungen angefangen hatte. Liebe Freunde, denkt daran: wenn das neue Leben fehlt, führen die liebenswürdigsten Eigenschaften so sicher zum ewigen Gericht, wie die größten Sünden. Das göttliche Leben gibt der Herr Jesus denen, die Ihn darum bitten. Besitzest du es?

### 1. Samuel 29,1–11

Als zwischen Israel und den Philistern kein offener Krieg herrschte, konnte die Stellung Davids bei den Fremden noch einigermaßen entschuldigt werden, denn schließlich hatte ihn der Hass Sauls tatsächlich ins Exil getrieben. Aber jetzt, wo die Schlacht bevorsteht, wird diese Lage unhaltbar; und David hätte das einsehen müssen. Aber er verharrt in seinem trügerischen Doppelleben und zeigt sich bereit, auf der Seite der Philister gegen Israel zu den Waffen zu greifen. Doch Gott, in seiner Gnade, benützt das Misstrauen der Fürsten, um David mit knapper Not aus dem Fallstrick zu reißen, den er sich selbst gelegt hatte. Denken wir daran, dass die Welt für den Christen nicht nur fremd, sondern ihm feindlich ist. Sie ist mit ihrem Entgegenkommen oder ihren Schmeicheleien – hier diejenigen Achis gegenüber David (Verse 6 und 9) nicht weniger gefährlich, als durch ihre Gewalttaten.

Der Mann, der für das Erschlagen seiner Zehntausende unter den Philistern berühmt war, konnte seine eigenen Siege vergessen. Seinen Feinden dagegen blieben sie in lebhafter Erinnerung (Vers 5; Kapitel 21,11). Und wenn wir das Kreuz und unser einstiges Zeugnis vergessen haben, so wird die Welt immer noch mit dem Finger auf uns zeigen: Ist das nicht jener Christ, der gemeint hat, er sei besser als wir?

### 1. Samuel 30,1–10

Gott hat David nicht erlaubt, an der Schlacht gegen Saul, den er zweimal so großmütig verschont hatte, teilzunehmen, auch nicht gegen Jonathan, seinen Freund, und gegen Israel zu ziehen, das er berufen war, zu regieren!



Aber, obwohl er bewahrt worden ist, muss er jetzt, wie jeder ungehorsame Diener, die göttliche Zucht erfahren. Diese Zucht ist das Unheil, das er bei seiner Rückkehr in Ziklag vorfindet. Was für ein Jammer für diese Männer, und ganz besonders für ihren Führer! Seine Liebsten sind verschwunden. Er weiß nicht, ob sie tot sind oder nur gefangen. David hat alles verloren. Und schlimmer als das: aus Israel verbannt, von Saul verfolgt, von seinen falschen Freunden, den Philistern, verstoßen, sind es jetzt gar noch seine wahren Freunde, seine treuen Begleiter von Anfang an, die sich gegen ihn wenden und davon reden, ihn zu steinigen. Er hat nichts mehr... Oder doch? Gott bleibt ihm! Und wir lesen das bemerkenswerte Wort: „Aber David stärkte sich in Jehova, seinem Gott“ (Vers 6). Als er auf nichts und auf niemand mehr zählen konnte, wurde ihm bewusst, was wir in einem Lied zum Ausdruck bringen: „Wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht.“ Und mit dieser Kraft, die David in seinem Gott wiedergefunden hat, verfolgt er entschlossen die Spur der räuberischen Amalekiter.

### 1. Samuel 30,11–31

Der arme ägyptische Knecht, der von seinem Meister verlassen wurde und den David aufnimmt und stärkt, lässt uns an den Zustand des verlorenen Sünders denken. Wenn Satan ihn in einem Zustand gänzlicher Schwachheit und moralischen Todes liegen lässt, kommt der Herr Jesus, wie der gute Samariter, und gibt ihm das Leben, sowie die Kraft und die Fähigkeit, Ihm zu dienen.

Von diesem Jüngling geführt, überraschen David und seine Männer die Amalekiter, als diese daran sind, ihren Sieg zu feiern. Und Gott erlaubt es, dass sie alles, was ihnen geraubt worden war, wiedererlangen und sich dazu noch einer großen Beute bemächtigen. Diese göttliche Gnade sollen alle genießen dürfen, auch die Hüter der Geräte! Das ist die Antwort, die David seinen selbstsüchtigen und eifersüchtigen Begleitern gibt. Ist das nicht auch die Belehrung des Evangeliums? Der Arbeiter der elften Stunde wird gleichviel bekommen, wie seine Kameraden vom frühen Morgen, trotz ihres Unwillens; denn er hat es mit einem überaus gütigen Meister zu tun (Matthäus 20,14.15). Denken wir ja nicht, dass ein invalider oder kranker Gläubiger am Tag Christi weniger begünstigt sein werde, weil er sich anscheinend nicht „in der vordersten Reihe“ befand. Wir können weder den Dienst anderer Christen beurteilen, noch ihre Belohnung abschätzen. Der Herr hat sie ihnen nach dem Maß seiner vollkommenen Liebe zugedacht.

### 1. Samuel 31,1–13

Während diesen Ereignissen beginnt die Schlacht zwischen Israel und den Philistern. Sie entscheidet sich bald zugunsten der Philister, denn sie verfügen über eine Abteilung von Bogenschützen, gegen die die Israeliten, die aus Entfernung geschlagen werden, ihre Waffen nicht gebrauchen können. Und plötzlich sieht sich Saul allein gelassen. Und, im Gegensatz zu David im vorhergehenden Kapitel (Vers 6), lässt auch Gott ihn im Stich. Der einzige tragische Ausweg, den er sieht, ist der, sich selbst das Leben zu nehmen. So machte es später auch Judas. Aber, wie so viele Unglückliche, deren Hoffnungslosigkeit sie in den Selbstmord

geführt hat (statt in die Arme des Herrn), indem sie der Schande auf der Erde entgehen wollten, stürzt sich Saul nur umso schneller in das ewige Unglück. Bejammernswerter Mensch! Er hatte das Königtum gehabt, und alles, was man sich in dieser Welt wünschen kann. Aber was nützt das dem, der seine Seele einbüsst? (Markus 8,36).

Die Männer von Jabes-Gilead, die mit dem Stamm Benjamin blutsverwandt waren (Richter 21,14), zeigen sich dem gegenüber erkenntlich, der sie einst befreit hatte (Kapitel 11).

Jetzt wird die ganze alte Ordnung weggetan, um dem König nach dem Herzen Gottes Platz zu machen: David, das Vorbild Christi, kommt, um in Herrlichkeit zu regieren.

## Bibelstellenverzeichnis

<b>1. Mose</b>	9,15–27 . . . . . 11	27,1–12 . . . . . 28
37,13 . . . . . 18	10,1–12 . . . . . 11	28,1–14 . . . . . 28
<b>2. Mose</b>	10,13–27 . . . . . 12	28,15–25 . . . . . 29
17,8.14 . . . . . 16	11,1–15 . . . . . 12	29,1–11 . . . . . 29
<b>3. Mose</b>	12,1–15 . . . . . 12	30,1–10 . . . . . 29
7,31.32 . . . . . 11	12,16–13.5 . . . . . 13	30,11–31 . . . . . 30
16,14.15 . . . . . 7	13,6–23 . . . . . 13	31,1–13 . . . . . 30
17,10–14 . . . . . 15	14,1–10 . . . . . 14	
19,31 . . . . . 28	14,11–23 . . . . . 14	<b>2. Samuel</b>
<b>4. Mose</b>	14,24–35 . . . . . 15	7,8 . . . . . 18
4,20 . . . . . 9	14,36–52 . . . . . 15	23,1 . . . . . 17
25,10 . . . . . 6	15,1–16 . . . . . 16	<b>1. Chronika</b>
<b>5. Mose</b>	15,17–35 . . . . . 16	6,33–38 . . . . . 4
18,10–12 . . . . . 28	16,1–13 . . . . . 17	<b>Hiob</b>
21,18–21 . . . . . 7	16,12 . . . . . 17	41,16 . . . . . 18
25,17–19 . . . . . 16	16,14–23 . . . . . 17	42,5 . . . . . 6
<b>Josua</b>	17,1–16 . . . . . 18	<b>Psalmen</b>
7 . . . . . 7, 15	17,17–30 . . . . . 18	23,4 . . . . . 20
<b>Richter</b>	17,31–40 . . . . . 19	24 . . . . . 12
7,6 . . . . . 15	17,41–54 . . . . . 19	27,1 . . . . . 19
8,4 . . . . . 15	17,55–18.9 . . . . . 20	34 . . . . . 23
21,14 . . . . . 31	18,10–30 . . . . . 20	34,1 . . . . . 23
<b>1. Samuel</b>	19,1–17 . . . . . 20	35,4 . . . . . 25
1,1–11 . . . . . 4	19,18–20.4 . . . . . 21	35,12 . . . . . 26
1,12–28 . . . . . 4	20,5–23 . . . . . 21	51,16.17 . . . . . 16
2,1–11 . . . . . 5	20,24–43 . . . . . 22	52 . . . . . 24
2,12–26 . . . . . 5	21,1–15 . . . . . 23	54 . . . . . 25
2,27–36 . . . . . 6	22,1–10 . . . . . 23	54,3 . . . . . 27
3,1–21 . . . . . 6	22,11–23 . . . . . 24	57,1 . . . . . 23
4,1–11 . . . . . 7	23,1–13 . . . . . 24	59 . . . . . 21
4,12–22 . . . . . 7	23,14–28 . . . . . 25	63 . . . . . 25
5,1–12 . . . . . 8	24,1–23 . . . . . 25	78,56–64 . . . . . 7
6,1–13 . . . . . 8	25,1–17 . . . . . 25	78,70–72 . . . . . 18
6,14–7.1 . . . . . 9	25,18–31 . . . . . 26	109,4 . . . . . 21
7,2–17 . . . . . 9	25,32–44 . . . . . 26	132,8 . . . . . 8
8,1–22 . . . . . 10	26,1–12 . . . . . 27	142,5 . . . . . 23
9,1–14 . . . . . 10	26,13–25 . . . . . 27	<b>Sprüche</b>
		1,24–28 . . . . . 28

17,17 .....	21	10,38 .....	9	<b>Philipper</b>	
21,3 .....	16	15,17 .....	11	2,11 .....	25
26,1 .....	13	19,14 .....	12	4,6 .....	4 f.
<b>Jesaja</b>		23,34 .....	25	4,7 .....	5
11,1.2.....	17	23,42 .....	26	4,22 .....	17
49,7 .....	25	<b>Johannes</b>		<b>1. Thessalonicher</b>	
52,13–15.....	28	1,33 .....	17	1,9 .....	9
<b>Jeremia</b>		2,24.25 .....	24	<b>1. Timotheus</b>	
15,1 .....	25	7,5 .....	18	3,4.5.....	6
<b>Hosea</b>		7,53 .....	25	<b>2. Timotheus</b>	
6,6 .....	16	8,19 .....	20	2,12 .....	27
<b>Sacharja</b>		9,29 .....	26	<b>Titus</b>	
9,10 .....	12	10,11 .....	19	2,12–14.....	13
<b>Matthäus</b>		14,13 .....	4	<b>Hebräer</b>	
3,9 .....	10	15,18.20 .....	24	2,15 .....	12
7,21 .....	7	17,12 .....	19	4,15.16 .....	22
9,13 .....	16	18.....	8	7,25 .....	26
18,6 .....	5	18,8 .....	19	11,38 .....	25
20,14.15 .....	30	19,15 .....	12	12,3 .....	25
24,35 .....	16	<b>Apostelgeschichte</b>		<b>Jakobus</b>	
25,12 .....	7	9,1 .....	25	1,4 .....	14
26,64 .....	8	9,25 .....	21	4,3 .....	4
<b>Markus</b>		13,20 .....	9	<b>1. Petrus</b>	
2,25.26 .....	23	20,26.27.33–35 .....	13	2,17 .....	25
3,27 .....	18	25,23 .....	10	2,23 .....	26
5,17 .....	8	<b>Römer</b>		<b>2. Petrus</b>	
8,36 .....	31	8,17 .....	27	1,1 .....	22
10,32 .....	24	12,19 .....	25	<b>1. Johannes</b>	
12,33 .....	16	<b>1. Korinther</b>		3,2 .....	10
<b>Lukas</b>		13,5 .....	22	4,14.15 .....	20
1,46–55.....	5	<b>2. Korinther</b>		<b>Judas</b>	
2,52 .....	5	1,3 .....	4	11.....	20
6,27.36.37 .....	27	11,32.33 .....	21	<b>Offenbarung</b>	
9,54.55 .....	27	<b>Galater</b>		3,20 .....	9
10,5 .....	26	2,6 .....	17		
10,16 .....	26	6,14 .....	28		

# Ährenlese im Alten Testament (2.Samuel)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.318.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – 10 . . . . .	4
Kapitel 11 – 24 . . . . .	10
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	22

## Kapitel 1 – 10

### 2. Samuel 1,1–16

Die Sache mit Ziklag hat David gedemütigt, indem er sich dadurch seiner Schwachheit bewusst wurde, aber sie hat ihn auch wieder in glückliche Beziehungen mit Jehova gebracht. Und so wurde er für seine Regierung zubereitet, die nun mit dem 2. Buch Samuel beginnt.

Der Mann, der ihm vom Tod Sauls berichtet, ist in seinen eigenen Augen „ein guter Bote“ (Kapitel 4,10). Bedeutet das für David nicht den Tod seines Feindes und die Möglichkeit, den Thron zu besteigen? Aber dieser Mann kennt den nicht, an den er sich wendet. Im Herzen des „Geliebten“ Jehovas glänzen die Gnade, die Uneigennützigkeit, die Liebe zu seinem Volk und die Achtung der göttlichen Ordnung. Wie könnte er sich freuen, wenn Israel besiegt und sein Fürst vor den Feinden Jehovas entehrt ist? – Woher kommst du? – Der Mann bestätigt, dass auch er zu den Feinden Israels gehört, und noch schlimmer: Er ist ein Amalekiter! Mit dem Versuch, David durch seinen verlogenen Bericht zu täuschen, hat er nur sich selbst betrogen (siehe Sprüche 11,18). Er wollte, dass der neue König die Krone aus seiner Hand entgegennehme. Darin gleicht er dem großen Feind, der Jesus zur Annahme aller Reiche der Welt und ihrer Herrlichkeit bewegen wollte – aber auch ohne Erfolg! (Matthäus 4,8–10).

### 2. Samuel 1,17–27

Weit davon entfernt, sich über das Unglück seines Rivalen und Verfolgers zu freuen, stimmt David ein ergreifendes Klagelied über ihn an. Dieses „Lied von dem Bogen“ rühmt die menschlichen Vortrefflichkeiten Sauls: seine Kraft, seine Freigebigkeit, seine Beliebtheit. David verschweigt die Bosheit des Königs, unter der er doch so viel zu leiden hatte, und möchte wenn möglich auch seine Niederlage verheimlichen, die bei den Feinden Jehovas Freude und Verachtung hervorrufen würde. „Berichtet es nicht zu Gath“ (Vers 20).

Wir haben es ebenso nötig wie Juda (Vers 18), dass uns die Lektionen dieses „Liedes von dem Bogen“ gelehrt werden: Über das Unglück anderer betrübt zu sein; das Gute hervorzuheben, selbst bei denen, die uns nicht lieben; uns davor zu hüten, das Unerfreuliche, das uns über jemand bekannt sein mag, weiterzuerzählen; von den Fehlern unserer Brüder und Schwestern zu schweigen, indem wir an das Zeugnis des Volkes Gottes gegenüber der Welt denken (1. Petrus 4,8).

Dann drückt sich das Herz Davids, von Schmerz erfüllt, über seinen Freund Jonathan aus. Wunderbare Liebe, voller Anmut, und doch nur ein schwaches Vorbild von der Liebe Jesu,



dieser unausforschlichen Liebe, von der uns nichts – nicht einmal der Tod – je wird scheiden können (Römer 8,38.39).

## 2. Samuel 2,1–11

David hatte Gott nicht um Rat gefragt, als er zu den Philistern hinabging, und das führte zu einem Misserfolg. Aber diese bittere Erfahrung war nicht vergeblich. Zweimal befragter jetzt Jehova.

Wir können nie genug auf dieser Grundregel des christlichen Lebens bestehen: auf der Abhängigkeit. Sie ist eine Pflicht, aber auch die Quelle unserer Kraft und unserer Sicherheit.

Hebron, wohin Gott seinen Gesalbten führt, ist ein Ort, der vom Tod spricht. Die Gräber der Patriarchen befinden sich dort. Christus, der Geliebte Gottes, der wahre David, ist im Gehorsam gegenüber Gott in den Tod gegangen, bevor Er öffentlich sein Reich antritt. Und das ist auch die Grundlage, auf die Er die Seinen führt. Der Gläubige ist mit Christus gestorben.

David vergisst die Bewohner von Jabes-Gilead nicht, die Güte an Saul erwiesen haben. Und der Herr, könnte Er das wenige an Barmherzigkeit, das Er uns zu tun erlaubt, vergessen? (Hebräer 6,10).

Das Königtum Davids wird erst nach und nach aufgerichtet. Für den Augenblick wird es nur in Juda anerkannt. Der Rest des Volkes ist Isboseth, dem Sohn Sauls, unterworfen, unterstützt von Abner, dem ehemaligen Heerobersten Sauls.

## 2. Samuel 2,12–32

Bis zum Schluss des 4. Kapitels handelt es sich nun um den Streit zwischen David und Isboseth, oder vielmehr zwischen ihren beiden Generälen: Joab und Abner. Es ist ein Kampf um das Ansehen, da jeder dieser hochmütigen Männer der erste sein will. Er endet mit der Ermordung Abners, und kurz darauf wird auch Isboseth erschlagen. Diese traurigen Umstände – es geht um einen Bürgerkrieg – werden von Jehova dazu benützt, das Reich seines Königs nach und nach aufzurichten.

Die Gewalttat, der Rachegeist haben freien Lauf „Beim Teich von Gibeon beginnt der Machtkampf wie ein Spiel. Man will nur feststellen, welches die Gewandteren und die Stärkeren sind. Aber wie kurz ist die Strecke vom Hochmut zur Mordtat, wie leicht wird die Grenze überschritten! Man erhitzt sich, man verliert die Selbstkontrolle, und das Verbrechen ist geschehen, bevor man zum Oberlegen kommt. Die 24 Jünglinge fallen zusammen, einer wird vom anderen erstochen.

Beachten wir, dass David sich von den Kämpfen fernhält, die Joab im Namen des Königs zu führen vorgibt. Wir lernen Joab kennen: er ist ein schlauer, gewissenloser Mann, der die Sache Davids verteidigt, weil sie ihm einen persönlichen Vorteil verschafft.

2. Samuel 3,1–5; 5,1–9

Während diesen Ereignissen hat David geduldig in Hebron gewartet, bis Jehova ihn als König über ganz Israel einsetze.

So wartet der Herr Jesus jetzt im Himmel, bis Gott Ihm sein allumfassendes Reich gibt.

Der Anfang des 5. Kapitels hält ein bedeutsames Datum in der Geschichte Israels fest. Der Thron Davids wird nach Jerusalem verlegt, dieser Stadt, die fortan einen so wichtigen Platz in der Geschichte des Volkes und in den Ratschlüssen Gottes einnehmen sollte. Aber innerhalb der Stadtmauern befand sich auf dem Berg Zion eine fast unbezwingbare Festung, wo sich die Jebusiter seit den Tagen Josuas halten konnten. Trotz ihrer Prahlerei, nimmt David die Burg ein. Doch vergisst er hier die Gnade, die ihn so oft gekennzeichnet hat, und gibt seinem Hass gegenüber den Krüppeln Ausdruck, indem er ihnen den Zugang zum Haus Gottes verwehrt. Welch ein Gegensatz zum Herrn Jesus, der gerade die Blinden und die Lahmen im Tempel aufnahm, um sie zu heilen (Matthäus 21,14), und Welch ein Unterschied zu dem „gewissen Menschen“, der „ein großes Abendmahl machte“ (Gott selbst) und der, um sein Haus zu füllen, diese Unglücklichen (die dich und mich darstellen) nötigte, an diesem Festmahl der Gnade teilzunehmen (Lukas 14,21–23).

## 2. Samuel 5,10–25

Wir haben bei David seinen Glauben und seine Abhängigkeit bewundert, die er in so vielen Umständen bewies (auch in unseren Versen 19 und 23, um gegen die Philister zu kämpfen). Leider erreicht er, was sein Familienleben betrifft, keineswegs die gleiche Höhe. Trotz eines Gebots Jehovas, das sich besonders an die Könige richtete (5. Mose 17,17), nimmt sich David viele Frauen, zuerst in Hebron und dann in Jerusalem. Hätte er nur die treue Abigail als Gattin gehabt (deren Name „Freude des Vaters“ bedeutet und die ein Bild der Versammlung ist), würden wir nicht drei Namen lesen, die für ihn die Ursache großen Kummers wurden: Amnon, Absalom und Adonija (Kapitel 3,2–4).

Unter Befolgung der Anweisungen Jehovas kann der Kampf gegen die Philister wieder siegreich aufgenommen werden. Vor der zweiten Schlacht hätte sich David sagen können: Machen wir es wie das erste Mal, da wir so erfolgreich waren! Wir stellen im Gegenteil fest, dass er Jehova von neuem befragt. Und wie gut war dies, denn die Antwort ist ganz anders. So wollen auch wir uns vor unserer eigenen Weisheit hüten und vielmehr den Herrn um seine Weisungen bitten, dann werden auch wir die Siege davontragen, die Gott für uns vorbereitet hat.

## 2. Samuel 6,1–11

Der erste Gedanke Davids, zur Einweihung seines Königtums, gilt der Lade Gottes. Er versammelt dreißigtausend Mann, alle Auserlesenen in Israel, diesmal aber nicht zu einem Kampf, sondern um die Lade Gottes in würdiger Weise nach Jerusalem zu geleiten. Wir werden der Person des Herrn Jesus nie genug Ehre erweisen können. Nur muss Ihm diese Huldigung, diese Anbetung mit Verständnis und Gehorsam dargebracht werden. Nach der göttlichen Anweisung hätte die Lade auf den Schultern getragen werden müssen

(4. Mose 7,9). Aber David und sein Volk haben keinen Wert darauf gelegt. Ihrer Meinung nach war ein neuer Wagen, wie die unwissenden Philister einen benützt hatten, zur Überführung viel besser geeignet. War das nicht viel praktischer, als der Transport zu Fuß? Und dann wird Ussa vom Tod ereilt. Große Bestürzung! Wir hätten ihn nicht als so schuldig betrachtet. Und doch! Gott will uns, so wie dem David, zu verstehen geben, wie ernst es ist, seine Anweisungen durch unsere guten Absichten und unsere eigenen Anordnungen zu ersetzen, besonders wenn es sich um den Gottesdienst handelt.

Welch betrübliche Unterbrechung dieser schönen Feierlichkeit! David ist gleichzeitig voll Zorn und voll Furcht; er lässt die Lade Jehovas beiseite bringen und verliert dadurch einen Segen, der dafür dem Haus Obed-Edoms zukommt.

## 2. Samuel 6,12–23

Die Lade Gottes ist drei Monate lang bei Obed-Edorn geblieben und hat ihm und seiner Familie Segen gebracht, was nicht verborgen blieb (Vers 12). Das ist ein ergreifendes Bild vom Herrn Jesus, der im Haus des Gläubigen anwesend ist. Wenn wir gewohnt sind, nahe beim Herrn zu leben, werden die, welche uns kennen, das wahrnehmen. Und dann werden auch sie diesen Segen genießen wollen, den Er uns geschenkt hat.

Jetzt handelt David, der die Lektion gelernt hat, nach Gottes Gedanken: die Lade wird von den Leviten getragen, die sich geheiligt haben, und er selbst legt seine königliche Majestät ab und gibt seiner Freude Ausdruck, indem er vor der Lade tanzt. In den Evangelien wird uns nicht mehr die Lade, sondern der Herr Jesus in Person gezeigt, wie Er in der gleichen Stadt Jerusalem inmitten der Freude derer, die Ihm zujubeln, seinen Einzug hält (Matthäus 21,9).

Nach sechs Schritten wurde ein Opfer dargebracht. Das lässt uns an den Wandel und an den Gottesdienst des Christen denken. Beides ruft bei den Ungläubigen Verachtung hervor, wovon Michal ein trauriges Bild ist. Die Welt liebt das, was erhaben ist und glänzt. Aber der Gläubige ist glücklich, sich zu erniedrigen, „noch geringer zu werden“ (Vers 22), damit die Blicke von ihm abgewandt und auf den Herrn Jesus allein gerichtet werden (vergleiche Johannes 3,30).

## 2. Samuel 7,1–16

„Wenn eines Mannes Wege Jehova wohlgefallen, so lässt er selbst seine Feinde mit ihm in Frieden sein“ (Sprüche 16,7). Dieses Wort wird für David jetzt Wirklichkeit. Und weil er selbst in einem schönen Haus aus Zedern wohnt, hat er Bedenken, die Lade Gottes nur unter einem einfachen Teppichzelt wohnen zu lassen. Ein schöner Zug von David! Jene unter uns, die ein gesichertes und bequemes Leben haben, sollten nie vergessen, dass ihr Meister diese Welt als ein göttlicher Fremdling durchschritt, der keinen Ort hatte, um sein Haupt hinzulegen.

David nimmt sich vor, ein für Jehova würdiges Haus zu bauen. Doch hören wir, was Gott ihm durch den Mund Nathans (dem Sinn nach) sagen lässt: Diesen Charakter eines Wanderers in der Wüste habe ich freiwillig angenommen, um in Gnade das Los meines

Volkes zu teilen. Und der Augenblick meiner Ruhe ist noch nicht gekommen. Doch das, was du noch nicht tun kannst, wird einer deiner Nachkommen ausführen.

Es geht zuerst um Salomo, den Sohn Davids, der den Tempel bauen wird. Aber der 14. Vers, der in Hebräer 1,5 angeführt wird, beweist, dass dieser König, der Sohn Davids, prophetisch der Herr Jesus, der Sohn Gottes, ist. Von Ihm allein kann gesagt werden, dass sein Reich „auf ewig“ sein wird. Ob es persönliche (V. 8,9) oder gemeinsame Segnungen, sind (V. 10), sie haben alle ihren Ursprung in dieser unvergleichlichen Person.

## 2. Samuel 7,17–29

David wollte etwas für Jehova tun. Aber die göttliche Antwort lautete: Ich habe alles für dich getan.“ Das ist die Lektion, die jeder zu lernen hat. Gott hat sich selbst mit unserem Heil, mit unserer Ruhe befasst, ja mit allem, was unsere Zukunft betrifft (Vers 19). Wunderbare Ratschlüsse Gottes, in denen wir ohne unser Verdienst eingeschlossen sind! „Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege!“ (Römer 11,33). Das ist tatsächlich nicht „die Weise des Menschen“ (Vers 19)!

Was bleibt David somit zu tun? Einfach Gott zu danken. Der König tritt in die Gegenwart Gottes, setzt sich nieder und betet an, gerade so wie der Gläubige es heute im Zusammenkommen der Erlösten um den Herrn tun darf, mit der ruhigen Gewissheit, dass er das Recht hat, da zu weilen und diese göttliche Ruhe schon zu genießen. „Wer bin ich und was ist mein Haus?“ Weder David, der einfache Hirte (Vers 8), noch Israel, das aus Ägypten heraufgeführt wurde (Vers 6), haben sich diese Stellung verdient oder irgendein Anrecht darauf erworben! Die Gnade allein hat David und sein Volk „bis hierher“ gebracht. Und das Gebet des Königs, der Ausdruck vollkommener Gemeinschaft, lässt sich wie folgt zusammenfassen: Tue, wie du geredet hast, und dein Name sei groß auf ewig! (Verse 25,26).

In diesem Augenblick hat David wohl auch Gedanken gehabt, wie sie uns in Psalm 23 mitgeteilt werden, besonders in den Versen 5 und 6.

## 2. Samuel 8,1–18

Durch die Verheißungen Jehovas gestärkt, befestigt der neue König seinen Thron durch Siege, womit er seine Feinde unterwirft. Die ersten sind die Philister. Endlich kann ihr ganzes Land in Schach gehalten werden. Dann wird Moab unterjocht, womit die Prophezeiung Balaams teilweise in Erfüllung geht (4. Mose 24,17). Als nächste sind Hadadeser und die Syrer, die diesen unterstützen, an der Reihe. Schließlich wird Edom unterworfen, gemäss einer noch älteren Prophezeiung, die im Segen Isaaks an Jakob enthalten war (1. Mose 27,29; siehe auch 1. Mose 25,23). David verwirklicht hier im Vorbild, was vom Herrn Jesus geschrieben steht, dessen Reich in Herrlichkeit aufgerichtet wird, wenn alle seine Feinde Ihm unterworfen sein werden (siehe Psalm 110, der oft angeführt wird).

Jetzt, da der Friede hergestellt und die Herrschaft Davids überall anerkannt ist, wird das Reich organisiert (Verse 15–18). Der König ist sein Mittelpunkt und übt Recht und Gerechtigkeit. Um ihn herum erfüllt jeder an seinem Platz das Amt, das ihm aufgetragen

wird. Die Priester sind da, und stellen die Beziehungen zu Gott sicher. Sicherheit, Beständigkeit, Gerechtigkeit und Friede: diese herrlichen Merkmale werden in noch viel vollkommenerem Maß das zukünftige Reich kennzeichnen!

## 2. Samuel 9,1–13

Das 8. Kapitel hat uns die Herrlichkeit des Königs David gezeigt. Aber es gibt etwas, was diese noch übertrifft: das ist seine Gnade. Er hat sie in der Schule Gottes gelernt und wurde selbst ihr Gegenstand. Ist das wirklich „die Weise des Menschen“, an seinem Hof, an seinem Tisch, den letzten Vertreter des rivalisierenden Geschlechts, den Erben seines Feindes, zu empfangen? (lies 2. Samuel 4,4). – Nein, gewiss nicht! Wohl aber handelt es sich um eine „Güte Gottes“; denn David begnügt sich nicht damit, sein Versprechen gegenüber Jonathan und Saul einzulösen (1. Samuel 20,14.15; 24,22.23), sondern er lässt diese göttliche Gnade gegen den armen Mephiboseth überströmen, der ganz vom Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit erfüllt ist. Und zudem, war dieser Mann nicht lahm, womit er sich den Hass des Königs zuzog? (Kap. 5,8). Doch seht, wie er geholt, bei seinem Namen gerufen, beruhigt, mit Reichtum überschüttet, wie ein Glied der Familie an den Königstisch eingeladen wird, und schließlich sorgt der König für immer für ihn. Welch schönes Bild des Werkes des Herrn Jesus für einen Sünder!

Mephiboseth bleibt lahm. Der 13. Vers wiederholt dies ausdrücklich. Aber wenn er am Königstisch sitzt, kann man das nicht sehen. Ist es mit dem Gläubigen hier auf dieser Erde nicht auch so? Seine alte Natur ist ihm noch nicht weggenommen worden. Aber wenn er mit dem Herrn in Gemeinschaft bleibt, vermag er sie unsichtbar zu halten.

## 2. Samuel 10,1–19

Mephiboseth hatte die königliche Gnade angenommen. Hier haben wir nun das Beispiel derer, die diese Gnade nicht verstehen und sie nicht annehmen wollen.

David suchte Hanun zu trösten und ihm dadurch Güte zu erweisen. So möchte sich der Herr Jesus den Menschen heute als Den offenbaren, der ihre Leiden mitempfindet und der auch ihre Schmerzen auf sich geladen hat (Jesaja 53,4). Gibt es eine größere Beleidigung, als eine solche Liebe zurückzuweisen? Wie sehr musste David die Schmach empfunden haben, die seinen Knechten angetan worden war! Und wie viel mehr wird das vollkommen empfindsame Herz des Heilands durch die Verachtung derer verletzt, die täglich seine liebevolle Einladung ablehnen (Johannes 5,40; Matthäus 22,6).

Hanun und sein Volk hätten noch Zeit gehabt, sich zu demütigen, als sie sahen, dass ihre Lage schlecht stand. Die Erfahrung Abigails gibt uns die Gewissheit, dass das verdiente Gericht dann abgewendet worden wäre (1. Samuel 25). Statt dessen treiben der Hochmut und die Verblendung die Kinder Ammon zu einem offenen Krieg gegen den, der es gut mit ihnen meinte. Doch für David ist das die Gelegenheit zu einem erneuten, noch glorreicheren Sieg als der im 8. Kapitel über Hadadeser und die Syrer, die diesem zu Hilfe kommen wollten.

## Kapitel 11 – 24

### 2. Samuel 11,1–27

Man würde gerne bei den Siegen des 10. Kapitels stehen bleiben und das, was jetzt folgt, mit Schweigen übergehen, denn David erleidet hier von Seiten des Feindes der Seelen die härteste Niederlage seines Lebens. Doch dieser traurige Bericht ist als eine ernste Mahnung für jeden von uns im Buch Gottes enthalten. Der frömmste Gläubige besitzt ein verderbtes Herz, das gegenüber allen Begierden weit offen ist, und muss über die Eingänge wachen, die zu diesem bösen Herzen führen, vor allem über seine Augen. Diese tragische Geschichte zeigt uns einen König, der ein Sklave wird: Sklave seiner Begierden, der aus dem schrecklichen Räderwerk der Sünde nicht mehr herauskommt. Statt mit seinen Soldaten im Kampf zu sein, ruht sich David in Jerusalem aus und spaziert untätig auf der Dachterrasse seines Palastes hin und her. Denken wir daran: Müßiggang ist aller Laster Anfang; die Faulheit mehrt für das Kind Gottes die Gelegenheit zum Fall. In der Untätigkeit lässt die Wachsamkeit unweigerlich nach; und der Teufel, der selbst nie locker lässt, weiß daraus Nutzen zu ziehen. Achten wir deshalb darauf, beschäftigt zu sein.

David nimmt die Frau Urijas und, um seine Sünde zu verbergen, begeht er mit Hilfe Joabs eine zweite, indem er den Plan ausheckt, dass sein edler und ergebener Soldat getötet wird.

### 2. Samuel 12,1–12

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib“ sagte das Gesetz. „Du sollst nicht ehebrechen.“ – „Du sollst nicht töten“ (2. Mose 20,17.14.13). David, der in Psalm 19,7 erklärt: „Das Gesetz Jehovas ist vollkommen“, hat nacheinander drei seiner Gebote übertreten. Und doch regt sich sein Gewissen noch immer nicht. Jehova muss Nathan zu ihm senden. Und das ergreifende Gleichnis von dem gestohlenen Lamm, das wohl dazu angetan ist, das Herz des einstigen Hirten zu erreichen, wird ihm helfen, die Schrecklichkeit seiner Verfehlung zu ermessen. Aber David erkennt sich nicht sogleich. Er ist ohne Erbarmen für den reichen Mann. So sind wir! Der Splitter im Auge unseres Bruders entgeht uns nicht, während wir nicht einmal den Balken in unserem eigenen bemerken. Aber nun zeigt Gottes Finger mit feierlichem Ernst auf ihn selbst: „Du bist der Mann!“ Und dann wird die ganze traurige, so sorgfältig verheimlichte Angelegenheit schonungslos aufgedeckt: Du hast dieses und jenes getan! Um Davids Herz zu beschämen, ruft Gott ihm schließlich in Erinnerung, was seine Gnade alles für ihn getan hat. War es wenig? David hatte in Kapitel 7,19 das

Gegenteil gesagt. Je mehr wir empfangen haben, desto weniger sind unsere Begierden zu entschuldigen. Und wir haben viel empfangen!

## 2. Samuel 12,13–25

Das so lange eingeschlafene Gewissen Davids wird jetzt von einem tiefen Sündenbewusstsein ergriffen. Und er erkennt, dass sein Verbrechen nicht nur Urija und seine Frau betrifft, sondern sich in erster Linie gegen Jehova richtet.

Wir müssen uns bewusst sein, dass unsere Verfehlungen gegenüber unseren Brüdern und Schwestern, unseren Eltern und irgend jemand sonst zuerst Sünden gegen Gott sind. Es genügt deshalb nicht, das Böse bei dem, dem wir es zugefügt haben, wieder gutzumachen – sofern das möglich ist (David konnte es nicht mehr); man muss es auch Gott bekennen.

Das tut David im 51. Psalm, den er in diesem Augenblick bitterer Verzweiflung geschrieben hat (siehe auch Psalm 32, Verse 5, 1 und 2). Es ist wirklich so: „Gott wird ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz nicht verachten“ (Psalm 51,17). Er vergibt seinem armen Knecht; Er vergibt ihm völlig. David ist „weißer als Schnee“, denn er wurde vorausblickend durch das gleiche kostbare Blut Jesu gewaschen, das für ihn, für dich und für mich vergossen wurde. Was aber nicht ausgewischt werden kann, das sind die Folgen der begangenen bösen Tat. Sie sind sehr schmerzlich. In erster Linie muss sein kleines Kind sterben. So wird jeder wissen, dass Gott, wenn Er auch dem Sünder vergibt, die Sünde absolut verurteilt, selbst und gerade dann, wenn sie durch einen seiner Diener begangen wurde.

## 2. Samuel 14,25–33

Verderbtheit, Gewalttat: das sind die Überschriften, die man den Kapiteln 11 bis 13 geben könnte. Seit dem Anfang von 1. Mose sind das die Merkmale dieser Welt. Und es ist heute noch so. Aber wie schrecklich, wenn sich diese Merkmale in der Familie des Mannes Gottes offenbaren. David hatte diesen beiden Formen des Bösen freien Lauf gelassen, indem er Bathseba nahm und den Tod Urijas anordnete. Nun treten sie auch in seinem Haus auf.

Amnon ist tot. Durch die Vermittlung Joabs kehrt Absalom, der Mörder seines Bruders, nach Jerusalem zurück. Aber man sieht bei ihm keine Reue, keine Regung zur Demütigung. List, Hochmut, Ehrgeiz, jedes Fehlen von Gottesfurcht und natürlicher Zuneigung, das ist es, was wir bei diesem Mann finden, und die Fortsetzung seiner Geschichte wird dieses Bild noch dunkler malen. Absalom ist ein Mann, dessen moralischer Zustand weit davon entfernt ist, der Schönheit seiner äußeren Erscheinung zu entsprechen. Wie kann ein solcher elender Mensch der Sohn des geliebten Königs sein? Und doch ist es so! Wir erben den Glauben unserer Eltern nicht. Man muss ihn persönlich besitzen. 2. Timotheus 3,1–5 bringt uns den Beweis, dass es auch in den christlichen Familien solche „Absalom“ geben kann.

## 2. Samuel 15,1–12

Absalom hatte seinen Staatsstreich gut vorbereitet. Tag für Tag begab er sich an den Torweg, um dort denen zu begegnen, die eine Rechtssache hatten. Er streckte ihnen die

Hand entgegen, küsste sie und erkundigte sich nach dem Grund, der sie herführte. Dann gab er ihnen zu verstehen, sein Vater werde sie nicht anhören, um in richtiger Weise Recht zu sprechen. Er dagegen, so fügte er hinzu, würde nicht verfehlen, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen, wenn er an die Macht käme.

Seine Eltern zu kritisieren und vorzugeben, man wisse mehr als sie, ist immer ein sehr beunruhigendes Zeichen. Als Heuchler und Schmeichler gelang es Absalom indes auf diese Weise, sich bei ganz Israel einen Ruf für seine Wohltaten, seine Liebenswürdigkeit und Gerechtigkeit zu schaffen, und das auf Kosten des Königs, seines eigenen Vaters. Er „stahl das Herz der Männer von Israel“ von ihrem wahren Herrn (Vers 6). Gibt es nicht heute noch Personen und Dinge, die dazu angetan sind, unsere Herzen dem wahren David zu stehlen? Denken wir daran, dass unsere Herzen dem Herrn Jesus gehören. Er hat einen überaus hohen Preis bezahlt, um sie vorbehaltlos und für immer zu besitzen.

In den Versen 7 bis 12 sehen wir, wie Absalom sein gemeines Handeln mit einem religiösen Deckmantel versieht, während er die Verschwörung organisiert, die ihn, wie er sich ausrechnet, auf den Thron bringen muss.

## 2. Samuel 15,13–29

Solange für den König und seine Umgebung alles gut ging, war es unmöglich, zwischen denen zu unterscheiden, die David wirklich anhingen, und denen, die nur aus persönlichen Interessen bei ihm blieben. Die Prüfung wird jetzt zeigen, was in den Herzen ist und den Ausschlag geben. Die einen folgen Absalom (Vers 13), die andern David (Vers 18). Neutralität ist nicht mehr möglich.

Haben wir schon daran gedacht, was wir tun würden, wenn die Christen morgen verfolgt, mit Gefängnis oder Tod bestraft werden sollten, wie es früher geschah und heute noch in manchen Ländern der Fall ist? Dann erst wäre sichtbar, ob wir den Herrn Jesus wirklich lieben und Ihm nicht nur nachfolgen, wenn der Weg leicht ist, sondern auch dann, wenn man alles verlassen und ertragen muss, um bei Ihm zu bleiben.

Ittai war ein Fremder, der erst kurz zuvor zum König gekommen war. Es wird oft beobachtet, wie Neubekehrte aus Kreisen, wo wenig Licht vorhanden ist, einen großen Glauben und eine große Hingabe entfalten. Andere Christen dagegen, von denen man wegen ihrer Kenntnis und ihrer Erziehung viel erwartete, haben im Augenblick der Prüfung versagt. Möchten wir alle Ittai, dem Gathiter, gleichen!

## 2. Samuel 15,30–16,4

Der Schmerz, den David jetzt erfahren muss, ist die Folge seiner eigenen Verfehlungen. Er kann somit nicht mit den Leiden des Herrn Jesus verglichen werden, die alle die Folge unserer Sünden waren. Er gestattet uns jedoch in gewisser Hinsicht, besser zu verstehen, was unser Heiland durchgemacht hat. Wir sehen David, inmitten einiger treuer Freunde, unter Weinen die Anhöhe der Olivenbäume hinaufsteigen. Am gleichen Ort, im Garten Gethsemane, hat später der Mann der Schmerzen in der Qual seines Kampfes mit starkem



Geschrei und Tränen seine Bitten und sein Flehen Dem dargebracht, der Ihn aus dem Tod zu erretten vermochte (Hebräer 5,7). Dort ist es, wo David von dem Verrat Ahitophels, seines Begleiters und Beraters, erfährt (dessen Name jedoch „Bruder der Torheit“ bedeutet!).

Und dorthin hat Judas, Jahrhunderte später, die Soldaten und Gerichtsdienere geführt.

Zweifellos war es in diesem Augenblick, dass David den erschütternden Ausruf in Psalm 55,13.14 tat: „Du bist es, ein Mensch meinesgleichen, mein Freund und mein Vertrauter; die wir trauten Umgang miteinander pflogen.“ Das lässt uns denken, mit weicher Traurigkeit auch der Herr seinen elenden Jünger fragen musste: „Freund, wozu bist du gekommen!“ (Matthäus 26,50).

## 2. Samuel 16,5–19

Während David seinen Weg der Schmerzen und der Verwerfung weitergeht, benützt ein Benjaminer namens Simei die Gelegenheit, um mit Steinen nach ihm zu werfen und ihn mit Flüchen zu überschütten. Gegen den Herrn Jesus war es nicht nur ein Ankläger, sondern eine ganze Meute von „Hunden“ (Psalm 22,16), die sich um das Kreuz versammelten und seine Erniedrigung ausnützten, um Ihn zu verspotten, ihre Köpfe zu schütteln und Ihn zu beleidigen. Er hat ihnen aber nicht nur keine Antwort gegeben, sondern sich mehr denn je an seinen Gott gewandt (Psalm 22,9). Und David, indem er Distanz bewahrt, tut dasselbe angesichts der ungerechten Anklagen. Er wendet sich an Den, der die Wahrheit kennt (vergleiche Psalm 7, Überschrift und Verse 3 und 4). Zudem nimmt er diese neue Prüfung als aus göttlicher Hand kommend entgegen und nimmt die ungerechte Verfluchung als eine Sache an, die Gott für nötig befunden hat. Er tadelt Abisai, dessen glühender Eifer sich in einem Geist der Rache offenbart (Vers 9 – wie in 1. Samuel 26,8). Hat das nicht auch unser Erretter, aber in Vollkommenheit, getan, als Er im gleichen Garten, wo wir Ihn schon betrachtet haben, zu Petrus sagen konnte: „Stecke das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Johannes 18,11).

## 2. Samuel 17,1–14

Husai war von David nach Jerusalem zurückgesandt worden, um bei Absalom den Rat Ahitophels zunichte zu machen. Und als Antwort auf das Gebet des Königs (Kapitel 15,31) greift Gott ein, um diese Kriegsliste zu vereiteln. Heute könnte Gott eine solche Handlungsweise nicht mehr segnen, denn das Kommen des Herrn Jesus hat uns einen ganz neuen Maßstab von gottgemäßer Wahrheit und Rechtschaffenheit geoffenbart.

Der Rat Husais gestattete David, rechtzeitig unterrichtet zu werden, sich zu entfernen und seine Verteidigung vorzubereiten.

Wir haben noch nicht darauf aufmerksam gemacht, dass dieser ganze Bericht eine prophetische Bedeutung hat. Er spricht zu uns von einer noch zukünftigen Zeit, wenn in Israel eine gewisse Anzahl Getreuer, ein „Überrest“, verfolgt und gezwungen sein wird, zu fliehen, weil sie von den Feinden Christi gejagt werden. Diese Feinde: der König und der falsche Prophet (oder Antichrist), die wir hier im Bild von Absalom und seinem Berater

Ahitophel sehen, werden gegen den armen Überrest Krieg führen. Die Psalmen lassen uns etwas von dessen Todesangst erkennen. Doch nach einer kurzen Verfolgungszeit werden die beiden Verbündeten ein schreckliches und plötzliches Ende finden: Der König, „das Tier“ genannt, und der falsche Prophet werden die ersten Menschen sein, die lebendig in den Feuersee geworfen werden, welches der zweite Tod ist (Offenbarung 19,20).

## 2. Samuel 17,15–29

Die Psalmen 3–7 beziehen sich auf dieses dunkle Blatt in der Geschichte Davids. Sich vor Saul zu flüchten war nichts, im Vergleich zu dieser Flucht vor seinem eigenen rebellischen Sohn.

Aber wenn auch sein Herz zerrissen ist, bleiben seine Ergebenheit und sein Vertrauen in Gott doch unerschütterlich. Hören wir diese schönen Worte: „Du aber, Jehova, bist ein Schild um mich her.“ Was erklärt David, gerade während Ahitophel vorschlägt, aus einem Hinterhalt bei Nacht über ihn herzufallen und ihn in Schrecken zu versetzen (Vers 2)? „Ich legte mich nieder und schlief; ich erwachte, denn Jehova stützt mich. Nicht fürchte ich mich vor Zehntausenden des Volkes“ (Psalm 3,3.5.6).

Beachten wir die Hingabe derer, die David treu geblieben sind. Vor allem die beiden Jünglinge Jonathan und Achimaaz, deren Beine und deren Geist der Entschlossenheit, sind im Dienst des Königs nützlich.

Was uns betrifft, möchten wir doch auch jede Gelegenheit ergreifen, um andern zu helfen. Es geht indirekt um den Dienst des „Königs“. Am Ende des Kapitels finden wir noch weitere Beispiele der Tätigkeit für den Herrn und für sein Volk: sich mit dem Wohl und der Stärkung derer befassen, die müde sind, Gastfreundschaft ausüben usw.

## 2. Samuel 18,1–18

Die Schlacht wird jetzt beginnen. Aber es handelt sich wieder um einen Bürgerkrieg. Und der arme König befindet sich in einer tragischen Lage. Kann er sich den Sieg wünschen, wenn das die Niederlage und möglicherweise den Tod seines Sohnes bedeutet, den er immer noch liebt?

„Was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Galater 6,7). Für den elenden Absalom hat die Stunde dieser ersten „Ernte“ geschlagen. Auf ihn kann die schreckliche Erklärung aus Sprüche 30,17 angewandt werden: „Ein Auge, das den Vater verspottet und den Gehorsam gegen die Mutter verachtet, das werden die Raben des Baches aushacken und die Jungen des Adlers fressen.“ Der schöne Haarwuchs, der seinen Ruhm ausmachte, wird das Mittel zu seinem Untergang. Und der grausame Joab ist das Werkzeug, durch das Gottes Gericht ausgeführt wird. Das entschuldigt ihn jedoch in keiner Weise. Trotz des Befehls des Königs, fürchtet er sich nicht, kaltblütig diesen neuen Mord zu begehen.

Als Absalom eine Denksäule zu seiner Ehre aufstellte, hatte er nicht vorausgesehen, dass ein anderes Denkmal zu seiner Schande errichtet werden würde: dieser große Steinhaufen über der Grube, wohin sein Leichnam geworfen wurde (wie für Achan – Josua 7,26), ein

Haufen, zu dem jeder kommen würde, um seinen Stein darauf zu werfen, als Zeichen der Verachtung und der Verurteilung.

## 2. Samuel 18,19–33

Die Hingabe Achimaaz an David ist groß. Im vorhergehenden Kapitel hat er ihm unter Lebensgefahr eine wichtige Mitteilung Husais überbracht, die dem König von Nutzen war. Nun wollte ihm der Jüngling unbedingt auch die Botschaft vom Sieg über die Feinde verkünden, ihn vor allem aber auf die Kunde des Todes Absaloms vorbereiten, den der König immer noch liebte. Ob ihm dies gelang, ist zweifelhaft. – Im Dienst unseres Herrn ist es wichtig, uns nicht nur von unseren Gefühlen treiben zu lassen, sondern von Ihm abhängig zu bleiben.

Der Sieg, der eben errungen wurde, erfreut das Herz Davids nicht. Was bedeutet ihm der Thron, ja selbst das Leben; Absalom ist tot, und die schmerzliche Nachricht durchbohrt das Herz des armen Vaters, der seinen Teil der Verantwortung für die Ereignisse fühlt, die sich eben abgespielt haben. „Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ Wir haben hier einen der schrecklichsten Ausrufe in der ganzen Schrift, dazu angetan, alle christlichen Eltern erschauern zu lassen. Ein Schrei ohne Echo, ohne Hoffnung, der die schreckliche Gewissheit einer endgültigen, ewigen Trennung ausdrückt. Wie ganz anders war es beim Tod des kleinen Kindes der Bathseba! Statt trostlos zu sein, hatte David damals mit der Überzeugung des Wiedersehens in der Auferstehung erklärt: „Ich gehe zu ihm“ (Kapitel 12,23). Für Absalom aber wäre es, wie für Judas, gut gewesen, wenn er nicht geboren wäre (Matthäus 26,24).

## 2. Samuel 19,1–15

Nicht alle, die David gefolgt sind, haben es aus Glauben getan. Joab ist ein Beispiel dafür. Für diesen Mann zählen nur seine eigenen Interessen. Er ist gewissenlos und schreckt nicht vor einem Verbrechen zurück, wenn jemand seine Pläne durchkreuzt. Die Vorwürfe, die er David macht, sind um so weniger am Platz, als er selbst es ist, der durch die Ermordung Absaloms für den Schmerz des armen Königs verantwortlich ist. Sie helfen dem König aber doch, sich wieder zu fassen, um an die Interessen des Volkes zu denken, statt an seinen eigenen Kummer.

Die Unglücke, die über David gekommen sind, haben jetzt ihre Früchte gebracht. Die Prüfung hat bewirkt, dass er seinen Gott noch besser, noch näher kennen gelernt hat. Er ist der Drangsal, der Angst, der Verfolgung, der Gefahr, dem Schwert begegnet. Aber das waren alles nur Gelegenheiten gewesen, die unerschöpflichen Quellen der göttlichen Liebe um so besser zu verstehen (siehe Römer 8,35).

Inmitten des Volkes bemerkt man jetzt Streitigkeiten (Vers 9); bei Juda einen unerfreulichen Mangel an Bereitwilligkeit, den König zurückzuführen. Aber David handelt in einem Geist der Gnade. Und die Herzen neigen sich ihm zu, wie sie sich später dem Herrn Jesus

unterworfen werden, wenn Er nach seinem endgültigen Sieg über seine Feinde erscheinen wird, um in Herrlichkeit zu regieren.

## 2. Samuel 19,16–30

Wir erfahren, wie der Sieger David sich denen gegenüber verhält, die ihm nicht gefolgt sind. Simei, der Ankläger, kommt, um die Vergebung des Königs zu erflehen. Dieser gewährt sie ihm, obwohl er Zweifel hegen könnte an der Aufrichtigkeit seiner Reue. Dann ist Mephiboseth an der Reihe. Ziba hatte ihn böswillig bei David beschuldigt (Kapitel 16,3). Kommt es nie vor, dass wir, um uns selbst wichtiger zu machen, anderen schlechte Absichten unterschieben und sie fälschlich anklagen? Dem sagt man Verleumdung (Vers 27).

Mephiboseth hat seine Anhänglichkeit für den wahren König gezeigt, indem er während dessen Abwesenheit öffentlich Trauer trug (Vers 24). Wie hätte er sich freuen können, während sein Herr und Wohltäter verachtet und verworfen war? Wir denken an das, was der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte, als Er im Begriff stand, sie zu verlassen: „Über ein Kleines, und ihr schauet mich nicht. . . ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird zur Freude werden“ (Johannes 16,19.20 – siehe auch Markus 2,20). Die Freude Mephiboseths lässt ihn jetzt über alle Ungerechtigkeiten erhaben sein. Er kann ohne Bedauern auf alle seine Güter verzichten. Die Gegenwart des Königs genügt ihm (Vers 30). Was hat er übrigens noch nötig, wenn er an seinem Tisch isst?

## 2. Samuel 19,31–43

Barsillai war einer der treuen Männer, von denen uns am Schluss des 17. Kapitels gesagt wird, dass sie die Reichtümer, über die sie verfügten, für das Volk einsetzten. David hat ihn nicht vergessen. Und wenn der große König einst in seiner Herrlichkeit kommt, wird auch Er sich der „Gesegneten seines Vaters“ erinnern. Er wird am Tag der Belohnung zu ihnen sagen: „Mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen. . . „(Matthäus 25,34.35).

Taktvoll zieht sich Barsillai zurück; er möchte dem König nicht zur Last fallen, aber er vertraut ihm seinen Sohn, Kimham, an. Das ist der größte Wunsch christlicher Eltern, ihre Kinder dem Herrn nachfolgen zu sehen, damit Er sie versorge und segne. David verspricht Barsillai: „Alles was du von mir begehren wirst, will ich für dich tun“ (Vers 38; vergleiche Johannes 14,14, wo der Herr zu den Seinen sagt: „Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun“).

David zieht wieder über den Jordan. Er genießt von neuem das Land Kanaan, ein Bild des Himmels, das ihm wegen seiner Sünde während einiger Zeit versagt war.

Für das Kind Gottes ist es ebenso. Jede Verfehlung raubt ihm die gegenwärtige Freude des Himmels, und es muss die Wegstrecken noch einmal zurücklegen: den „Jordan“ überqueren (ein Bild des Todes), sich in Gilgal aufhalten (Selbstgericht), um die glückliche Gemeinschaft mit dem Herrn wiederzufinden.

## 2. Samuel 21,1–11

Wie wir am Schluss des 19. Kapitels gesehen haben, erhob sich zwischen Juda und den Stämmen Israel ein Streit. Scheba, ein neuer Feind, benützte dies, um das Volk zu einem Aufstand mitzureißen (Kapitel 20). So zieht Satan Nutzen aus unseren Streitigkeiten und freut sich über die Uneinigkeiten, die es zwischen den Kindern Gottes gibt.

Scheba stirbt, alles kehrt zur Ordnung zurück. Die Regierung des Reiches nach Kapitel 8,15–18 wird wiederhergestellt (Kapitel 20,23–26), mit dem Unterschied, dass die Söhne Davids nicht mehr Kronkinder waren. Nach der Sache mit Absalom, verstehen wir den Grund dafür.

Unser Kapitel gibt uns noch einen traurigen Bericht. Saul hatte den Eid gebrochen, den Israel einst den Gibeonitern geschworen hatte (Josua 9,15). Viel später wird nun sein Vergehen wieder in Erinnerung gerufen und verlangt eine Sühnung, gemäss 4. Mose 35,19. Wir können sicher sein, die Zeit löscht die begangenen Sünden nicht aus. Sie bestehen immer noch vor Gott. Aber für den Gläubigen hat das Blut Christi alle Sünden völlig hinweggetan. An einem Holz hängend (Apostelgeschichte 5,30 und 10,39), den Fluch tragend, hat der Herr Jesus unsere Sünden gesühnt, Er, der Gerechte, für uns, die Ungerechten. Ihm gehört unser Dank und unsere Anbetung, jetzt und in alle Ewigkeit!

## 2. Samuel 21,12–22

Noch einmal ehrt David das Gedächtnis Sauls und seiner Nachkommen. Er trägt persönlich Sorge für ihre Gräber.

Dann schildert uns Gott noch eine ruhmreiche Zeit. Vier schreckliche Feinde, Söhne des Riesen, haben sich erhoben. Sie sind einer nach dem andern durch die Begleiter Davids geschlagen worden. Er selbst hat seinen Männern das Beispiel gegeben, indem er als der erste über den wahren Goliath triumphierte, über den größten und gefährlichsten aller Feinde. Er hat ihnen gezeigt, was das Vertrauen in Gott vermag.

Der große Kampf des Kreuzes muss nicht noch einmal beginnen. Satan ist besiegt. Aber wenn wir Jünger Christi sind, werden auch wir zu kämpfen haben. Im Gegensatz zu David hier, ist unser Herr immer bei uns und wird niemals müde. Er wird uns den Sieg geben, denn wir kämpfen für seinen Namen und für seine Ehre – oft durch das einfache und anhaltende Gebet des Glaubens. Und die Feinde, die uns manchmal so schrecklich und ungeheuer groß vorkommen, werden vor dem allmächtigen Namen Jesus, mit dem wir ihnen entgegentreten, wie ein Schatten entfliehen. Kennen wir die unsichtbare Macht dieses Namens Jesus aus Erfahrung?

## 2. Samuel 22,1–19

Die letzten Feinde des Königs sind vernichtet worden. Wie Israel nach dem Roten Meer (der 16. Vers ist eine Anspielung darauf), wie Debora und Barak nach ihrem Sieg und wie Hanna

nach der Erhörung ihrer Gebete, so kann David jetzt die Befreiungen Jehovas rühmen. Mit einem Lied dankt er seinem Retter (Vers 3). Singen wir auch manchmal Dankeslieder? Gewiss tun wir es in den Zusammenkünften, oder in der Familie! Aber warum sollen wir es nicht auch tun, wenn wir allein sind?

Dieses Lied enthält einen großen Teil von Psalm 18. Und wie alle Psalmen geht es weit über die Erfahrungen dessen hinaus, der es verfasst hat. Was sind die Leiden Davids im Vergleich zu denen unseres Herrn? Was sind die Gewalttätigkeit und die Bosheit Sauls gegenüber dem Hass Satans, des Starken? Dieser hat versucht, den Herrn Jesus im Hinblick auf den Zorn Gottes in Angst zu versetzen, und Ihn dann im „Fallstrick des Todes“ zurückzuhalten (Vers 6). Aber in Gethsemane ist Christus „um seiner Frömmigkeit willen“ erhört worden (Hebräer 5,7). Gewiss, Gott konnte seinem Sohn das Kreuz nicht ersparen und „diesen Kelch nicht von ihm wegnehmen“. Aber Er hat Ihm doch geantwortet, indem Er Ihn von seinem „starken Feind“, dem Teufel (Vers 18) befreit und Ihn (durch die Auferstehung) aus den „großen Wassern“ gezogen hat (Vers 17), aus diesen schrecklichen „Wogen des Todes“ (Vers 5).

## 2. Samuel 22,20–32

Die Befreiungen, die Gott uns gewährt (und vor allem unser Heil), sind nicht von unseren Verdiensten abhängig, sondern nur von seiner Gnade. Wenn es sich dagegen um seinen Sohn handelt, fand Gott in Ihm eine solche Vortrefflichkeit, dass Er gar nicht anders konnte, als Ihn zu befreien. Unter allen Menschen ist Christus der einzige, wenn man so sagen darf, der seine Auferstehung verdiente. Denen, die Jesus am Kreuz betrachteten, schien sein Verlassensein ein Zeichen der Verwerfung von Seiten Gottes zu sein. Die Spötter schüttelten den Kopf: „Der befreie ihn, weil er Lust an ihm hat“ (Psalm 22,8), oder „... wenn er ihn begehrt“ (Matthäus 27,43). Gott hat auf diese Herausforderung geantwortet, indem Er den Herrn Jesus auferweckte. Und der Sohn, der das Herz seines Vaters kennt, antwortet jenseits des Todes: „Er befreite mich, weil er Lust an mir hatte“ (Vers 20).

Betrachten wir die wunderbaren Beweggründe, die der Herr Jesus seinem Gott gab, um sein Wohlgefallen in Ihm zu finden!: seine Gerechtigkeit und die Reinheit seiner Handlungen (Verse 21,25), seine Treue (Vers 22), sein Gehorsam (Vers 23), seine Heiligkeit (Vers 24), seine Gnade (Vers 26), seine Abhängigkeit (Verse 29, 30), sein Vertrauen (Vers 31); alles zusammengefasst: seine Vollkommenheit (Vers 24). In Wahrheit, der Blick des Vaters konnte mit völliger Befriedigung auf dem „vollkommenen Mann“ (Vers 26) ruhen.

## 2. Samuel 22,33–51

Wir haben in diesem Lied der Befreiung das gesehen, was David und gleichzeitig den Gläubigen betrifft; dann das, was Christus betrifft, von dem David ein Vorbild ist. Nun bleibt uns noch übrig, die Seite Gottes zu betrachten. „Gott – sein Weg ist vollkommen“, so beginnt der 31. Vers. Der Herr Jesus wünscht, dass wir den Urheber seiner Befreiung kennen (lies noch einmal die Verse 17 und 18 – Psalm 40,2). Was war seine erste Botschaft an die Jünger durch Maria, sogleich nach seiner Auferstehung? (Vergleiche Psalm 22,22

und Johannes 20,17). Es ist, wie wenn Er ihnen gesagt hätte: Der Vater, der mich liebt, der mächtige Gott, der mich befreit hat, wird euer Vater, euer Gott. Er liebt auch euch, und durch die gleiche Macht befreit Er auch euch von der Macht Satans und des Todes. Alles, was dieser Name des Vaters für mich bedeutet, wird er fortan auch für euch sein.

Die Verse 33 und folgende zeigen uns Gott auch mächtig, die, die Ihm vertrauen, in ihrem Wandel und in ihren Kämpfen zu stärken. So hat Er auch den Herrn Jesus geführt, der Ihm völlig vertraute.

Der Schluss dieses Kapitels führt uns in die Zukunft. Er zeigt uns, was Gott tun wird, um die Feinde Christi auf dieser Erde endgültig zu schlagen, die Völker unter seine Herrschaft zu stellen und Ihn endlich als König über das ganze Universum einzusetzen.

## 2. Samuel 23,1–12

Das Leben Davids nähert sich seinem Ende. Und seine letzten inspirierten Worte werden uns mitgeteilt. Der „Liebliche in Gesängen Israels“ erinnert sich an die Vergangenheit: Er weiss, dass er sein Haus nicht geführt hat, wie er es hätte tun sollen! Aber er stützt sich ganz auf die Gnade Gottes. Diese hat für Israel und für die Welt eine Zukunft in Herrlichkeit unter der Herrschaft Christi, des Königs der Gerechtigkeit und des Friedens, zubereitet. Das wird sein wie der glänzende Tag, der sich nach der dunklen Nacht erhebt und die Finsternis vertreibt, die jetzt über die Welt regiert. Unter dieser Herrschaft werden die Menschen Gott fürchten und Ihm dienen, sie werden Frucht bringen, so wie eine fruchtbare und gut bewässerte Erde sie hervorbringt.

Ohne das Ende unseres Lebens abzuwarten, ist es notwendig, dass wir von Zeit zu Zeit unsern Standort feststellen, wie der Seemann auf seinem Schiff. Die Vergangenheit: das ist meine traurige Geschichte, aber auch die ergreifende Geschichte der Gnade des Herrn gegen mich. Die Gegenwart ist durch zwei hauptsächliche Aufgaben gekennzeichnet: dem Herrn gehorchen und Ihm allein vertrauen. Was die Zukunft der Gläubigen betrifft, wissen wir, dass es die Herrlichkeit ist. Christus wird seine Herrlichkeit mit ihnen teilen, wie Er es zu seinem Vater gesagt hat (Johannes 17,22).

## 2. Samuel 23,13–39

Hier haben wir das „goldene Buch“ der Gefährten des Königs. Sie haben einst mit ihm gekämpft und gelitten. Jetzt herrschen sie auch mit ihm (2. Timotheus 2,12). Welch ruhmreiches Blatt, wo jeder Name, jede Heldentat getreulich aufgezeichnet ist! So wird nichts von all dem vergessen werden, was der Herr uns erlaubt, für Ihn zu tun. Hat Er nicht versprochen: „Wer irgend einen dieser Kleinen nur mit einem Becher kalten Wassers tränken wird. . . , er wird seinen Lohn, nicht verlieren“? (Matthäus 10,42). Betrachten wir das Unternehmen der drei Helden an der Zisterne von Bethlehem: sie wagen ihr Leben, für ein wenig frisches Wasser! Aber der kleinste Wunsch des Anführers, den sie lieben, ist in ihren Augen ein solches Opfer wert. „Das taten die drei Helden“ (Vers 17). Sind wir aus Liebe zu einem viel größeren Meister zu solcher Hingabe bereit?

Der Herr bewertet den Schwierigkeitsgrad dessen, was für Ihn getan wird, genau: Zwei Löwen zu töten, ist schon etwas Außergewöhnliches; im Schnee wurde das aber für den mutigen Benaja noch mühsamer, und deshalb wird das schlechte Wetter besonders erwähnt!

Dann folgt die Liste mit den Namen dieser Helden. Alle sind da, sie sind dem Herzen des Königs kostbar, auch der treue Urija (Vers 39). Dagegen fehlt Joab, trotz seiner vielen Taten.

## 2. Samuel 24,1–13

David begeht einen neuen Fehler: er führt eine Volkszählung durch. Der 1. Vers scheint ihn zu entschuldigen, weil er durch Jehova dazu gereizt wird. Aber 1. Chronika 21,1 offenbart uns, dass Satan das boshafte Werkzeug dazu ist und ihm von Gott Handlungsfreiheit gewährt wird; denn Gott will Israel dadurch züchtigen, aber hernach seine Gnade erweisen. Und der Feind kommt nur zu seinem Ziel wegen des Hochmuts des Königs, der stolz ist, über ein zahlreiches Volk zu herrschen und über eine mächtige Armee zu verfügen. Der Hochmut führt dazu, uns selbst wichtig zu nehmen und dabei zu vergessen, dass nur die Gnade Gottes uns zu dem gemacht hat, was wir sind, und uns das gegeben hat, was wir besitzen. In besseren Tagen hatte David anerkannt: „Wer bin ich, Herr, Jehova. . . Und wer ist wie dein Volk, wie Israel?“ (Kapitel 7,18.23). Die Ehre Israels lag weder in seiner Stärke, noch in der Zahl seiner Krieger, wie das bei den übrigen Nationen der Fall war. Sie bestand in dem Namen Jehovas, dessen Volk es war (siehe Psalm 20,7)!

Joab, obwohl er Gott nicht fürchtet, sieht klarer als David und sucht ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Vergeblich! Die Volkszählung wird durchgeführt – aber kaum sind die Zahlen bekannt, wird dem König seine Torheit bewusst. Trotz seiner Reue hat er es einmal mehr mit der „Regierung Gottes“ zu tun.

## 2. Samuel 24,14–25

Die göttliche Strafe trifft das Volk. Und kaum ist die Zählung der Kriegshelden beendet, wird ihre Zahl schon durch eine Epidemie verringert. Es ist, wie wenn Gott zu David sagen wollte: Es steht mir zu, dieses Volk innert drei Tagen zu vermehren oder zu vermindern, während du fast zehn Monate gebraucht hast, um es zu zählen.

David gibt eine schöne Antwort auf die schwierige Wahl, die ihm vorgelegt wird: „Mögen wir doch in die Hand Jehovas fallen, denn seine Erbarmungen sind groß“ (Vers 14). Er kennt das Herz Gottes, und selbst unter der Zucht wird sein Vertrauen in die göttliche Liebe nicht erschüttert. Dieses Vertrauen wird nicht enttäuscht werden. Einmal mehr nimmt Gott die Sünde des Menschen zum Anlass, die wunderbaren Hilfsquellen seiner Barmherzigkeit und seiner Vergebung zu zeigen. „Genug!“, – sagt Er, als die Frucht, die Er erwartete, in den Herzen hervorgebracht ist.

Ein Opfer wird gebracht. Und die Tenne, die der König von Arawna kauft, wird, wie wir sehen werden, später der Standort des Tempels.



David will Jehova keine Opfer darbringen, die nichts kosten. Wir denken an das Opfer Marias in den Evangelien. Auch sie wollte Dem, den sie über alles schätzte, einen Wohlgeruch von sehr hohem Wert bringen (Johannes 12,3).

## Bibelstellenverzeichnis

<b>1. Mose</b>	12,1–12..... 10	32..... 11
25,23..... 8	12,13–25..... 11	40,2..... 18
27,29..... 8	14,25–33..... 11	51,17..... 11
<b>2. Mose</b>	15,1–12..... 11	55,13.14..... 13
20,17.14.13..... 10	15,13–29..... 12	110..... 8
<b>4. Mose</b>	15,30–16.4..... 12	<b>Sprüche</b>
7,9..... 7	16,5–19..... 13	11,18..... 4
24,17..... 8	17,1–14..... 13	16,7..... 7
35,19..... 17	17,15–29..... 14	30,17..... 14
<b>5. Mose</b>	18,1–18..... 14	<b>Jesaja</b>
17,17..... 6	18,19–33..... 15	53,4..... 9
<b>Josua</b>	19,1–15..... 15	<b>Matthäus</b>
7,26..... 14	19,16–30..... 16	4,8–10..... 4
9,15..... 17	19,31–43..... 16	10,42..... 19
<b>1. Samuel</b>	21,1–11..... 17	21,9..... 7
20,14.15..... 9	21,12–22..... 17	21,14..... 6
24,22.23..... 9	22,1–19..... 17	22,6..... 9
25..... 9	22,20–32..... 18	25,34.35..... 16
26,8..... 13	22,33–51..... 18	26,24..... 15
<b>2. Samuel</b>	23,1–12..... 19	26,50..... 13
1,1–16..... 4	23,13–39..... 19	27,43..... 18
1,17–27..... 4	24,1–13..... 20	<b>Markus</b>
2,1–11..... 5	24,14–25..... 20	2,20..... 16
2,12–32..... 5	<b>1. Chronika</b>	<b>Lukas</b>
3,1–5..... 5	21,1..... 20	14,21–23..... 6
4,4..... 9	<b>Psalmen</b>	<b>Johannes</b>
5,1–9..... 5	3–7..... 14	3,30..... 7
5,8..... 9	3,3.5.6..... 14	5,40..... 9
5,10–25..... 6	7..... 13	12,3..... 21
6,1–11..... 6	18..... 18	14,14..... 16
6,12–23..... 7	19,7..... 10	16,19.20..... 16
7,1–16..... 7	20,7..... 20	17,22..... 19
7,17–29..... 8	22,8..... 18	18,11..... 13
8,1–18..... 8	22,9..... 13	20,17..... 19
9,1–13..... 9	22,16..... 13	<b>Apostelgeschichte</b>
10,1–19..... 9	22,22..... 18	5,30..... 17
11,1–27..... 10	23..... 8	10,39..... 17

<b>Römer</b>	<b>2. Timotheus</b>	6,10 ..... 5
8,35 ..... 15	2,12 ..... 19	<b>1. Petrus</b>
8,38.39 ..... 5	3,1–5 ..... 11	4,8 ..... 4
11,33 ..... 8	<b>Hebräer</b>	<b>Offenbarung</b>
<b>Galater</b>	1,5 ..... 8	19,20 ..... 14
6,7 ..... 14	5,7 ..... 13, 18	

# Ährenlese im Alten Testament (1.Chronika)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.302.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1- 10 . . . . .	4
Kapitel 11 – 20 . . . . .	8
Kapitel 21 – 29 . . . . .	14
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	20

## Kapitel 1- 10

### 1. Chronika 1,1–34

Nachdem der Mensch auf dem Grundsatz seiner Verantwortlichkeit gänzlich versagt hat, werden wir jetzt sehen, wie der Gott der Gnade selbst in diesen Büchern der Chronika die Dinge wiederganz von Anfang an aufnimmt. Wir finden darin die Geschichte der Menschheit in gewissem Sinn wieder geschildert, aber der Nachdruck wird nicht mehr auf das Böse gelegt, das der Mensch getan hat (wie in den Büchern Samuel und der Könige), sondern das Gute wird betont, das Gott sich als Antwort auf das Böse ausgedacht und ausgeführt hat. So sehen wir hier diese Geschichte der Menschheit, bis auf Adam zurückgehend, zusammengefasst! Und man hat schon bemerkt, dass man aus dem Sinn der ersten zehn Namen einen Satz lesen könnte, der in gewissem Sinn das ganze Evangelium zusammenfasst. Adam: (der) Mensch – Seth: an die Stelle gesetzt Enos: (als) hinfalliger, sterblicher Mensch – Kenan: wehklagend. Mahalalei: Gott sei Lob – Jered: (durch sein) Herabsteigen – Henoch: Weihe, Darbringung Methusala: lässt sein Tod sprossen – Lamech: (für den) Obertreter – Noah: Ruhe, Trost.

Haben wir hier nicht zuerst eine Schlussfolgerung alles dessen, was voranging, d. h. die Feststellung des unheilbaren Verderbens des Geschöpfes? Und dann gleichzeitig eine bewunderungswürdige Einführung in die Entfaltung der Ratschlüsse Gottes, denen wir in diesen beiden Büchern wie einem goldenen Faden folgen können.

### 1. Chronika 2,1–24

Suchen wir in diesen Namenlisten nicht die Reihenfolge und Genauigkeit, die zum Beispiel von einem Register eines Standesamtes verlangt wird. Wie immer, befriedigt das Wort Gottes auch hier weder die Neugierde noch die Nachforschungen der menschlichen Intelligenz. Um den Absichten des Geistes Gottes zu entsprechen, finden sich in diesen Kapiteln mehrmals Auslassungen, Stellvertretungen und Umstellungen. Und was sind die Absichten? Weshalb diese langen Geschlechtsregister, die so schwierig zu lesen sind? Es geht in erster Linie um den Beweis der Anrechte der Familien Israels auf die Verheißungen, die Abraham gemacht worden waren. Jeder Israelit konnte, wenn er sich darauf bezog, seine Herkunft und seine Erbansprüche geltend machen. Doch wir wissen, wie die Juden sich zur Zeit des Herrn damit brüsteten, Abraham zum Vater zu haben, und sich doch gleichzeitig weigerten, in ihrer Mitte Den anzuerkennen, der vor Abraham ist (Johannes 8,58).

Was den Christen betrifft, gehört er zur Familie Gottes, nachdem er durch die Neugeburt das göttliche Leben empfangen hat. Seine irdische Abstammung ist ohne Bedeutung; Gott ist in Jesus sein Vater geworden, und er kann ausrufen: „Sehet, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen!“ (1. Johannes 3,1).

#### 1. Chronika 3,1–14; 4,9.10

Diese Geschlechtsregister haben noch eine andere Daseinsberechtigung: Die Abstammung des Messias musste auf unbestreitbare Weise festgestellt werden. Wenn wir den Lauf der Zeitalter zurückverfolgen, so sehen wir, wen Gott nach und nach aus der Mitte des Menschengeschlechts absonderte: die Familie Abrahams; aus dieser den Stamm Juda und aus diesem Stamm das Königshaus Davids. Diesem ist das 3. Kapitel gewidmet. Und wir können uns denken, mit welcher Aufmerksamkeit Gott von Geschlecht zu Geschlecht die Linie verfolgte, die zu „Jesus“ führte, „der Christus genannt wird“ (Matthäus 1,16).

Die kurze Geschichte von Jabez, der geehrter war als seine Brüder, ist in der Liste der Söhne Judas eingeschlossen. Er fühlt das Gewicht des Schmerzes, der die Folge der Sünde ist und bittet den Gott Israels, seine Grenze zu erweitern. Er wird erhört. Beachten wir die vier Bitten, die er ausspricht. Lasst uns ihn nachahmen, und ohne Furcht bitten: 1. Um den reichen Genuss geistlicher Segnungen. – 2. Um weitere Grenzen für unseren Verstand und für unser Herz. – 3. Um die „Hand Gottes“ mit uns in allem, was wir unternehmen. – 4. Um Bewahrung vor Sünde und vor Versuchung (Matthäus 6,13).

#### 1. Chronika 4,21–43

Immer noch unter den Söhnen Judas, finden wir hier, nach den Königen, nach den reichen und geehrten Leuten, wie Jabez, die bescheidenen Handwerker (Verse 14,21–23). Es waren Byssusarbeiter, Weber, Töpfer und Gärtner. Sie lebten in bescheidenen Verhältnissen, aber ihr Vorrecht war groß, denn „sie wohnten daselbst bei dem König in seinem Geschäft“. Hüten wir uns davor, eine gehobene Stellung in der Welt zu suchen, wenn der Herr uns nicht ausdrücklich dazu berufen hat. Das Volk Gottes zählt „nicht viele Mächtige, nicht viele Edle“ (1. Korinther 1,26; lies auch Jeremia 45,5). Jeder wichtige Posten bringt unweigerlich Verantwortungen mit sich, die einen so in Anspruch nehmen, dass gewöhnlich wenig Zeit für das Wort und für das Werk des Herrn übrigbleibt. Wählen wir deshalb keinen Beruf, der uns daran hindert, „bei dem König“ zu wohnen und seine Arbeiten auszuführen.

Der Stamm Simeon war Gegenstand eines strengen Gerichts gewesen, wegen der Gewalttat des Fürsten ihres Geschlechts (1. Mose 49,5–7) und wegen des Götzendienstes des Baal-Peor (4. Mose 25). Aber, entsprechend den Absichten dieses Buches, ist hier nur von dem Guten die Rede, das die Gnade hervorbringt: dieser Stamm hat seine Grenzen erweitert und glänzende Siege davongetragen.

#### 1. Chronika 5,1–26

In diesem 5. Kapitel ist von den Söhnen Rubens, Gads und dem halben Stamm Manasse die Rede. Es war ihnen mehr an ihrem Wohlstand als an dem Besitz des Landes der Verheißung



gelegen, weshalb sie sich jenseits des Jordans niederließen. Ihr Mangel an Glauben, an Ausdauer und ihr Materialismus werden an anderen Stellen hervorgehoben. Wie rührend ist es aber, hier von neuem zu sehen, wie das Wort nur alles Gute hervorhebt, das von ihnen gesagt werden kann (mit Ausnahme des 25. Verses, der zum Verständnis dieses Berichts notwendig ist). Ihr Mut und ihr Vertrauen werden besonders unterstrichen.

Das Herz Gottes ist immer das gleiche. Der Herr Jesus konnte von seinen schwachen Jüngern, die Ihn einige Augenblicke später verließen, zu seinem Vater sagen: „Sie haben dein Wort bewahrt . . . und haben geglaubt, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,6–8). So ist die Liebe unseres teuren Heilandes! Da, wo wir nur Verfall und Elend zu sehen vermögen, entdeckt Er noch etwas, das Ihm wohlgefällt. Möchten doch auch wir, bevor wir ein Urteil fällen oder eine Kritikanbringen, an die Art und Weise denken, in welcher der Herr von den Seinen, während ihrer Abwesenheit spricht. Ahmen wir dieses vollkommene Vorbild nach!

### 1. Chronika 6,1–3; 48–65

Dieses Kapitel ist den Söhnen Levis und den Priestern, den Söhnen Aarons, gewidmet und bildet das Gegenstück zum 3. Kapitel, wo wir die Könige gefunden haben. Es handelt sich um bevorzugte Familien in Israel! Aber im gegenwärtigen Volk Gottes sind diese Dienste das Teil jedes Gläubigen. Der Apostel Petrus erinnert uns daran: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum. . . , damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat“ (1. Petrus 2,9; siehe auch Offenbarung 1,6). Dem Herrn unser Lob darzubringen und andern gegenüber seine Tugenden zu verkündigen, das ist der zweifache Dienst des Christen. Die Leviten erinnern uns daran. Die einen waren zum Gesang bestimmt (Verse 31–33). Andere dienten im Haus Gottes unter der Anleitung Aarons und seiner Söhne (Verse 48–49).

In den Kapiteln 7 und 8 folgen dann die Geschlechtsregister Issaschars, Benjamins, Naphtalis, des anderen halben Stammes Manasse und schließlich der Stämme Ephraim und Aser. Beachten wir die Nachlässigkeit Naphtalis, ein Stamm, der so wenig besorgt war, sich seiner Vorrechte zu erinnern, dass seine ganze Geschichte nur Stoff für einen kurzen Vers im Buch Gottes gab (Kapitel 7,13). Betonen wir bei dieser Gelegenheit das Interesse, das wir der Geschichte der Kirche entgegenbringen sollten, dem Gedächtnis derer, die Gott gebraucht hat, um uns geistlichen Segen zu hinterlassen.

### 1. Chronika 9,17–34

In diesem 9. Kapitel werden weitere Leviten erwähnt. Es sind die Torhüter. Ihre Aufgaben sind sehr wichtig. Sie lassen sich in einen kurzen und bestimmten Befehl zusammenfassen, den der Herr in einem kleinen Gleichnis wiederholt: „Ein Mensch (der Meister), der . . . dem Türhüter einschärfte, dass er wache“ (Markus 13,34).

Wachen über die Gefäße und die Geräte, über die Opfer, über die Nahrung, über den Zugang zum Haus! Diesem Dienst entspricht im Neuen Testament der Dienst der Aufseher, Hirten oder Ältesten. Sie sind es besonders, die in den Versammlungen früher – und heute

noch – für die Seelen Sorge tragen und die gesunde Lehre aufrechthalten müssen. Das ist eine Aufgabe des Vertrauens und der Ehre, über die sie dem Herrn bei seinem Kommen Rechenschaft abzulegen haben!

Diese Türhüter waren Nachkommen Korahs, des Aufrührers (4. Mose 16). Die Söhne Korahs zogen es vor, sich an der Schwelle des Hauses ihres Gottes aufzuhalten, anstatt in den Zelten der Gesetzlosen zu bleiben, wo ihr Vater gewohnt hatte. Kennen wir den schönen 84. Psalm, den die Söhne Korahs gedichtet haben? „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Jehova der Heerscharen! ... Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend“ (Psalm 84,1.10). Wem vertraut Gott die Sorge um sein Haus, um seine Versammlung an? Denen, die an ihr festhalten und sie lieben.

### 1. Chronika 10,1–14

Von jetzt an wird in den Büchern der Chronika wieder die Geschichte Davids und seiner Nachfolger seit dem Tod Sauls aufgenommen. Aber der Bericht enthält viele Unterschiede gegenüber jenem in den Büchern Samuel und der Könige. Manche Tatsachen werden hinzugefügt, andere stillschweigend übergangen. Jede dieser Änderungen entspricht dem Ziel Gottes, das Er sich gesetzt hat, indem Er diese Geschichte von neuem, aber unter einem anderen Gesichtspunkt schreiben ließ: dem seiner unumschränkten Gnade. Aus dem gleichen Grund hat Er uns viermal, in vier Evangelien, die Geschichte seines Sohnes gegeben, damit wir Ihn in verschiedenen Herrlichkeiten betrachten können.

So lasst uns nicht ermüden im Wiederlesen bekannter Berichte. Wir wollen vielmehr versuchen zu beachten, was der Geist hinzufügt oder was Er absichtlich auslässt.

Seien wir auch nicht entmutigt, sondern freuen wir uns vielmehr, die Wiederholung zu hören, dass Gott mit dem Menschen im Fleische zu Ende gekommen ist. Saul und sein Geschlecht sind ein Bild davon. Er fällt durch die Hand der Philister und wird auf dem Gebirge Gilboa ausgezogen. Sein Verderben ist vollendet, sein Tod festgestellt, bevor David auf der Bildfläche erscheint: der Mensch, der den göttlichen Ratschlüssen entspricht, ein Vorbild des Herrn Jesus.

## Kapitel 11 – 20

### 1. Chronika 11,1–14

Die langen Jahre der Leiden und der Verbannung sind für David zu Ende. Sein Recht auf den Thron wird in ganz Israel anerkannt. Er nimmt die Burg Zion ein, die in so vielen Psalmen gepriesen wird (z. B. Psalm 87,1–3) und die von königlicher Gnade spricht. Aber er wird nicht allein darin wohnen. Die Männer des Glaubens, die mit ihm in Wüsten und Gebirgen umhergeirrt waren, in Klüften und in den Höhlen der Erde gewohnt hatten (deren die Welt nicht wert war), werden jetzt für immer mit ihm in dieser Stadt bleiben (Nehemia 3,16b; Hebräer 11,16.38). Kinder Gottes, sehen wir sie am Horizont auftauchen, die goldene Stadt, wohin der Herr Jesus unsere Schritte lenkt? Wie stärkt uns diese Aussicht für den christlichen Wandel und Kampf!

Der Held Eleasar hat gegen die Philister gekämpft, um ein Ackerstück voll Gerste zu retten. Er erinnert uns an jene unter den Dienern Gottes, die kämpfen mussten, um dem Volk Gottes die geistliche Nahrung zu sichern. Viele von ihnen haben harte Angriffe der Feinde der Wahrheit abgewehrt. Wir sollten ihnen dafür dankbar und unsrerseits bereit sein, die gesunde Lehre, die sie uns bewahrt haben, zu verteidigen (Judas 3).

### 1. Chronika 11,15–47

David hat am Tag seiner Machtübernahme seine Gefährten von Adullam nicht vergessen. Könnte der Herr die vergessen, die Ihm hier nachzufolgen und zu dienen suchen? Wir wissen wohl, dass das unmöglich ist. Was erklärt der Meister seinen Jüngern, gerade bevor Er sein Leben für sie hingibt und während sie damit beschäftigt sind, festzustellen, wer unter ihnen der Größte sei? „Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich“ (Lukas 22,28.29).

Unter diesen tüchtigen Männern gibt es eine Rangordnung. Sie gründet sich nicht auf die Stärke, denn es sind alles starke Männer, sondern auf ihre Aufopferung, ob es sich nun um einen Dienst handelt, wie bei den drei Helden, die Wasser schöpften, oder um einen Kampf, wie bei Benaja. Heute ist es unter den Gläubigen auch so. Manche, aus allen christlichen Kreisen, übertreffen andere durch ihren Eifer und ihre Zuneigung zum Herrn. Im Himmel werden wir eines Tages ihre wertvollen Taten kennen lernen. Wünschst du nicht auch, unter ihnen gefunden zu werden? „Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2. Petrus 1,11).

## 1. Chronika 12,1–18

Saul erlitt die Niederlage, weil er nicht in der Lage war, die Bogenschützen der Philister zurückzuschlagen (Kapitel 10,3). Und doch erfahren wir hier, dass er unter seinen eigenen Brüdern aus dem Stamm Benjamin geschickte Männer hätte finden können, die es ausgezeichnet verstanden, mit dem Bogen und mit der Schleuder umzugehen. Zu seinem Leidwesen hatten diese aber den verurteilten König verlassen, um sich David in Ziklag anzuschließen, Sie hatten ihre Fähigkeiten dem zur Verfügung gestellt, den sie durch den Glauben als ihren wahren Herrn anerkannten. Was machen wir mit den Talenten, die Gott uns anvertraut hat? Im Dienst für welchen Meister gebrauchen wir sie? Für Christus oder für den Fürsten dieser Welt?

Von den Gaditern haben sich ebenfalls elf außergewöhnliche Krieger versammelt. David überträgt ihnen Verantwortungen. Dann kommen noch einige Männer von Juda und Benjamin. Der König erforscht ihre Absichten. Ist sie nicht wunderbar, die Antwort, die ihm Amasai, das Haupt der Anführer, durch den Geist gibt? „Dein sind wir, David, und mit dir, Sohn Isais!“ Möchte jeder von uns durch den gleichen Geist bekennen können: Dir gehöre ich, Herr Jesus! Dir, aber auch mit dir! Wie viele Erlöste gibt es leider, die wohl dem Herrn angehören, aber sich in seiner Gegenwart nicht wohl zu fühlen scheinen.

## 1. Chronika 12,19–40

Als Mittelpunkt des Sammelplatzes sieht David aus allen Stämmen treue Männer zu sich kommen, die ihn anerkennen. Von da und dort kommen Truppen an, die einen beeilen sich mehr als die andern, bis ein riesiges Heerlager versammelt ist. Zadok, ein Jüngling, ein tapferer Held, wird besonders erwähnt. Wen könnte der Herr heute inmitten seines Volkes so bezeichnen?

Jeder der versammelten Soldaten hat seinen besonderen Charakter: Manche haben mehr Kraft und Mut, andere mehr Unterscheidungsvermögen und Weisheit, wieder andere mehr Ordnungssinn oder Rechtschaffenheit. So ist es auch unter den Kindern Gottes. Voneinander verschieden, wird bei jedem der eine oder andere Charakterzug besonders hervortreten: Tatkraft, Weisheit, Geduld, Glauben, Liebe, Ausharren usw. Und jede dieser Tugenden ist dem Herrn bekannt, der sie unterstreicht, Er, der als einziger alle in seinem Leben geoffenbart hat.

Die Szene, die dieses Kapitel beschließt, lässt uns an Lukas 12,37 denken. Aber der unvergleichliche Meister wird es keinem andern überlassen, sich um seine treuen Knechte, um seine müden Kämpfer zu kümmern. Er wird sich selbst umgürten und „sie sich zu Tische legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen“.

### 1. Chronika 13,1–14

Ein glücklicher Wunsch steigt im Herzen des neuen Königs auf: der Bundeslade wieder ihren Ehrenplatz in Israel zu geben und das ganze Volk an diesem Ereignis teilhaben zu lassen. Alles scheint sich aufs beste abzuspielen. Es herrscht allgemeine Freude. Leider wurde eine Einzelheit (die aber von großer Bedeutung war) vergessen und genügte, den Tod Ussas und gleichzeitig die größte Verwirrung zu verursachen. Sofort macht die Freude im Herzen des Königs der Furcht Platz, Erregtheit tritt an die Stelle des Lobgesanges.

Das Wort schrieb den Leviten vor, die Bundeslade auf den Schultern zu tragen, und das war nicht befolgt worden. Wahrscheinlich aus reiner Unwissenheit! Man hatte nicht besser gehandelt, weil man es nicht besser wusste. Aber sowohl der König, der das Buch des Gesetzes abschreiben musste, als auch die Leviten, die es lehren mussten, hätten die Anordnung in dieser Hinsicht kennen sollen (5. Mose 17,18; 31,12). Sie waren deshalb nicht zu entschuldigen. Wir, die wir die Bibel in Händen haben, sind dafür verantwortlich, nach den Belehrungen, die sie enthält, unseren Weg zu gehen und dem Herrn zu dienen.

Die Bundeslade wird zu Obed-Edom weggebracht und bleibt drei Monate „bei der Familie“ dieses Mannes.

### 1. Chronika 14,1–17

Die Herrlichkeit und das Wohlergehen Davids finden ihren Widerhall bei seinen Nachbarn. Die einen, wie Hiram und sein Volk, suchen die Gunst und Freundschaft des Königs von Israel; andere, wie die Philister, haben die Waffen nicht niedergelegt. Beachten wir, dass, in Übereinstimmung mit dem Charakter der „Chronika“, nicht von der schuldhaften Zusammenarbeit Davids mit Achis die Rede ist (1. Samuel 27–29), außer einer zurückhaltenden Andeutung in 1. Chronika 12,19.

Der Besieger Goliaths zieht also zweimal gegen die Philister hinauf, doch nicht, ohne zuvor jedes Mal Gott befragt zu haben. Legen wir aufs neue den Nachdruck auf diese demütige Haltung! David vertraut nicht auf seine Fähigkeiten als Führer. Er verlässt sich nicht auf seine militärische Erfahrung, um zu entscheiden, welche Taktik anzuwenden sei. Wenn der Feind heraufzieht, „um uns zu suchen“, ist dann unsere erste Reaktion, Gott zu fragen, auf welche Weise wir ihn besiegen können? Vertrauen wir nicht auf unsere eigene Weisheit, sondern bitten wir den Herr Jesus um seine Leitung und seine Hilfe, bevor wir dem Widersacher entgegentreten und bevor wir irgendeine Entscheidung treffen! Die meisten unserer Niederlagen vor unserem großen Feind lassen sich nicht anders erklären als mit dem einen Grund: wir haben vergessen, nach den Gedanken des Herrn zu fragen.

### 1. Chronika 15,1–24

Lasst uns den Mut haben, unsere Fehler vor dem Herrn und vor den Menschen zuzugeben. Wir haben Gott „nicht nach der Vorschrift“ gesucht (Vers 13), erklärt David den Leviten, die

beauftragt sind, die Bundeslade zu tragen. Und diesmal werden alle Anordnungen getroffen, um sie „nach dem Wort Jehovas“ hinaufzubringen. Das ist eine Szene voll Freude und Lobgesang! Seht, welchen Platz Obed-Edom dabei einnimmt. Er hätte sich selbstsüchtig beklagen können, als er sah, wie die Bundeslade sein Haus verließ. Verlor er mit ihr nicht eine Quelle des Segens? (Kapitel 13,14). Aber dieser Gedanke liegt ihm fern. Der Segen wird das Teil von ganz Israel sein, und er selbst, ein Levit aus den Söhnen Korahs, wird gleichzeitig mehrere Ämter bekleiden: Musiker, Gesangsführer und Torhüter der Lade. Er verlässt diese also nicht. Er war im Geringsten treu gewesen, nun wird ihm viel anvertraut (Lukas 16,10); weil er zum Guten über sein eigenes Haus gewacht hatte, anvertraut Gott ihm jetzt eine Aufgabe in dem Seinigen (1. Timotheus 3,4.5).

Kenanja, der Anführer der Leviten, unterweist sie im Gesang, „denn er war kundig darin“ (Vers 22). Er erinnert uns an das Wort des Apostels Paulus: „Ich will lobsingen mit dem Geiste, aber ich will auch lobsingen mit dem Verstande“ (1. Korinther 14,15).

## 1 . Chronika 15,25–16,6

In den Versen 24 und 25 von Psalm 68 finden wir eine Anspielung auf das Fest, das wir hier vor unseren Augen haben: „Gesehen haben sie deine Züge, o Gott (den Wandel des Sohnes Gottes, den die Bundeslade darstellt) ... Voran gingen Sänger, danach Saitenspieler.“ Aber es ist vor allem der 132. Psalm, der uns einen Einblick in die Gedanken Davids bei dieser feierlichen Gelegenheit gibt. Der Eingang der Bundeslade in ihre Ruhe entsprach seinem brennendsten Wunsch (Psalm 132,3–5 und 8).

Möchten auch unsere Herzen höher schlagen, wenn wir an die himmlische Ruhe denken, in die der Herr Jesus uns vorangegangen ist. Wie viel weiter gehen doch die göttlichen Verheißungen in diesem schönen 132. Psalm, über die Szene unseres Kapitels hinaus: „Und seine Priester will ich bekleiden mit Heil, und seine Frommen werden laut jubeln“ (vergleiche 1. Chronika 15,27.28 mit Psalm 132,16). – „Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen“ (vergleiche Kapitel 16,3 mit Psalm 132,15).

Die Erlösten des Herrn sind berufen, ihrer Freude und ihrem Lob Ausdruck zu geben, ohne die himmlische Ruhe abzuwarten. Sie besitzen schon auf dieser Erde einen Mittelpunkt des Zusammenkommens: Christus. Sie sind dazu bestellt, sowohl dem Vater als dem Sohn zu dienen, ihrer zu gedenken, sie zu preisen und zu rühmen (Vers 4).

## 1. Chronika 16,7–22

Die Sänger und die Musiker sind bestimmt worden. In unseren Tagen ist der Gesang nicht mehr nur das Teil einiger weniger. Freuen wir uns nicht alle, unsere Dankeslieder zu singen und vor allem im Gottesdienst in die Lieder der Anbetung mit einzustimmen? (Epheser 5,19; Kolosser 3,16). Jetzt trägt David dem Asaph „zum ersten Mal“ auf, „Jehova zu preisen“. Sein Name, seine Werke, seine Herrlichkeit, seine Beziehungen zu seinen Auserwählten – wie viele Beweggründe hatte der Israelit, um Ihn zu preisen. Und wie viel zahlreicher sind die Gegenstände unserer Anbetung, da wir den Herrn Jesus und sein Werk am Kreuz kennen!

Ja, lasst uns mit Verstand singen: erwägen wir die Worte, die wir aussprechen. Unsere Lieder, die nach der Bibel gedichtet wurden, entfalten vielfache Aspekte der Herrlichkeiten des Vaters und des Sohnes. Es ist wichtig und erbauend, sie voneinander zu unterscheiden. Was sind die Kinder Gottes im Vergleich zur Welt, die sie umgibt? „Ein zählbares Häuffein, gar wenige und Fremdlinge“ (Vers 19). Sind sie elend? Ganz im Gegenteil! „Rühmet euch seines heiligen Namens“, antwortet der 10. Vers. Der Name Jesus, unsere Beziehung durch Ihn mit dem Vater, das ist unsere Herrlichkeit, unser Reichtum, unsere Freude und auch unsere Sicherheit!

### 1. Chronika 16,23–43

Wie die erste „Strophe“ dieses Liedes (Verse 7–22) einem Teil von Psalm 105 (Verse 1–15) entspricht, enthält die zweite, die nun folgt, einen Teil von Psalm 96 (Verse 2–12) und drei Verse von Psalm 106 (Verse 1,47,48). Aber eine Tatsache ist dabei bemerkenswert: alles, was in diesen drei Psalmen nicht dem Charakter der Gnade entspricht, ist hier weggelassen worden. Hier werden weder begangene Fehler, noch verdientes Gericht erwähnt.

Wenn die Erlösten um den Thron des Lammes versammelt sein werden und das neue Lied ertönen wird, könnte dieses dann eine bedrückende Erinnerung an ihre Sünden enthalten (wie Psalm 106,6.7.13–43 für Israel)? Das ist unmöglich, denn Gott hat es versprochen: „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (Hebräer 8,12). Es wird davon nur die Rede sein, um sagen zu können: „Denn, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut. . . ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Offenbarung 1,5.6).

Diese Szene schließt mit der endgültigen Aufrichtung des Dienstes vor der Lade des Bundes. Jeder erfüllt fortan an seinem Platz seine heiligen Aufgaben, ein Bild derer, die schon jetzt zu den wahren Anbetern gehören.

### 1. Chronika 17,1–14

Dieses Kapitel wiederholt fastwörtlich, was in 2. Samuel 7 geschrieben steht. Aber es ist wohl angebracht, dieses wunderbare „Gespräch“ zwischen Gott und einem Menschen, der ein Gegenstand seiner Gnade ist, nochmals zu lesen. Gott redet durch Nathan zu dem vielgeliebten König, und dieser antwortet Ihm. Kennen wir diese Gespräche mit Gott – und mit dem Herrn Jesus – aus Erfahrung? Er gibt uns seine Mitteilungen hauptsächlich durch sein Wort. Und wir haben volle Freimütigkeit, Ihm durch das Gebet zu antworten.

Immer noch in Übereinstimmung mit dem Charakter dieses Buches, sind einige Worte hinsichtlich des Sohnes Davids weggelassen worden. Der Satz: „Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn züchtigen. . . “ (2. Samuel 7,14) findet sich in unserem Kapitel nicht wieder, ein Beweis, dass es sich um einen größeren als Salomo handelt.

„Ich will ihm Vater sein“ – erklärt Jehova – „und er soll mir Sohn sein“ (Vers 13). Das Zitat dieses Verses in Hebräer 1,5 bestätigt auch, dass dieser Sohn der Herr Jesus ist, in welchem uns die Gnade geoffenbart wurde. So ist der Herr Jesus, sein vielgeliebter Sohn, der kostbare

Gegenstand unserer Gespräche mit Gott. „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater“; mit andern Worten gesagt: wir dürfen die gleichen Gedanken haben wie Er, und diese Gedanken betreffen seinen Sohn, Jesus Christus (1. Johannes 1,3).

## 1. Chronika 17,15–27

David fühlt, dass er Gottes Segnungen nicht verdient hat. Ganz überwältigt, erinnert er sich der Güte, die Gott ihm erwiesen hat und bringt Ihm Ehre und Dank dafür dar.

Danke sagen! Wenn das jemand uns gegenüber vergisst, nennen wir es Unhöflichkeit oder Undankbarkeit. Denken wir ja nicht, Gott sei unempfindlich dafür, wenn seine Kinder vergessen, es zu tun. Und doch, wenn wir darüber nachdenken: an wie vielen seiner Wohltaten gehen wir Tag für Tag vorbei, ohne daran zu denken, Ihm dafür zu danken, oder selbst ohne sie auch nur zu beachten. Wie viele seiner Gnadengaben finden wir ganz selbstverständlich, wenigstens solange wir sie besitzen: die Fürsorge unserer Angehörigen, die Gesundheit, die Nahrung usw.! Die christlichen Familien haben die Gewohnheit (und die Pflicht), vor dem Essen dafür Dank zu sagen. Aber unsere Herzen müssen sich auch wirklich mit den Worten vereinigen, die vom Familienoberhaupt ausgesprochen werden. Und mehr noch als für die materielle Fürsorge, wollen wir Gott für unsere christlichen Vorrechte danken: für sein Wort, für das Zusammenkommen der Gläubigen, für die Auferbauung im Herrn (Epheser 5,20). Und vor allem lasst uns nicht müde werden, Ihm für sein großes Heil zu danken, für den großen Erretter, den Er uns gegeben hat. Wir wollen mit dem Apostel Paulus wiederholen: „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe“ (2. Korinther 9,15).

1. Chronika 18,1–17; 20,4–8

Die Kapitel 18, 19 und 20 beziehen sich auf die Kriege Davids. Sie fassen Tatsachen zusammen, die im 2. Buch Samuel zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte des Königs aufgeführt werden. Wir haben sie dort schon betrachtet und es bestehen keine nennenswerten Unterschiede zwischen den beiden Texten, mit einer Ausnahme: das gänzliche Stillschweigen am Anfang des 20. Kapitels über die schreckliche Sünde Davids und über ihre tragischen Folgen. Weder die schändliche Sache mit Urija, noch die Sünde Ammons, gefolgt von seiner Ermordung; weder die Verschwörung Absaloms, noch die verbrecherische Rolle Joabs finden in diesem Buch der Chronika Platz. So handelt die Gnade. „Glücklich der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist“, kann David in Psalm 32 sagen.

Gehört jeder unserer Leser zu diesen Glückseligen?

David besiegt nacheinander die Philister, die Moabiter, die Syrer, die Edomiter und dann noch die Kinder Ammon (Kapitel 19 und 20). Alle traditionellen Feinde Israels werden unterjocht, ein Bild von dem Augenblick, da Gott alle Dinge Christus unterwerfen und seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen wird (Hebräer 1,13; 2,8 ).



## Kapitel 21 – 29

### 1. Chronika 21,1–13

Man kann sich fragen, warum Gott, der die vorangegangenen Fehler Davids zugedeckt hat, hier sein Vergehen mit der Volkszählung wieder in Erinnerung ruft. Diese Sünde zeigt uns zuerst einmal, wie wenig dieser König Dem glich, von dem er ein schwaches Vorbild ist. Israel durfte seinen Messias nicht verwechseln, selbst nicht mit dem größten seiner Könige. Der Sohn Davids war gleichzeitig sein Herr (Matthäus 22,41–45). Andererseits war es nötig, die göttliche Strafe zu erklären und die Gnade, die ihr ein Ende setzen würde. Sonst würden wir diesen Bericht nicht verstehen. David erscheint hier nicht mehr und nicht weniger als ein Schuldiger, wie du und ich es sind. Aber er kennt das Herz Gottes. Seine Antwort an Gad beweist es: „Möge ich doch in die Hand Jehovas fallen, denn seine Erbarmungen sind sehr groß“ (Vers 13). Kennst du persönlich diese göttlichen Erbarmungen? Zur Sühnung unserer Sünden konnte nicht die Rede sein, zwischen drei Jahren Hungersnot, drei Monaten Krieg oder drei Tagen Krankheit zu wählen. Aber Christus hat an unserer Stelle während den drei finsternen Stunden des Kreuzes das volle Maß des Zornes Gottes kennen gelernt; Er hat unser ewiges Gericht getragen.

### 1. Chronika 21,14–30

Auf dem gleichen Berg Moriya hatte Abraham einst seinen Sohn Isaak geopfert (1. Mose 22,2; 2. Chronika 3,1). Aber Gott hatte seine Hand aufgehoben, so wie Er jetzt die Hand des Engels zurückhielt. Das abgewendete göttliche Gericht fiel in Form von Feuer auf das Brandopfer, das David darbrachte (Vers 26). Nachdem auch Abraham anstelle von Isaak ein stellvertretendes Opfer dargebracht hatte, nannte er diesen Ort „Jahve-jireh“, das heißt: „Auf dem Berg Jehovas wird ersehen werden“ (1. Mose 22,14).

Was uns betrifft, wissen wir, auf welcher ernsten Weise dafür ein Opfer ersehen werden musste, und wir wissen auch, wer an unserer Stelle die Schläge des Gerichtes Gottes empfangen sollte. Die Stimme, die hier zum Engel sagt: „Genug“, und ihm dann den Befehl gibt, das Schwert wieder in seine Scheide zu stecken, diese Stimme ist die gleiche, die eines Tages hat sagen müssen: „Schwert, erwache wider meinen Hirten und wider den Mann, der mein Genosse ist! ... schlage den Hirten“ (Sacharja 13,7). Unerforschliches und wunderbares Geheimnis! Das Gericht, das wir verdienten, ist für immer abgewendet; denn es ist auf Den gefallen, der an unserer Stelle geschlagen wurde, auf Jesus, den von Gott eingesetzten Hirten, auf unseren guten Hirten, den „Genossen Jehovas“.

### 1. Chronika 22,1–19

Das Haus, das David voraussieht und das Salomo bauen wird, ist das Bild der zukünftigen Wohnstätte Gottes inmitten von Israel. Doch helfen uns viele Einzelheiten bezüglich seiner Vorbereitung und seiner Erbauung durch Vergleich, die großen Wahrheiten des Neuen Testaments in bezug auf die Kirche besser zu verstehen. So wie die Tenne Ornans, wo das Opfer dargebracht worden ist, die Grundlage des Hauses wurde, ist das Werk Christi am Kreuz die Grundlage der Versammlung. Die gleiche Wahrheit erscheint in anderer Form, wenn wir David und Salomo zusammen als ein einziges Vorbild vom Herrn Jesus betrachten. David spricht zu uns von einem leidenden und verworfenen Christus, der – in seiner Mühsal (Vers 14) – alles zubereitet hat, was zur Erbauung des Hauses Gottes notwendig ist. Salomo stellt den verherrlichten Christus dar, der seine Versammlung baut und bereit ist, mit ihr zu erscheinen, um über das ganze Universum zu herrschen. Die Baustoffe, besonders die „lebendigen Steine“, welche die Gläubigen darstellen, konnten nicht ohne die Leiden und den Tod des Herrn Jesus gesammelt werden. Aber es brauchte auch seine Erhöhung, damit die Kirche gebaut werden konnte. Dieser Bau ist bis zu diesem Tag noch nicht vollendet. Vielleicht fehlt nur noch ein einziger „Stein“. Ob du dieser Stein bist?

### 1. Chronika 23,1–6; 24–32

David lässt Salomo mit ihm auf seinem Thron sitzen. Hier wird gar nichts erwähnt von der Verschwörung Adonijas und von den Umständen, unter denen die Krönung des neuen Königs stattgefunden hat. Wir können uns deshalb höher erheben, als im 1. Buch der Könige, und im Vorbild den Sohn mit dem Vater auf seinem Thronsitzend betrachten (siehe Offenbarung 3,21). Und eine der Tätigkeiten des Herrn Jesus in der Herrlichkeit wird uns in Epheser 4,8–12 gezeigt: „Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er... den Menschen Gaben gegeben... Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi.“

Hier und in den folgenden Kapiteln finden wir die Ernennung der verschiedenen Arbeiter: Aufseher, Vorsteher, Richter, Torhüter, Musiker, nach den drei Familien der Leviten verteilt. Ihre Funktionen werden genau umschrieben, besonders was den wichtigen Dienst des Lobgesangs betrifft. Jeden Morgen und jeden Abend Gott zu preisen und zu loben, das ist ein begehrenswerter Dienst, den auch wir tun dürfen! (Vers 30).

Im folgenden Kapitel werden die Priester, die Söhne Aarons, in 24 Abteilungen aufgeteilt.

### 1. Chronika 25,1–7; 26,12–19

Wie wir gestern erwähnt haben, werden die Gaben und die verschiedenen Dienste vom Haupt der Versammlung verteilt. Aber der Gläubige wird aufgefordert, diese Gaben zu begehren und sie vom Herrn zu erbitten. „Eifert aber um die geistlichen Gaben, vielmehr aber, dass ihr weissaget... Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und

Ermahnung und Tröstung“ (1. Korinther 14,1–3). Ist es wirklich der Wunsch eines jeden von uns, so vom Herrn gebraucht zu werden? Dann lasst uns Ihn bitten, uns eine dieser geistlichen Gaben zu gewähren. Nicht, um uns selbst wichtig zu machen, sondern im Blick auf das Wohl der Versammlung und zur Verherrlichung des Herrn Jesus. Nach denen, die weissagten (Kapitel 25), werden von neuem die Torhüter oder Aufseher genannt (Kapitel 26). Auch dieser Dienst ist wünschenswert! „Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk“ (1. Timotheus 3,1).

Wir finden hier wieder Obed-Edom mit seinen acht Söhnen und seinen zweiundsechzig Nachkommen. Er hatte die Bundeslade geehrt. Nun ehrt Gott ihn und segnet ihn (Kapitel 26,4–8 und 15). Er anvertraut dieser Familie das Vorratshaus. Sie sorgen für die Nahrung der Priester, ein Bild der Belehrung in der Versammlung. Welch wichtige Verantwortung! (siehe Matthäus 24,45.46).

### 1. Chronika 26,20–32

Von den Leviten waren einige über die Schätze des Hauses Gottes und über die Schätze der geheiligten Dinge gesetzt. Einer von ihnen, Schebuel, „der Oberaufseher über die Schätze“, war ein Nachkomme Moses. Sind wir uns bewusst, dass auch uns viele Schätze anvertraut worden sind? Der größte ist nichts anderes als das göttliche Wort. Seine Reichtümer sind unerschöpflich. Weichen Wert legen wir auf unsere Bibel? Betrachten wir sie wirklich als einen Schatz?

„Bewahre das schöne anvertraute Gut“, legt Paulus einem jungen Mann, dem Timotheus, nahe (2. Timotheus 1,14). Und in seinem ersten Brief, nachdem er die eitlen Reichtümer dieser Welt dem Schatz, der eine gute Grundlage für die Zukunft ist, gegenübergestellt hat, bittet der Apostel seinen jungen Schüler inständig: „O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut“ (1. Timotheus 6,19.20). Möchte jeder von uns diesen 20. Vers noch einmal lesen, indem er seinen Namen anstelle des Namens Timotheus setzt.

Weitere Leviten werden in den Versen 29 bis 32 genannt. Sie waren Vorsteher, Richter, Verwalter. „Für alle Angelegenheiten Gottes“ eingesetzt (Verse 30,32), lassen sie uns an Den denken, der von seiner Kindheit an „das, was seines Vaters war“ (Lukas 2,49) allem andern voranstellte.

### 1. Chronika 27,1.23–34

Das 27. Kapitel belehrt uns, dass neben den Vorstehern auch die Soldaten nötig sind. Um unsere Schätze zu bewahren, wird es vielleicht nötig, zu kämpfen, und dazu sollten wir fähig sein.

In den Versen 25 bis 31 wird uns mitgeteilt, dass es noch andere Schätze gab, weniger vornehme als jene des Heiligtums, die aber deswegen nicht weniger sorgfältig bewacht werden mussten. Lasst uns nichts übersehen, was der Herr uns anvertraut hat. Wie jener Meister, der, als er wegging, seinen Knechten Talente gab, so hat der Herr jedem von uns

eine gewisse Anzahl Güter oder Fähigkeiten geliehen, um sie für Ihn nutzbar zu machen (Matthäus 25,14ff.).

Die Feldarbeiten werden hier besonders erwähnt. Möchten jene unter unseren Lesern, die auf dem Land wohnen, das Teil nicht unterschätzen, das der Herr ihnen gegeben hat. Was ihnen anvertraut ist, gehört ebenso zu den Schätzen, den „Talenten“. Es geht nicht darum, sie mit denen zu vergleichen, die andere empfangen haben, sondern sie in Treue zu verwalten. Möchten wir uns deshalb da, wo wir hingestellt sind, so verhalten, dass der Meister eines Tages das Wort der Gnade an uns richten kann: „Wohl, du guter und treuer Knecht! über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“

### 1. Chronika 28,1–10

Schon in Kapitel 22,17 hatte David die Obersten des Volkes versammelt. Nun versammelt er mit ihnen alle, die ein Amt oder eine besondere Verantwortung in Israel haben. Zweifellos finden sich alle Männer, deren Namen die Kapitel 23 bis 27 füllen, zusammen, um ihren Herrn zu hören. Keiner hätte diese Zusammenkunft verpassen wollen.

Der Herr lädt uns auch zu Versammlungen ein, wo Er uns belehren will. Sind wir nicht schuldig, wenn wir uns aus nichtigem Grund davon fernhalten (Hebräer 10,25)?

Allen diesen Männern, die um ihn versammelt sind, teilt der König seine geheimsten und kostbarsten Gedanken mit. Er ermahnt sie, alle Gebote Jehovas zu suchen und zu beobachten. Er berichtet ihnen von dem glorreichen Haus, das gebaut werden soll. Und er spricht zu ihnen vor allem von seinem Sohn, in dem und durch den alle seine Pläne sich erfüllen werden. Das sind die Themen, die denen entsprechen, womit der Geist uns in den Zusammenkünften zur Erbauung beschäftigen will.

Dann wendet sich David an Salomo. Hören wir gut auf diese Worte eines Vaters an seinen Sohn. Sie sind auch an uns gerichtet: „Mein Sohn, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und mit williger Seele... Wenn du ihn suchst, wird er sich von dir finden lassen“ (Vers 9).

### 1. Chronika 28,11–21

Nun übergibt David seinem Sohn Salomo feierlich alles, was er für das Haus Gottes zubereitet hat. Wir denken an diese unausforschliche Erklärung des Evangeliums: „Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“ (Johannes 3,35).

Von der Halle bis zum kleinsten Becher, alles ist Gegenstand genauer und ausführlicher Anweisungen. Das Verständnis dafür war David schriftlich gegeben worden, durch die Hand Jehovas, die auf ihm war (Vers 19). Um seine Gedanken mitzuteilen, hat Gott sich inspirierter Schreiber bedient. Die 66 Bücher der Bibel sind von etwa 40 sehr verschiedenen Autoren verfasst worden, über eine Zeitspanne von ungefähr 1600 Jahren. Aber ein und derselbe Geist hat alle Seiten der Heiligen Schrift eingegeben. Vergessen wir daher nie, wenn wir sie lesen, dass Gott es ist, der darin zu uns spricht.

Das Kapitel endet mit einem weiteren Wort des Vaters an seinen Sohn. Salomo hat alles bekommen, was nötig war. Nun liegt es an ihm, zu handeln, indem er auf die Hilfe Jehovas zählt. Wir haben auch viel empfangen; lasst uns gemäss dem, was der Herr von jedem von uns erwartet, handeln! Er wird Rechenschaft von uns fordern über das, was wir aus Schüchternheit oder Trägheit unterlassen haben, zu erfüllen.

### 1. Chronika 29,1–9

David hat seine ganze Kraft eingesetzt (Vers 2), um einen Palast für Jehova vorzubereiten. Wir wollen uns im Vorbeigehen fragen, ob der Palast unseres Herzens wirklich „nicht für einen Menschen“ (gewöhnlich das eigene Ich) ist, sondern für den Herrn? (Vers 1).

„Das Wohlgefallen“ des Königs an diesem Haus hat ihn dazu geführt, dafür große Reichtümer zu geben, die sein Eigentum waren. Wie viel größer ist die Liebe des Herrn Jesus! Das Evangelium spricht zu uns von diesem Kaufmann, der alles, was er hatte, verkauft hat, um eine sehr kostbare Perle zu kaufen (Matthäus 13,45.46). Epheser 5,25 gibt uns die Deutung dieses Gleichnisses: „Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben“ (siehe auch 2. Korinther 8,9). Das hat nur der Herr Jesus, und Er allein getan. Was aber den Dienst der Liebe betrifft, sagt Er uns, wie seinen Jüngern: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf dass, gleichwie ich euch getan habe, auch ihr tuet“ (Johannes 13,15).

Das Beispiel Davids hat Früchte getragen. Alle diese Männer, die ihm zugehört haben, bringen ihrerseits bereitwillig Gold, Silber und Edelsteine zum Bau des Hauses Gottes (siehe 1. Korinther 3,12). Das ist eine große Freude für David – und für den Herrn, wenn unser Herz so mit dem seinen in Übereinstimmung ist!

### 1. Chronika 29,10–19

Nachdem er sich an das Volk gerichtet hat, wendet sich David an Jehova. Wird er das herausstreichen, was er und die Obersten alles gegeben haben? Im Gegenteil! Er gibt Gott die Ehre, dem alles gehört, und demütigt sich vor Ihm. Diese beiden Gefühle gehen immer zusammen.

„Von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben“ – erklärt der König. Der Herr anvertraut uns Güter, um uns die Freude zu bereiten, Ihm etwas davon zu geben. Er selbst hat nichts nötig (Psalm 50,10–12). Aber was freiwillig, mit Freude gebracht wird, hat Wert für sein Herz. Was aus Zwang oder in einem gesetzlichen Geist gegeben wird, hat weder die Liebe noch den Glauben als Triebfeder. Auf diese Weise bezahlten die Pharisäer den Zehnten (Matthäus 23,23). Im Gegensatz dazu haben die Macedonier, von denen Paulus spricht, „aus eigenem Antrieb“ willig gehandelt, und ihre Armut war „übergeströmt in den Reichtum ihrer Freigebigkeit“ (2. Korinther 8,1–3).

Ist das Lob Davids nicht wunderschön (Verse 10–13)? Es lohnt sich, es laut zu lesen und daran zu denken, an Wen wir uns wenden. „Dein, . . . , ist die Größe und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, . . . ,

ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt.“ Über alles – auch über das Herz derer, die Ihm angehören!

### 1. Chronika 29,20–30

Das ist ein großer Festtag und ein Markstein in der Geschichte Israels! Schlachtopfer werden dargebracht; das Volk isst, trinkt und freut sich in der Gegenwart Gottes. Dann wird Salomo zum zweiten Mal als König eingesetzt und für Jehova gesalbt. Er setzt sich auf „den Thron Jehovas“. Die Majestät und die Herrschaft, die dem Sohn Davids verliehen werden, sind ein Vorbild des Tausendjährigen Reiches, wo Christus für Gott über die ganze Erde herrschen wird.

Der Tod Davids „in gutem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre“ (Vers 28) beschließt das 1. Buch der Chronika, dem wir als Oberschrift gern einen Ausdruck aus Jesaja 55,3 geben möchten: „Die gewissen Gnaden Davids“. Das Zitat, das Paulus in Apostelgeschichte 13,34 davon macht, zeigt, dass es sich vor allem um die Auferstehung handelt, die dieser Mann des Glaubens fortan mit der Menge der entschlafenen Heiligen erwartet. Aber ist David nicht sein ganzes Leben hindurch ein Gegenstand der Gnaden gewesen, die Gott ihm selbst zugesichert hat? Liebe Freunde, auch wir genießen, jetzt und für die Zukunft, die Gnaden, die uns in Christus gesichert sind. „Der in aus seiner Fülle haben wir alle (nicht nur David) empfangen, und zwar Gnade um Gnade“ (Johannes 1,16).

## Bibelstellenverzeichnis

<b>1. Mose</b>	17,1–14..... 12	55,3 ..... 19
22,2 ..... 14	17,15–27..... 13	<b>Jeremia</b>
22,14 ..... 14	18,1–17..... 13	45,5 ..... 5
49,5–7..... 5	20,4–8..... 13	<b>Sacharja</b>
<b>4. Mose</b>	21,1–13..... 14	13,7 ..... 14
16..... 7	21,14–30..... 14	<b>Matthäus</b>
25..... 5	22,1–19..... 15	1,16 ..... 5
<b>5. Mose</b>	23,1–6..... 15	6,13 ..... 5
17,18 ..... 10	24–32 ..... 15	13,45.46 ..... 18
31,12 ..... 10	25,1–7..... 15	22,41–45..... 14
<b>1. Samuel</b>	26,12–19..... 15	23,23 ..... 18
27–29 ..... 10	26,20–32..... 16	24,45.46 ..... 16
<b>2. Samuel</b>	27,1.23–34 ..... 16	25,14 ..... 17
7..... 12	28,1–10..... 17	<b>Markus</b>
7,14 ..... 12	28,11–21..... 17	13,34 ..... 6
<b>1. Chronika</b>	29,1–9..... 18	<b>Lukas</b>
1,1–34..... 4	29,10–19..... 18	2,49 ..... 16
2,1–24..... 4	29,20–30..... 19	12,37 ..... 9
3,1–14..... 5	48–65 ..... 6	16,10 ..... 11
4,9.10..... 5	<b>2. Chronika</b>	22,28.29 ..... 8
4,21–43..... 5	3,1 ..... 14	<b>Johannes</b>
5,1–26..... 5	<b>Nehemia</b>	1,16 ..... 19
6,1–3..... 6	3,16 ..... 8	3,35 ..... 17
9,17–34..... 6	<b>Psalmen</b>	8,58 ..... 4
10,1–14..... 7	32..... 13	13,15 ..... 18
11,1–14..... 8	50,10–12..... 18	17,6–8..... 6
11,15–47..... 8	68..... 11	<b>Apostelgeschichte</b>
12,1–18..... 9	84,1.10..... 7	13,34 ..... 19
12,19 ..... 10	87,1–3..... 8	<b>1. Korinther</b>
12,19–40..... 9	96..... 12	1,26 ..... 5
13,1–14..... 10	105..... 12	3,12 ..... 18
14,1–17..... 10	106..... 12	14,1–3..... 16
15,1–24..... 10	106,6.7.13–43 ..... 12	14,15 ..... 11
15,25–16.6 ..... 11	132,3–5..... 11	<b>2. Korinther</b>
15,27.28 ..... 11	132,15 ..... 11	8,1–3..... 18
16,7–22..... 11	132,16 ..... 11	8,9 ..... 18
16,23–43..... 12	<b>Jesaja</b>	9,15 ..... 13

<b>Epheser</b>	<b>2. Timotheus</b>	<b>2. Petrus</b>
4,8–12 ..... 15	1,14 ..... 16	1,11 ..... 8
5,19 ..... 11	<b>Hebräer</b>	<b>1. Johannes</b>
5,20 ..... 13	1,5 ..... 12	1,3 ..... 13
5,25 ..... 18	1,13 ..... 13	3,1 ..... 5
<b>Kolosser</b>	2,8 ..... 13	<b>Judas</b>
3,16 ..... 11	8,12 ..... 12	3 ..... 8
<b>1. Timotheus</b>	10,25 ..... 17	<b>Offenbarung</b>
3,1 ..... 16	11,16.38 ..... 8	1,5.6 ..... 12
3,4.5 ..... 11	<b>1. Petrus</b>	1,6 ..... 6
6,19.20 ..... 16	2,9 ..... 6	3,21 ..... 15



# Ährenlese im Alten Testament (2.Chronika)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.303.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – 10 . . . . .	4
Kapitel 11 – 22 . . . . .	11
Kapitel 23 – 36 . . . . .	19
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	31

## Kapitel 1 – 10

### 2. Chronika 1,1–17

Wir werden sogleich in die Regierung des großen Salomo eingeführt. Sein Name, welcher der „Friedliche“ bedeutet, lenkt unsere Blicke auf Christus, den „Friedefürsten“ (Jesaja 9,6), dessen zukünftige Herrschaft durch die Berichte und Beschreibungen, die wir nun lesen werden, reich illustriert wird. Halten wir gut fest, dass es sich in diesen Kapiteln vor allem um das irdische Reich und den irdischen Gottesdienst des Messias von Israel handelt. Doch mehr als einmal werden unsere Gedanken, durch Ähnlichkeit oder Gegensatz, auch auf die Versammlung und ihr Haupt gerichtet werden.

Die Bitte, die Jehova im Herzen des jungen Königs liest, entspricht der Bitte des Apostels Paulus zugunsten der Epheser. Er erwähnte sie in seinen Gebeten, damit der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, ihnen den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst gebe und die Augen ihres Herzens erleuchtet würden (Epheser 1,16–18).

„Denn Jehova gibt Weisheit; aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis“, schreibt Salomo später im Buch der Sprüche (Kapitel 2,6). Möchte es auch unser Wunsch sein, diese Weisheit von oben zu besitzen. Wir dürfen sie von Dem erbitten, „der allen willig gibt und nichts vorwirft“ (Jakobus 1,5).

### 2. Chronika 2,1–10

Die Beziehungen Hiram's, des Königs von Tyrus, mit Salomo sind ein Vorbild der Beziehungen, die alle Nationen der Erde während des Tausendjährigen Reiches mit Israel haben werden. Dann „wird die Erde voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken. – Und es wird geschehen an jenem Tage: der Wurzelspross Isaia, welcher dasteht als Panier der Völker, nach ihm werden die Nationen fragen; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein“ (Jesaja 11,9.10).

Außer allem, was David in seiner Zuneigung für das Haus Gottes aufgehäuft hatte, hatte er auch Arbeiter zubereitet, um die Arbeit auszuführen (Vers 7b); siehe auch 1. Chronika 22,15.16). So ist es auch heute mit dem Werk des Herrn. Jede Arbeit für Ihn bedarf von seiner Seite einer sorgfältigen „Einstellung“ von Dienern. Wenn man sich in einem Dienst zu früh engagiert, besteht die Gefahr, schlechte Arbeit zu leisten. Gott, der die Werke zubereitet hat, hat auch die Arbeiter berufen und ausgebildet, um sie zu tun.

Epheser 2,10 erinnert uns daran, dass „wir sein Werk sind, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf dass wir in ihnen wandeln sollen“.

## 2. Chronika 2,11–18

Beim Betrachten des Buches der Könige haben wir gelernt, dass Hiram-Abi (oder Hiram), der kunstfertigste unter allen Arbeitern, ein Vorbild des Heiligen Geistes ist. Unter der umsichtigen Leitung dieses Mannes werden die Kunstverständigen, die von David zubereitet wurden, ihre Aufgabe erfüllen. Und so wird auch der Gläubige nur dann zum Dienst fähig sein, wenn er sich vom Geist Gottes leiten lässt. In der Apostelgeschichte sehen wir, wie der Geist den Aposteln die Befehle des Herrn mitteilt: Kapitel 1,2, 8,29; 13,2.4. Lasst auch uns seiner Stimme das Ohr leihen. Sie wird uns oft, wie dem Paulus und seinen Begleitern, sagen: Tu dieses nicht; geh nicht dorthin! (Apostelgeschichte 16,6.7).

153 600 Männer wurden registriert, um die Arbeit zu tun. Manche waren Lastträger, andere Steinhauer und Schließlich gab es die Aufseher. Das lenkt unsere Gedanken auf drei Formen der christlichen Tätigkeit hin: 1. Im Gebet die Lasten tragen. Das kommt an erster Stelle. 2. Die lebendigen Steine vom Steinbruch der Welt loslösen und sie „behauen“ (gestalten): das ist das Werk des Evangelisten und der anderen Dienste. 3. Über das Werk und über die Herde wachen.

Eine bemerkenswerte Einzelheit: die Mannschaften setzen sich aus Kanaanitern zusammen, aus den Fremdlingen, die einst Feinde und für Israel zum Fallstrick waren. Unter der Regierung des Königs des Friedens sind sie nützliche Knechte geworden.

## 2. Chronika 3,1–17

Die Bücher der Chronika zeigen uns den Bau des Tempels unter einem anderen Gesichtspunkt als das Buch der Könige. Dort wurde er vor allem als die Wohnung Jehovas inmitten seines Volkes gesehen. Unser Buch zeigt ihn uns mehr als den Ort, wo der Anbeter Zugang hat, um seinem Gott zu begegnen. Die Grundlage des Hauses wird auf dem Berg Moriija errichtet, wo die Gnade Gottes das Gericht aufgehoben und das Brandopfer verzehrt hatte.

Was die Versammlung betrifft, wissen wir durch die Erklärung des Petrus und durch die Antwort des Herrn Jesus, auf welchen Felsen sie gegründet ist: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matthäus 16,16.18).

Salomo baut nacheinander die Halle, das eigentliche Haus und dann das Haus des Allerheiligsten. Dann macht er die beiden großen Cherubim, den Vorhang und die zwei Säulen Jakin und Boas. Die Außerordentliche Höhe der Halle wird nur hier erwähnt: 120 Ellen, das heisst viermal die Höhe des Hauses. Ist das nicht eine Illustration von Psalm 24,7.9, wo wiederholt wird: „Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch, ewige Pforten, dass einziehe der König der Herrlichkeit“? Welches Tor könnte für eine so große Persönlichkeit angemessen sein?

## 2. Chronika 4,1–22

Ganz mit Gold bekleidet, redet das Haus von vollkommener und reiner Gerechtigkeit. Daher konnte sich der Anbeter ihm nicht nahen, ohne zuvor am ehernen Opferaltar vorbeizugehen. Dieser Altar ist quadratisch: 20 Ellen seine Länge und 20 Ellen seine Breite; es sind die gleichen Abmessungen wie die des „Sprachortes“. Mit andern Worten gesagt: die Herrlichkeiten dieses Allerheiligsten entsprechen der Größe und der Vollkommenheit des Opfers, das durch den Altar dargestellt ist.

Nachher ist von dem „Meer“ die Rede, dessen zwölf Rinder an das geduldige und beharrliche Werk Christi, nach Epheser 5,26, erinnern, wie auch an die Standhaftigkeit, die nach allen Richtungen ausgeübt werden musste, um den äußeren Einflüssen zu widerstehen und die Reinheit zu bewahren. Erst danach werden die weiteren Gegenstände aufgezählt: die Becken, die Leuchter, die Tische, der goldene Altar und die verschiedenen Geräte der Priester, wie um uns daran zu erinnern, dass wir die Wahrheiten, die durch diese Gegenstände dargestellt werden, erst genießen können, nachdem wir uns am „ehernen Meer“ moralisch gereinigt haben (Psalm 26,6; 2. Korinther 7,1).

Mit Ausnahme des Kelches und des Brotes beim Abendmahl, hat der Anbeter des Neuen Testaments keine sichtbaren Gegenstände mehr vor sich, auch keine „Sakramente“ oder Zeremonien. Er wird aufgefordert, in aller Schlichtheit am Mahl des Herrn teilzunehmen. Sein Gottesdienst wird in Geist und Wahrheit dargebracht (Johannes 4,24).

## 2. Chronika 5,1–14

Das wunderbare Haus ist vollendet. Aber der wichtigste Gegenstand fehlt noch darin: die heilige Lade. Ihre Einführung „an ihren Ort, in den Sprachort des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim“ (Vers 7), lenkt unsere Blicke auf den Herrn Jesus in den himmlischen Örtern, von Gott selbst erhöht, der Mittelpunkt des allumfassenden Lobes, das den Himmel und die Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt. Er ist der Gegenstand der Bewunderung der Engel (die Cherubim; 1. Timotheus 3,16) und der Anbetung seines glücklichen Volkes. „Eine Stimme“, aber verschiedene Instrumente (Vers 13). Ein einziges Lied: das neue Lied, das von der Menge der Erlösten dargebracht wird, zu dem jeder seinen besonderen Ton beiträgt, aber in vollkommener Harmonie.

Von den drei Gegenständen, die die Lade enthielt: das Manna in seinem goldenen Krug, der Stab Aarons, des Priesters, und die Tafeln des Gesetzes, bestehen nur noch diese letzteren (Vers 10). Zur Zeit der Wüstenwanderung, die jetzt beendet war, hatte Gott das Manna gegeben und das Volk durch das Priestertum bis zu sich geführt. Jetzt ist die Lade in Zion, in der Ruhe Gottes, der seine Verheißung wahr gemacht hat. Und auf der Grundlage eines neuen, durch die Tafeln gesicherten Bundes, ruht Er selbst in seiner Liebe inmitten seines erlösten Volkes (Zephanja 3,17 Fußnote).

## 2. Chronika 6,1–11

Salomo preist den Gott Israels vor der ganzen Versammlung des Volkes, er ruft seine Gnade in Erinnerung, sowie die Beweggründe, weshalb der Tempel gebaut worden ist.

Das Herz des Volkes Jehova zuzuwenden, das ist der Wunsch des Königs. Und wir denken an Den, der jenseits des Todes erklären konnte: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dich loben“ (Psalm 22,22). Manchmal fürchten wir uns, in unseren Gebeten Gott anzureden. Wir meinen, beim Herrn Jesus mehr Verständnis und Zärtlichkeit zu finden. Ist das nicht ein Mangel an Vertrauen gegenüber dem Gott der Liebe? „Denn der Vater selbst hat euch lieb“, bestätigt der Herr seinen Jüngern (Johannes 16,27). Christus wünscht, dass wir seinen Vater kennen, wie Er ihn kennt. Aber das Kreuz war notwendig, um diese Beziehung herzustellen. Daher war sein aller erstes Wort für die Seinen nach seiner Auferstehung: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott“ (Johannes 20,17). Jetzt, nachdem das Werk der Erlösung vollbracht ist, haben wir es nicht mehr mit einem furchterregenden Gott zu tun, mit einem Richter, den man besänftigen muss, damit Er sich erweichen lasse. Gott ist für uns ein Vater, dem wir ohne Furcht nahen können, im Namen des Herrn Jesus.

## 2. Chronika 6,12–21.40–42

Man hat schon darauf aufmerksam gemacht, dass das Gestell von Erz, auf dem der König kniete, um sich an Jehova zu wenden, genau die gleichen Maße hatte, wie der eherne Altar in der Wüste (Vers 13; 2. Mose 27,1). Dieses Detail hat eine schöne und wichtige, vorbildliche Bedeutung: Auf der Grundlage seines vollbrachten und von Gott angenommenen Opfers übt Christus sein Amt als Priester und als Fürsprecher zugunsten der Seinen bei dem Vater aus. So ist Gott, „wenn wir unsere Sünden bekennen“, „treu und gerecht“, um sie uns zu vergeben. Treu und gerecht, weil Jesus sie am Kreuz gesühnt hat (davon redet der Altar), so dass Gott uns nicht ein zweites Mal dafür zur Rechenschaft ziehen kann.

Beachten wir, dass nicht gesagt wird: wenn wir um Vergebung bitten; denn die Vergebung ist dem Kind Gottes schon erworben worden; sondern: „wenn wir bekennen“. Und der gleiche Abschnitt fährt fort und versichert uns: „Wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden“ (1. Johannes 1,9 und 2,1.2).

Nach den Versen 22 bis 39, die wenig Unterschied zu 1. Könige 8,31–53 aufweisen, beschließt Salomo sein Gebet mit den Worten aus Psalm 132,8–10.

„Höre vom Himmel her... höre du im Himmel!“ Die Christen, unterwiesen über den Liebeswillen des Herrn, können aus Erfahrung sagen: „Wir wissen, dass er uns hört“ (1. Johannes 5,15).

## 2. Chronika 7,1–10

Als Antwort auf das Gebet des Königs fährt das Feuer auf das Brandopfer herab. Und zum zweiten Mal (siehe Kapitel 5,14) erfüllt die Herrlichkeit Jehovas das Haus. Von jetzt an, und bis zur Zeit Hesekiels (Hesekiel 10,18; 11,23), wird sie darin wohnen bleiben.

Die Furcht, die diese Herrlichkeit einflösst, hindert die Priester daran, in das Haus einzutreten (Kapitel 5,14; 7,2). Denken wir im Gegensatz dazu an unser ewiges Teil. Der Herr will die Seinen bei sich in der Herrlichkeit haben. Schon auf dem heiligen Berg wird Er den Jüngern vorgestellt; Mose und Elia waren mit Ihm in der lichten Wolke, welche „die prachtvolle Herrlichkeit“ genannt wurde (Matthäus 17,5; 2. Petrus 1,17).

Das ganze Volk beugt sich zur Erde nieder und stimmt das Lied an, welches das Lied des Tausendjährigen Reiches sein wird: „Preiset Jehova! denn er ist gütig, denn seine Güte währt ewiglich“ (Vers 3; Psalm 136). Dann wird eine ungeheure Anzahl Opfer dargebracht: 22.000 Rinder und 120.000 Schafe. Auch hier: welch ein Gegensatz zu dem „einen Opfer“, durch das wir geheiligt und vollkommen gemacht sind: „das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10.14).

Dann folgt für das Volk des großen Königs die ungetrübte Freude des Laubhüttenfestes.

## 2. Chronika 7,11–22

Das Haus ist vollendet und eingeweiht worden. In seiner Antwort an Salomo erklärt Jehova, dass Er es geheiligt habe, damit sein Name daselbst sei ewiglich (Verse 16 und 20). Welch glückliche Zusicherung! Was das Zusammenkommen der Gläubigen heute kennzeichnet, denen der Herr Jesus seine Gegenwart verheißen hat, ist, dass sie in seinem Namen versammelt sind (Matthäus 18,20). Daher kommt die ernste Verantwortung, nichts darin zu dulden, was diesen Namen und diese Gegenwart verunehren könnte. In diesem Sinn warnt Jehova Salomo vom 19. Vers an.

Die Gegenwart des Herrn inmitten der Seinen sichert ihnen aber gleichzeitig alles zu, was ihre Seele bedarf. Wie kommt es denn, dass manche Zusammenkünfte matt und schablonenhaft sind? Da fehlt etwas, und es ist offensichtlich, dass es nicht an der Erfüllung der Verheißung des Herrn liegt. Was aber mangelt, das ist der Glaube, mein Glaube an seine Gegenwart, die genügt, um mich reichlich zu segnen und um mich an diesem Ort zu segnen!

Beachten wir, wie die göttliche Antwort in ihren Einzelheiten dem Gebet des Königs im vorangehenden Kapitel entspricht. Vergleichen wir zum Beispiel den 15. Vers mit dem 40. Vers von Kapitel 6. Ja, wir wollen von Gott klar umschriebene Segnungen erwarten. Es wird ihm gefallen, sie uns zu gewähren.



## 2. Chronika 8,1–18

Satomo befestigt sein Reich. Er baut Vorratsstädte und militärische Anlagen. Unter diesen erinnern Ober-Beth-Horon und Unter-Beth-Horon (Vers 5) an den Außergewöhnlichen Sieg Josuas (oder vielmehr Jehovas) auf dem Abhang, der diese beiden Städte trennt (Josua 10,11). Jetzt werden alle Kanaaniter, die durch die Untreue des Volkes nach der Zeit der Eroberung überlebt haben, zur Fronarbeit ausgehoben. Im Gegensatz dazu werden die Kinder Israel, im Gehorsam gegenüber dem Wort (3. Mose 25,42), solchen Arbeiten, die den Sklaven vorbehalten waren, nicht unterworfen. Der König macht auf diese Weise einen klaren Unterschied zwischen denen, die zum Volk Gottes gehören, und denen, die nicht dazu gehören, selbst wenn es sich um seine eigene Frau handelt (Vers 11). Vergessen wir nie, dass dieser Unterschied heute noch besteht.

Es ist wahr, dass wir einst Sklaven der Sünde waren (Römer 6,20). Aber jetzt hat der Sohn uns freigemacht; wir sind frei (Johannes 8,36). Frei, „um zu loben und zu dienen ... nach der täglichen Gebühr“ (Vers 14). Aber nicht frei, um zu tun was wir wollen. „Man wick nicht von dem Gebot des Königs ab“ (Vers 15). Der 13. Vers erwähnt das Gebot Moses und der 14. Vers das Gebot Davids. Die wahre Freiheit des Christen besteht darin, aus Liebe zu Ihm den Willen des Herrn zu tun.

## 2. Chronika 9,1–12

Nebst dem prophetischen Aspekt, zeigt uns der Besuch der Königin von Scheba den Weg des Sünders, der zum Heiland kommt. Das gibt uns Gelegenheit für ein Wort an solche unter unseren Lesern, die vielleicht diesen Glaubensschritt zum Herrn Jesus hin noch nicht getan haben: Ihr könnt sicher sein, dass nichts von dem, was ihr von Ihm gehört habt, mit der persönlichen Bekanntschaft zu vergleichen ist, die ihr mit Ihm machen werdet. Das einzige, was wir euch sagen, ist, wie Philippus zu Nathanael: „Komm und sieh!“ (Johannes 1,47; vergleiche Vers 6).

Und ihr, die ihr den Herrn Jesus schon seit kurzer oder längerer Zeit kennt, wisst ihr, welches das wirksamste Zeugnis ist, das ihr für Ihn ablegen könnt? Zeigt, dass ihr glücklich seid! Ohne es zuzugeben, sehnen sich viele Menschen um uns her nach dem wahren Glück. Können sie feststellen, dass wir es besitzen – und dass das Geheimnis dieses Glücks unsere persönliche Beziehung zum Herrn ist? Beneiden sie uns um unser Los, wie das bei der Königin der Fall war, als sie die Knechte Salomos sah? Wenn wir traurig und unzufrieden aussehen, geben wir andern Anlass zu denken, der Herr Jesus könne unser Herz nicht befriedigen. Und dann hindern wir die andern daran, zu kommen, zu sehen – und zu glauben.

## 2. Chronika 9,13–31

Ruhm, Reichtum, Weisheit, Macht: darin wird uns die wunderbare Größe der Regierung des Sohnes Davids gezeigt! Nicht nur die Königin von Scheba, sondern alle Könige der Erde

kommen, um die Weisheit des großen Salomo zu hören, ihm ihre Geschenke zu bringen und vor allem sein Angesicht zu suchen (Vers 23).

Wie viel mehr wird das bei der Erscheinung des Herrn Jesus der Fall sein! „Könige werden es sehen und aufstehen, Fürsten, und sie werden sich niederwerfen, um Jehovas willen, der treu ist, des Heiligen Israels, der dich erwählt hat“ (Jesaja 49,7). Es steht auch geschrieben: „Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit“ (Jesaja 33,17). Die Erfüllung dieser Verheißung wird für Israel und für die Nationen die höchste Segnung sein. Aber seine glücklichen Erlösten werden die ersten sein, Ihn so zu betrachten.

Ja, den Herrn sehen! Erfüllt dieser Gedanke unser Herz mit Freude – oder mit Furcht? Oder lässt er uns gleichgültig?

Die Geschichte Salomos ist zu Ende. Aber wo sind denn die schlimmen Sünden, von denen uns im 1. Buch der Könige berichtet wurde? Ist es wirklich möglich, dass unser Buch nicht das geringste davon erwähnt? Tatsächlich hat die wunderbare göttliche Gnade sie alle ausgewischt, um uns durch diesen König einen Größeren als Salomo zu zeigen.

## 2. Chronika 10,1–19

Israel hat sich in Sichern um den neuen König versammelt und bittet ihn: „Erleichtere unseren harten Dienst.“ Was raten die Alten dem Rehabeam? „Wenn du gegen dieses Volk gütig und ihnen gefällig bist“ (Vers 7). Und in 1. Könige 12,7: „Wenn du heute dieses Volkes Knecht wirst und ihnen dienst.“ Das ist, selbst für einen König, die einzige Art und Weise, die Zuneigungen anderer zu gewinnen oder zu bewahren. Unsere Gedanken werden auf den Herrn Jesus gelenkt. Er ist gekommen, nicht „um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Matthäus 20, lies die Verse 26–28). Seine Ehrentitel haben Ihn auf seinem Weg der Erniedrigung, der Liebe und der Hingabe nicht zurückgehalten, doch dadurch hat Er sich jetzt alle Rechte auf den Gehorsam der Menschen erworben (Philipper 2,6–11). Nach dem Vorbild dieses großen Beispiels, müssen jene, die eine einflussreiche Stellung einnehmen, im Dienst die ersten sein. Denn wie soll man Gehorsam und Hingabe fordern, wenn man selbst kein Beispiel davon gibt? Rehabeam hat sich geweigert, seinem Volk zu dienen. Ist es erstaunlich, dass sich die zehn Stämme als Antwort darauf ebenfalls weigern, ihm zu dienen? Sein eigener Hochmut hat sie vom Weg der demütigen Unterwürfigkeit abgelenkt. Und die Spaltung des Reiches ist die Folge davon. Bis zur Erscheinung des Herrn wird das Volk seine wahre Einheit nicht mehr wiederfinden.

## Kapitel 11 – 22

### 2. Chronika 10,1–19

Israel hat sich in Sichern um den neuen König versammelt und bittet ihn: „Erleichtere unseren harten Dienst.“ Was raten die Alten dem Rehabeam? „Wenn du gegen dieses Volk gütig und ihnen gefällig bist“ (Vers 7). Und in 1. Könige 12,7: „Wenn du heute dieses Volkes Knecht wirst und ihnen dienst.“ Das ist, selbst für einen König, die einzige Art und Weise, die Zuneigungen anderer zu gewinnen oder zu bewahren. Unsere Gedanken werden auf den Herrn Jesus gelenkt. Er ist gekommen, nicht „um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Matthäus 20, lies die Verse 26–28). Seine Ehrentitel haben Ihn auf seinem Weg der Erniedrigung, der Liebe und der Hingabe nicht zurückgehalten, doch dadurch hat Er sich jetzt alle Rechte auf den Gehorsam der Menschen erworben (Philipper 2,6–11). Nach dem Vorbild dieses großen Beispiels, müssen jene, die eine einflussreiche Stellung einnehmen, im Dienst die ersten sein. Denn wie soll man Gehorsam und Hingabe fordern, wenn man selbst kein Beispiel davon gibt? Rehabeam hat sich geweigert, seinem Volk zu dienen. Ist es erstaunlich, dass sich die zehn Stämme als Antwort darauf ebenfalls weigern, ihm zu dienen? Sein eigener Hochmut hat sie vom Weg der demütigen Unterwürfigkeit abgelenkt. Und die Spaltung des Reiches ist die Folge davon. Bis zur Erscheinung des Herrn wird das Volk seine wahre Einheit nicht mehr wiederfinden.

### 2. Chronika 11,1–23

Die Spaltung Israels in zwei Reiche war ein Gericht Gottes. Es ist deshalb verlorene Mühe, 180'000 auserlesene Krieger in Bewegung zu setzen, um die Lage wieder zu ändern. Rehabeam wird von dem Mann Gottes gewarnt und lässt von seinem Vorhaben ab. Er widmet seine Kräfte dem Bau von Städten, um den Schutz und die Versorgung seines kleinen Reiches zu sichern.

Jerobeam seinerseits ist auch nicht untätig; leider aber auf ganz andere Weise! Aus Furcht, seinen Einfluss zu verlieren, wenn er seine Untertanen zu den Festen nach Jerusalem hinaufziehen lasse, errichtet er einen nationalen Götzendienst, der in den Augen Gottes ein Gräueltat ist. Da zeigen die Priester und die Leviten unter den zehn Stämmen ihr Festhalten an Jehova und an seinen Geboten. Sie verlassen das verunreinigte Gebiet und lassen sich in Juda nieder, indem sie es vorziehen, all ihr Besitztum aufzugeben, statt mit der Ungerechtigkeit vereint zu bleiben. Wie viele Christen haben das gleiche tun müssen, und müssen es heute noch tun, aus Treue zum Herrn!

Durch das Beispiel der Leviten ermutigt, gibt es andere Getreue aus diesen zehn Stämmen, die wahrscheinlich zwar weiterhin in ihren Städten wohnen, aber fortan nach Jerusalem hinaufgehen, um in Gehorsam gegenüber dem Wort dort zu opfern.

## 2. Chronika 12,1–16

Drei kurze Jahre! Nur so lange dauerte die Treue Rehabeams und des Volkes. Nun wird Gott, wie einst unter den Richtern, Widersacher gegen sie erwecken, um so zu ihnen zu reden. Der Angriff des Pharaos Sisak wird dem König und dem Volk Gelegenheit geben, den Dienst Jehovas mit dem Dienst des Königs von Ägypten zu vergleichen (Vers 8). Was war die erste Feststellung? Während Jehova seine Knechte reich macht, beraubt der Feind jene, die er unter sein Sklavenjoch gebracht hat.

Das Wort Schemajas, des Propheten, hat im Herzen der Obersten Israels und des Königs Demütigung bewirkt. Sie führt sie dazu, zu sagen: „Jehova ist gerecht!“ Diese Gerechtigkeit anzuerkennen, selbst wenn sie gegen uns hat ausgeübt werden müssen, ist immer ein glückliches Zeichen (siehe Lukas 23,41). Das erlaubt Gott, sich hernach nicht nur als ein gerechter Gott zu offenbaren, sondern auch als ein barmherziger Gott, als ein Heiland-Gott. Seht, wie Er in seiner Gnade „noch etwas Gutes“ im Reich Juda entdeckt und das hervorhebt. Trotz allem muss von Rehabeam, im ganzen gesehen, gesagt werden: „Er tat was böse war“ (Vers 14). Die Wurzeln dieses Bösen lagen weit zurück, denn seine Mutter, eine Ammonitin, war schon vor dem Tod Davids die Frau Salomos geworden (vergleiche Kapitel 9,30 und 12,13).

## 2. Chronika 13,1–12

Entgegen den Anweisungen des Wortes (5. Mose 21,15–17), hatte Rehabeam Abija, den Sohn seiner bevorzugten Frau Maaka (oder Mikaja – siehe Kapitel 11,20.21), die übrigens eine Götzendienerin war, (Kap. 15,16), als seinen Erben und Nachfolger eingesetzt. Eine solche Untreue konnte nur eine schlechte Regierung zur Folge haben. Und doch enthält die kurze Geschichte dieses Königs eine helle Seite. Sie wird in den „Königen“ ausgelassen, aber unser Buch der Gnade konnte sie nicht mit Stillschweigen übergehen. Es handelt sich um den Krieg, der zwischen Abija und Jerobeam ausbricht. Nach Lukas 14,31 war es töricht von Seiten des Königs von Juda mit halb so vielen Soldaten wie sein Gegner einen Krieg zu beginnen. Aber Abija hat Trümpfe in seiner Hand, die in seinen Augen die anzahlmäßige Unterlegenheit aufwiegen. Er macht sie in seiner Rede an das Heer Israel geltend. Juda hat das Königtum Davids, den wahren Gottesdienst mit dem Priestertum, sowie die Gegenwart Jehovas auf seiner Seite. Abija gibt vor, Ihn nicht verlassen zu haben (Vers 10), ein Beweis, dass er sich selbst nicht kennt. Und Schließlich hatte er eine geheime Waffe, die besonders wirksam war – und wir werden morgen sehen, was für eine entscheidende Rolle diese spielen wird: die Lärmtrompete (Vers 12).

## 2. Chronika 13,13–22

Die Ansprache Abijas an die Truppen Israels war in einem unguuten Ton der Überheblichkeit gehalten worden. Die List der Einkreisung durch Jerobeam war nötig, um den König von Juda und sein Heer auf die Probe zu stellen. Plötzlich sieht sich dieses von vorn und hinten bedroht, und auf dem Punkt, überrannt zu werden. Aber eine Richtung bleibt noch offen: der Himmel. Der Verzweiflungsschrei steigt zu Jehova empor; jetzt ist jede Anmaßung verschwunden. Und der Glaube zeigt sich. Er benützt ein seltsames Kriegsgerät – das in der Geschichte Israels aber wohlbekannt ist: die Trompeten (siehe Josua 6,4; Richter 7,18). Diese Waffe ist unüberwindlich, weil sich der Glaube, der sich ihrer bedient, auf das göttliche Wort und seine immer gültigen Verheißungen stützt (lies 4. Mose 10,9). Und der Ruf des Glaubens konnte nicht überhört werden! Der Lärm hat zu dem Herzen Gottes von der Gefahr, der die Seinen ausgesetzt waren, geredet. Und zweifellos hat er auch ernst zum Herzen der Männer Jerobeams gesprochen, die im Begriff standen, gegen ihre Brüder – und gegen Jehova – Krieg zu führen.

Das Heer Israels wird vernichtet und gedemütigt (Vers 18), und dadurch wurde der Beweis erbracht, dass weder Stärke (Vers 3), noch List (Vers 13) gegen das Vertrauen auf Gott etwas auszurichten vermochten.

## 2. Chronika 14,1–15

Der treue König Asa, Sohn und Nachfolger von Abija, reinigt Juda von seinem Götzendienst. Unser Buch betont die Ruhe und den Frieden, die das Land während der ersten Zeit dieser Regierung genoss (Verse 1,5,6,7). Asa nützt diese Ruhe aus, um Städte zu bauen und die Verteidigung seines Gebietes zu verstärken. Er gibt uns damit eine wichtige Lektion. In unserem Leben gibt es gewisse Zeiten der Ruhe: Ferien, verschiedene Augenblicke der Muße oder der Ausspannung. Machen wir guten Gebrauch davon, um unsere Seelen durch das Lesen der Bibel zu stärken und uns in der Wahrheit zu befestigen. „Die ganze Waffenrüstung Gottes“ muss im voraus angezogen werden, „damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen vermöget“ (Epheser 6,12 ff.).

Der böse Tag, der Tag des Angriffs Serachs, findet daher einen vorbereiteten Asa. „Über das alles“ hat er „den Schild des Glaubens“ ergriffen, mit andern Worten: das einfache Vertrauen in seinen Gott. Es strahlt aus seinem schönen Gebet vom 11. Vers. Keine Kraft auf seiner Seite, trotz den 580000 Soldaten, und ihm gegenüber eine Million Gegner! Aus menschlicher Sicht eine ganz ungleiche Auseinandersetzung! Aber es bleibt immer wahr: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2. Korinther 12,10). Gott antwortet auf den Glauben Asas, indem Er ihm einen glänzenden Sieg und sehr viel Beute gibt.

## 2. Chronika 15,1–19

Asa ist treu gewesen. Durch Asarja ermuntert Gott ihn noch weiter. Sein Wort ist nach dem Kampf nicht weniger nötig als vorher; denn es besteht die natürliche Neigung, dann

nachzulassen. „Lasst eure Hände nicht erschlaffen“, fordert der Prophet sie auf, indem er die Verheißung hinzufügt: „denn es gibt Lohn für euer Tun.“ Diese Worte verfehlen ihre Wirkung nicht. Voller Tatkraft lässt Asa die Gräuel aus dem Land verschwinden und setzt den Altardienst wieder ein. Das ist ein bemerkenswerter Eifer, der in der Folge nicht nur jene aus Juda und Benjamin, sondern auch „eine Menge“ Israeliten aus den anderen Stämmen (Vers 9) mitzieht! So wird es mit der Hingabe sein, die wir für den Herrn zeigen. Sie wird andere Gläubige, die vielleicht schüchterner sind, ermutigen, ihren Glauben zu offenbaren. Diese Erfahrung haben schon viele gemacht, besonders im Militärdienst. Jemand hat gesagt: Ein aufrichtiges Herz, das an seinem Herrn festhält, redet zu dem Gewissen der andern. Asa versteht, dass er vom Volk keine vollständige Reinigung verlangen kann, wenn er nicht selbst in seinem eigenen Haus das Beispiel davon gibt. Er zögert nicht, streng gegen Maaka, die Königinmutter, vorzugehen, indem er ihr die Krone wegnimmt und ihr Götzenbild in Staub und Asche verwandelt.

## 2. Chronika 16,1–14

Der 11. Vers teilt die Geschichte Asas auf, in „die erste und die letzte“. Die „erste“ war Gott wohlgefällig, die „letzte“, leider ganz anders.

Baesa, der König von Israel, ist eifersüchtig, weil sich viele seiner Untertanen in das Land Juda begeben (Kapitel 15,9). Darum baut er eine Stadt, um sie daran zu hindern. Aber statt nun auf Jehova zu blicken, um Baesa in seinem Unternehmen aufzuhalten, schließt Asa einen weltlichen Bund mit Syrien. Eine scheinbar geschickte Politik, denn sie hat am Anfang den gewünschten Erfolg! Aber Gott urteilt nicht so und tadelt den König durch einen Propheten. Sein Mangel an Vertrauen – und an Erinnerung an Gottes Hilfe (Vers 8) – bringt ihn um einen Sieg über die Syrer. Gereizt, weil er sich eine so gute Gelegenheit entgehen ließ, und in seinem Ehrgefühl verletzt, setzt Asa den Mann Gottes gefangen und unterdrückt etliche von dem Volk. Gott straft ihn durch eine schmerzhaftes Krankheit. Vergeblich! Er fährt fort, auf Menschen statt auf Gott zu vertrauen und stirbt einen traurigen Tod, ohne diese letzte Lektion gelernt zu haben. 35 von 40 Jahren war Asa mit Gott gewandelt. Wenige Jahre fehlten, so hätte er seinen Lauf gut vollendet. Bitten wir den Herrn, uns bis zu unserem letzten Tag zu bewahren (2. Timotheus 1,12; 4,18).

## 2. Chronika 17,1–19

Nun finden wir Josaphat wieder, den frommen König, von dem uns in den Büchern der Könige schon viel berichtet wurde. Erinnern wir uns daran, dass die „Chronika“ nach dem Tod Salomos die Geschichte der Könige von Juda verfolgen, während in den „Königen“ vor allem von den Königen Israels die Rede war. Warum nahm aber das Leben Josaphats dort soviel Platz ein? Weil es leider eng vermischt war mit dem Leben Ahabs und Jorams, den Königen von Israel! Aber unser 17. Kapitel hat nur Gutes von diesem König zu sagen. Er stärkte sich (Vers 1); er wandelte „auf den früheren Wegen seines Vaters David“; er suchte den Gott seines Vaters, wandelte in seinen Geboten, gewann Mut und tat die Götzen hinweg (Verse 1–6). Und er trennt sich nicht nur vom Bösen, wie sein Vater Asa es getan

hatte, sondern er setzt das Gute ein (Verse 7–11). Das sind zwei christliche Tätigkeiten, die unzertrennlich miteinander verbunden sind! (Römer 12,9; 1. Petrus 3,11). Unter den Obersten hatte sich Amasja freiwillig Jehova gegeben, wie ein wahrer Nasiräer (4. Mose 6,2; siehe auch 2. Korinther 8,5). Es ist möglich – und dieser Aufruf richtet sich an jeden Gläubigen – dem Herrn geweiht zu sein und gleichzeitig seinen Beruf oder seine tägliche Aufgabe treu zu erfüllen.

## 2. Chronika 8,1–11; 28–34

Die Geschichte Josaphats geht weiter. Was diesen treuen Mann zu Fall gebracht hat, sind seine Beziehungen. Der Umgang mit der Weite, der freundschaftliche Verkehr zwischen Leuten des gleichen sozialen Standes, sind schon vielen Gläubigen zum Verhängnis geworden (1. Korinther 15,33). Seht, welche Folgen das für Josaphat gehabt hat! 1. Es hat ihn dazu geführt, für seinen Sohn einen vornehmen Ehebund zu schließen, indem er ihm eine Tochter des Königshauses Israels zur Frau gab, und zwar keine andere als Athalja! In den Augen der Menschen zweifellos eine glänzende Heirat! In Wirklichkeit der Ausgangspunkt eines sicheren Niedergangs seiner ganzen Familie. – 2. Er verleugnet sein Zeugnis, indem er sich auf die gleiche Ebene wie der böse König Israels stellt: „Ich will sein wie du“ (Vers 3). – 3. Aus Furcht, seinem königlichen Freund zu missfallen, lässt er sich schließlich mitreißen, in der gewagten Sache der Zurückerobering Ramoth-Gileads mitzumachen. Ja, da wollen wir ernsthaft über Galater 1,10 nachdenken und uns diesen Vers gut einprägen. Der Bund, den Josaphat mit Israel gegen die Syrer schloss, war nicht besser als jener seines Vaters mit den Syrern gegen Israel. Er endet damit, den unglücklichen König in eine dramatische Lage zu bringen, in die gleiche wie einst Saul auf dem Gebirge Gilboa; eine Lage, aus der nur Gott ihn, als Antwort auf sein Schreien, durch ein Wunder erretten kann! (siehe Psalm 120,1).

## 2. Chronika 19,1–11

Sein unheilvoller Bund mit Israel bringt Josaphat von Seiten Jehovas einen strengen Tadel ein. Jehu stellt ihm eine Frage, die ihn erforscht und ihm gleichzeitig sagt, was Gott von Ahab denkt: „Hilfst du dem Gesetzlosen, und liebst du die Jehova hassen?“ (Vers 2).

Christen, denkt daran, welche schrecklichen Namen das Wort denen gibt, die die Welt lieben: „Wer nun irgend ein Freund der Weite sein will, stellt sich als Feind Gottes dar“ (Jakobus 4,4).

Jehu hat es nicht an Mut gefehlt, denn unter der Regierung Asas hatte ein ähnlicher Auftrag seinen Vater Hanani ins Gefängnis gebracht (Kapitel 16,7–10). Aber Josaphat hört auf den Verweis. Das ist das Mittel, „klug“ zu werden, „Verstand“ zu erwerben (Sprüche 15,5.32). Möchten auch wir Tadel und Bemerkungen, die uns gegenüber gemacht werden, annehmen, denn sie haben ein ebenso glückliches Ergebnis.

Während sein Vater Asa nicht wiederhergestellt worden ist, kann Josaphat nach dieser dunklen Zeitspanne seine schöne Tätigkeit des 17. Kapitels wieder aufnehmen. Diesmal begnügt er sich nicht damit, seine Boten auszusenden; er zieht selbst unter das Volk aus.

Und als ein wahrer Hirte Israels befasst er sich damit, es zu Jehova zurückzuführen (Vers 4). Dann setzt er Richter ein, denen er eindringliche Empfehlungen gibt.

## 2. Chronika 20,1–13

Drei Gegner auf einmal rücken gegen das kleine Reich Juda vor. Es sind seine gewohnten Feinde: Moab, Ammon und die Meuniter, die zu denen vom Gebirge Seir gehörten (Vers 22). Angesichts der Bedrohung dieser Invasion sucht Josaphat Jehova und ruft ein Fasten aus. Das Volk versammelt sich. Indem er sich auf das Gebet Salomos bezieht (Kapitel 6,34.35), stellt sich der König vor das heilige Haus und ruft Den an, der versprochen hat, zu hören und das Recht auszuführen (Verse 8,9).

Wenn man die Truppenstärken zusammenzählt, über die Josaphat verfügte (Kapitel 17,14–18), kommt man auf die eindrucksvolle Zahl von einer Million und hundertsechzigtausend Soldaten. Und doch wird von ihnen in diesem langen Kapitel kaum die Rede sein! Josaphat hat das Wort aus Psalm 33 verstanden: „Ein König wird nicht gerettet durch die Größe seines Heeres; ein Held wird nicht befreit durch die Größe der Kraft. . . Unsere Seele wartet auf Jehova; unsere Hilfe und unser Schild ist er“ (Psalm 33,16.20). So anerkennt der König gleichzeitig den Mangel an Kraft und den Mangel an Weisheit (Vers 12). Aber, fügt er hinzu, „auf dich sind unsere Augen gerichtet“. Und umgekehrt: „Jehovas Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (Kapitel 16,9).

## 2. Chronika 20,14–23

Das vertrauensvolle Gebet Josaphats erhält eine sofortige und öffentliche Antwort. Im Namen Jehovas beruhigt Jachasiel das Volk und seinen König. Diese göttliche Ermutigung haben seither schon viele Gläubige, die in Gefahren waren, gelesen und sie ist ihnen eine Hilfe gewesen. Vergleichen wir den 17. Vers mit dem Wort, das Mose im Augenblick des Durchzugs durch das Rote Meer an Israel richtete: „Fürchtet euch nicht! stehet und sehet die Rettung Jehovas“ (2. Mose 14,13).

Ohne das Handeln Gottes abzuwarten, beugen sich Josaphat und das ganze Volk nieder, um zu danken und anzubeten. Der Glaube, der im voraus nicht nur jede Unruhe ablegen, sondern Gott für die Antwort danken kann, die Er uns ganz gewiss zugesichert hat, verherrlicht Ihn. Auf diese Weise folgen wir dem göttlichen Vorbild. Als der Herr Jesus im Begriff war, Lazarus in der Kraft Gottes, seines Vaters, aufzuerwecken, richtete Er sich zuerst an seinen Vater mit den Worten: „Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast“ (Johannes 11,41).

Wie schön ist diese Anbetung, die selbst in Gegenwart von Feinden dargebracht wird! (siehe Psalm 23,5). Die Sänger ziehen aus, vor den gerüsteten Truppen her. Und der Triumphgesang gibt sozusagen das Signal zu einem außergewöhnlichen Sieg, der ohne einen einzigen Schwertstreich errungen wird.



## 2. Chronika 20,24–37

Während das Lied der Befreiung ertönte, brachten die Feinde sich gegenseitig um! Das Volk hat jetzt nichts weiter zu tun, als ihre Vernichtung festzustellen und sich der reichen Beute zu bemächtigen. Wie manches Mal hat Gott doch auf gleiche Weise die Schwierigkeiten, die uns unüberwindlich schienen, aus dem Weg geräumt!

Dann versammelt sich das Volk aufs neue im Tal Beraka – Preise- oder Lobetal –, um Jehova zu preisen.

Denken wir an den Triumph des Kreuzes, den der Herr Jesus ohne die geringste Beteiligung der Gläubigen davontrug. Was bleibt ihnen zu tun übrig? Die Früchte dieses Sieges zu genießen und ihn mit Herzen voller Dankbarkeit inmitten des irdischen Tales zu rühmen, bevor sie dies ewig in der heiligen Stadt tun werden (vergleiche Vers 28).

Der letzte Abschnitt kehrt auf die Regierung Josaphats zurück. Er berichtet uns, dass der König von Juda, nach seinem verheerenden militärischen Bund mit Ahab, einen andern, nicht weniger betrüblichen, mit einem wirtschaftlichen Ziel, mit dessen Sohn Ahasja abgeschlossen hat. Gott lässt ihn misslingen, und wir erfahren durch den Mund Eliesers, was Er von dieser Art Verbindung mit einem Weltmenschen, mit dem Ziel sich zu bereichern, hält.

## 2. Chronika 21,1–20

Hier scheint das Buch der Chronika plötzlich seinen Charakter als Buch der Gnade aufzugeben! Mit Ausnahme einiger Tatsachen hat es bis dahin die Fehler des Volkes und seines Königs systematisch zugedeckt, um im Gegenteil alles Gute, das zu finden war, zu betonen. Nebenbei gesagt, ist das etwas, was wir immer tun sollten (lies 1. Petrus 4,8)!

Doch das Kapitel, das wir soeben gelesen haben, bildet einen traurigen Gegensatz zu dem „Guten“, das Gott bis hierher gern mitgeteilt hat (Kapitel 12,12 und 19,3). Aber von jetzt an ist es wirklich nicht mehr möglich, die Bosheit Jorams und seiner Nachfolger zu verdecken. Dieser König, der Schwiegersohn Ahabs und Isebels, ein Mörder und Götzendiener, verleitet Juda selbst dazu, die falschen Götter anzubeten. Ein schrecklicher Zustand, der aber doch die unvergleichliche Geduld Gottes gegenüber seinem armen Volk hervorhebt; denn die Gnade erglänzt weiterhin in diesem Buch, und das um so wunderbarer, als sich die Finsternis über dem Reich Juda verdichtet. Die Gnade zeigt sich in dem Maß überschwänglich, in welchem die Sünde überströmt (Römer 5,20).

Eine Schrift von Elia gelangt an Joram, um seine Verbrechen zusammenzufassen und ihm das göttliche Gericht anzukündigen. Und dessen Erfüllung bleibt nicht aus.

## 2. Chronika 22,1–12

Ein trauriges Kapitel! Ahasja, der von seiner Mutter und von der Verwandtschaft Ahabs beraten wird, verbündet sich mit Joram, dem König Israels, und unternimmt mit ihm einen

neuen Kriegszug gegen die Syrer. Diese unheilvolle Verbindung hat seinen Untergang zur Folge (Vers 7). Er stirbt eines gewaltsamen Todes.

Greifen wir jetzt zurück: Die sechs Brüder Jorams sind von ihm ermordet worden (Kapitel 21,4). Dann sind alle seine Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, Ahasja, von den Arabern ermordet worden (Vers 1). In der dritten Generation schließlich bleibt bei einem weiteren Blutbad ein einziger Nachkomme des Königshauses verschont: Joas, ein Säugling. Wie erklären sich diese aufeinander folgenden Ausrottungen? Durch die Verbissenheit Satans, der sich bemüht, die Linie Davids zu unterbrechen, die bis zu Christus führen sollte.

Und wie erklärt sich andererseits, dass trotz allem jedes Mal ein Glied – ein einziges und das schwächste aber trotzdem ein Nachkomme der königlichen Familie, überlebt und weiter besteht? Durch die treue Gnade Gottes! Er hält das Versprechen, das Er David gemacht hatte, ihm eine Leuchte zu bewahren (2. Könige 8,19). Eine Leuchte, die schließlich nichts mehr als ein glimmender Docht ist (siehe Matthäus 12,20)!

## Kapitel 23 – 36

### 2. Chronika 23,1–11

Inmitten der moralischen Nacht, die in Juda regiert, ist es, wie wenn ein Scheinwerfer seinen Strahl auf Joas, den wertvollen kleinen Prinzen richten würde. Alle Ratschlüsse Gottes ruhen fortan auf diesem schwachen Kind, dem letzten „Sohn Davids“.

Welch eine Ähnlichkeit mit einer anderen, noch dunkleren Zeit, als Herodes den Thron von Jerusalem unrechtmäßig innehatte! Der wahre, in Bethlehem geborene König der Juden wurde, wie hier Joas, vor dem Massenmord des Thronräubers verschont. Der Herr Jesus blieb als Königsanwärter sein ganzes Leben lang verborgen, zuerst in Nazareth, dann in der demütigen „Knechtsgestalt“, die Er angenommen hatte. Und jetzt noch ist Er vor den Augen der Welt verborgen, im Himmel, wo nur der Glaube Ihn sieht und kennt. Wir haben in diesem Kapitel im Vorbild den Tag seiner herrlichen Offenbarung. Wie diese Leviten und diese Obersten des Volkes, werden jene, die Ihm heute dienen und Ihn erwarten, Ihn an jenem Tag begleiten. Sie werden mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen (siehe Kolosser 3,4; 1. Thessalonicher 3,13). Weich ein Vorrecht, zu diesem glückseligen Gefolge zu gehören! „Bei dem König zu sein, wenn er eingeht und wenn er ausgeht“ (Vers 7). Weil das, liebe Mitchristen, unser Teil sein wird, wollen wir uns jetzt schon durch den Glauben bei Ihm aufhalten, während Er noch, für kurze Zeit, unsichtbar in den Himmeln weilt.

### 2. Chronika 23,12–21

Die Krönung Joas' und seine öffentliche Erscheinung haben der bösen Athalja einen Strich durch die Rechnung gemacht. So hat die Auferstehung des Herrn Jesus die Anschläge des Feindes zunichte gemacht.

Die widerrechtliche Königin ist dem Schwert zum Opfer gefallen. Die an ihr ausgeübte Strafe deutet auf die des Antichrists hin, die er bei der Erscheinung des Herrn erleiden wird. Dieser „Mensch der Sünde“ wird lebendig in den Feuersee geworfen werden, zusammen mit dem Haupt des römischen Reiches.

Doch erinnert uns Athalja, diese abscheuliche Frau, die Mörderin ihrer eigenen Enkel, ebenso wie ihre Mutter Isebel, auch an die falsche Kirche, die große bekennende Christenheit. Sie wollte regieren und hat dafür die Seelen geopfert, für die sie verantwortlich war. Was ist das Urteil des Herrn?: „Sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze als Königin, und Witwe bin ich nicht, und Traurigkeit werde ich nicht sehen. Darum werden ihre Plagen an einem Tage kommen: Tod und Traurigkeit und Hungersnot, und mit Feuer wird sie verbrannt

werden; denn stark ist der Herr, Gott, der sie gerichtet hat“ (Offenbarung 18,7.8). Auf den Tod Athaljas folgt der Tod Mattans, des Priesters des Baal. Dann wird feierlich die Regierung Joas‘ eingeführt.

## 2. Chronika 24,1–3; 15–27

Solange Jojada lebte, um ihn zu leiten, gab alles Anlass zu denken, Joas würde unter die besten Könige gezählt werden. Aber leider war der Tod des Hohenpriesters ein verhängnisvoller Wendepunkt in seinem Leben. Wie erklärt sich das? Statt sich direkt auf Gott zu stützen – was den Glauben kennzeichnet –, verließ sich Joas auf seinen Adoptivvater. Sobald dieser ihm fehlt, bricht seine Treue schlagartig zusammen. Er hatte keinen persönlichen Glauben.

Täuscht euch nicht darüber, junge Leser, die ihr christliche Eltern habt: die Erziehung, die guten Gewohnheiten, die glücklichsten Voraussetzungen – das alles ist nicht Glaube. Und der Glaube eurer Eltern ist nicht euer Glaube. Wird euch der Herr bleiben, wenn sie einmal nicht mehr da sind?

Die Obersten des Volkes kommen und schmeicheln Joas. „Und der König hörte auf sie“ (Vers 17). Was tut er unter ihrem Einfluss? Handlungen, die einem erschauern lassen: Er ordnet die Ermordung des Sohnes seines Wohltäters an. Der Herr erinnert die heuchlerischen Pharisäer an den Tod Zacharias‘ (dessen Name bedeutet: der Herr gedenkt seiner) in dem Augenblick, da sie im Begriff stehen, ein noch schlimmeres Verbrechen zu begehen (vergleiche Matthäus 23,34.35; siehe auch Matthäus 21,35 ff.).

## 2. Chronika 25,1–13; 25–28

Amazja wird der Nachfolger seines Vaters Joas. Im großen ganzen beginnt er damit, zu tun was recht ist in den Augen Jehovas. „Jedoch nicht mit ungeteiltem Herzen“, wird hinzugefügt! Ein ungeteiltes Herz bedeutet, nicht, dass keine Sünde darin ist, aber dass es einen festen Willen hat, nur eines zu tun: Gott zu gefallen, indem es Ihm gehorcht (beachte im Sinn von Philipper 3,14.15 das Wort „vollkommen“).

Sein erster Fehler: Amazja zieht gegen Edom in den Krieg und dingt hunderttausend Söldner aus Israel, um sein Heer zu verstärken. Durch einen Mann Gottes gewarnt, unterwirft er sich und triumphiert über seine Feinde. Doch hernach, weich ein Fall! In diesem geteilten Herzen Amazjas finden die Götter der Edomiter einen Platz (Vers 14). Und weil es nicht möglich ist, „Gott und dem Mammon“ zu dienen (Matthäus 6,24; Lukas 16,13), verschwindet Jehova von diesem Augenblick an aus seinen Gedanken. Amazja ist von Ihm abgewichen (Vers 27). Wenn der Herr Jesus nicht unser ganzes Herz ausfüllt, wird der Feind wissen, womit er den restlichen Platz ausfüllen kann.

Nachdem er von dem König von Israel eine schmerzliche Niederlage erlitten hat, lebt der arme Amazja noch fünfzehn Jahre und wird dann getötet, ohne ein Zeichen von Reue gezeigt zu haben.

## 2. Chronika 26,1–15

Der König Ussija wird uns als ein Mann mit einer Außerordentlich geistigen Aufgeschlossenheit vorgestellt. Seine besonders lange Regierungszeit: 52 Jahre, ist mit bemerkenswerter Geschäftigkeit ausgefüllt. Der König wacht darüber, dass seinem Volk nichts fehlt: Zisternen, Vieh, Ackerland, Weinberge; und alles wird militärisch bestens geschützt. Kurz, er garantiert seinem Reich sowohl Erfolg als auch Sicherheit. Sind nicht alle menschlichen Anstrengungen auf diese beiden Ziele ausgerichtet? Und wozu führt das die Menschen im allgemeinen? Dazu, Gott gegenüber dankbar zu sein? Ihre Güter im Dienst des Herrn einzusetzen? Leider nicht! Vielmehr dazu, sich selbst das Verdienst zuzuschreiben, auf die erworbenen Reichtümer zu vertrauen und sie selbstsüchtig zu genießen! Diese Gefahren bestehen auch für den Gläubigen, dem es in materieller Hinsicht gut geht. Er läuft Gefahr, sich auf seine eigenen Mittel zu stützen, sich stark zu fühlen. Gleichzeitig hört er auf, mit der wunderbaren Hilfe Gottes zu rechnen (Vers 15) und verliert deren Segen.

Unter diesen Umständen lässt sein Fall nicht lange auf sich warten – Ussija hatte alles vorbereitet, um einen Angriff von außen abzuwehren. Aber er hatte vernachlässigt, über die innere Front, das heißt über sein Herz zu wachen.

## 2. Chronika 26,16–23

Fünf Könige: Asa, Josaphat, Joas, Amazja und Ussija! Fünf Geschichten, die eine tragische Ähnlichkeit aufweisen! Fünfmal hat nach einem glücklichen Anfang der Regierungszeit eine Schlinge – jedes Mal eine andere – zu einem verhängnisvollen Fall geführt.

Merken wir uns diese Fallstricke gut; denn der listige Feind hat nicht aufgehört, sie zu gebrauchen, um die Kinder Gottes zum Straucheln zu bringen. Bei Asa handelt es sich um die Hilfe der Weisheit; bei Josaphat um das Bündnis und die Freundschaft mit ihr. Joas wurde wegen ihren Schmeicheleien zu Fall gebracht, während Amazja sich ihren Göttern zuwandte. Hier finden wir schließlich den Hochmut des Lebens (1. Johannes 2,16), der Ussija zum Straucheln bringt.

Der Name dieses Königs bedeutet „meine Stärke ist Gott“; doch der Augenblick kam, wo er seine Kraft aus sich selbst schöpfte, und das wurde ihm zum Verhängnis (Vers 16). Vor den Priestern, die er in seiner Unverschämtheit in ihren heiligen Handlungen ersetzen will, wird er, in Gegenwart aller, durch die Hand Jehovas feierlich-ernst geschlagen. Der Hochmut sitzt bei uns allen auf dem Grund unserer Herzen, lange bevor er sich äußerlich wie ein Aussatz auf unserer Stirn zeigt. Und wenn wir ihn richten, bevor er sich vor den Augen anderer zeigt, verhindern wir, dass Gott gezwungen wird, uns vielleicht öffentlich zu demütigen.

## 2. Chronika 27,1–9

Von Jotham, dem Sohn und Nachfolger Ussijas, hat dieses kurze Kapitel nur Gutes zu berichten. Obwohl auch er stark wurde (Vers 6), hat er es verstanden, aus der schrecklichen Lektion, die seinem Vater erteilt wurde, zu lernen, wie der 2. Vers es betont. Das ist ein Zeichen von Weisheit! Wenn wir uns durch die Erfahrung anderer belehren lassen, werden wir vermeiden, persönlich durch die gleiche schmerzhafteste Schule gehen zu müssen. Jotham triumphiert über die Kinder Ammon. Was ist sein Geheimnis? Merken wir es uns, wenn auch wir diese göttliche Kraft zu erwerben wünschen: „Er richtete seine Wege vor dem Angesicht Jehovas, seines Gottes“ (Vers 6). Seine Wege richten heißt, seinen Wandel mit den Anweisungen des Wortes in Einklang bringen, sie vor Gott ausbreiten, um seine Zustimmung zu erlangen. „Ebne die Bahn deines Fußes, und alle deine Wege seien gerade; biege nicht aus zur Rechten noch zur Linken, wende deinen Fuß ab vom Bösen“ (Sprüche 4,26.27).

Leider sehen wir nicht, dass das Volk dem Beispiel dieses treuen Königs folgt! Es handelt noch verderbt (Vers 2). Die Zeit Jothams entspricht somit nicht einer Erweckung wie jene, die der Geist Gottes unter den Regierungen Hiskias und Josias bewirkte.

## 2. Chronika 28,1–15

Im Gegensatz zu Jotham, von dem nur Gutes berichtet wurde, kann nicht ein einziges gutes Wort zugunsten seines Sohnes, des gottlosen Ahas, gesagt werden. Schreckliche Regierung, wo nichts fehlt, was Jehova beleidigen kann! In welchem tiefen Zustand ist das Volk Juda gefallen! Gott benützt nacheinander die Könige von Syrien und Israel, um es zu bestrafen. Der König von Israel tötet an einem Tag 120.000 Mann und nimmt 200.000 gefangen.

Aber wie der Prophet Oded erklärt, gilt die Lektion für den Sieger ebenso wie für den Besiegten. Und gilt sie nicht auch uns? Bevor wir uns mit andern befassen, um sie zu richten, fragen wir uns doch, ob wir nicht selbst gegen unseren Gott gesündigt haben (Vers 10)! In diesem Sinn hat Oded zu den Männern Israels gesprochen. Vier von ihnen, die mit Namen erwähnt werden, sind tief betroffen und treten fürbittend für die armen Gefangenen ein. Dann, nicht zufrieden damit, ihre Befreiung erreicht zu haben, vermehren sie ihre Fürsorge für sie und führen sie nach Juda zurück. Sie setzen Römer 12,20.21 in die Praxis um! Wie schön ist ihr Beispiel der Liebe und Hingabe! Lässt es uns nicht an die Art und Weise denken, in welcher der Samariter im Gleichnis gehandelt hat (Lukas 10,33.34)?

## 2. Chronika 28,16–27

Unempfindlich gegenüber der Gnade, die ihm die Gefangenen seines Volkes zurückgegeben hatte, sinkt Ahas immer weiter im Bösen. Jetzt sucht er Hilfe beim König von Assyrien. Aber es steht geschrieben: „Verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arme macht“ (Jeremia 17,5). Trotz der Reichtümer, die er Tilgath-Pilneser gibt, indem er den Tempel beraubt, ist dieser König ihm keinerlei Hilfe (Vers 21). Nun fügt der

gottlose Ahab seinen Sünden noch weitere hinzu. Er sucht die Hilfe, die ihm die Menschen nicht geben, bei den Götzen, mit andern Worten: bei den Dämonen (1. Korinther 10,20)! Von dieser Seite kann er unmöglich Hilfe bekommen. Was er tut, ist vielmehr der Auftakt zu seinem Untergang.

Um das Maß voll zu machen, schließt Ahas zu jener Zeit die Türen des Tempels, wie man es tut, wenn ein Haus zu verkaufen oder verlassen ist. Er verunmöglicht so den Zugang zum Heiligtum, nachdem er es entweiht und verunreinigt hat (Kapitel 29,5.16). Aber das Wort erklärt ausdrücklich: „Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben“ (1. Korinther 3,17). Ja, das Maß ist voll! Ahas stirbt und wird nicht einmal würdig befunden, in den Gräbern seiner Vorfahren beigesetzt zu werden.

## 2. Chronika 29,1–19

Obwohl in den Chroniken nichts davon erwähnt wird, sind wir bei dem Augenblick angelangt, da Jehova die zehn Stämme Israels durch den König von Assyrien wegführen lässt. Ahas hat Gott allen Grund gegeben, das gleiche mit dem Königreich Juda zu tun. Aber die Gnade hat noch ein Mittel, das niemand voraussah. Dieses Mittel ist ein treuer König: Jehiskia. Die Vorsehung Gottes hatte ihn der schrecklichen Kindesopferung für den Moloch, deren Opfer seine Brüder geworden waren, entrinnen lassen (Kapitel 28,3; 2. Könige 23,10). Er ist „ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist“ (Sacharja 3,2). Man spürt, wie viel dieser junge Mann unter der gemeinen Regierung seines Vaters hat leiden müssen. Kaum auf dem Thron, verliert er tatsächlich keinen Tag, um mit Hilfe der Priester und Leviten, die mit Namen genannt werden, das Werk der Reinigung zu unternehmen. Es beginnt am ersten Tag des ersten Monats im ersten Jahr (Verse 3 und 17)! Liebe Freunde, wenn ihr es noch nicht getan habt, beginnt ohne Verzug, euer Herz in Ordnung zu bringen. öffnet seine Türen weit für Den, der eintreten möchte. Werft die Unreinheiten hinaus, die ihr unter der vorhergehenden Regierung des Fürsten der Finsternis geduldet habt. Heiligt dieses Herz für den Herrn Jesus Christus. Er möchte heute und für immer Wohnung darin machen.

## 2. Chronika 29,20–36

Die vierzehn Leviten und ihre Brüder hatten nicht weniger als 16 Tage gebraucht, um das Haus Jehovas vollständig zu reinigen und wieder in Ordnung zu bringen. Aber es genügte nicht, es 4er, gekehrt und geschmückt“ zu haben (Matthäus 12,44). Der Dienst Jehovas musste jetzt wieder darin aufgerichtet werden. Kaum ist die Heiligung des Heiligtums vollzogen, zögert Hiskia wieder keinen Augenblick. Er steht des Morgens früh auf, um mit den Obersten der Stadt und mit den Priestern Opfer darzubringen (jedoch ohne den Platz der Priester einzunehmen, wie Ussija es getan hatte). Beachten wir, dass das Brandopfer und das Sündopfer für ganz Israel waren. Vergessen wir es nie: die Gläubigen, die um den Tisch des Herrn versammelt sind, um sich Seiner zu erinnern, sind nur ein schwacher „Ausdruck“ des ganzen Volkes Gottes. Das Brot und der Kelch erinnern an das Opfer, das nicht nur für die kleine Zahl der Anwesenden, sondern für die große Menge der Erlösten, die die gesamte Kirche ausmachen, dargebracht wurde.

Schließlich begleitet der Gesang das Brandopfer. Er konnte diesem nicht vorausgehen. Es gibt keinen Lobgesang, keine Freude, vor dem Werk von Golgatha. Aber jetzt, nachdem es ein für allemal vollbracht ist, kann der Dienst der wahren Anbeter beginnen und er wird nie enden (Psalm 84,4).

## 2. Chronika 30,1–14

Das verständige Herz Jehiskias begreift, dass jetzt das Passah wieder eingesetzt werden muss. Es wird im zweiten Monat stattfinden, wie in 4. Mose 9,11 angeordnet worden war. Das weite Herz Jehiskias umschließt ganz Israel, wohin er Läufer sendet – so wie der Herr heute die Einladung seiner Gnade überall verkünden lässt. Findet Er in dir und in mir Diener, die Er mit der kostbaren Botschaft beauftragen kann? Was enthält sie? 1. „Kehret um zu Jehova“: das ist Busse. – 2. „Gebet Jehova die Hand“: das ist Glaube. – 3. „Kommet zu seinem Heiligtum“: sucht den Ort seiner Gegenwart auf. – 4. „Dienet Jehova“. – 5. Wisst, dass Er gnädig und barmherzig ist (Vers 9). Eine solche Botschaft stößt auf Spott.

Unglaube, Gleichgültigkeit, das ist es, was die große Maße dem Ruf der Gnade entgegenbringt. Trotzdem war es der Mühe wert, ihn hören zu lassen, denn einige demütigen sich und kommen nach Jerusalem, wo sich eine große Versammlung zusammenfindet. Sie fährt dort weiter mit der Reinigung, die die Leviten begonnen hatten. Die Altäre, die Ahas sich „an allen Ecken in Jerusalem“ gemacht hatte (Kapitel 28,24), werden, wie die Unreinigkeiten des Tempels, in den Bach Kidron geworfen (Kapitel 29,16).

## 2. Chronika 30,15–27

Wie der König im Gleichnis, so hat Jehiskia im ganzen Land die Einladung der Gnade verkünden lassen: „Siehe, mein Mahl habe ich bereitet... alles ist bereit; kommt“ (Matthäus 22,4). Viele haben nicht darauf geachtet. Und unter denen, die gekommen sind, hat sich ein großer Teil nicht geheiligt (Vers 17). Was tun? Müssen sie wieder nach Hause geschickt werden? Nein! Wie die Geladenen am großen Festmahl vom König ein Hochzeitskleid bekommen, befasst sich die Gnade Gottes damit, diese Israeliten zu reinigen, um sie für seine heilige Gegenwart passend zu machen. Und diese Reinigung geschieht gerade durch das Mittel des Passahs, das zu feiern sie gekommen sind. Das Blut der geschlachteten Opfer dient zu ihrer Heiligung.

Wir denken an das Blut Jesu, des heiligen Lammes Gottes. Es reinigt von aller Sünde (1. Johannes 1,7).

Was die Schwachen und Unwissenden betrifft, tritt Jehiskia, als Vorbild Christi, fürbittend für sie bei Gott ein, und Gott vergibt ihnen.

Dann folgt das Fest der ungesäuerten Brote. Es spricht von praktischer Heiligung. Es wird von großer Freude begleitet, ein Beweis, dass die Absonderung für Gott in keiner Weise Traurigkeit bedeutet. Und das Gebet der Sprecher des Volkes erreicht sein Ziel: es gelangt zur heiligen Wohnung Jehovas in den Himmeln.



## 2. Chronika 31,1–8

Die Israeliten, die auf den Aufruf Jehiskias geantwortet hatten, haben die Erfahrung der Gegenwart Jehovas gemacht und die Freude erlebt, die diese hervorbringt. Jetzt ziehen sie voller Eifer durch das Land und zerstören jede Spur des Götzendienstes. Nachdem sie persönlich den Wert des wahren Gottesdienstes in Israel kennen gelernt haben, können sie jetzt abschätzen, wie weit sie sich vorher davon entfernt hatten.

Das ist eine Wahrheit von großer Bedeutung! Um fähig zu sein, das Böse zu richten, muss man zuerst dem Herrn begegnet sein. Es ist verlorene Mühe, jemand einfach zu ermahnen, die Welt und ihre Götzen aufzugeben. Wir müssen ihn zuerst zum Herrn Jesus führen; die Früchte werden daraus folgen. Das ist die Lektion, die Jehiskia uns hier erteilt.

Das Wohltun lässt sich nicht von den andern Opfern trennen (siehe Hebräer 13,15.16). Die Erstlinge und die Zehnten werden in Verbindung mit den zwei großen jährlichen Festen aufgehäuft, die nach dem Passah folgen: vom Fest der Wochen (Pfingsten) im 3. Monat bis zum Laubhüttenfest im 7. Monat (Vers 7). Der König nimmt von seinen eigenen Gütern, was für die Brandopfer nötig ist, Und das Volk ahmt ihn nach, wie es ihn schon nachgeahmt hatte, um die falschen Götter zu vernichten. Das Beispiel hat mehr Kraft als Worte. Vergessen wir das für uns selbst nie! (siehe 2. Thessalonicher 3,7–9).

## 2. Chronika 31,9–21

Der König befragt die Priester und die Leviten wegen der „Haufen“. So nimmt auch der Herr von allem Kenntnis, was wir für Ihn geben (oder nicht geben). Es wird immer wenig sein: „fünf Gerstenbrote und zwei Fische“, aber Er kann daraus einen großen Oberfluss machen. Und es werden Reste übrigbleiben, nachdem jeder gesättigt worden ist (Vers 10; siehe Johannes 6,12 und auch Maleachi 3,10). Nichts von dem, was Gott uns gibt, soll verloren gehen oder vergeudet werden.

Aufseher und Verwalter werden bestimmt. Ihre Aufgaben bestehen darin, einerseits über die Vorräte zu wachen, andererseits „mit Treue ihren Brüdern zu geben“ (Vers 15). „Übrigens“ – sagt der Apostel „sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu erfunden werde“ (1. Korinther 4,2). Er war selbst ein Beispiel dafür, als er persönlich nach Jerusalem reiste, um die Einnahmen einer Kollekte dorthin zu bringen (Römer 15,25.26; 1. Korinther 16,3.4). Aber diese Treue ist nicht weniger wichtig, wenn es um die geistliche Nahrung des Volkes Gottes geht.

Jehiskia tat, was gut und recht und wahr ist. Er hat mit ganzem Herzen gehandelt. Welch schöne Zusammenfassung seiner Tätigkeit. Möchte der Herr von jedem von uns am Ende unserer Laufbahn das gleiche sagen können!

## 2. Chronika 32,1–15

Es war zu erwarten, dass „diese Dinge und diese Treue“, die Gott wohlgefällig waren, im Gegensatz dazu dem Feind unerträglich waren. Sie haben ihn gegen Israel und gegen seinen König aufgereizt.

Die Freude, die wir im Herrn genießen können, darf uns die Gegenwart dieses Feindes nicht vergessen lassen. Er geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge (1. Petrus 5,8). Satan bläst somit zum Angriff. Er treibt den mächtigen König von Assyrien gegen Jerusalem, der damit beginnt, eine drohende und verleumderische Rede an das Volk zu richten: Jehiskia – so sagt er zu ihnen – wird euch dem Tod durch Hunger und Durst preisgeben (Vers 11). Das ist reine Lüge! Waren die Vorratskammern des Heiligtums nicht reichlich gefüllt mit Nahrungsmitteln, die am Tag des Überflusses auf die Seite gelegt worden waren (Kapitel 31,10.11)? Und dank der Wasserleitung, die der König eben gebaut hatte (vergleiche Vers 4 und 2. Könige 18,17; 20,20), sprudelte das frische Wasser im Innern der Stadt selbst.

So redet der Lügner heute noch. Er flüstert uns ein, beim Herrn Jesus zu bleiben, bedeute, sich Mangel und Entbehrungen auszusetzen. Aber wir wissen, dass gerade das Gegenteil der Fall ist! Christus ist das Brot des Lebens (Johannes 6,48.51) und Er ist die Quelle lebendigen Wassers (Johannes 7,37), während draußen der Durst herrscht (Vers 4),

## 2. Chronika 32,16–33

Im 2. Buch der Könige (Kapitel 18 und 19) haben wir die Schmäherei des Rabsake, gefolgt von dem Brief des Königs von Assyrien, ausführlich gelesen. Wie wird Jehiskia antworten? Mit Gebet! Jesaja und er rufen dieserhalb gemeinsam zu Gott. Das ist die kleinste Gebetsversammlung. Aber der Herr anerkennt sie, und entsprechend seiner Verheißung hat sie eine unüberwindliche Kraft: „Wenn zwei von euch... übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Matthäus 18,19). Auf der einen Seite: zwei Männer im Gebet; auf der andern: eine riesengroße Armee. Der Sieg gehört den Ersteren; die Menge der Angreifer wird vertilgt, ohne zu wissen wie! Der oberste Anführer kehrt „mit Beschämung des Angesichts“ zurück, um seinerseits umzukommen, von seinen eigenen Söhnen ermordet.

Nach dem König von Assyrien erscheint der König der Schrecken: der Tod (Hiob 18,14), ein noch fürchterlicher Feind. Er kommt, um Jehiskia zu verschlingen. Aber das Gebet ist auch gegen ihn mächtig, und Gott befreit Jehiskia aufs neue.

Leider geht diese glückliche Regierungszeit nicht ohne einen dunklen Schatten zu Ende: ein schweres Versagen wegen des Hochmuts, gefolgt von Demütigung und Wiederherstellung.

## 2. Chronika 33,1–11

Die Regierungszeit von Manasse stellt einen zweifachen Rekord auf: was die Dauer betrifft (55 Jahre) und was die Bosheit betrifft. Wie erklärt sich diese Außerordentlich lange Zeit, wo doch gerade die Ungerechtigkeit in den Augen Jehovas so besonders unerträglich war? Wir stellen mit Bewunderung fest: es ist die Langmut der Gnade. Vergessen wir nicht, dass diese die beiden Bücher der Chronika von A bis Z kennzeichnet. Das Beispiel Manasses lehrt uns, dass es keinen noch so großen Sünder gibt, dessen Herz Gott nicht zu ändern vermöchte. Und von allen Berichten in der Heiligen Schrift, ist dies einer von denen, die uns am meisten zur Fürbitte ermuntern. Lasst uns nie von einer Person denken, sie sei zu tief im Bösen versunken, um gerettet zu werden, und lasst uns nie ermüden, für sie zu beten.

In der gottlosen Regierung Manasses haben wir auch, in gekürzter Form, die prophetische Geschichte Israels. Der Name dieses Königs bedeutet „vergessen“ und erinnert uns an die Erklärung Jehovas: „Mein Volk hat meiner vergessen Tage ohne Zahl“ (Jeremia 2,32). Die gegenwärtige Zerstreung Israels unter dem Joch der Nationen ist die Folge dieser Vernachlässigung; aber sie wird, wie für Manasse, auch das Mittel sein, um Schließlich das Gewissen und das Herz dieses Volkes aufzuwecken.

## 2. Chronika 33,12–25

Die Gnade Gottes hat sich durch das Flehen Manasses nicht nur erweichen lassen; sondern sie hat ihm auch noch Gelegenheit gegeben, das Böse, das er vorher verübt hatte, in einem gewissen Maß wieder gutzumachen. Es gibt tatsächlich Bekehrungen, die erst auf dem Sterbebett stattfinden. Und wenn es dann noch Zeit ist, dass die Seele gerettet wird, ist es dagegen zu spät, um hier noch dem Herrn zu dienen. Das ist ein nicht wiedergutzumachender Verlust für die Ewigkeit! (2. Korinther 5,10; 1. Korinther 3,15).

Eine Bekehrung zeigt sich durch ihre Früchte. Ganz Juda ist Zeuge der Bekehrung Manasses. Die fremden Götter, denen er so sehr gedient hatte, werden weggetan; der Gottesdienst für Jehova ersetzt den Götzendienst. Das ist das besondere Kennzeichen einer wahren Bekehrung (1. Thessalonicher 1,9). Dieses Wort bedeutet eine Umkehr, eine völlige Richtungsänderung. Der Herr Jesus wird das Ziel des Lebens, und alle Kraft, die bisher in den Dienst der Welt und der Sünde gestellt wurde, wird durch die Hingabe an den Herrn ersetzt.

Amon hat keinen Nutzen aus dem Beispiel seines Vaters gezogen. In seinem Herzen findet keine Demütigung statt. Daher vergeht er „wie die Blume des Feldes“, nach dem Ausdruck des Propheten: „Der Hauch Jehovas hat sie angeweht“ (Jesaja 40,6.7).

## 2. Chronika 34,1–7; 29–33

Josia bedeutet: „den der Herr unterstützt“. Wir hätten alle das Recht, diesen schönen Namen zu tragen. Von seiner Geburt an von dieser Fürsorge Jehovas begleitet, beginnt Josia im

Alter von 16 Jahren Ihn zu suchen. Er nimmt dann das große Werk der Erweckung in Angriff, das wir schon in 2. Könige 22 und 23 betrachtet haben.

Vielleicht sind einige unserer Leser gerade 16 Jahre alt. Sie sind nicht mehr Kinder; das Leben mit all seinen Möglichkeiten öffnet sich vor ihnen. Die Jugend ist ein kostbares Kapital, das Gott ihnen schenkt. Wie werden sie es gebrauchen? Manche vergeuden es in törichter Weise – und müssen später die bitteren Früchte davon ernten. Andere sind, aus menschlicher Sicht gesehen, kluger und setzen es ein, um sich im Leben einen vorteilhaften Platz vorzubereiten. Noch andere Schließlich, die weisesten, machen es wie Josia. Sie suchen zuerst den Herrn und bringen dann alles in Übereinstimmung mit seinem Willen (siehe Matthäus 6,33).

Im Verlauf der Arbeiten ist das göttliche Wort im Tempel wiedergefunden worden. Josia lässt das ganze Volk diese Worte hören und hält es an, Jehova zu dienen (Vers 33). Unter der Gnade ist es nicht mehr so. Der Gehorsam gegenüber dem Herrn wird uns nicht aufgezwungen. Er muss aus unserer Liebe zu Ihm hervorkommen.

## 2. Chronika 35,1–15

Die Passahfeier durch Josia und das Volk nimmt hier fast ein ganzes Kapitel ein, während ihr das 2. Buch der Könige nur drei Verse gewidmet hatte (Kapitel 23,21–23). Sie ist die Folge der Umkehr zum Wort, von der wir im vorhergehenden Kapitel gelesen haben. Das Passah war für Israel die aller erste göttliche Einrichtung. Jehova hatte es dem Volk schon vor dem Auszug aus Ägypten gegeben. Es war die Erinnerung an seine große Befreiung. Für die Kinder Gottes gibt es auch eine solche „Gedächtnisfeier“ (1. Korinther 11,24.25). Jeden ersten Tag der Woche versammeln sich die Erlösten um den Tisch des Herrn und erinnern sich ihres großen Heils und Dessen, der es vollbracht hat. Was kennzeichnet dieses Passah, wie auch den christlichen Gottesdienst? In erster Linie die Gegenwart der Bundeslade: Christus (Vers 3). Dann notwendigerweise die Heiligkeit: Da die Bundeslade heilig ist, müssen die Leviten sich heiligen, um für diese Gegenwart passend zu sein. Schließlich war der eigentliche Grund des Festes das Darbringen von Opfern. Sie erinnern uns an das Opfer, wozu jeder Gläubige aufgefordert wird, es Gott darzubringen, nicht nur am Sonntag, sondern stets: „ein Opfer des Lobes, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“ (Hebräer 13,15).

## 2. Chronika 35,16–27

In kurzem wird das Blatt gewendet werden. Die schrecklichen Regierungen Manasses und Amons haben Jehova dazu geführt, in bezug auf Juda eine unwiderrufliche Entscheidung zu treffen. Doch wie schön ist es zu sehen, wie die Gnade noch in dieser Endperiode eine Erweckung, wie sie unter Josia geschah, hervorbringt.

Das Gericht der gegenwärtigen Welt steht auch vor der Tür. Alles weist darauf hin. Und doch gefällt es dem Geist Gottes, selbst in Zeiten wie diese, da und dort Erweckungen

hervorzurufen. Und es ist sein Wunsch, zuerst eine solche in jedem unserer Herzen zu bewirken.

Seht wie dieses Passah an die einstigen Tage erinnert; nicht nur an die Tage Salomos oder Davids, sondern an jene früheren zur Zeit Samuels! Alles ist gut geordnet; jeder ist an seinem Platz; die Bruderliebe ist tätig. Diese Szene sticht umso leuchtender heraus, als sie sich zwischen den gottlosen Regierungen der vorangegangenen Könige und dem endgültigen Niedergang, der folgt, befindet!

Das Ende Josias ist nicht auf der Höhe seiner übrigen Laufbahn. Wie Jehiskia strauchelt er in seinen Beziehungen mit den politischen Mächten seiner Zeit. Trotz einer Warnung, die von Gott selbst kam, bezieht er Stellung gegen den Pharao und findet in einer Schlacht, in die er sich nicht hätte verwickeln sollen, den Tod.

## 2. Chronika 36,1–14

Das Volk Juda als ganzes war dem Beispiel Josias nicht gefolgt. Dafür gab es viele Anzeichen. Der Gehorsam gegenüber dem Gesetz war ihm auferlegt worden. Als das Passah gefeiert wurde, war es weit davon entfernt, die gleiche Freude und die gleiche Bereitwilligkeit zu zeigen, wie es beim Passah Jehiskias der Fall war. Es waren der König und die Obersten, die die Opfer beizubringen hatten (Kapitel 35,7–9). Jetzt, nachdem der treue Josia hinweggenommen war, da der Gerechte „vor dem Unglück hinweggerafft worden war“ (Jesaja 57,1), hindert Jehova nichts mehr daran, sein Gericht gegen Juda auszuführen. Und die Ereignisse überstürzen sich: Vier Könige folgen sich kurz nacheinander: Joahas, Jojakim, Jojakin und Zedekia; einer schlimmer als der andere. Ihr Geist des Aufruhrs war zuerst für Ägypten, dann für Babylon der Anlass, in die Angelegenheiten des kleinen Reiches einzugreifen. So fanden dreimal Teil-Wegführungen nach Babel statt, und die Geräte des Tempels traf das gleiche Los wie die Leute. Die Verse 14 und folgende unterstreichen, dass die Obersten der Priester und das Volk die Verantwortung ihrer Könige für das Gericht, das sie ereilte, teilen.

## 2. Chronika 36,15–23

Obwohl es Bücher der Gnade sind, müssen die „Chroniken“ doch zur Schlussfolgerung kommen, „dass keine Heilung mehr war“, denn wenn die Gnade verachtet wird, bleibt nichts mehr übrig, als „ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts“ (Hebräer 10,27). Das Wort des 15. Verses: „er erbarmte sich seines Volkes“, wird im 17. Vers zu: „er schonte nicht...“.

Gleicherweise musste Der, welcher „innerlich bewegt“ war über die Volksmenge, wenig später ein unwiderrufliches Urteil über die Städte aussprechen, aus denen diese Volksmengen kamen (Matthäus 9,36; 11,21.23). Trotzdem finden wir hier noch das göttliche Erbarmen. Im Gegensatz zu den „Königen“, gehen die Bücher der „Chronika“ sehr rasch über diese traurige Endzeit hinweg. Und diese Bücher schließen nicht mit der eigentlichen

Wegführung, sondern mit dem Erlass Kores', der ihr 70 Jahre später ein Ende setzte! So hat die unergründliche Gnade Gottes trotz allem das letzte Wort.

Wie wir sehen, werden uns diese Ereignisse nicht so geschildert, wie es unsere menschlichen Geschichtsbücher täten. Gott berichtet uns diese Tatsachen nicht einfach, um unseren Geist zu interessieren -und unser Gedächtnis zu füllen. Seine Absicht ist, zu unserem Gewissen zu reden und unser Herz zu berühren. Hat Er dieses Ziel bei dir erreicht?

## Bibelstellenverzeichnis

<b>2. Mose</b>	7,11–22 . . . . . 8	31,1–8 . . . . . 25
14,13 . . . . . 16	8,1–11 . . . . . 15	31,9–21 . . . . . 25
27,1 . . . . . 7	8,1–18 . . . . . 9	32,1–15 . . . . . 26
<b>3. Mose</b>	9,1–12 . . . . . 9	32,16–33 . . . . . 26
25,42 . . . . . 9	9,13–31 . . . . . 9	33,1–11 . . . . . 27
<b>4. Mose</b>	10,1–19 . . . . . 10 f.	33,12–25 . . . . . 27
6,2 . . . . . 15	11,1–23 . . . . . 11	34,1–7 . . . . . 27
9,11 . . . . . 24	12,1–16 . . . . . 12	35,1–15 . . . . . 28
10,9 . . . . . 13	13,1–12 . . . . . 12	35,16–27 . . . . . 28
<b>5. Mose</b>	13,13–22 . . . . . 13	36,1–14 . . . . . 29
21,15–17 . . . . . 12	14,1–15 . . . . . 13	36,15–23 . . . . . 29
<b>Josua</b>	15–27 . . . . . 20	<b>Hiob</b>
6,4 . . . . . 13	15,1–19 . . . . . 13	18,14 . . . . . 26
10,11 . . . . . 9	16,1–14 . . . . . 14	<b>Psalmen</b>
<b>Richter</b>	17,1–19 . . . . . 14	22,22 . . . . . 7
7,18 . . . . . 13	19,1–11 . . . . . 15	23,5 . . . . . 16
<b>1. Könige</b>	20,1–13 . . . . . 16	24,7.9 . . . . . 5
8,31–53 . . . . . 7	20,14–23 . . . . . 16	26,6 . . . . . 6
12,7 . . . . . 10 f.	20,24–37 . . . . . 17	33 . . . . . 16
<b>2. Könige</b>	21,1–20 . . . . . 17	33,16.20 . . . . . 16
8,19 . . . . . 18	22,1–12 . . . . . 17	84,4 . . . . . 24
18,17 . . . . . 26	23,1–11 . . . . . 19	120,1 . . . . . 15
20,20 . . . . . 26	23,12–21 . . . . . 19	132,8–10 . . . . . 7
22 . . . . . 28	24,1–3 . . . . . 20	136 . . . . . 8
23,10 . . . . . 23	25–28 . . . . . 20	<b>Sprüche</b>
<b>1. Chronika</b>	25,1–13 . . . . . 20	4,26.27 . . . . . 22
22,15.16 . . . . . 4	26,1–15 . . . . . 21	15,5.32 . . . . . 15
<b>2. Chronika</b>	26,16–23 . . . . . 21	<b>Jesaja</b>
1,1–17 . . . . . 4	27,1–9 . . . . . 22	9,6 . . . . . 4
2,1–10 . . . . . 4	28–34 . . . . . 15	11,9.10 . . . . . 4
2,11–18 . . . . . 5	28,1–15 . . . . . 22	33,17 . . . . . 10
3,1–17 . . . . . 5	28,16–27 . . . . . 22	40,6.7 . . . . . 27
4,1–22 . . . . . 6	29–33 . . . . . 27	49,7 . . . . . 10
5,1–14 . . . . . 6	29,1–19 . . . . . 23	57,1 . . . . . 29
6,1–11 . . . . . 7	29,20–36 . . . . . 23	<b>Jeremia</b>
6,12–21.40–42 . . . . . 7	30,1–14 . . . . . 24	2,32 . . . . . 27
7,1–10 . . . . . 8	30,15–27 . . . . . 24	17,5 . . . . . 22

<b>Hesekiel</b>	8,36 ..... 9	<b>Kolossier</b>	3,4 ..... 19
10,18 ..... 8	11,41 ..... 16	<b>1. Thessalonicher</b>	1,9 ..... 27
11,23 ..... 8	16,27 ..... 7	3,13 ..... 19	
<b>Zephanja</b>	20,17 ..... 7	<b>2. Thessalonicher</b>	3,7–9 ..... 25
3,17 ..... 6	<b>Apostelgeschichte</b>	<b>1. Timotheus</b>	3,16 ..... 6
<b>Sacharja</b>	16,6.7 ..... 5	<b>2. Timotheus</b>	1,12 ..... 14
3,2 ..... 23	<b>Römer</b>	4,18 ..... 14	
<b>Maleachi</b>	5,20 ..... 17	<b>Hebräer</b>	10,10.14 ..... 8
3,10 ..... 25	6,20 ..... 9	10,27 ..... 29	
<b>Matthäus</b>	12,9 ..... 15	13,15 ..... 28	
6,24 ..... 20	12,20.21 ..... 22	13,15.16 ..... 25	
6,33 ..... 28	15,25.26 ..... 25	<b>Jakobus</b>	1,5 ..... 4
9,36 ..... 29	<b>1. Korinther</b>	4,4 ..... 15	
11,21.23 ..... 29	3,15 ..... 27	<b>1. Petrus</b>	3,11 ..... 15
12,20 ..... 18	3,17 ..... 23	4,8 ..... 17	
12,44 ..... 23	4,2 ..... 25	5,8 ..... 26	
16,16.18 ..... 5	10,20 ..... 23	<b>2. Petrus</b>	1,17 ..... 8
17,5 ..... 8	11,24.25 ..... 28	<b>1. Johannes</b>	1,7 ..... 24
18,19 ..... 26	15,33 ..... 15	1,9 ..... 7	
18,20 ..... 8	16,3.4 ..... 25	2,16 ..... 21	
20 ..... 10 f.	<b>2. Korinther</b>	5,15 ..... 7	
21,35 ..... 20	5,10 ..... 27	<b>Offenbarung</b>	18,7.8 ..... 20
22,4 ..... 24	7,1 ..... 6		
23,34.35 ..... 20	8,5 ..... 15		
<b>Lukas</b>	12,10 ..... 13		
10,33.34 ..... 22	<b>Galater</b>		
14,31 ..... 12	1,10 ..... 15		
16,13 ..... 20	<b>Epheser</b>		
23,41 ..... 12	1,16–18 ..... 4		
<b>Johannes</b>	2,10 ..... 5		
1,47 ..... 9	5,26 ..... 6		
4,24 ..... 6	6,12 ..... 13		
6,12 ..... 25	<b>Philipper</b>		
6,48.51 ..... 26	2,6–11 ..... 10 f.		
7,37 ..... 26	3,14.15 ..... 20		



---

# Ährenlese im Alten Testament (Esra)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.319.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Esra 1,1–11

Durch Jeremia hatte Jehova im voraus die Dauer der Gefangenschaft in Babel auf 70 Jahre festgesetzt. Jene, die wie Daniel die Schriften erforschten, hatten also die Möglichkeit, deren nahes Ende zu erkennen (Daniel 9,2). Die Zählung der 70 Jahre beginnt mit dem ersten Jahr Nebukadnezars, der für die Wegführung verantwortlich war, und endet mit dem ersten Jahr Kores, der ihr ein Ende setzte (Jeremia 25,1.11). Schon ungefähr zwei Jahrhunderte zuvor hatte Jehova diesen König mit Namen bezeichnet (Jesaja 44,28 und 45,1). Zweifellos hatte Kores von dieser Prophezeiung Kenntnis; denn er ist sich bewusst, das von Gott auserwählte Werkzeug zu sein, um dessen Gottesdienst wieder einzusetzen.

Gleichzeitig hatte Jehova bei einer gewissen Anzahl der gefangenen Juden „den Geist erweckt“; es waren solche, von denen es heißt, dass sie unter Weinen an Jerusalem dachten und es „über die höchste ihrer Freuden“ erhoben (siehe Psalm 137,1.5.6). Gläubige Freunde, fühlen auch wir, dass wir uns „auf fremder Erde“ befinden? Sehnen wir uns nach den Freuden der heiligen Stadt? Ist unser Geist „erweckt“ worden, um den Herrn Jesus zu erwarten? Er ist der große König, der Mittelpunkt der Prophetie. Ihm wird Gott bald alle Reiche der Erde geben (Vers 2), damit Er sein Lob und seine Herrlichkeit wiederherstelle.

Esra 2,1–2; 59–70

Der Weg nach Jerusalem steht offen. Wer wird die Gelegenheit nützen? Es sind etwas weniger als fünfzigtausend Personen aus den verschiedenen Klassen des Volkes. Zudem gibt es unter diesem schwachen Oberrest eine gewisse Anzahl Leute, die nicht in der Lage sind, zu beweisen, dass sie wirklich zu Israel gehörten. Selbst unter den Priestern hatte es Nachlässige gegeben. Deshalb werden sie jetzt gehindert, ihr heiliges Amt auszuführen. Leider sind viele Christen wie diese Israeliten! Sie können nicht mit Sicherheit sagen, dass sie Kinder Gottes sind. Wenn das von einem unserer Leser der Fall sein sollte, möchte er sich doch auf das „Geschlechtsregisterverzeichnis“ (Vers 62) berufen. Er wird es in seiner Bibel finden. Er kann sich fest auf Stellen wie Johannes 1,12 und 1. Johannes 5,1.13 stützen. Wie viele unsichere Seelen haben in diesen und anderen Versen den unwiderlegbaren Beweis gefunden, dass sie zur Familie Gottes gehören.

Gott hat seine Augen auf diesen kraftlosen Oberrest gerichtet. Er hat ihn sorgfältig gezählt und wacht liebevoll über ihn. Nicht nur wegen seiner Barmherzigkeit, sondern auch weil Er bei sich einen großen Gedanken hegt: Den Nachkommen dieser Juden, die in ihr Land zurückgekehrt sind, sollte vierzehn Generationen später Christus, der Messias Israels, vorgestellt werden (Matthäus 1,17).

## Esra 3,1–13

Der Psalm 137 zeigt uns die Gefangenen aus Juda, als sie an den Flüssen Babels saßen und wegen ihrer Traurigkeit unfähig waren, zu singen. Aber jetzt verwirklichen sie Psalm 126: „Als Jehova die Gefangenen Zions zurückführte... da ward unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Jubels... Jehova hat Großes an uns getan: wir waren fröhlich!“

(Psalm 126,1–3). Ist das übrigens nicht ein göttlicher Befehl? (Jesaja 48,20). Sie feiern das Laubhüttenfest, das Fest der Freude (im 11. Vers sehen wir, dass sie auch singen). Und ihr erster Gedanke gilt dem Altar Jehovas, den sie „an seiner Stätte“ aufrichten. Ihr Beweggrund ist bemerkenswert: „Denn ein Schrecken war auf ihnen vor den Völkern“ (Vers 3). Die Furcht treibt sie dazu, nicht ihren eigenen Schutz zu organisieren, sondern sich eng an Jehova anzuschmiegen, der sie verteidigen wird.

Dann wird der Grund zum neuen Haus gelegt. Das gibt Gelegenheit zu einer ergreifenden Feier, wo Freude und Weinen gleichermaßen am Platz sind (siehe Jeremia 33,11). Welch ein Gegensatz zum ersten Tempel! Der gleiche Gegensatz besteht zwischen den Anfängen der Versammlung, wie wir sie in der Apostelgeschichte finden, und dem schwachen gemeinsamen Zeugnis, das die Gläubigen inmitten des gegenwärtigen Verfalls noch geben können.

### **Esra 4,1–16**

Die Stellungnahme der Männer von Juda hat die Aufmerksamkeit der sie umgebenden Völker auf sich gezogen. Nun kommen diese mit einem verführerischen Angebot. „Wir wollen mit euch bauen; denn wir suchen euren Gott wie ihr“ (Vers 2). War das nicht wirklich liebenswürdig von ihnen? Die Arbeit würde viel schneller vorangehen. Aber die Obersten des Volkes fallen nicht darauf herein. Sie weisen den Vorschlag strikte zurück; während Josua und seine Fürsten einst einem ähnlichen Fallstrick zum Opfer fielen (Josua 9). Um im Werk Gottes zu arbeiten, muss man unbedingt zum Volk Gottes gehören. Entgegen der Neigung einer falschen Liebe oder einfach dem Wunsch, niemand wehzutun, sollen wir uns nicht fürchten, eine klare Trennung von den religiösen Kreisen aufrechtzuerhalten, deren Grundsätze vermischt sind.

In der Folge offenbart es sich, wer diese wohlmeinenden Helfer wirklich sind: Feinde! Nachdem sie mit List nichts erreicht haben, zeigen sie ihr wahres Gesicht und greifen zu Drohungen. Dann ändern sie noch ihre Taktik und richten eine Anklageschrift an Artasasta, den neuen König des Reiches.

### **Esra 4,17–5,5**

Um die Arbeit der Kinder Juda zum Stillstand zu bringen, haben ihre Feinde nacheinander List (Kapitel 4,2), Einschüchterung (Kapitel 4,4.5) und Anklage (Kapitel 4,6–16) benützt. Jetzt, nachdem sie vom König die gewünschte Unterstützung erhalten haben, greifen sie zu einer vierten Waffe: zur Gewalt. Sie eilen zu den Juden, um ihrer Arbeit „mit Gewalt und Macht“ Einhalt zu gebieten. Aber der wahre Grund, das Werk aufzugeben, ist ein anderer. Der Prophet Haggai gibt ihn uns in seinem ersten Kapitel bekannt: Es sind der Mangel an Glauben und die Nachlässigkeit des Volkes selbst. Im Lauf der Jahre (ungefähr 15), die seit der Grundsteinlegung verfließen sind, hat das Interesse für das Haus Gottes mehr und mehr nachgelassen, und jeder hat angefangen, sich mit seinem eigenen Haus zu befassen. Müssen wir Christen nicht zugeben, dass leider auch wir solche Zeiten geistlichen Rückgangs kennen? Der Herr und sein Haus (die Versammlung) verlieren ihren Wert für

unser Herz. Im gleichen Verhältnis steigt die Sorge um unsere eigenen Angelegenheiten. Aber Gott will uns nicht in diesem Zustand lassen. Er redet zu uns, wie Er hier zu Juda spricht. Auf die Stimme Haggais und Sacharjas erwacht das Volk aus seiner Gleichgültigkeit und macht sich wieder ans Werk.

### Esra 5,6–17

Während die Juden sich unter „dem Auge ihres Gottes“ (Vers 5) wieder an die Arbeit gemacht haben, suchen die Gegner ihrerseits neue, bössartige Schliche.

Solange unser christliches Leben eingeschlafen ist und wir unsere eigenen Interessen verfolgen, stören wir den Teufel nicht. Und er selbst wird sich hüten, uns aus unserer Schläfrigkeit aufzuwecken. So ist es ihm gerade recht. Wenn aber der Herr durch sein Wort unser Herz und unseren Eifer für Ihn neu anfacht, finden wir Satan sogleich wieder auf unserem Weg (siehe 1. Korinther 16,9).

Der Landpfleger und seine Genossen wiederholen die Taktik, die ihnen im vorangehenden Kapitel so gut gelungen war: sie schreiben an den neuen König Darius, um sein Eingreifen zu veranlassen, diesmal aber, indem sie ihre Feindschaft unter dem Schein von Gleichgültigkeit oder beinahe Toleranz verbergen. Unfreiwillig stellt ihr Brief, der die Erklärungen der Ältesten der Juden wiedergibt, ein schönes Zeugnis zu deren Gunsten dar (Verse 11 ff.). Diese Ältesten haben sich nicht geschämt, sich Knechte Gottes zu nennen, noch darzulegen, was Jehova für sie getan hat, selbst wenn sie das zwingt, die Fehler ihrer Väter zu bekennen.

### Esra 6,1–12

Ein weiterer Brief der Ankläger ist also an die Hauptstadt abgegangen. Aber er wird zu ihrer Beschämung ausschlagen.

Nicht nur führen die Nachforschungen, die Darius unternimmt, dazu, die Denkschrift Kores' wiederzufinden, sondern der König nimmt in seiner Antwort die Sache des Oberrests aus Juda und des Tempelbaus selbst an die Hand. Und zudem befiehlt er ausgerechnet den Feinden der Juden, diesen jede Hilfe, die sie brauchen, zu geben. Schließlich ist das Antwortschreiben des Darius von den schlimmsten Drohungen gegen die begleitet, die es wagen sollten, irgend etwas daran zu ändern. Das war also das Ergebnis der offenen und mutigen Haltung, welche die Ältesten der Juden eingenommen hatten (Kapitel 5,11.12; siehe Matthäus 10,32). Das hat Jehova erlaubt, sich öffentlich zu ihnen zu bekennen.

Es ist auch schön, im 10. Vers zu sehen, wie der König die Wirksamkeit der Gebete, die an den Gott des Himmels gerichtet werden, anerkennt und sie für sich und seine Söhne erbittet. Dieser Gott des Himmels ist jetzt unser Vater; versäumen wir nicht, uns an Ihn zu wenden. Wir werden übrigens ermahnt, „für alle Menschen“ zu beten – und besonders „für Könige (die Autoritäten) und alle, die in Hoheit sind, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst“ (1. Timotheus 2,1.2).

## Esra 6,13–22

Die Ankläger der Juden haben verstanden, dass es für sie wohl besser sei, sich den erhaltenen Befehlen nicht zu widersetzen. Sie führen diese pünktlich aus, mit welchem Verdruss jedoch, kann man sich vorstellen.

So von der Obrigkeit geschützt und über neue Mittel verfügend, beendigen die Ältesten aus Juda den Bau des Tempels. Eine bemerkenswerte Einzelheit ist aber, dass sie ihren Erfolg nicht dem Erlass des Königs Darius zu verdanken haben; sondern „es gelang ihnen durch die Weissagung Haggais, des Propheten, und Sacharjas, des Sohnes Iddos“ (Vers 14). Genauso geht es dem Christen. Die wahre Ursache seines Erfolgs liegt nicht in den günstigen Umständen, die Gott ihm auf dieser Erde gewähren mag. Sie liegt in seiner Unterwürfigkeit unter das Wort seines Gottes.

Das Haus wird mit Freuden eingeweiht. Und doch, weicht ein Gegensatz zur Einweihung des ersten Tempels, wo 22000 Rinder und 120000 Schafe geopfert worden waren (2. Chronika 7,5). Und es ist hier weder von Feuer die Rede, das vom Himmel fällt, noch von der Herrlichkeit, die das Haus erfüllt, denn die Lade Gottes ist verloren; sie ist nicht wiedergefunden worden.

Nachher werden das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote im ersten Monat gefeiert. Trotz all ihrer Schwachheit hat Jehova diesen armen, aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden Freude gegeben.

## Esra 7,1–18

Ungefähr vierzig Jahre liegen zwischen den Ereignissen des 6. Kapitels und dem Anfang des 7. Kapitels, das mit der Reise Esras unter der Regierung Artasastas beginnt. Im Gegensatz zu den nachlässigen Priestern, von denen im 2. Kapitel (Verse 61,62) die Rede war, ist Esra imstande, seine Abstammung bis auf Aaron zurückgehend anzugeben. Zudem ist er ein „kundiger Schriftgelehrter in dem Gesetz Moses“. Es ist sehr wünschenswert, eine gute Kenntnis des göttlichen Wortes zu haben. Aber es genügt nicht, es nur mit dem Verstand und dem Gedächtnis erfasst zu haben, wie die Dinge, die in den Schulen gelehrt werden. Diese Art Wissen würde nur dazu dienen, den Hochmut anzufachen (1. Korinther 8,1; 13,2). Man muss dieses Wort und die Person, die es uns vorstellt, auch lieben. Seht Esra! Er hatte „sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz Jehovas zu erforschen“. Und nicht nur, es zu erforschen, sondern auch, es „zu tun“ (Vers 10). Denn selbst mit dem Herzen zu kennen, was die Bibel uns lehrt, genügt noch nicht, wenn man es nicht in die Praxis umsetzt (Jakobus 1,22). Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann man sich erlauben, andere zu lehren.

Artasasta hat Esra einen Empfehlungsbrief mitgegeben, um seinen Auftrag zu erleichtern.

## Esra 7,19–28

Esra hat das Wort Gottes bewahrt und seinen Namen nicht verleugnet. Er und die Männer, die sich auf seinen Aufruf hin versammeln, müssen die Erfahrung machen, dass sie eine kleine Kraft haben (es sind kaum 1500 Männer), aber gleichzeitig erleben sie, dass Gott „eine geöffnete Tür“ vor ihnen gegeben hat, „die niemand zu schließen vermag“ (Offenbarung 3,8). Artasasta (oder Artaxerxes 1., genannt Langhand) ist, wie seine Vorgänger Kores und Darius, ein Werkzeug, von Jehova zubereitet, um vor dem gefangenen Oberrest aus Juda die Tür der Rückkehr nach Jerusalem offen zu halten (vgl. Kap. 6,14). Mit Wohlwollen und Freigebigkeit hat dieser König alle notwendigen Anordnungen getroffen, um Esra seine Reise zu ermöglichen und sich bei seiner Ankunft mit dem Dienst des Hauses Jehovas zu beschäftigen. „Gleich Wasserbächen ist eines Königs Herz in der Hand Jehovas; wohin immer er will, neigt er es“ (Sprüche 21,1; siehe auch Sprüche 8,15.16). Es wird nicht gesagt, dass Esra dem Artasasta gedankt hätte, obwohl er das gewiss nicht unterlassen hat. Dagegen preist er Jehova als Den, „der solches in das Herz des Königs gegeben hat“. Oben wir uns wie er, in allem, was uns begegnet, „die Hand“, ja „die gute Hand Gottes“ (Verse 6,9,28; Kapitel 8,18.31) zu sehen.

## Esra 8,1; 15–30

Die Rückkehrer sammeln sich am Fluss, der nach Ahawa fließt. Um seine Schar zu vervollständigen, ist Esra gezwungen, Leviten holen zu lassen. „Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige“, erklärte der Herr seinen Jüngern (Matthäus 9,37). Heute noch betrachtet Er alle seine Erlösten auf der Erde und zählt jene unter ihnen, die wirklich bereit sind, Ihm zu dienen.

Ist jetzt alles zum Aufbruch bereit? Nein, eine wichtige Sache fehlt noch! So wie ein Reisender sich nicht auf den Weg begibt, ohne die Karte studiert zu haben, befasst sich Esra mit dem Weg, dem er zu folgen hat. Und er befragt Jehova. Ist der „geebnete Weg für uns und unsere Kinder“ nicht der Weg des völligen Gehorsams gegenüber Gott? Christus hat ihn als erster in dieser Welt gebahnt (1. Petrus 2,21). So dient uns die Bibel, die uns seine vollkommenen Fußstapfen zeigt, gewissermaßen als „Straßenkarte“.

Leider verfehlen wir oft den geebneten, sicheren Weg, weil wir uns auf der falschen Spur unseres Eigenwillens verirren!

Demut, Abhängigkeit, Vertrauen auf Gott statt auf Menschen, das sind alles gesegnete Lektionen, die wir in Gesellschaft Esras – oder vielmehr mit dem Herrn Jesus lernen.

## Esra 8,31–9,4

Bei der ersten Rückkehr nach Jerusalem hatte Kores den heimkehrenden Juden einige Geräte des Hauses Gottes mitgeben lassen. Auch Esra und seine Begleiter sind nicht mit

leeren Händen weggezogen. Der König und sein Gefolge, sowie die im Exil bleibenden Israeliten haben ihnen Geschenke für das Heiligtum gegeben.

Mit diesen Reichtümern, die für Straßenräuber verlockend waren, ist die schwache Schar ohne Geleit (aber von der guten Hand Gottes beschützt) in Jerusalem angekommen. Ihre erste Sorge gilt dem ihnen anvertrauten kostbaren Schatz, den sie sogleich in die Hand der verantwortlichen Priester übergeben. Dann bringen sie „mit Fleiß“ Opfer dar, wie es ihnen aufgetragen worden war (Kapitel 7,17).

Denken wir an die „Talente“, die uns für unseren Weg anvertraut worden sind (Matthäus 25,15). Was machen wir mit all diesen Gaben, die der Herr uns geschenkt hat: Gesundheit, Fähigkeiten, Gedächtnis, und vor allem sein Wort, mit der christlichen Erziehung? Wenn wir in der himmlischen Stadt ankommen, wird alles auf der Waage des Heiligtums gewogen und bewertet werden (siehe Vers 33 und Lukas 12,48b).

Aber die Rückkehr Esras wird plötzlich von dem überschattet, was er bezüglich des Volkes vernimmt. Daher wohnen wir jetzt einer Szene von Schmerz und Tränen bei.

### **Esra 9,5–15**

Die Haltung Esras in diesem Kapitel ist wirklich bemerkenswert. Ein anderer hätte dem Volk die schwersten Vorwürfe gemacht. Esra dagegen stellt sich vor Gott und klagt sich gleichzeitig mit ganz Israel an. Mit dem Opfern von zwölf Farren und zwölf Böcken (Kapitel 8,35) hatte er die Einheit des Volkes aufs neue betont. Und eine Folge dieser Einheit ist gerade die gemeinsame Verantwortung, die Teilnahme an den Leiden (siehe 1. Korinther 12,26). Welch eine Lektion erteilt uns dieser Diener Gottes hier! Er lehrt uns nicht nur, nicht mit dem Finger auf die Fehler anderer Christen zu zeigen, sondern uns selbst darüber zu schämen und vor dem Herrn betrübt zu sein.

Die Worte Esras sind sehr ergreifend. Sie stellen die Barmherzigkeit des Gottes Israels der Undankbarkeit des Volkes gegenüber. Aber wenn Esra auch das Gewicht der Sünde, für die er nicht persönlich verantwortlich war, tief fühlte, so konnte er doch nichts tun, um sie vor dem Blick eines heiligen Gottes zu entfernen. Ein Einziger war in der Lage, die Sühnung zu vollbringen. Der Sohn Gottes, der unsere Sünden auf sich geladen hat, wie wenn es die seinen gewesen wären, konnte in seinem unaussprechlichen Schmerz sagen: „Meine Ungerechtigkeiten haben mich erreicht“ (Psalm 40,12).

### **Esra 10,1–19**

Das Beispiel Esras hatte bereits „alle, die da zitterten vor den Worten des Gottes Israels“, dazu geführt, sich mit ihm zu demütigen (Kapitel 9,4). Jetzt wird die gleiche Empfindung, wie eine Antwort auf sein Gebet, im Herzen „einer sehr großen Versammlung von Männern und Weibern und Kindern“ hervorgebracht. Jung zu sein ist kein Hindernis, über das betrübt zu sein, was Gott verunehrt.

Diese Verbindungen mit fremden Personen reden zu uns Christen von der Weltlichkeit. Haben wir sie nicht manchmal in unsere Häuser und in unser Leben eindringen lassen?



Und die Jungen sind oft die ersten gewesen, die sie in das väterliche Haus eingeführt haben. Nun, es genügt nicht, dieses Böse im Licht des Wortes festzustellen und sich darüber zu demütigen. Man muss handeln und sich davon trennen. Das wird uns zum Beispiel dazu führen, unsere Gewohnheiten, unsere Büchergestelle, unsere Kleidung und Aufmachung einer strengen Prüfung zu unterziehen, um schonungslos alle „fremden“ Dinge zu beseitigen. Das ist eine unangenehme Arbeit, die vielleicht einige Zeit in Anspruch nehmen wird (siehe Vers 13)! Aber die Wiederaufnahme der glücklichen Beziehungen mit dem Herrn ist diesen Preis wert. Die Liste der Namen, mit denen das Buch Esra schließt, ist recht lang, wenn man sie mit der Liste am Anfang des Buches (Kapitel 2) vergleicht!

# Ährenlese im Alten Testament (Sprüche)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.276.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–9 . . . . .	4
Kapitel 10,1–22,16 . . . . .	11
Kapitel 22,17- Kap. 31 . . . . .	23
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	32

## Kapitel 1–9

### Sprüche 1,1–19

Gott hat Salomo, den Größten unter den Weisen (1. Könige 4,29ff.), benützt, um uns „die Sprüche“, dieses Buch der Weisheit, zu geben. Obwohl es sich an alle richtet, ist es ganz besonders den Jünglingen gewidmet (Vers 4). Ja, dieses Buch wurde vor allem für dich, gläubiger junger Freund, geschrieben, der du in einem Alter bist, da du deine eigenen Überlegungen anstellst und selbst zu urteilen beginnst. Das ist der Augenblick, in dem du die Richtung finden und Entscheidungen treffen musst. In der Schule Gottes, wo deine christliche Erziehung unter der Autorität und dem Beispiel deiner Eltern weitergeht (Verse 7–9), bilden die Sprüche eines deiner wichtigsten „Schulbücher“. Sie enthalten Begriffserklärungen, Regeln mit ihren Anwendungen, Übungen, Beispiele zur Nachahmung und andere, denen man nicht nachfolgen soll. Aber die Weisheit (wie das Wort, mit dem sie sich identifiziert), ist gleichzeitig eine lebendige Person, die alle, die sie „ihre Söhne“ nennt, in ihrem Wandel unterweist und führt.

Die Psalmen begannen mit der Absonderung der Gläubigen (Psalm 1,1). Hier ist es ebenso. Die erste Unterweisung an den Sohn schärft ihm ein, „den Weg der Sünder“ zu meiden, die ihn zu verführen suchen, indem sie ihn einladen: „Geh mit uns“ (Vers 11). Sie zeigt ihm, wohin dieser Weg führt, und warnt ihn: „Mein Sohn, wandle nicht mit ihnen auf dem Wege“ (Vers 15; lies Epheser 5,11).

### Sprüche 1,20–33

Die Weisheit hat sich die Erziehung ihrer Söhne, mit andern Worten ihrer Jünger, zur Aufgabe gestellt. Aber sie wendet sich ebenfalls an die Außenstehenden, um andere einzuladen, Jünger zu werden. Gott hat sein Wort nicht nur zur Unterweisung der Gläubigen gegeben. Es ist auch das Evangelium der Gnade, das den Unbekehrten den Weg des Heils zeigt. Seht wie die Weisheit – und durch sie der Herr Jesus – beharrlich die Seelen überall da sucht, wohin sie sich verirrt haben. Wir kennen diese „lärmenden Plätze“, wo die Welt sich betäubt, vielleicht, weil wir sie vor unserer Bekehrung selbst aufgesucht haben. Die Weisheit schreit, um dieses Tamtam zu übertönen (vergleiche Johannes 7,37 und 12,44). Und dieses Wort, das Gott überall verkündigen lässt, hat eine zweifache Wirkung: Heil für die einen, Verdammnis für die andern (vergleiche Apostelgeschichte 17,32–34). Die gleiche Stimme, die heute den dringenden Ruf der Gnade erlässt, wird eines Tages für die vielen, die nicht auf sie hören wollten, ironisch und schrecklich ertönen (Vers 26). Dann wird es

zu spät sein (vergleiche Vers 28 mit Amos 8,12). Wer aber auf sie hört, wird in Sicherheit wohnen, ohne Furcht vor dem Gericht (Vers 33). Für sie gilt die Verheißung von Vers 23: „Ich will euch meinen Geist hervorströmen lassen, will euch kundtun *meine Reden*.“

## Sprüche 2,1–22

Bevor die Weisheit die Erziehung ihres Sohnes wieder in die Hand nimmt, untersucht sie seine Neigungen. Ist er entschlossen, sich belehren zu lassen, um die Erkenntnis Gottes zu finden? (Vers 5). Unterwirft er sich der Disziplin dieser „Schule“ gutwillig? Tatsächlich ist keine Belehrung von wirklichem Nutzen, wenn sie nicht vom Wunsch begleitet wird, diese Erkenntnis zu erlangen, und vom Bewusstsein ihrer Wichtigkeit. Es kommt vor, dass ein schlechter Schüler ein guter Gymnasiast wird, von dem Augenblick an, da er verstanden hat, dass seine Zukunft von seiner Arbeit abhängt.

Hier finden wir also die Weisheit und die Einsicht, die sich uns anbieten. Gott begrenzt die Gaben seines Geistes nicht (Johannes 3,34). Aber gleichzeitig müssen wir nach ihnen trachten, uns selber im Gebet nach ihnen ausstrecken (Vers 3; vergleiche 1. Korinther 14,1). Die Verse 1–4 fordern den Gläubigen zu einer siebenfachen Anstrengung auf. In der Tat wird uns die beste Erziehung nicht lange bewahren können, wenn sich unser Herz nicht persönlich und fest daran beteiligt (vergleiche Verse 10,11; Daniel 1,8). Wir werden in Gefahr stehen, uns der Umgebung, in der wir uns befinden, anzupassen, und werden den schlechten Einflüssen preisgegeben sein (Verse 12–22). Und der Tag, da wir das väterliche Haus verlassen, könnte zum Markstein einer verhängnisvollen Wendung werden (lies 1. Korinther 15,33).

## Sprüche 3,1–18

Sie sind für dich, junger gläubiger Freund, diese Worte voller Liebe deines himmlischen Vaters: „Mein Sohn, vergiss nicht. . .“. Der Ausdruck „mein Sohn“ wird in den Kapiteln 1–7 vierzehnmal wiederholt. Im Hebräerbrief, wo der Apostel die Verse 11 und 12 anführt, ist er gezwungen zu sagen: „Ihr habt der Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht.“ Wägen wir also die Warnungen dieser Kapitel gut ab, indem wir uns bewusst sind, wer sie an uns richtet (Hebräer 12,5.25).

Die Güte und die Wahrheit sind unzertrennlich miteinander verbunden. Sie entsprechen der Natur und dem Wesen dieses Gottes der Liebe und des Lichts, dessen Kinder wir sind. Möchten wir sie in unser Herz einschließen (Vers 3).

Wie das zweite Kapitel uns gezeigt hat, gilt es durch das Gebet ein Verständnis zu erlangen: ein Verständnis, durch das der Heilige Geist uns in die Gedanken Gottes eindringen lässt. Glückselig der Mensch, der es erwirbt (Vers 13). Dagegen gibt es etwas anderes, wovor ich mich hüten muss: mein eigener Verstand (Vers 5). Ich kann mich nicht gleichzeitig auf ihn stützen und von ganzem Herzen auf Gott vertrauen, meinen eigenen Vernunftschlüssen folgen – und zu gleicher Zeit den Anweisungen von oben. „Seid nicht klug bei euch selbst“, ermahnt uns Römer 12,16 in Anlehnung an unseren Vers 7.

### Sprüche 3,19–35

Für das Leben meiner Seele ist es in erster Linie nötig, die Belehrungen der Weisheit zu bewahren. „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte Gottes“ (Lukas 4,4). Das wird gleichzeitig andern gegenüber ein Schmuck der Gnade sein (Vers 22; Kapitel 1,9; 4,9). Bei Tag wird mein Wandel dadurch befestigt, und während der Nacht werde ich in Sicherheit wohnen. Mein Schlaf wird süß sein (Vers 24). Woher kommen Unsicherheit und Fehler im Urteil, die mich im Lauf des Tages oft zu Fall bringen? Woher die Ängste und Qualen, die meinen Geist manchmal sogar nachts überfallen? Das kommt davon, dass ich die Belehrungen des Herrn aus dem Auge verloren habe und meine Zuversicht nicht mehr einfach auf Ihn setze (Vers 26), sondern meinen eigenen Gedanken folge.

Gott, der mein selbstsüchtiges Herz kennt, erinnert mich nun daran, was ich meinem Nächsten schuldig bin (Vers 27; Lukas 6,30). Und weil ich sein Kind bin, erwartet Er von mir völlige Aufrichtigkeit, das Meiden selbst der geringsten Halbwahrheiten in meinen Taten, meinen Worten und meinen Absichten. Dabei darf auch die christliche Sanftmut nicht vergessen werden, die nicht auf ihren Rechten beharrt (Verse 30,31). Ist das übrigens nicht das Mittel, um „größere Gnade“ zu erlangen, wie Jakobus uns verheißt, indem er den 34. Vers anführt? (Jakobus 4,6).

### Sprüche 4,1–19

Das Kind gläubiger Eltern erwirbt in seiner Familie die Anfänge der Weisheit Gottes. Der „guten Lehre“ widersprechen, sie verachten oder verlassen (Vers 2), das ist eine Einstellung, die nicht gesegnet sein kann und die nur zu oft den Ausgangspunkt zu einem für das Zeugnis verlorenen Leben bildet (vergleiche Vers 10 mit 2. Mose 20,12).

„Der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue“ (Jesaja 38,19). Die christliche Belehrung ist die Verantwortung der Familienväter, die ihren Kindern das weitergeben, was sie oft von ihren eigenen Eltern empfangen haben (Psalm 78,4–6). Salomo, der inspirierte Schreiber der Sprüche, erinnert sich zweifellos der letzten Worte seines Vaters David (Vers 3; 1. Könige 2,1–3).

Die Verse 11–13 unterweisen uns hinsichtlich des *Wandels*, die Verse 14–19 was den *Weg* betrifft. Der Weg der Bösen wird uns beschrieben, damit wir ihn meiden und treu auf dem Pfad der Gerechten vorangehen, der „wie das glänzende Morgenlicht ist, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“. Die Weisheit ist ein Bereich, in welchem man nach und nach Fortschritte macht (vergleiche Lukas 2,52). Es ist nicht normal, wenn dieses Wachstum durch einen schlechten Zustand unseres Gewissens gehindert wird. Möchte dieser 18. Vers eine Zusammenfassung des Lebens eines jeden von uns sein.

### Sprüche 4,20–5,23

Alle Sinne, alle lebenswichtigen Organe des Gläubigen müssen von der Weisheit beherrscht werden. Diese Weisheit hat Gott dir, gläubiger Freund, zur Verfügung gestellt (Jakobus 1,5). Du bist verantwortlich, durch sie über dein Ohr (Vers 20), deine Augen (Verse 21,25), deine Füße (Verse 26,27; Psalm 119,101), deine Gedanken und deine Lippen (Kapitel 5,2) zu wachen – und vor allem über dein Herz, von dem aus dein ganzes Sein gesteuert wird (Vers 23). Wenn es gefangengenommen wird, bist du erledigt. Wie viele haben ihr Leben verfehlt und bittere Tränen geweint, weil sie in ihrer Jugend in ihrem Innern eine Zuneigung sich entfalten ließen, die nicht nach den Gedanken des Herrn war!

Wenn die Lippen das Ausgangstor des Herzens sind, so sind die Augen die wichtigste Eingangstüre. Wachen wir deshalb darüber, dass unsere Augen geradeaus blicken. Möchten sie unverwandt auf den Herrn Jesus, das Ziel unseres Glaubenslaufs, gerichtet sein (Hebräer 12,2). Auf diese Weise wird keinerlei Lust Eingang finden.

Der 8. Vers und die folgenden beschreiben das Elend dessen, der sich von „einer Fremden“ verführen ließ: er gibt „seine Jahre dem Grausamen“ (Vers 9). Vor unserer Bekehrung haben wir nur zu viele unserer Jahre dem Satan gegeben. Wer wollte schon unter seine Macht zurückkehren?

### Sprüche 6,1–19

Bürgschaft leisten heißt, jemand empfehlen, indem man die Verantwortung für dessen eingegangene Verpflichtungen übernimmt. Es macht den Anschein, als wäre das etwas Gutes. Aber in Gottes Augen ist Bürgschaft ein Gräuelf, erstens weil das Vertrauen auf einen Menschen gesetzt wird, und zweitens, weil unbedacht über die Zukunft verfügt wird, die Gott allein gehört (Jeremia 17,5; Jakobus 4,13.14).

Dem Faulen empfehlen die Verse 6–8 einen Besuch bei der Ameise. Wie viele nützliche Lektionen kann man bei diesem kleinen, arbeitsamen Volk lernen: Fleiß, Ausdauer, Vorsicht, Ordnung, gegenseitiger Beistand, Selbstdisziplin. Keine bleibt untätig, und wenn die Last zu schwer wird, kommt ihr eine Gefährtin zu Hilfe. Möchten wir es verstehen, die lebendigen Unterweisungen, die Gott uns da und dort in seiner Schöpfung gibt, zu beobachten!

Wir haben bereits gesehen, dass sämtliche Glieder des Gläubigen für Gott bewahrt und geheiligt werden sollten (Kapitel 4,21–27; 5,1.2). Die Verse 12–19 zeigen uns, wie sehr diese Glieder beim natürlichen Menschen im Dienst des Bösen stehen. Das war auch unser Zustand, als wir Sklaven der Sünde waren. Aber Römer 6,18–19 erinnert uns daran, dass wir freigemacht wurden und ermahnt uns eindringlich, unsere Glieder jetzt zur Sklaverei der Gerechtigkeit zur Heiligkeit darzustellen.



## Sprüche 6,20–35

Eine erste Pflicht – sie kommt gleich nach der Furcht des Herrn – wird dem jungen Christen von Anfang dieses Buches an in Erinnerung gerufen: auf seine Eltern zu hören und ihnen zu gehorchen (Kapitel 1,8.9). Die Verse 20–22 kommen auf diesen wichtigen Gegenstand zurück, um den Belehrungen von Vater und Mutter den gleichen Platz einzuräumen, wie ihn 5. Mose 11,18.19 dem Wort Gottes selbst zumisst (siehe auch Sprüche 23,22). Seinen Eltern gehorchen heißt also Gott gehorchen. Das ist nicht nur „recht“ (Epheser 6,1), sondern auch „wohlgefällig im Herrn“ (Kolosser 3,20). Möchte dieser Gehorsam in den christlichen Häusern sichtbar sein, und das umso mehr, als er in der heutigen Welt immer mehr abnimmt! (2. Timotheus 3,2). Dem Einfluss der Familie stellt sich einmal mehr derjenige der Fremden entgegen, welche die Sünde in Person darstellt (Kapitel 2,16; 5,3.20; dann 7,5). Wundern wir uns nicht über diese wiederholten Warnungen. Wir wissen aus Erfahrung, dass die Versuchungen sich wiederholen. Aber sie werden umso gefährlicher sein, wenn sie in unseren Gedanken oder unseren Gewohnheiten ungerichteter Unreinheit begegnen.

Auch die Faulheit öffnet der fleischlichen Lust Tür und Tor, wie die Geschichte Davids und seiner schrecklichen Sünde uns belehrt (2. Samuel 11).

## Sprüche 7,1–27

Dieses Kapitel illustriert auf ernsteste Weise, welche Gefahr die fremde Frau für den jungen Sohn der Weisheit darstellt. Es geht um eine echte Jagd nach der Seele (vergleiche Kapitel 6,26). Diese unreine, leidenschaftliche und unbändige Frau liegt auf der Lauer. Sie tarnt ihre verderblichen Absichten mit einem religiösen Deckmantel (Vers 14). Sie ist bald hier, bald da, und die Nacht hilft ihr, auf ihr Opfer zu lauern. Ihre Waffen sind: schmeichelnde Worte und Augenaufschlag (Kapitel 2,16; 5,3; 6,25). Ihr Opfer: ein leichtsinniger, untätiger Jüngling, der im voraus besiegt ist, weil er keinen Willen besitzt und von seinen Sinnen beherrscht wird.

Die Szene wickelt sich rasch ab: unwissend, dumm, „ging er ihr auf einmal nach“ (Vers 22). Die Schlinge des „Vogelstellers“ – d. h. Satans – hat ihn alsbald eingeschlossen (Vers 23; Psalm 91,3). Zu spät, er kann nicht mehr zurück; er hat das Vergnügen eines Augenblicks, aber mit welchem Preis bezahlt! Denn „es gilt sein Leben“... und er wusste es nicht. Ihr seid gewarnt worden, junge Christen, und seid deshalb noch mehr verantwortlich. Aber ihr wisst auch, wo die Hilfe zu finden ist: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Worte“ (Psalm 119,9). Denkt über das Beispiel Josephs und seine standhafte Haltung nach (1. Mose 39,9). Und ruft in der Stunde der Gefahr zu dem, der jederzeit denen „zu helfen vermag, die versucht werden“ (Hebräer 2,18).

## Sprüche 8,1–21

Wie im ersten Kapitel wendet sich die Weisheit an die Verlorenen und lässt ihren Ruf der Gnade erschallen. Sie stellt sich diesmal oben auf den Erhöhungen am Wege auf, da wo

Pfade zusammenkommen, am Eingangstor zur Stadt, überall da, wo die Welt vorbeigeht. Die Wegkreuzung (Vers 2) ist ein Ort, wo sich Gelegenheit bietet, die Richtung zu ändern. Dorthin werden im Gleichnis die Knechte des Königs gesandt, um so viele, wie sie finden können, einzuladen (Matthäus 22,9). Das 9. Kapitel wird uns zeigen, dass auch die Weisheit ein Fest bereitet hat und ihre Mägde ausschickt, um einzuladen. Du, der du vielleicht noch auf dem breiten Weg gehst, antworte jetzt auf die eindringliche Stimme, die dich an der Wegkreuzung herzuruft. Diese Stimme ist die Stimme des Herrn Jesu, der dein Glück will. Er lässt die, die auf Ihn hören, Vortreffliches, Geradheit, Wahrheit vernehmen (Verse 6–9). Er besitzt Schätze, die in keiner Weise mit dem Gold und Silber dieser Welt zu vergleichen sind. Er lässt uns „bleibendes“ und „beständiges Gut“ erben (Verse 18 und 21), die „zukünftigen Güter“, eine „bessere und bleibende Habe“, wie sie in Hebräer 10,1+34 auch genannt werden. Wie herrlich ist doch in der Tat das, „was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1.Korinther 2,9; vergleiche Verse 17–21).

### Sprüche 8,22–36

„Was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, hat seine Quelle in Christus. Er ist „Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, weiche Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit“ (1. Korinther 2,7.9; siehe auch 1. Korinther 1,30). Die Verse 22–31 lassen uns den Lauf der Zeit bis jenseits des Anfangs der erschaffenen Dinge zurückverfolgen, soweit unsere Gedanken nur reichen können. Die Weisheit war schon da, eine Person an der Seite Gottes: der Sohn mit dem Vater, in einer Atmosphäre gegenseitiger Liebe und Freude, um das Werk der Schöpfung miteinander zu planen und dann auszuführen. Aber wir erfahren hier zudem noch etwas ganz Außerordentliches: Bevor ein Mensch existierte, bevor es nur eine Erde gab, um ihn zu tragen, ja selbst „vor Beginn der Schollen (Staub, siehe Fußnote) des Erdkreises“, waren wir, du und ich, gekannt und geliebt. „Meine Wonne war bei den Menschenkindern“, das ist die wunderbare Erklärung des Vielgeliebten Gottes, bevor die Zeit begann. Er wollte die Liebe des Vaters nicht allein genießen. Und das ganze Werk, das Er ausführen wollte, hatte dieses große Endziel: gerettete und vollkommene Menschen in sein eigenes Glück einzuführen, zur Verherrlichung Gottes, seines Vaters.

### Sprüche 9,1–18

Das Wort, das „im Anfang bei Gott war“, und das selber „Gott war“, ist herabgekommen, um zu den Menschen zu reden und ihnen die Offenbarung des Vaters zu bringen (das ist der Gegenstand des Johannes-Evangeliums). So ist es auch mit der Weisheit. Sie ist nicht an der Seite Gottes geblieben. Sie hat ihr Haus inmitten der Menschen gebaut (Johannes 1,14 Fußnote), und lädt sie zu sich ein: „Kommet, esset... trinket...“, (vergleiche Johannes 6,51 und 21,12). Sie sättigt zuerst, dann unterweist sie. Der Herr Jesus füllt das Herz, bevor Er den Geist und das Gedächtnis ausstattet. Denn wenn die Liebe zu Ihm der Erkenntnis „seiner Gebote“ nicht vorausgeht, werden wir nicht fähig sein, sie zu halten.

Zudem muss die Belehrung der Weisheit mit ihrem Anfang beginnen, d. h. mit der Furcht des Herrn (Vers 10): mit dem Bewusstsein der Autorität Dessen, der die Belehrung erteilt.

Man hält sich mit Ehrfurcht vor Gott auf, indem man sich der Wichtigkeit jedes seiner Worte bewusst ist. Wir sollten die Bibel nie anders lesen.

In der Welt versucht eine andere Stimme die Menschen zu verführen: die Stimme der Torheit (und der Sünde)! Ihre äußere Erscheinung gleicht der Weisheit (vgl. V. 4 und 16) und sie bietet uns „die zeitliche Ergötzung der Sünde“ an (Hebräer 11,25). Aber lasst uns das Gesicht ihrer Geladenen näher betrachten. An dieser unheilvollen Tafel sitzen die Schatten des Todes (Vers 18; Kapitel 2,18.19).

## Kapitel 10,1–22,16

### Sprüche 10,1–15

Von diesem Kapitel an finden wir in den Sprüchen eine Folge von Aussprüchen, die durch die Weisheit eingegeben wurden. Es ist nicht immer leicht, ihren Sinn zu verstehen und die Hauptgedanken daraus zu entnehmen. Um einen größeren Nutzen davon zu haben, können wir als Studiumshilfe das Buch „Betrachtungen über das Buch der Sprüche“ von H. Rossier nicht genug empfehlen. Aus Platzgründen können wir uns hier jeden Tag nur bei einer kleinen Anzahl Verse aufhalten.

Der erste dient zur allgemeinen Einführung: „Ein weiser Sohn erfreut den Vater“. Er wird durch den 24. Vers des 23. Kapitels ergänzt: „Hoch frohlockt der Vater eines Gerechten“ (siehe auch Kapitel 15,20; 17,21.25; 29,3). Denken wir an die Freude unserer Eltern, wenn diese Charakterzüge der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes bei uns sichtbar sind. Aber erheben wir uns gleichzeitig darüber hinaus, um den Sohn zu bewundern, dessen vorzügliche Weisheit fortwährend die Wonne seines Vaters war, nicht nur in der vergangenen Ewigkeit, sondern auch auf seinem Weg hienieden (Kapitel 4,3; Matthäus 3,17; 17,5 ).

Die nachfolgenden Verse zeigen uns in Einzelheiten wie ein weiser Sohn seinen Vater ehrt und erfreut: durch praktische Gerechtigkeit im Handeln (Verse 4,5), im Wandel (Vers 9), in den Worten (Verse 11,13, 14). Das ist es, was der Herr Jesus geoffenbart und was das Herz des Vaters unendlich erfreut hat (siehe Johannes 8,29).

### Sprüche 10,16–32

Man erkennt einen Gerechten vor allem an seiner Sprache (vergl. Mt 26,73). Geben wir genügend darauf acht? Grobe und unanständige Worte oder dummes Geschwätz geziemen sich nicht (Eph.4,29; 5,4 ). Wenn wir die Gewohnheit haben, alles zu sagen, was uns durch den Kopf geht, dann richten sich die Verse 19 und 20 an uns. Aber „die Zunge des Gerechten ist auserlesenes Silber“. Sie filtert die Unreinheiten und lässt nur das durch, was Wert hat. Das Herz des Gläubigen enthält zwei Quellen, die beide den gleichen Abfluss haben: unsere Lippen (Jak 3,9–11): 1. Der Born des Lebens (V. 11; vergl. Joh 4,14), der fähig ist, viele zu weiden (V. 21). 2. Die unreine Quelle unseres Fleisches, die alle möglichen unreinen Gedanken hervorkommen lässt (Mt 15,18.19; siehe auch Spr 12,18). Die Belehrung der Weisheit wird uns das Reden und das Schweigen beibringen (lies das Gebet in Psalm 141,3).

In den Versen 24–30 werden das Los des Gerechten und das des Gesetzlosen einander gegenübergestellt. Der Böse hat eine Furcht (V. 24); es ist nicht die Furcht des Herrn, sondern eine unbestimmte und abergläubische Angst, mit dem Tod, auf den er nicht vorbereitet ist, als Hintergrund (Hiob 15,20.21). Wie anders ist doch das Teil des Christen! Im gegenwärtigen Leben gewährt ihm Gott das gerechte Begehren (V. 24). Und was die Zukunft betrifft, freut sich sein Herz in einer glückseligen Erwartung (V. 28).

### Sprüche 11,1–17

Wir haben gesehen, wie fast in jedem Vers dieser Kapitel das Teil und die Charakterzüge des Gerechten und des Gesetzlosen einander gegenübergestellt werden. So geht es dem Kind Gottes auch im täglichen Leben: Seite an Seite mit den Ungläubigen dieser Welt gestellt, wird durch seine Treue deren Ungerechtigkeit offenbar und umgekehrt. Die Verse 9–14 zeigen uns besonders die Seite des gesellschaftlichen Lebens. Der Gerechte ist nicht berufen, allein zu leben. Seine Gegenwart inmitten der Welt, die ihn beobachtet, ist ein Zeugnis für sie. Der Brief an Titus ermahnt uns, dass wir im jetzigen Zeitlauf gerecht zu leben haben, damit wir, wie die Illustrationen eines Buches, „die Lehre unseres Heiland-Gottes zieren“ (Titus 2,10–12).

„Bei den Bescheidenen ist Weisheit“ (Vers 2). Der Gläubige, der vor Gott steht, hat nie eine hohe Meinung von sich selbst. Das beste Heilmittel gegen Hochmut ist: an die Größe des Herrn Jesus zu denken. Dieser Hochmut, den Verachtung für den Nächsten begleitet, ist das Gegenteil von Verstand (Vers 12). Denn der letztere wird mich immer Gründe finden lassen, um den andern höher zu achten als mich selbst (Philipper 2,3).

### Sprüche 11,18–31

Unsere egoistischen Herzen haben die Neigung, mehr als nötig an sich zu reißen und für sich zu behalten (Verse 24,26). Aber lesen wir in Lukas 6,38 was der Herr Jesus empfiehlt. Das wahre Mittel, selbst gesegnet zu werden, ist, sich um das Wohl anderer zu kümmern. Das ist manchmal im Widerspruch zur menschlichen Einsicht und Weisheit, aber Gott rechnet nicht gleich wie der Mensch. Er kehrt seine Berechnungen und Vorsichtsmaßnahmen um. Und die Reichtümer sind immer ein Fallstrick für die, die darauf vertrauen (Vers 28; vergleiche Markus 10,24 und 1. Timotheus 6,17.18). „Reich zu sein in guten Werken“, das soll nach dieser letzten Stelle unser Bestreben sein.

Und doch gibt es in der Welt etwas von höchstem Wert, das wir suchen und gewinnen sollen. Was ist kostbarer als eine Seele? Um die unsrige zu erwerben, hat der Herr Jesus alles verkauft (Matthäus 13,44–46). Ja, „der Weise gewinnt Seelen“ (Vers 30). Kennen wir diesen glücklichen Dienst? Das war der Dienst des Jüngers Andreas (Johannes 1,41.42), und das kann auch der unsrige sein, ungeachtet unseres Alters und unserer Erkenntnis. Was ist besonders nötig für jemand, der eine Seele für den Herrn gewinnen will? Gerade diese Weisheit, die bereit ist, die Gelegenheit auszunützen (Epheser 5,15.16). Und auch die Liebe, die es versteht, den Weg zum Herzen zu finden (1. Korinther 9,19.22).

## Sprüche 12,1–16

Der Gerechte wird jetzt in seinem Familienleben betrachtet: seine Frau (Vers 4), sein Haus (Vers 7), sein Knecht (Vers 9), sein Vieh (Vers 10), seine Arbeit (Vers 11ff.). Wo sollte sich die Treue des Gläubigen zeigen, wenn nicht zuerst in seinen häuslichen Beziehungen und in seiner täglichen Arbeit?

Man darf diese Belehrungen der Weisheit nicht verwechseln mit dem, was man in der Welt „Moral“ nennt. Das ist nur die Gesamtheit der Regeln des guten Benehmens, welche die Menschen für sich selbst aufgestellt haben. Sie äußern sich oft auch in Form von Grundsätzen und Aussprüchen. Einige von ihnen sind dem Christentum entnommen worden, andere wurden vom gesunden Menschenverstand eingegeben oder von der Erfahrung im Gesellschaftsleben. Aber die menschliche Moral führt nicht Gott ein. Dagegen haben wir hier göttliche Grundsätze, die durch Gott mitgeteilt wurden. Jakobus 3,15 unterscheidet die Weisheit von oben von der Weisheit dieses Zeitlaufs, die irdisch, sinnlich, teuflisch ist, die z. B. Petrus in Matthäus 16,22 reden machte, was den Herrn zwang, ihn „Satan“ zu nennen.

Der 15. Vers zeigt uns, dass der Mensch unfähig ist, selbst zu beurteilen, ob sein Weg richtig ist oder nicht. Die Welt ist voll dieser Toren, die ihre Schritte der menschlichen Moral anpassen, anstatt auf den Rat Gottes zu hören.

## Sprüche 12,17–13,6

„Wer seinen Mund bewahrt, behütet seine Seele“ (Kap. 13,3). Wundern wir uns deshalb nicht, in den Sprüchen so viele Ermahnungen zu finden in bezug auf den Gebrauch der Zunge. Im 17. Vers geht es um die Wahrheit. Ein Christ sollte dafür bekannt sein, sie zu sagen, und zwar immer, was es ihn auch kosten möge (Epheser 4,25)! Die Lippe der Wahrheit (Vers 19) ist das Gegenteil der Lippen der Lüge, die „Jehova ein Gräuel“ sind (Vers 22). – Der 25. Vers empfiehlt uns einen anderen Gebrauch unserer Zunge: durch ein gutes Wort die erfreuen, deren Herz niedergebeugt ist. Ist nicht das Evangelium das vortrefflichste Wort? Dadurch werde ich meinem Nächsten den Weg weisen können (Vers 26). – Den Weg zeigen heißt, den Herrn Jesus vorstellen (Johannes 14,6), durch meine Worte und vor allem durch meine Taten! Er war dieser weise Sohn, der auf die Unterweisung des Vaters hört (Kapitel 13,1; Johannes 8,49). – Wir finden hier wieder den Faulen und sein Gegenüber, den Fleißigen (Verse 24,27 und Kapitel 13,4). Indem der Faule das Jagen des Wildes vernachlässigt, bringt er sich um die Nahrung (Vers 27). Erinnerung wir uns daran, dass eine persönliche Anstrengung unerlässlich ist, um sich die biblischen Wahrheiten, die wir gelesen oder gehört haben, anzueignen und sie zu bewahren (Notizen, die wir machen und wieder lesen, auswendig gelernte Verse usw.). Seien wir nicht „träge im Hören“ (Hebräer 5,11)!

## Sprüche 13,7–25

„Das Licht der Gerechten brennt fröhlich“ (Vers 9; vergleiche Psalm 97,11), Die gottgemäße Freude macht einen Teil des Zeugnisses der Kinder des Lichts aus. Ein Christ, der traurig ist, ist oft ein trauriges Zeugnis. Die verdrießliche Laune ist wie ein Schirm, der das ganze Licht, das ein Gläubiger ausstrahlen könnte, verdunkelt.

Dagegen wird die Leuchte der Gesetzlosen erlöschen (Vers 9; Kapitel 24,20). Das Öl fehlt, wie bei den törichten Jungfrauen im Gleichnis (Matthäus 25,8), denn das Leben des Geistes fehlt, um das Licht aufrechtzuerhalten.

„Durch Übermut gibt es nur Zank“ (Vers 10). Wir erklären unseren Streit gewöhnlich mit anderen Beweggründen. Höchstens wird jeder bei seinem Gegner Hochmut feststellen. Aber dieser Vers öffnet mir die Augen. Ein Streit verrät meinen eigenen Hochmut: Ich will recht haben. Wenn ich nachgebe, werde ich gedemütigt. Es wird genügen, wenn ich den Geist Christi zeige, um dem Streit sofort ein Ende zu machen – und, im Grunde genommen, den Sieg davon- zutragen (Matthäus 5,39.40; 1. Mose 13,8.9).

Die Belehrung des Weisen ist ein Born des Lebens (Vers 14). Lasst uns also auf die hören, bei denen wir diese Weisheit von oben erkennen können. Aber es ist noch nützlicher, mit ihnen zu gehen (Vers 20). Wem gesellen wir uns zu?

## Sprüche 14,1–16

Die Weisheit der Frauen steht in Verbindung mit ihrem Haus (Vers 1). In unserem Zeitalter, da die verheiratete Frau oft in allen Bereichen, außer dem ihres eigenen Heims, eine Rolle zu spielen sucht, ist es angebracht, diese biblische Belehrung zu betonen (Titus 2,5). Braucht es nicht jede göttliche Weisheit zur christlichen Erziehung der Kinder? Selbst die täglichen Aufgaben des Haushalts, die manchen zu gering und eintönig erscheinen, haben einen großen Wert für den Herrn.

Mehrere Verse stellen fest, was Gott Torheit nennt. Er beurteilt sie nicht nach den gleichen Gesichtspunkten wie die Welt (1. Korinther 1,19.20). Einer der Charakterzüge des Narren ist, dass er sich über die Schuld (Sünde) lustig macht (Vers 9). Und das bedeutet gleichzeitig das Kreuz verachten, das nötig war, um sie wegzunehmen, und es gibt keine größere Beleidigung für Gott.

Der 13. Vers beschreibt die Freude des Ungläubigen im Gegensatz zu der des Gläubigen (Kapitel 13,9). Die Hoffnung des Christen hält die Freude in seinem Herzen aufrecht, selbst in seinen Schwierigkeiten. Er kann gleichzeitig traurig sein, aber sich allezeit freuen (2. Korinther 6,10). Bei der Welt ist es dagegen umgekehrt: „Auch beim Lachen hat das Herz Kummer“ (Vers 13). Das ist eine arme und unglückliche Freude, die nur für einen kurzen Augenblick die Aussicht auf das schreckliche zukünftige Gericht verdeckt.

### Sprüche 14,17–35

„Der Jähzornige begeht Narrheit“ (Vers 17; vergleiche Prediger 7,9). Dagegen hat „ein Langmütiger viel Verstand“ (Vers 29; siehe auch Jakobus 1,19). Und das ist eine Charaktereigenschaft, die oft Gott selbst zugeschrieben wird (2. Mose 34,6; 4. Mose 14,18 usw.). Wie viele im auffallenden Zorn begangene Taten oder ausgesprochene Worte wurden hernach bitter bereut! Lasst uns deshalb statt des Jähzorns viel Verstand zeigen: lassen wir unserem Zornausbruch einen Augenblick der Oberlegung (oder besser des Gebets) vorausgehen. Wir werden dann mehr als einmal feststellen, dass wir überhaupt keinen triftigen Grund für unsere Gereiztheit haben. Wer weiß, dass er den Beifall Gottes hat, ist fähig, ruhig auf Ihn zu harren (vergleiche 1. Könige 22,24.25). „Wer der Elenden sich erbarmt, ist glücklich“ (Vers 21). Unter dem Vorwand, die guten Werke seien wertlos, um unser Heil zu bewirken, könnten wir geneigt sein, sie zu vernachlässigen. Aber gerade die Kinder Gottes werden aufgefordert „gute Werke zu betreiben“ (Titus 3,14), ohne jedoch aus dem Auge zu verlieren, dass der Zustand der Seelen den materiellen Bedürfnissen vorgeht. Der 25. Vers erinnert uns an den vortrefflichsten Zeugen aber ebenso an das, was jedes treue Zeugnis kennzeichnen muss: den Seelen den Weg der Errettung zeigen.

### Sprüche 15,1–15

Wir haben gestern gelernt, was das Mittel ist, um unseren Zorn zu besänftigen: es ist die Geduld und das Gebet. Hier haben wir nun ein Mittel, um den Zorn anderer abzuwenden: Dieser Wunderbalsam heißt: ein gelindes Wort. Die demütige und ruhige Antwort Gideons an die Männer von Ephraim in Richter 8,1–3 hat ihren Zorn besiegt. Und das ist nicht der geringste der Siege dieses Glaubensmannes. Dagegen verursacht „ein kränkendes Wort“, wie sein Name sagt, eine Wunde, die nachher schwierig zu heilen ist.

Betrachten wir die Verse 5,10 und 12 (wie auch 31 und 32). Die Züchtigung und die Zurechtweisung beachten, erlaubt uns, klug zu werden. Wenn wir ihr Rechnung tragen, werden wir vermeiden, das Böse wieder zu tun. Kapitel 13,24 (und Hebräer 12,6 in bezug auf Gott) haben uns bestätigt, dass unsere Eltern uns ihre Liebe bewiesen, indem sie uns züchtigten! Das Geheimnis für das Annehmen der Zurechtweisung liegt im Verstehen, dass sie aus wahrer Liebe geschah und „unseren Gewinn“ zum Ziel hat. Seien wir nicht wie der Spötter, der es nicht liebt, wenn man ihn zurechtweist (Vers 12).

„Das Gebet der Aufrichtigen ist sein (Gottes) Wohlgefallen“, bestätigt Vers 8. Die Aufrichtigkeit ist in der Tat das Fehlen des Eigenwillens, die völlige Unterordnung unter die Gedanken Gottes, der deshalb ein solches Gebet erhören kann (1. Johannes 5,14.15).

### Sprüche 15,16–33

Die Verse 16 und 17 belehren uns darüber, was die wahren Werte hienieden sind: die Furcht Gottes mit der Liebe, die von Ihm kommt. „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein



großer Gewinn – bestätigt der Apostel -... Wenn wir aber Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen“ (1. Timotheus 6,6–8).

Unterstreichen wir den Vers 23: „Ein Wort zu seiner Zeit, wie gut!“ Wie oft schweigen wir, wenn wir ein Wort sagen sollten! Und das ist gewöhnlich wegen Mangel an Mut oder an Abhängigkeit vom Heiligen Geist (Matthäus 10,19.20). Wenn wir aber, mit Hilfe des Herrn, die Gelegenheit benützt haben, um von Ihm zu reden, dann werden wir den ersten Teil dieses Verses erfahren: Freude wird unser Herz erfüllen.

Unser Kapitel schließt mit dem Sprichwort, über das der Herr Jesus so oft gesprochen hat: „Der Ehre geht Demut voraus“ (siehe Matthäus 18,4; 19,30; 20,27.28; 23,11.12 usw.). Aber Er hat sich nicht damit begnügt, es durch seine Worte zu lehren. Wer hat sich jemals so erniedrigt wie Er? Daher wird auch niemand höher erhoben werden als Er.

### **Sprüche 16,1–15**

Erinnern wir uns daran, dass die meisten Gedanken und Grundsätze im Buch der Sprüche bestimmte Zusammenhänge untereinander haben, und es ist wichtig, diese zu erkennen und zu erforschen.

Die Entwürfe des Herzens sind „des Menschen“, erklärt der 1. Vers. „Das Herz des Menschen erdenkt seinen Weg“, fährt der 9. Vers fort. Und diese Entwürfe, diese Wege, können jedem, der sein Herz nicht kennt und dessen Beweggründe nicht beurteilt, rein (Vers 2) und gerade (Vers 25) scheinen. Ein Almosen zum Beispiel ist an und für sich eine gute Sache, kann aber gegeben werden, um von andern gesehen zu werden (Matthäus 6,1). Aber Gott, der die Herzen wägt (Sprüche 21,2), erkennt in unseren Absichten allfällige Wege der Mühsal oder des Todes (Vers 25; Psalm 139,24). Befolgen wir den Rat des 3. Verses und übergeben wir unsere Angelegenheiten dem Herrn, seien sie klein oder groß (Hiob 5,8). Ihn handeln und unsere Wege vorzeichnen, unsere Worte vorschreiben zu lassen, das ist Abhängigkeit, die Haltung, die dem Herrn gefällt und uns Sicherheit gibt.

Die Verse 10–15 lehren uns, was sich für Könige geziemt. Lasst uns dabei an die Würde denken, zu der die Gnade des Herrn uns erhoben hat (Offenbarung 5,10). Adel verpflichtet, sagt man manchmal (vergleiche Jesaja 32,8). Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit müssen die Miterben des Reiches kennzeichnen.

### **Sprüche 16,16–33**

Wenn man bekannt machte, dass an einem Ort des Erdballs Goldvorkommen entdeckt worden seien, könnte man dort in wenigen Wochen die Entstehung ganzer Städte beobachten. Die Anzeige, die ein einfaches Mittel ankündigt, um Geld zu verdienen, wird unzählige Antworten bekommen. Dagegen wird der Erwerb der Weisheit keinen Wettstreit verursachen (vergleiche Vers 16). Ihr Wert wird nur von den Jüngern Jesu, die auf sein Wort achten, erkannt (Vers 20; Psalm 119,127). Die mit Hoffärtigen geteilte Beute hat keine Anziehungskraft für ihn. Er hält sich zu den Demütigen und Sanftmütigen (Vers 19).

Es ist das Herz des Weisen, das seinem Mund Einsicht gibt (Vers 23). Die Liebe diktiert ihm die „huldvollen Worte“, die für die kranken Seelen wie Balsam sind.

Im Gegensatz zum Aufrichtigen (Vers 17) und dem, „der weisen Herzens ist“ (Vers 21), zeichnen die Verse 27–30 das Bild des „Belialsmannes“, der „verkehrt“ und „gewalttätig“ ist. Er „gräbt nach Bösem“, bietet feil, was er entdeckt hat, streut Zwietracht aus, entzweit und verlockt andere zum Bösen. Hüten wir uns vor diesem gefährlichen Gefährten und folgen wir in dieser Welt dem Weg der Aufrichtigen, der viel Vorsicht benötigt, um das Böse zu meiden (Vers 17; 2. Timotheus 2,22). Lasst uns schließlich über den 32. Vers nachdenken. Der schönste Sieg, den ein Mensch erringen kann, besteht im Beherrschen seines eigenen Geistes (im Gegensatz zu Kapitel 25,28).

### **Sprüche 17,1–14**

Friede in einem Haus ist wichtiger als jede Form von Reichtum und Erfolg (Vers 1). Der 14. Vers lehrt uns, wie Streit anfängt. Man lässt unglückliche Worte entwischen, „wie wenn einer Wasser entfesselt“ (Vers 14). Versucht, sie nachher wieder zurückzuholen! Aber wenn der Streit angefangen hat und heftig zu werden droht, wollen wir uns die weise Haltung merken: den Streit lassen. Es kommt auch vor, dass man Uneinigkeit verursacht, ohne zu den Streitenden zu gehören, indem man z. B. eine Sache wieder anregt, anstatt sie zuzudecken (Vers 9). „Die Liebe deckt alle Übertretungen zu“ (Kapitel 10,12; 1. Petrus 4,8). Von den Fehlern eines andern zu schweigen, heißt nicht, sie entschuldigen, – im Gegenteil, man leidet so darunter, dass man sich schämt, sie zu erwähnen.

Der Verständige ist der, welcher es versteht, aus jeder Belehrung Nutzen zu ziehen, auch aus einem Verweis, damit er Fortschritte mache (Vers 10). Der Glaube im Herzen des Gläubigen ist viel kostbarer als Gold. Er kann nicht vergehen. Aber es ist nötig, dass die Prüfung ihn von allen Schlacken reinige. Gott betätigt sich dabei als Schmelzer, wie in Maleachi 3,3. Sein Werk reinigt die Seinigen von allem, was nicht mit seiner Heiligkeit vereinbar ist (Hiob 23,10).

### **Sprüche 17,15–28**

Ein Diener des Herrn schreibt: „Es ist wirklich eine große Gnade von seiten Gottes, die göttliche Weisheit auf alle Einzelheiten im Leben des Menschen anzuwenden, inmitten der Verwirrung, die durch die Sünde hervorgerufen wurde.“ Daraus folgt, dass wir verantwortlich sind, diese Weisheit in unserem täglichen Leben in die Tat umzusetzen! Sie ist uns gegeben, um „ausgelebt“ zu werden, und der Verständige hält sie sich vor Augen (Vers 24; Prediger 2,14). Der Tor hingegen lässt seine Phantasie in Hirngespinnsten und eitlen Begierden bis ans Ende der Erde schweifen. Wir denken an den verlorenen Sohn, der die Güter seines Vaters in einem fernen Land vergeudete. Und welchen Kummer bereitet ein törichter Sohn seinen Eltern! (Verse 21,25). Ahmen wir Salomo, den Verfasser dieses Buches, nach. Er hatte für sich um ein „verständiges Herz“ gebeten (1. Könige 3,9).

Wer Bürgschaft leistet ist ein falscher Freund. Er traut seinem Nächsten in unbedachter Weise und veranlasst diesen, sich auf ihn zu verlassen (Vers 18; Jeremia 17,5). Dagegen zeigt uns der 17. Vers, woran ein wahrer Freund zu erkennen ist. In den Schwierigkeiten offenbart er sich und da können wir erkennen, was ein Bruder ist. „Der Freund liebt zu aller Zeit.“ Wer verdiente diesen Namen mehr als der Herr Jesus? (Johannes 15,13). Wie es in einem Lied heißt: „Mein Freund, der mich beständig liebet... :Mein Jesus ist der beste Freund!“

### Sprüche 18,1–24

Sich abseits zu halten und für sich selbst zu leben, ist der Beweis von Selbstsucht und oft von Hochmut. Römer 15,1–3 führt das Beispiel des Herrn Jesus an und ermahnt uns, nicht das zu suchen, was uns selbst gefällt (Vers 1), sondern was unserem Nächsten zum Guten und zur Erbauung dient. Die Zunge ist das Mittel, sich mit diesem Nächsten zu seinem Guten oder zu seinem Nachteil zu unterhalten. Der Mund kann „ein Born der Weisheit“ sein (Vers 4). Aber er kann auch Streit herbeiführen (Vers 6), Gerüchte verbreiten (Vers 8), prahlen (Vers 12; Jakobus 3,5), vorschnelle Antworten geben (Vers 13) und Hartes sagen (Vers 23)... Aber diese traurigen Früchte des Fleisches werden von dem selbst gegessen werden, der sie hervorgebracht hat (Verse 20,21; Lukas 6,38). Sie werden ihm zu Schlägen sein (Vers 6), zum Untergang, zum Fallstrick für seine Seele (Vers 7), zur Schande (Vers 13), zum Tod ... (Vers 21). Welch ein Gift, welcher bitterer Nachgeschmack ist in diesen „Leckerbissen“ (Vers 8) verborgen!

Die Verse 11 und 12 zeigen uns eine andere Art von Torheit: die Torheit des hochgestellten Mannes, der sein Vertrauen auf die Ungewissheit des Reichtums setzt und sich einbildet, dadurch geschützt zu sein (lies Markus 10,24). Der Gerechte hat keine andere Zuflucht als den Namen des Herrn, der stärker ist als der stärkste Turm (Vers 10; vergleiche Psalm 91,2).

### Sprüche 19,1–14

„Unkenntnis der Seele ist nicht gut“ (Vers 2). Denn diese Seele ist offensichtlich allen Gefahren ausgesetzt, die sie nicht beachtet. Zudem läuft der, welcher durch die Warnungen des Wortes nicht zurückgehalten wird, Gefahr, übereilt zu handeln oder zu reden und dabei einen Fehltritt zu tun (d. h. zu sündigen; Vers 2). Wenn wir unsere Seele lieben – und wir haben nichts Kostbareres – dann lasst uns darauf achten, dass sie unterwiesen werde, um Verstand zu erwerben (Vers 8).

Mehrere Verse reden vom Armen. Die Beachtung, die die Menschen in der Welt genießen, steht oft im Verhältnis zu ihrem Vermögen. Die Armen werden leicht verachtet, selbst wenn man sie unterstützt (Jakobus 2,6). Aber Gott erinnert sich daran, dass sein Sohn hienieden „der Arme“ war. Er kümmert sich um die unter ihnen, die in Vollkommenheit (Lauterkeit) wandeln (Vers 1; Kapitel 22,23), und Er öffnet ihnen seinen Himmel (Lukas 14,21 ff. und 16,22). „Reichtum verschafft viele Freunde“ (Vers 4; Kapitel 14,20). Seltsame Freunde, eher Feinde, sind diese Schmeichler, die zum Verderben ihrer „Opfer“ beitragen (Kapitel 18,24)!

Der verarmte und verlassene Mensch kann jedoch den wahren Freund entdecken, der ihm bleibt. Es ist der Herr Jesus, der „anhänglicher ist als ein Bruder“.

### Sprüche 19,15–29

Faulheit, besonders die Trägheit im Hören (Hebräer 5,11), hat für die „lässige Seele“ viele verheerende Folgen (Vers 15). Sie „versenkt den in tiefen Schlaf“, der wachen sollte, um den Herrn zu erwarten (vergleiche Matthäus 25,5). Sie verursacht den Hunger der Seele und die geistliche Verarmung (Kapitel 20,13). Und, lieber Freund, wenn deine Seele Hunger hat, dann suche sie nicht mit dem zu täuschen, „was nicht sättigt“ (Jesaja 55,2). Es gibt nur eine Nahrung, die ihr zuträglich ist: das Wort Gottes. Mit Christus, dem wahren Brot aus dem Himmel, gesättigt zu sein, gibt nach Vers 23 die Gewissheit, nicht vom Obel heimgesucht zu werden. Neben den Worten der Erkenntnis gibt es eine Unterweisung, die abirren macht (Vers 27; 1. Timotheus 6,20.21); es ist die Frucht der vielen Gedanken im Herzen des Menschen (Vers 21). Auf sie hören heißt, vom Weg des Gehorsams abweichen und somit Züchtigung nötig haben (Verse 18,25). Geben wir diesem Wort nicht nur den Sinn von Strafe, sondern denken wir auch an den Linienpiloten, der seinen Kurs korrigiert und seine Maschine gemäss den Anweisungen des Kontrollturmes steuert. Die Zurechtweisung des Herrn muss diese Wirkung auf uns haben. Die Züchtigung ist das Vorrecht des Sohnes (Vers 18; Kapitel 13,24), und der Verständige wird Nutzen daraus ziehen (Vers 25; Kapitel 9,8).

### Sprüche 20,1–14

Der Wein, der die Gemeinschaft mit den Freuden der Welt darstellt, führt zum Spott (Vers 1; lies Jesaja 28,7+14).

Viele Menschen, die nicht zögern, ihre eigene Güte (Vers 6), ihre Untadeligkeit (Vers 9, vergleiche 1. Johannes 1,8.10) auszurufen, beweisen, dass sie ihr natürliches Herz schlecht kennen. Nur der neue Mensch (der Gerechte), kann Gott gefallen, indem er in Treue und Vollkommenheit (Lauterkeit) wandelt (Vers 7). Bringen wir den 10. Vers in Zusammenhang mit 5. Mose 25,13–16: „Du sollst nicht zweierlei Gewichtsteine in deinem Beutel haben. . . Vollen und gerechten Gewichtstein sollst du haben“. In der Praxis heißt das zum Beispiel, dass man seine eigenen Fehler nicht mit Nachsicht und die Fehler anderer mit Strenge beurteile.

Das führt uns zum 11. Vers. So jung ein Christ auch sein mag, er ist berufen, sich als das, was er ist, zu erkennen zu geben. Weniger durch seine Worte als durch seinen Wandel: er muss sowohl rein wie aufrichtig sein, jedes unordentliche und unanständige Benehmen und jede Art von Betrug ausschließen. Ein solcher Wandel wird beachtet worden, weil er sich vom zweideutigen und unhöflichen Betragen vieler Kameraden unterscheiden wird. Der Herr helfe uns, ein mutiges Zeugnis für Ihn abzulegen, indem wir uns an der Treue ein Vorbild nehmen, die Er allein vollkommen verwirklicht hat! (Schluss von Vers 6).

## Sprüche 20,15–30

Jemand hat dieses Buch der Sprüche mit einem Leitfaden verglichen, der uns „im Labyrinth dieser Welt, wo ein Fehltritt so bittere Folgen haben kann, den Weg der Einsicht und des Lebens zeigt“. Inmitten offensichtlicher Verwirrung der Moralbegriffe kann jeder die praktischen Unterweisungen finden, die er nötig hat, um vielen Fallstricken zu entgehen (Vers 25). Lüge, Verleumdung, ungebührliche Worte gegenüber den Eltern, Habsucht, Rachsucht, Betrug, Versprechen nicht einhalten... : um vor diesen Gefahren bewahrt zu bleiben, ist es weise, die Gesellschaft gewisser Leute zu fliehen. „Lass dich nicht ein mit dem, der seine Lippen aufsperrt“, empfiehlt der 19. Vers. Wenn wir mit ihm Umgang haben, ernten wir nur üble Nachrede und fälschliche Beschuldigung, keine Erbauung. Und unsere eigenen vertraulichen Mitteilungen werden überall verbreitet werden. Im Gegensatz dazu sind die Lippen der Erkenntnis wie eine schöne Vase, die dem Strauss der dargestellten Wahrheiten den richtigen Wert verleiht (Vers 15; Epheser 4,29). Suchen wir somit die Gesellschaft derer, die uns die Belehrungen der Weisheit mitteilen können (vergleiche Kapitel 8,11.19); diese hat mehr Wert als vergängliches Gold oder eine Menge Korallen. „Der Schmuck der Jünglinge ist ihre Kraft“ (Vers 29): eine Kraft, die ihre Quelle im Herrn hat und sie fähig macht, den Bösen zu überwinden (Epheser 6,10; 1. Johannes 2,13.14).

## Sprüche 21,1–14

Viele Leute meinen, Gott nichts schuldig zu sein, wenn sie Ihm von Zeit zu Zeit einige gute Werke als „Opfer“ bringen. Sie meinen, sich durch das Beachten gewisser religiöser Formen von einem Sündenleben erlösen zu können. Verhängnisvoller Irrtum! Nur eines ist dem Herrn wohlgefällig: Gerechtigkeit und Recht zu üben (Vers 3), aber das kann nur der Gerechte, d. h. der, den Gott gerechtfertigt hat. Bis zu seiner Bekehrung ist jeder Mensch durch sein böses Herz gekennzeichnet. Seine geheimen Wünsche sind dem Bösen zugewendet; er ist sein eigener Mittelpunkt und hat weder wirkliche Liebe für den Nächsten (Vers 10), noch wahres Mitleid mit dem Unglücklichen (Vers 13). Diese Gefühle können manchmal durch angeborene Liebenswürdigkeit verfälscht oder mit einem gewissen natürlichen Mitgefühl vermischt werden (ein Ungläubiger kann „ein gutes Herz“ haben oder sich durch seine Geradheit auszeichnen: Vers 2). In Wirklichkeit hat das wahrhaft Gute seine Quelle nur in Gott und seine vollkommene Erfüllung nur in Christus. Zu Ihm führt uns der 12. Vers. Er war der „Allgerechte“ (vergleiche Hiob 34,17) und hat als solcher allein das Recht zu richten (Johannes 5,27–30). Er betrachtet das Haus des Gesetzlosen aufmerksam, und wenn Er darin wirklich keine Umkehr sieht, wird Er es ins Unglück stürzen (Vers 12; Psalm 37,35.36).

## Sprüche 21,15–31

Gerechtigkeit und Recht üben ist nicht nur eine Sache, die dem Herrn angenehm ist (Vers 3), sondern auch eine Freude für den, der es tut (Vers 15). Viele Leute meinen, Christ sein sei ein mühsamer Zwang. Ganz im Gegenteil! Der Gläubige, der in einem guten geistlichen

Zustand ist, findet Gefallen am Gehorsam gegenüber dem Herrn, und umgekehrt hat das, was die Welt Freude nennt, keine Anziehungskraft auf sein Herz (Vers 17). Die Wohnung des Weisen schließt „einen kostbaren Schatz“ ein (das in Ehren gehaltene Wort Gottes) und „Öl“ (die Kraft des Heiligen Geistes: Vers 20; vergleiche 1. Könige 17,16). Der Weise braucht diese Nahrung, um auf einem Weg der Gerechtigkeit und der Güte zu wandeln (Vers 21). Er bekommt dadurch die nötige geistliche Kraft, um die Macht des Feindes zu besiegen und zu stürzen (Vers 22; Prediger 7,19). Aber sowohl seine Kraft, wie seine Weisheit haben nichts gemeinsam mit der Weisheit des Menschen, die vor Gott nicht bestehen kann (Vers 30; 1. Korinther 1,19). Möchten wir zu diesen wahrhaft Weisen gehören! Lasst es in unseren Häusern nicht an der Nahrung des Wortes und an den Freuden des Geistes mangeln, und schöpfen wir daraus unsere Kraft! Dass doch niemand den törichten Jungfrauen im Gleichnis ähnlich sei, die kein Öl in ihren Lampen hatten! (Matthäus 25).

### Sprüche 22,1–16

Gott hat den Reichen und den Armen aus dem gleichen Staub gemacht. Bei ihrer Geburt und bei ihrem Tode unterscheiden sie sich nicht, und es fehlt ihnen nicht an Gelegenheiten, einander zu begegnen (Kapitel 29,13; Hiob 31,15). Der Wohlstand und die Macht des Reichen (Verse 7,16) sind also sehr vergängliche Dinge, die nicht mit denen verglichen werden können, die ewige Folgen haben: „ein guter Name“, „Anmut“ (Vers 1). Der einzig wünschenswerte Reichtum ist der, den Gott mit der Ehre und dem Leben den Demütigen gibt, und denen, die Ihn fürchten (Vers 4; Matthäus 5,5). Die Unterschiede im Vermögen auf dieser Erde sollten für die mehr Begünstigten nur die Gelegenheit sein, ihre Augen, ihr Herz und ihre Hand zu öffnen (lies nochmals Vers 9). Wenn wir beginnen, die Bedürfnisse um uns her zusehen, dadurch bewegt werden und ihnen schließlich nach unserem Vermögen zu begegnen suchen, dann handeln wir wie unser geliebter Herr. „Jesus sah...“, wurde innerlich bewegt... „brach die Brote und gab sie...“ (Markus 6,34ff. 41).

Gewisse ungläubige Philosophen behaupten, das Kind werde unschuldig geboren, und es sei seine Umgebung, die es verderbe. Der 15. Vers bestätigt das Gegenteil (vergleiche 1. Mose 8,21; Psalm 51,5). Aber der Knabe, der nach den Anweisungen des Wortes erzogen wird (Vers 6), wird nach seiner Bekehrung während seines ganzen Lebens die Früchte dieser Erziehung bringen.

### Sprüche 22,17–29

In diesem neuen Teil der Sprüche hört die Weisheit auf, sich in Gegensätzen auszudrücken, und nimmt wieder die direkten Ermahnungen auf wie in den Kapiteln 1–9. Aber es ist verlorene Mühe zu jemandem zu reden, der nicht aufmerksam ist. Bevor jegliche Belehrung beginnt, wird der junge Schüler deshalb aufgefordert, sein Ohr zu neigen und sein Herz auf das „Vortreffliche“ zu richten (Vers 20; vergleiche Philipper 1,10), und dieses zum Gegenstand seines Nachdenkens und seiner Gespräche zu machen. Und was ist das Ziel dieser Unterweisung? In erster Linie, den Lernenden dahin zu führen, sein Vertrauen auf den ihm bekannten Gott zu setzen. Dann gibt sie ihm eine sichere „Richtschnur“, mit anderen

Worten: Gewissheiten, die einem Vergleich mit jeder anderen Erkenntnis standhalten. Schließlich spornt sie ihn an, die „Worte der Wahrheit“ selbst zu verkündigen (Verse 17–21).

Die Warnungen, die folgen, sind negativ. Halten wir uns beim 28. Vers auf: „Verrücke nicht die alte Grenze, welche deine Väter gemacht haben“ (vergleiche Kapitel 23,10). Viele erachten die geistlichen Grundlagen, auf denen die Gläubigen vorangegangener Generationen ein glückliches und von Gott gutgeheißenes Leben führten, als „zu eng“. „Achtung, Gefahr!“, ruft ihnen dieser Vers zu. Übrigens bedeutet das Vordringen auf die verschiedenen Gebiete dieser Welt ein verhängnisvolles Vernachlässigen des Bereichs, der uns vorbehalten ist, in welchem der Herr sich befindet (vergleiche Psalm 16,6).

## Kapitel 22,17- Kap. 31

### Sprüche 23,1–14

Die Verse 1–6 warnen uns vor Gelüsten. Es ist ebenso gefährlich die Leckerbissen der Großen dieser Welt zu begehren (Vers 3), wie die der Scheelsehenden (Vers 6; Psalm 141,4). Man ist hernach an die gebunden, deren Gunst man suchte. Ihr Brot ist eine trügliche Speise. Der Gewinn, den man im Augenblick daraus zieht, wird später die Quelle vieler Schwierigkeiten. Wenn man irdischen Gütern nachjagt, sind die Sorgen unvermeidlich. Die Vorsorge, wie die Menschen sie verstehen, treibt sie zu aufreibender Tätigkeit an, um sie zu erlangen. Sie bilden sich ein, dadurch ihre und ihrer Kinder Zukunft zu sichern. Aber das ist eine falsche Rechnung! Diese Reichtümer sind vergänglich; „... sicherlich schaffen sie sich Flügel“ (Vers 5; vergleiche Jakobus 5,2); deshalb schärft die Weisheit ihrem Jünger ein, von seiner eigenen Klugheit abzulassen (Vers 4). Die wahre Klugheit besteht nicht darin, Reichtümer zu erwerben, sondern die unseres Meisters für andere zu gebrauchen (Lukas 16,8).

Der 13. Vers erinnert uns an die Nachlässigkeit Davids in der Erziehung seiner Kinder (siehe 1. Könige 1,6). Eine Körperstrafe hat nicht den Tod zur Folge. Im Gegenteil, wenn man sie nie zu Hilfe nimmt, kann das Ergebnis verhängnisvoll sein (2.Samuel 18,33). Unsere Seele vom Scheol erretten: da geht es wahrlich um einen Einsatz auf Leben und Tod! Ja, möge unser Herz auf diese Unterweisung achten (Vers 12; vergleiche Kapitel 22,15).

### Sprüche 23,15–35

Muss ein Kind, das erwachsen geworden ist, noch auf die Ratschläge seiner Eltern achten? Gewiss, wenn wir den 22. Vers lesen. Das gehört zur Ehre, die ihnen zusteht, und woran das Alter oder die Reife nichts ändert. Es ist eine Freude für christliche Eltern bei ihren erwachsenen Kindern die Frucht ihrer Erziehung zu sehen (Verse 15,16,24: und welche Bedeutung bekommt der 24. Vers, wenn wir ihn auf die Freude anwenden, die der Vater in seinem vielgeliebten Sohn, dem Gerechten und Weisen im wahrsten Sinn des Wortes, gefunden hat: Matthäus 3,17). Aber vor allen andern, selbst vor unseren Eltern, ist es der Herr, der Anrechte auf uns hat. „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“, sagt Er zu jedem (Vers 26). Ich verlange nicht zuerst einen gewissen Teil deiner Güter oder deiner Zeit, sondern deine Zuneigungen. Das Übrige wird folgen. Wenn du mir dein ganzes Herz gibst – sagt der Herr Jesus – gibst du mir nur das zurück, was mir gehört, denn es ist mein Lohn, den ich mir auf Golgatha so teuer erworben habe.



Das Ende des Kapitels beschreibt die tragische Ahnungslosigkeit dessen, den der Alkohol dumm gemacht hat. Er wurde durch den Wein überwältigt (Jesaja 28,1), ist unfähig, den fleischlichen Versuchungen zu widerstehen (Vers 33) und richtet sich selbst auf jede Weise zugrunde (Vers 21).

Lieber Freund, was machst du mit deinem Herzen?

### **Sprüche 24,1–22**

Menschen, die Böses tun, können uns Christen entweder ein Anstoß zum Neid (Vers 1) oder zum Zorn (Vers 19; Psalm 37,1) sein. Aber solche Gefühle beweisen nur unseren schlechten geistlichen Zustand. Möchte der Anblick dieser armen Sünder vielmehr Mitleid in uns hervorbringen und den Eifer, sie in Übereinstimmung mit dem Evangelium zu warnen und vom Tod zu erretten! (Hesekiel 3,18; Apostelgeschichte 20,26). Berufen wir uns nicht auf Unwissenheit, um uns für das Nichtstun zu entschuldigen. „Er, der die Herzen wägt“ (Vers 12; vergleiche Kapitel 21,2), kennt unsere wahren Beweggründe: Mangel an Liebe, Furcht vor Spott, Schwachheit unserer eigenen Überzeugung.

Aber warum haben die Bösen oft ein leichtes Leben, während die Gläubigen manchmal so schwer geprüft werden? Der Schlüssel dieses Rätsels ist uns mit einem Wort gegeben: die Zukunft. „Für den Bösen wird keine Zukunft sein“ (Vers 20), sein Ende ist das ewige Verderben, dem er unaufhaltsam entgegenght (vergleiche Psalm 73,17). Er strauchelt, um ins Unglück zu stürzen (Vers 16). Dagegen „gibt es eine Zukunft“ (Vers 14) für den, der die Weisheit gefunden hat, diese göttliche Weisheit, die eine Person ist: Christus selbst (Kapitel 8,22ff.). Und die Hoffnung des Gläubigen wird nicht vernichtet werden, denn der Gegenstand seiner Erwartung ist die gleiche Person: der Herr Jesus, der bald kommt.

### **Sprüche 24,23–34**

Dieser kurze Abschnitt beschließt den Teil der Sprüche, der „die Worte der Weisen“ genannt wird (Kapitel 22,17).

Wenn die Menschen versuchen, sich ihresgleichen entgegenkommend zu zeigen, geschieht es oft auf Kosten der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Der Mensch Gottes muss in dieser Beziehung untadelig sein (Verse 23–25).

Der 27. Vers erinnert den jungen Gläubigen daran, dass er sich zuerst um das Einkommen bemühen und eine Arbeit haben muss, um für die Bedürfnisse der Seinigen aufzukommen, bevor er daran denkt, einen Hausstand zu gründen. „Hernach magst du dann dein Haus bauen.“ Aber ein Neuling riskiert ein Unglück, wenn er sich allein ans Bauen wagt. Der 3. Vers zeigt uns für diesen Fall einen Architekten, dem wir volles Vertrauen schenken können: es ist die Weisheit, d. h. der Herr (vergleiche Psalm 127,1). Im Leben des treuen Christen besteht Gleichgewicht. Den Herrn handeln zu lassen, hindert ihn nicht daran, tätig und fleißig zu sein, denn er hat Gelegenheit gehabt zu beobachten, zu welchem Verlust die Faulheit in allen Bereichen führt (Verse 30–34). Lieber Freund, um einen geistlichen Mangel in deinem zukünftigen Heim zu vermeiden, fordert der 4. Vers dich auf, die Kammern deines

Gedächtnisses im voraus durch Erkenntnis zu füllen. Und Gott wird deinem Herzen jedes kostbare und liebliche Gut geben, das du im Wort finden wirst (Matthäus 13,52).

### Sprüche 25,1–15

Hier beginnt der dritte Teil des Buches. Die Diener Hiskias, dieses Königs, der tat, was gut und recht und wahr ist... indem er von ganzem Herzen nach dem Gesetz und dem Gebot handelte (2. Chronika 31,20.21), haben das vorangestellt, was die Könige betrifft: ihre Ehre (Vers 2: die nicht die gleiche ist wie in 2. Chronika 32,27), ihr Herz (Vers 3), ihren Thron (Vers 5), das, was sich in ihrer Gegenwart geziemt (Vers 6). Die meisten dieser Sprüche erinnern an poetische Vergleiche, die uns helfen, sie zu verstehen und im Gedächtnis zu behalten. Die Verse 8–10 fordern uns auf, unserem Nächsten gegenüber mit Vorsicht und Bedacht zu handeln, aus Furcht hernach beschämt zu werden. Die Verse 11–15 befassen sich mit den Worten. Ein Wort, geredet zur rechten Zeit, ist eine Frucht der göttlichen Gerechtigkeit (Gold), aber immer mit der Gnade verbunden (Silber). Selbst wenn es sich um einen Tadel handelt, wird er wertvoll sein für das Ohr, das auf ihn zu hören versteht (Vers 12).

Der 13. Vers ruft uns in Erinnerung, was wir sein müssen: treue Boten. Denken wir genug daran, die uns von Gott anvertraute Botschaft treu auszurichten, und zwar nicht nur als eine Erfrischung für die, die sie empfangen, sondern zur Befriedigung für das Herz Dessen, der uns schickt?

### Sprüche 25,16–28

Honig ist gut, aber wenn wir ihn zu unserer einzigen Nahrung machen wollten, würde er uns bald nicht mehr schmecken. So ist es mit den natürlichen Zuneigungen: die Freundschaft, die Familienfreuden usw. sind angenehm und wohltuend, aber sie dürfen nicht einen zu großen Platz einnehmen, sonst führen sie zu Selbstsucht und Überdruß (Verse 16,27).

Das Evangelium ist die gute Nachricht im wahrsten Sinn des Wortes, lebendiges Wasser für dürstende Seelen (vergleiche Vers 25). Und jeder Gläubige ist wie ein Kanal, durch den dieses frische Wasser der Gnade fließen kann, um andere damit zu tränken (Johannes 7,38). Aber Achtung! Ein wenig Schmutz in einem Brunnen genügt, sein Wasser ungenießbar zu machen. Ein Mangel an Standhaftigkeit gegenüber dem Bösen, ein Augenblick des Nachlassens, und schon ist die Quelle getrübt und verdorben, wie wenn man mit einem Stecken den Grund eines klaren Baches aufwühlt (Vers 26).

Wenn man seinen Geist nicht beherrscht, liefert man ihn, wie eine Stadt ohne Mauern, allen feindlichen Angriffen wehrlos aus (Vers 28). Ungeduld, Rachegefühle, Neid, Hochmut, Zweifel, Begierden... das ganze Heer schlechter Gedanken wird sich bald darin einfinden. 1. Petrus 1,13 fordert uns deshalb auf, die Lenden unserer Gesinnung zu umgürten und nüchtern zu sein, mit andern Worten: unsere Phantasie im Zaum zu halten.

## Sprüche 26,1–12

Nicht Ehre, sondern Schläge sind es, die für den Toren passend sind, um ihn auf den Weg der Weisheit zu bringen (Verse 1–8). Im allgemeinen bewirken die Züchtigung des Herrn und der Tadel des Gerechten mehr Fortschritte bei uns, als Glückwünsche und Ehrenbezeugungen. Aber seien wir nicht ohne Verstand, wie diese Haustiere, die nur mit Peitsche und Zaum zum Gehorchen bewegt werden können, sonst „nahen sie dir nicht“ (Vers 3; Psalm 32,9). Wie viel besser ist es doch, die Weisheit so zu erlangen, dass wir uns durch das Wort belehren lassen, statt mühsame Erfahrungen machen zu müssen.

Das Beispiel des Propheten Micha vor Ahab zeigt uns, dass die Verse 4 und 5 sich nicht widersprechen (1. Könige 22,13–28). Indem er dem törichten König gemäss seiner Torheit antwortete (Vers 15), erreichte Micha sein Gewissen, so dass sich dieser unbehaglich fühlte. Als er ihm nachher gemäss den Gedanken Gottes antwortete und nicht mehr nach seiner Torheit, zeigte der Mann Gottes klar, dass er sich in keiner Weise mit ihr verband (Vers 17).

Ein hinkender Wandel, ob es sich um den Gerechten (Kapitel 25,26) oder um den Toren (Kapitel 26,7.9) handelt, nimmt dem mündlichen Zeugnis die ganze Kraft. Ja, wachen wir darüber, dass unser Wandel die Aufnahme des Evangeliums des Friedens vorbereite (Epheser 6,15).

## Sprüche 26,13–28

Nach der Schilderung des Toren (Verse 1–12), finden wir hier andere Personen beschrieben, die ebenso zu verabscheuen sind. Der erste ist der Faule (Verse 13–16), dem wir schon oft begegnet sind. Er nimmt vermeintliche Gefahren oder Schwierigkeiten als Vorwand, um sich vor seinen Aufgaben zu drücken (Vers 13) und versäumt es sogar, sich zu nähren (Vers 15). „Die Tür dreht sich in ihrer Angel“ (Vers 14), sie führt eine Hin-und-Her-Bewegung aus, bleibt aber am selben Platz. Fragen wir uns, ob wir weiter gekommen sind als sie, ob wir in unserem christlichen Leben Fortschritte gemacht haben! Der Faule dreht sich auf seinem Bett. Man kann sich rühren, sich bewegen, ohne wirksam tätig zu sein.

Auch der Streitsüchtige wird uns beschrieben (Verse 17–21). Er ist geschickt, das Feuer des Streits anzufachen. Aber der 17. Vers hat viele Anwendungen. Durch die Teilnahme an sozialen, gewerkschaftlichen und politischen Konflikten, setzt sich ein Kind Gottes grausamen „Bisswunden“ aus.

Dann kommt der „Ohrenbläser“, der auch dazu beiträgt, Streit zu schüren (Verse 20,22), dann der Betrüger, der den Hass seines Herzens hinter liebenswürdigen Worten versteckt (Verse 23–25; siehe 2. Samuel 20,9.10; Jeremia 12,6). Der Herr Jesus hat mit den verschiedenen Formen der Bosheit und Heuchelei, wie sie in diesen Versen beschrieben werden, zu tun gehabt (Matthäus 17,17; Psalm 38,12). Wie viel hat Er darunter gelitten!

### Sprüche 27,1–13

Sich des morgenden Tages zu rühmen (Vers 1), heißt darüber verfügen, wie wenn er uns gehörte: feste Pläne machen, Verpflichtungen auf bestimmte Zeit eingehen, für andere Bürgschaft leisten (Vers 13). Lesen wir, was Jakobus darüber sagt (Kapitel 4,13–16). Andererseits richtet sich dieser 1. Vers ganz besonders an solche, die die Frage ihres Heils auf später verschieben. 2. Korinther 6,2 wiederholt mit Nachdruck: „Siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“

Wie wohltuend ist es, sich auf einen Freund verlassen zu können. Seine liebevollen Ratschläge kommen aus seinem Herzen und erfreuen das unsrige (Vers 9). Aber der wahre Freund ist nicht der, der uns immer liebenswürdige Worte sagt. Im Gegenteil, er wird es auf sich nehmen, einen Tadel an uns zu richten, selbst wenn dadurch unser Hochmut verletzt werden sollte (Verse 5,6). So ist der Herr Jesus, der treue Freund. Er liebt uns zu sehr, um uns zu schonen. Die Chirurgen sind oft gezwungen, große Wunden zu verursachen, um die inneren Organe zu erreichen und das Übel herauszuschneiden. So ist es auch in geistlichem Sinn. „Wundstriemen scheuern das Böse weg, und Schläge scheuern die Kammern des Leibes“ (Kapitel 20,30). Ja, nehmen wir diese notwendigen Wunden ohne Murren an, indem wir darin die liebevolle und sichere Hand unseres besten Freundes erkennen.

### Sprüche 27,14–27

Diese Verse behandeln vor allem das häusliche Leben und die Freundschaft. Seien wir vorsichtig in der Wahl eines Freundes. Vergewissern wir uns, dass er unseren Glauben teilt, dass wir die Freiheit haben werden, mit ihm zusammen niederzuknien, dass er fähig sein wird, „unser Angesicht zu schärfen“ (Vers 17). Aber die Freundschaft ist nicht einseitig. Und wenn wir uns über Mangel an Liebe bei den andern beklagen, ist es immer ein Beweis, dass wir selbst wenig davon offenbaren. Denn Liebe antwortet auf Liebe (Vers 19).

Der 20. Vers erinnert uns an die Eigenschaft der Augen: sie sind unersättlich (1. Johannes 2,16) – und der 22. Vers zeigt uns, dass die Narrheit unzertrennlich mit der menschlichen Natur verbunden ist (siehe auch Kapitel 22,15; Prediger 9,3; Römer 3,11). Sie kann durch nichts dauernd verbannt werden. Eine zu pessimistische Feststellung? Leider nicht! Der Mensch ist dauernd im Zustand der Empörung gegen seinen Schöpfer, er weist die angebotene Gnade zurück, er hört nicht auf, den ewigen Interessen Gottes entgegenzuhandeln. . . und das sollten wir nicht Torheit nennen? Wie kann man denn weise werden? Indem man durch Christus das göttliche Leben annimmt.

Die Verse 23–27 sprechen von menschlicher Vorsorge, von irdischen Gütern und einer vergänglichen Krone. Christen, lasst auch uns vorsorglich sein, aber um uns bleibende Güter (Kapitel 8,18; Lukas 12,33) und eine unvergängliche Krone zu sichern (1. Korinther 9,25).

## Sprüche 28,1–14

Der 1. Vers erinnert an die als Strafe über das schuldige Israel angekündigten Schrecken (3. Mose 26,36–38). Das Benehmen eines Menschen hängt gewöhnlich vom Zustand seines Gewissens ab (Vers 1). Wenn es schlecht ist, wird er immer unruhig sein und überall Gefahren sehen. Ist es dagegen gut, wird er vor Gott und Menschen zuversichtlich sein (1. Johannes 3,21; 1. Mose 3,8). Der 13. Vers ist von größter Wichtigkeit. Er zeigt dem Sünder den Weg der Busse und der Vergebung. Er erklärt auch, warum manche Christen keine Fortschritte machen. Um die Gemeinschaft mit Gott wiederzufinden, ist es unerlässlich, seine Fehlritte zu bekennen. Aber dann muss man sie mit der Hilfe des Herrn auch lassen. Sonst war das Bekenntnis nicht aufrichtig und kommt einem Verspotten Gottes gleich. Eigentlich hängen viel mehr Dinge als wir denken von unserem moralischen Zustand ab. Die wahre Einsicht ist zum Beispiel das Teil derer, die den Herrn suchen. Sie verstehen alles (Vers 5). Dagegen gibt es Leute, die unaufhörlich die gleichen Fragen stellen, im Grunde genommen, weil die Person Christi wenig Wert für sie hat. Der 9. Vers zeigt uns, dass der Gehorsam gegenüber Gott und die Erhörung der Gebete ebenfalls miteinander verbunden sind (vergleiche Johannes 15,7).

## Sprüche 28,15–28

Wenn man versucht, den breiten und leichten Weg unseres Eigenwillens und den engen Weg des Gehorsams gegenüber dem Herrn miteinander in Obereinstimmung zu bringen, geht man verkehrt und einem sicheren Fall entgegen (Vers 18). Das Ziel, das ein Mensch verfolgt, sei es um reich zu werden (Vers 20) oder einfach um einen Bissen Brot zu bekommen (Vers 21), ist für ihn der Anstoß (und die Entschuldigung!) für mancherlei Übertretung. „Der Zweck heiligt die Mittel“, hört man sagen! Welch ein Gegensatz zum vollkommenen Menschen! In der Wüste wies Er den Vorschlag des Versuchers ab, sich auf andere Weise Brot zu beschaffen, als es von seinem Vater zu empfangen.

Die Verse 22–27 zeigen uns, dass die Vorsorge der Menschen auf verschiedenen Gebieten zu Fehlberechnungen führt: Es scheint geschickter zu sein, seinem Nächsten zu schmeicheln als ihn zurechtzuweisen, wenn man seine Gunst gewinnen will. Aber später wird sich das Gegenteil ergeben (Vers 23). Bevor man andern gibt, gebietet einem der gesunde Menschenverstand, sich zu überzeugen, dass man selbst keinen Mangel haben werde. Manche gehen soweit zu sagen: „Jeder ist sich selbst der Nächste“! Aber die Verheißung des 27. Verses macht unser Wohlergehen von unserer Freigebigkeit abhängig. Gott übernimmt es, für die Bedürfnisse derer zu sorgen, die Ihm so einen Beweis ihrer Liebe und gleichzeitig ihres Vertrauens auf Ihn geben (Psalm 41,1–3).

## Sprüche 29,1–14

In diesem Buch werden der Weise und der Tor, der Gerechte und der Gesetzlose, der Arme und der Reiche, der König und der Knecht, und noch viele andere Personen in ihren gegenseitigen Beziehungen und ihrer Verantwortung vor Gott betrachtet.

Die Verse 1 und 2 schließen sich dem 28. Kapitel an. „Ein Mann, der, oft zurechtgewiesen, den Nacken verhärtet, wird plötzlich zerschmettert werden. . . “. Wenn der Hochmut eines Mannes nicht gebrochen wird, dann wird er selbst, plötzlich und ohne Heilmittel, mit dem Gottlosen, dem Belialsmenschen, zerschmettert werden (Kapitel 6,15). Das war das Los Pharaos, Sauls, Absaloms. . . Aber es ist immer schwerwiegend, selbst für einen Gläubigen, die Züchtigung des Herrn zu verachten (Hebräer 12,5). „Ein Mann, der Weisheit liebt, erfreut seinen Vater“ (Vers 3). Wenn das schon in unseren Familien stimmt, so ist dieser Vers mit noch viel mehr Grund auf die Familie Gottes anzuwenden. Es ist die Freude des himmlischen Vaters, zu sehen, dass seine Kinder die Weisheit, die Jesus Christus ist, lieben (2. Johannes 4; 3. Johannes 4).

Mehrere Verse sprechen von der Gerechtigkeit. Sie wird besonders vom Herrscher oder König gefordert (Verse 4,12,14). Aber alle Gerechten (Vers 7; d. h. die durch das Werk Christi Gerechtfertigten) müssen voll Mitgefühl vom Recht des Armen Kenntnis nehmen.

Alle diese Belehrungen beziehen sich vor allem auf das Leben untereinander.

## Sprüche 29,15–27

„Rute und Zucht geben Weisheit“. Die Rute kann sowohl im eigentlichen Sinn für die Kinder gebraucht werden, oder irgendwelche Form der Züchtigung des Herrn gegenüber den Seinen annehmen. Es gibt keine schlimmere Strafe, als wenn man sich selbst überlassen wird (Vers 15; Psalm 81,12).

Hast in den Worten (Vers 20), Zorn (Vers 22) und Hochmut (Vers 23) sind Ursprung vieler Übertretungen. Aber im Gegensatz zum ersten Adam richtet der 23. Vers unsere Blicke auf den Herrn Jesus. Sein Weg unvergleichlicher Erniedrigung hat höchste Ehre zur Folge (vergleiche Philipper 2,5–11).

Ein anderer Fallstrick wird durch die Menschenfurcht gelegt; sie kann nicht mit der Gottesfurcht zusammengehen (Vers 25). Wenn man den Menschen gefallen (oder ihnen nicht missfallen) will, dann hört man auf, dem Herrn zu gefallen. Wie viele sind durch schlechte Kameraden zum Bösen verleitet worden, weil sie es nicht gewagt hatten, ihnen gegenüber nein zu sagen! Wenn wir eine mutige Haltung einzunehmen haben und uns vor den Folgen fürchten, dann lasst uns auf Gott vertrauen: Er wird uns in Sicherheit setzen.

Der 27. Vers erinnert uns schließlich daran, dass es zwischen der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit keine Gemeinschaft gibt (2. Korinther 6,14.15). Gott bewahre uns in seiner Gemeinschaft!

## Sprüche 30,1–14

Bis hierher hat Gott durch Salomo, den Weisesten unter den Weisen, gesprochen. Aber, wie um zu zeigen, dass sein Buch nichts dem menschlichen Verstand zu verdanken hat, benützt Er jetzt Agur, einen Mann, der sich selbst als „unvernünftiger als irgend einer“ bezeichnet. – Nachdem Agur sich so vorgestellt (Vers 2) und seine tiefe Unkenntnis bekannt hat, beginnt er damit, grundlegende Fragen zu stellen: wer ist der Schöpfer, wer ist sein Sohn, wie erlangt man Zugang zum Himmel? Um darauf zu antworten, musste Gott sich offenbaren. Er musste selbst aus diesem Himmel herabsteigen, in den der Mensch nicht hinaufsteigen konnte, und seine herrlichen Ratschlüsse in seinem geläuterten Wort mitteilen (Vers 5; vergleiche die Fragen des 4. Verses mit Johannes 3,13; Epheser 4,10; Markus 4,41; Lukas 1,31.32).

Agur kennt seinen begrenzten Verstand, aber er weiß auch, dass sein Herz verderbt ist und richtet ein zweifaches Gebet an Gott: 1. Dass die Eitelkeit (das Trachten nach Selbstruhm, nach gutem Ansehen bei den Menschen) und das Wort der Lüge von ihm entfernt werde. 2. Dass er abhängig bleibe, denn er erkennt die Gefahren des Reichtums und der Armut. Weise Bitten, die nachahmenswert sind! – Agur hat keine falsche Meinung von sich selbst, kennt aber auch die Grundsätze der Welt: Empörung, Selbstgerechtigkeit, Hochmut, Unterdrückung (Verse 11–14). Hat sich unser „Geschlecht“ gegenüber dem seinen verbessert?

## Sprüche 30,15–33

Zu unserer Belehrung hat Agur einerseits gefährliche oder widerwärtige, andererseits, im Gegensatz dazu, auch weise oder schöne Dinge beobachtet und in Gruppen zusammengestellt. Die Lust der Augen und des Fleisches fordern, die eine wie die andere, ihre Befriedigung: „Gib her! gib her!“ Sie haben die gleiche unersättliche Mutter: den Blutegel, d. h. den Durst nach Genuss, der jedem Menschen anhängt, um sein Leben zu zerstören (Verse 15,16). Zu dieser Lust gesellt sich der Hochmut (1. Johannes 2,16). Er offenbart sich auf mancherlei Weise, aber der 17. Vers, der von allen Jungen ernstlich zu beachten ist, betont besonders die Verachtung der Autorität und den Geist der Unabhängigkeit. Diesen Grundsätzen der Welt stehen in den Versen 18 und 19 die unergründlichen Wege Gottes im Gericht, wie auch in Liebe gegenüber. Die Verse 21–23 zählen vier Dinge auf, die zu verabscheuen sind, weil sie die von Gott aufgerichtete Ordnung umstoßen. Dann lernen wir, dass die Weisheit Hand in Hand geht mit dem Bewusstsein der eigenen Schwachheit, mit der Vorsorge, dem Vertrauen, der Gemeinschaft, der Niedrigkeit (Verse 24–28); während die Schönheit mit dem Wandel verbunden ist (Verse 29–31). Wie viele Lektionen können wir in Gesellschaft eines Mannes lernen, der sich selbst als unvernünftig bezeichnet, der aber gerade wegen seiner Demut von Gott zu den Weisen gerechnet wird! (1. Korinther 1,26–29; 2,12.13; 8,2 ).

### Sprüche 31,1–9

Wer war König Lemuel? Er wird sonst nirgends erwähnt. Alles, was wir von diesem jungen Fürsten wissen, sind die Empfehlungen seiner Mutter, sowie die Bedeutung seines Namens: der Gottgeweihte. „Was, Sohn meiner Gelübde“, hat diese fromme Frau ausgerufen. Wie Hanna ihren kleinen Samuel, hat sie dieses Kind Jehova geweiht, der alle Rechte an ihn hat. Sie hat sich deshalb auch verantwortlich gefühlt, ihn wie einen wahren Nasiräer zu unterweisen. Ernste Beispiele in der Geschichte Israels haben gezeigt, wohin ein König durch Frauen oder starkes Getränk gezogen werden kann (1. Könige 11; 16,8.9). Lemuel wird vor diesen schlechten Neigungen gewarnt (Prediger 10,17; Hosea 4,11). Dann bekommt er positive Ermahnungen: Er soll die Stütze, der Fürsprecher aller Unglücklichen sein! Man könnte denken, das sei eine bescheidene Rolle für einen König. Aber diese Unterweisungen enthalten den Kern des Gottesdienstes, gemäss Jakobus 1,27: sich von der Welt unbefleckt erhalten (von ihrer Betäubung, von ihrem Schmutz) und sich der Bedrängten annehmen.

Der junge Lemuel hat sich Wort für Wort des „Ausspruchs, womit seine Mutter ihn unterwies“, erinnert. Wenn du, wie er, das unschätzbare Vorrecht gehabt hast, von einer gottesfürchtigen Mutter erzogen worden zu sein, dann achte darauf, die Belehrung deiner Kindheit nie zu vergessen.

### Sprüche 31,10–31

Diese bewunderungswürdige Beschreibung der „tugendhaften Frau“ zeigt uns, wie die Weisheit (das Leben Christi selbst) in allen Einzelheiten des täglichen Daseins und Familienlebens in die Praxis umgesetzt werden kann und muss. Der Herr gebe euch jungen Christinnen den Wunsch, Ihm zu gefallen, indem ihr dieser „wackeren“ Frau gleicht! Was für Eigenschaften kennzeichnen sie? – Sie ist tätig, fröhlich, energisch, barmherzig, weise, freundlich. Ihr Bereich ist das Haus (lies Titus 2,4.5); ihre Erscheinung: Kraft und Würde (Verse 17,25; vergleiche 1. Petrus 3,3ff.); ihre Absicht: ihren Mann, den Gegenstand ihrer freudigen Hingabe, zu ehren (Vers 23) und Frucht für ihn zu gewinnen (Vers 16). Ihr Geheimnis wird uns schließlich erst im 30. Vers geoffenbart: sie fürchtet den Herrn. Ja wahrlich, eine solch vollkommene Frau, „wer wird sie finden?“ Eine einsichtsvolle Frau kommt von Jehova, antwortet Kapitel 19,14. Darum, ihr Jünglinge, verlasst euch nicht auf ein übereiltes Urteil, noch auf die äußere Erscheinung. „Die Anmut ist Trug“ ... und hat schon viele betrogen. Der vorübergehende Reiz eines Gesichtes ist lange nicht immer die Widerspiegelung wahrer christlicher Werte. Und am Schluss dieses Buches angelangt, vergesst die Ermahnung von Kapitel 4,23 nicht: „Behüte dein Herz mehr als alles was zu bewahren ist“, denn es gehört in erster Linie dem Herrn.



## Bibelstellenverzeichnis

<b>1. Mose</b>	23,10 .....	17	8,22–36 .....	9
3,8 .....	31,15 .....	21	9,1–18 .....	9
8,21 .....	34,17 .....	20	10,1–15 .....	11
13,8.9 .....	<b>Psalmen</b>		10,16–32 .....	11
39,9 .....	1,1 .....	4	11,1–17 .....	12
<b>2. Mose</b>	16,6 .....	22	11,18–31 .....	12
20,12 .....	32,9 .....	26	12,1–16 .....	13
34,6 .....	37,1 .....	24	12,17–13.6 .....	13
<b>3. Mose</b>	37,35.36 .....	20	12,18 .....	11
26,36–38 .....	38,12 .....	26	13,7–25 .....	14
<b>4. Mose</b>	41,1–3 .....	28	14,1–16 .....	14
14,18 .....	51,5 .....	21	14,17–35 .....	15
<b>5. Mose</b>	73,17 .....	24	15,1–15 .....	15
11,18.19 .....	78,4–6 .....	6	15,16–33 .....	15
25,13–16 .....	81,12 .....	29	16,1–15 .....	16
<b>Richter</b>	91,2 .....	18	16,16–33 .....	16
8,1–3 .....	91,3 .....	8	17,1–14 .....	17
<b>2. Samuel</b>	97,11 .....	14	17,15–28 .....	17
11 .....	119,9 .....	8	18,1–24 .....	18
18,33 .....	119,101 .....	7	19,1–14 .....	18
20,9.10 .....	119,127 .....	16	19,15–29 .....	19
<b>1. Könige</b>	127,1 .....	24	20,1–14 .....	19
1,6 .....	139,24 .....	16	20,15–30 .....	20
2,1–3 .....	141,3 .....	11	21,1–14 .....	20
3,9 .....	141,4 .....	23	21,2 .....	16
4,29 .....	<b>Sprüche</b>		21,15–31 .....	20
11 .....	1,1–19 .....	4	22,1–16 .....	21
16,8.9 .....	1,20–33 .....	4	22,17–29 .....	21
17,16 .....	2,1–22 .....	5	23,1–14 .....	23
22,13–28 .....	3,1–18 .....	5	23,15–35 .....	23
22,24.25 .....	3,19–35 .....	6	23,22 .....	8
<b>2. Chronika</b>	4,1–19 .....	6	24,1–22 .....	24
31,20.21 .....	4,20–5.23 .....	7	24,23–34 .....	24
32,27 .....	6,1–19 .....	7	25,1–15 .....	25
<b>Hiob</b>	6,20–35 .....	8	25,16–28 .....	25
5,8 .....	7,1–27 .....	8	26,1–12 .....	26
15,20.21 .....	8,1–21 .....	8	26,13–28 .....	26

27,1–13 . . . . .	27	15,18.19 . . . . .	11	<b>Apostelgeschichte</b>	
27,14–27 . . . . .	27	16,22 . . . . .	13	17,32–34 . . . . .	4
28,1–14 . . . . .	28	17,5 . . . . .	11	20,26 . . . . .	24
28,15–28 . . . . .	28	17,17 . . . . .	26	<b>Römer</b>	
29,1–14 . . . . .	29	18,4 . . . . .	16	3,11 . . . . .	27
29,15–27 . . . . .	29	19,30 . . . . .	16	6,18–19 . . . . .	7
30,1–14 . . . . .	30	20,27.28 . . . . .	16	12,16 . . . . .	5
30,15–33 . . . . .	30	22,9 . . . . .	9	15,1–3 . . . . .	18
31,1–9 . . . . .	31	23,11.12 . . . . .	16	<b>1. Korinther</b>	
31,10–31 . . . . .	31	25 . . . . .	21	1,19 . . . . .	21
<b>Prediger</b>		25,5 . . . . .	19	1,19.20 . . . . .	14
2,14 . . . . .	17	25,8 . . . . .	14	1,26–29 . . . . .	30
7,9 . . . . .	15	26,73 . . . . .	11	1,30 . . . . .	9
7,19 . . . . .	21	<b>Markus</b>		2,7.9 . . . . .	9
9,3 . . . . .	27	4,41 . . . . .	30	2,9 . . . . .	9
10,17 . . . . .	31	6,34 . . . . .	21	2,12.13 . . . . .	30
<b>Jesaja</b>		10,24 . . . . .	12, 18	8,2 . . . . .	30
28,1 . . . . .	24	<b>Lukas</b>		9,25 . . . . .	27
28,7.14 . . . . .	19	1,31.32 . . . . .	30	14,1 . . . . .	5
32,8 . . . . .	16	2,52 . . . . .	6	15,33 . . . . .	5
38,19 . . . . .	6	4,4 . . . . .	6	<b>2. Korinther</b>	
55,2 . . . . .	19	6,30 . . . . .	6	6,2 . . . . .	27
<b>Jeremia</b>		6,38 . . . . .	12, 18	6,10 . . . . .	14
12,6 . . . . .	26	12,33 . . . . .	27	6,14.15 . . . . .	29
17,5 . . . . .	7, 18	14,21 . . . . .	18	<b>Epheser</b>	
<b>Hesekiel</b>		16,8 . . . . .	23	4,10 . . . . .	30
3,18 . . . . .	24	<b>Johannes</b>		4,25 . . . . .	13
<b>Daniel</b>		1,14 . . . . .	9	4,29 . . . . .	11, 20
1,8 . . . . .	5	1,41.42 . . . . .	12	5,4 . . . . .	11
<b>Hosea</b>		3,13 . . . . .	30	5,11 . . . . .	4
4,11 . . . . .	31	3,34 . . . . .	5	5,15.16 . . . . .	12
<b>Amos</b>		4,14 . . . . .	11	6,1 . . . . .	8
8,12 . . . . .	5	5,27–30 . . . . .	20	6,10 . . . . .	20
<b>Maleachi</b>		6,51 . . . . .	9	6,15 . . . . .	26
3,3 . . . . .	17	7,37 . . . . .	4	<b>Philipper</b>	
<b>Matthäus</b>		7,38 . . . . .	25	1,10 . . . . .	21
3,17 . . . . .	11, 23	8,29 . . . . .	11	2,3 . . . . .	12
5,5 . . . . .	21	8,49 . . . . .	13	2,5–11 . . . . .	29
5,39.40 . . . . .	14	12,44 . . . . .	4	<b>Kolosser</b>	
6,1 . . . . .	16	14,6 . . . . .	13	3,20 . . . . .	8
10,19.20 . . . . .	16	15,7 . . . . .	28	<b>1. Timotheus</b>	
13,44–46 . . . . .	12	15,13 . . . . .	18	6,6–8 . . . . .	16
13,52 . . . . .	25	21,12 . . . . .	9	6,17.18 . . . . .	12

6,20.21 ..... 19	12,5 ..... 29	1,13 ..... 25
<b>2. Timotheus</b>	12,5.25 ..... 5	3,3 ..... 31
2,22 ..... 17	12,6 ..... 15	4,8 ..... 17
3,2 ..... 8	<b>Jakobus</b>	<b>1. Johannes</b>
<b>Titus</b>	1,5 ..... 7	1,8.10 ..... 19
2,4.5 ..... 31	1,19 ..... 15	2,13.14 ..... 20
2,5 ..... 14	1,27 ..... 31	2,16 ..... 27, 30
2,10–12 ..... 12	2,6 ..... 18	3,21 ..... 28
3,14 ..... 15	3,5 ..... 18	5,14.15 ..... 15
<b>Hebräer</b>	3,9–11 ..... 11	<b>2. Johannes</b>
2,18 ..... 8	3,15 ..... 13	4 ..... 29
5,11 ..... 13, 19	4,6 ..... 6	<b>3. Johannes</b>
10,1.34 ..... 9	4,13.14 ..... 7	4 ..... 29
11,25 ..... 10	5,2 ..... 23	<b>Offenbarung</b>
12,2 ..... 7	<b>1. Petrus</b>	5,10 ..... 16

# Ährenlese im Alten Testament (Prediger)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.287.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–6 . . . . .	4
Kapitel 7–12 . . . . .	8

## Kapitel 1–6

### Prediger 1,1–18

Das Buch des Predigers kann mit dem Wort des Herrn Jesus zusammengefasst werden: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten“ (Johannes 4,13). Die Quelle zu Sichar ist das Bild einer dünnen und trügerischen Welt, wo man kein bleibendes Glück findet. Aber die meisten Menschen gleichen der Samariterin. Sie sind erst bereit, das lebendige Wasser, die kostenfreie Gabe des Sohnes Gottes, anzunehmen, nachdem sie unzählige Male die Erfahrung gemacht haben, dass „das Wasser“ dieser Welt in keiner Weise den Durst der Seele stillen kann (vergleiche Jeremia 2,13). Nun, diese Erfahrung wurde gemacht. Wir finden sie in diesem Buch aufgezeichnet, damit wir nicht von neuem damit anfangen müssen. Und sie wurde durch den gemacht, der wegen seiner Größe und seiner Weisheit am besten befähigt war, „alles, was unter dem Himmel geschieht“, zu erforschen (Vers 13). Der Prediger ist kein anderer als Salomo, der König zu Jerusalem. Sein Zeugnis hat immer den gleichen Wert, denn „es ist gar nichts Neues unter der Sonne“. Ohne Zweifel haben viele Dinge ihre Erscheinung geändert, aber das Herz des Menschen ist sich immer gleich geblieben, und die Folgen der Sünde sind immer noch da: „Das Krumme kann nicht gerade werden, und das Fehlende kann nicht gezählt werden“ (Vers 15).

### Prediger 2,1–11

Der Prediger hat sein Herz zuerst dem Wissen zugewandt. Wie viele Dinge, die uns begeistern können, entdecken wir in allen Bereichen: Kunst, Wissenschaft, Reisen, Archäologie... ! Sie stehen der heutigen Jugend durch moderne Mittel zur Verfügung. Aber je weiter der Weise in seinen Nachforschungen kommt, desto schwieriger werden die Probleme und desto mehr wird er entmutigt. Der menschliche Geist ist in den Mauern seiner eigenen Vernunftschlüsse gefangen. Nur das Wort Gottes befreit die Gedanken und gibt wahre Kenntnis. Undankbare Beschäftigung, Ermüdung, Verdruss, Kummer: das war die traurige Schlussfolgerung des Weisen (Kapitel 1,13.18; 12,12).

Wohlan, sagt er dann, denken wir nur noch an die Vergnügungen des Lebens (Kapitel 2,1–3). Aber auch da erschöpft sich seine Erfahrung nach kurzem. Eitelkeit und Unsinn, mit diesen Worten fasst er diese Dinge zusammen. Jede menschliche Freude wird verdorben durch das Bewusstsein, dass sie nicht von Dauer ist (Sprüche 14,13).

Ist es vielleicht der Überfluss an irdischen Gütern, der ihn befriedigen könnte? Wer war besser in der Lage, Reichtümer aufzuhäufen und zu verwalten, wie auch „große Werke“,

die der menschliche Ehrgeiz sich unaufhörlich vornimmt, zu vollbringen, als Salomo? (2. Chronika 9,22ff.). Aber hören wir, wie er sie schließlich einschätzt: Sie sind „Eitelkeit und ein Haschen nach Wind“ (Vers 11).

### **Prediger 2,12–26**

„Welchen Gewinn hat der Mensch bei all seiner Mühe, womit er sich abmüht?“, war die erste Frage, die der Prediger stellte (Kapitel 1,3). „Keinen Gewinn“, war die Antwort in Kapitel 2,11. Im gegenwärtigen Augenblick müht er sich ab, seine Tage sind Kummer und seine Geschäftigkeit Verdruss; selbst des Nachts ruht er nicht (Verse 22,23). Und was die Zukunft betrifft, merkt er, dass nichts von Bestand ist.

Was wird das Kind Gottes vor diesem verzweifelten Bild tun (Vers 20)? Es ist ihm nicht verboten, das Leben zu lieben und gute Tage zu sehen hienieden. Aber das wird nicht beim Durchlaufen dieser Welt, auf der Suche nach ihrem vermeintlichen Glück der Fall sein. Es steht ihm selbst offen, die Bedingungen für gute Tage zu erfüllen: „... er enthalte seine Zunge vom Bösen... tue Gutes... suche Frieden und jage ihm nach“ (1. Petrus 3,10.11; wenn wir nicht glücklich sind, geben wir so gern andern die Schuld dafür!). Andererseits ist die Arbeit notwendig, aber sie muss „in der Stille“ geschehen, für den Herrn getan und nicht, um dem eigenen Ehrgeiz zu dienen (2. Thessalonicher 3,12; Kolosser 3,23–25). Liebe Freunde, jeder von uns frage sich: Was ist das Ziel meiner Arbeit? Denn die Dinge sehen gar nicht gleich aus, ob sie im Licht der Sonne oder in dem der Ewigkeit betrachtet werden. Nur dieses letztere wird uns offenbaren, was wahrhaft gewinnbringend ist.

### **Prediger 3,1–22**

Gott bestimmt „die Zeiten“ aller seiner Geschöpfe. So hat Er das Datum unserer Geburt und das aller Ereignisse in unserem Leben festgesetzt. Wie der Psalmist kann der Christ voll Vertrauen sagen: „In deiner Hand sind meine Zeiten“ (Psalm 31,15). Bei allem was Er tut, gibt es „nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen“ (Vers 14). „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit“ (Vers 11); die Schöpfung ist vollkommen aus der Hand Gottes hervorgegangen. Aber trotz aller Wunder, die in der Natur noch sichtbar sind, können wir die Schöpfung heute nicht mehr in ihrer ursprünglichen Pracht und Frische bewundern. Der Mensch hat sie durch seine Gesetzlosigkeit und Bosheit verschmutzt und verwüstet (Vers 16); er hat sie der Nichtigkeit unterworfen (Römer 8,20). Die Dornen und Disteln erinnern ihn an seinen Fall (1. Mose 3,18). Zudem besteht der Mensch selbst nur wie ein trauriges Überbleibsel seiner vergangenen Segnungen fort, inmitten der Trümmer des Schiffbruchs, der durch die Sünde verursacht wurde. Und schließlich ruft der 20. Vers uns das Todesurteil von 1. Mose 3,19 in Erinnerung: „Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ Für jeden wird die „Zeit des Sterbens“ fällig, oft schneller als er denkt. O lieber Leser, wenn du noch nicht gerettet bist, dann wisse, dass es auch eine Zeit gibt, sich zu bekehren und die ist heute!



## Prediger 4,1–16

Warum ist diese Welt mit Ungerechtigkeit, Tränen, Bedrückung, Streit erfüllt? Man strengt sich an, diese Probleme durch soziale und wirtschaftliche Systeme zu lösen und Heilmittel zu schaffen durch internationale Konferenzen. Die einzige wahre Erklärung dafür wird nie gegeben, weil sich der Mensch in seinem Hochmut weigert, sie anzuerkennen: sein sündiger Zustand. Der Herr ist weit davon entfernt, diesen Leiden gegenüber gleichgültig zu sein (Klagelieder 3,34 bis 36). Aber Er benutzt die Not der Menschen, um sich als der einzig wahre Tröster zu offenbaren (2. Korinther 1,3; Jesaja 51,12). Vom 4. Vers an untersucht der Prediger die verschiedenen Formen des „bösen Tuns, welches unter der Sonne geschieht“. Er kommt immer zur gleichen Schlussfolgerung: Eitelkeit, Haschen nach Wind, übles Geschäft (Verse 4, 6, 8, 16). Seine Überlegungen sind von allgemeiner Bedeutung, selbst die Welt anerkennt oft deren Weisheit. Der 6. Vers bestätigt zum Beispiel, dass die Ruhe des Geistes in einfachen Umständen mehr wert ist, als „beide Hände voll Mühe“ und Kummer dabei (siehe auch 1. Timotheus 6,6). Wenn eine menschliche Verbindung auch oft Vorteile und selbst Annehmlichkeiten bei der Arbeit, im Wandel oder im Kampf bietet, so bleibt die wahre Stärke des Christen doch immer in seiner persönlichen Gemeinschaft mit dem Herrn.

## Prediger 5,1–20

Die Verse 1 und 2 erinnern uns an das, was sich in der Gegenwart Gottes schickt. Wachen wir darüber, dass unsere Haltung und unsere Aufmachung in den Zusammenkünften ehrerbietig und bescheiden sei. Die Furcht Gottes muss den Gläubigen aller Zeiten kennzeichnen, und wir haben kein Recht zu irgendwelcher Nachlässigkeit unter dem Vorwand, wir lebten heute in der Freiheit der Gnade.

Vom 10. Vers an ist wiederum von den Reichtümern die Rede. „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt...“ Der Geizhals gleicht einem, der versucht, seinen Durst mit Meerwasser zu stillen. Je mehr er trinkt, desto schlimmer wird sein Durst. So ist der Betrug des Reichtums (Matthäus 13,22). Man meint, sich des Geldes zu bedienen, und in Wirklichkeit ist man sein Sklave. Es gilt eines von beiden: entweder wird der Reichtum von seinem Besitzer zu seinem geistlichen Schaden aufbewahrt (Vers 13), oder das Vermögen geht verloren, ohne jemandem zu nützen (Vers 14; Jakobus 5,3). Man wird sich doch früher oder später von ihm trennen müssen, um zu sterben (Vers 15). Das Totenhemd hat keine Taschen – sagt man. Die in manchen alten Gräbern angesammelten Schätze haben ihren Besitzern nicht ins Jenseits folgen können.

1. Timotheus 6,17–19 regelt das Problem des Reichtums für den Christen in vollkommener Weise.

## Prediger 6,1–11

Ja, eitel Hauch ist jeder Mensch, der dasteht... Ja, als ein Schattenbild wandelt der Mensch einher; ja, vergebens ist er voll Unruhe; er häuft auf und weiß nicht, wer es einsammeln

wird.“ Die Erfahrung des Predigers bestätigt diese Überzeugung des Psalmisten (Psalm 39,5.6). Der Mensch, seine Umgebung, seine Tätigkeit, das alles ist vergänglich. Nur seine Seele besteht ewiglich, und gerade um sie kümmert er sich gewöhnlich am wenigsten. „Alle Mühe des Menschen ist für seinen Mund“, „seine Seele sättigte sich nicht an Gutem“ (Vers 7 Fußnote und Vers 3). Der Herr erzählte die Geschichte jenes Reichen, der seine eigene Seele betrog, indem er ihr die irdischen Güter anbot (Lk 4,4 und Lk 12,16–20). Es schnürt einem das Herz zusammen, wenn man an das vergeudete Dasein so unzähliger Menschen denkt, an alle Begabung und die riesigen Anstrengungen, die für was eingesetzt werden? – für die Jagd nach diesen oder jenen so unbeständigen und flüchtigen Zielen, wie der Wind. Indem sie sich so ruhelos und ohne Gutes zu sehen (Verse 5,6) abmühen, gleiten diese Leben dahin „wie ein Schatten“ (Vers 11), und doch wird man Gott dafür Rechenschaft ablegen müssen. Christen, möchte das auch uns die Augen öffnen! Wir werden keine Gelegenheit haben, unser Leben nochmals zu beginnen. Möchten wir es somit ganz für den Herrn brauchen.

## Kapitel 7–12

### Prediger 7,1–14

Der Prediger hat die Welt erforscht. Was hat er überall gesehen? Eitelkeit, Leiden, Verwirrung und Torheit. Nun stellt sich für den Weisen eine Frage: Wie soll er sich verhalten inmitten dieses Zustands der Dinge, an dem er nichts ändern kann? In Form von Kernsprüchen, die uns an das Buch der Sprüche erinnern, gibt uns der Prediger jetzt Ratschläge der Weisheit und der Vorsicht.

Lasst uns das Haus der Trauer nicht meiden (Verse 2–4). Es wird uns an unsere Vergänglichkeit erinnern und uns zu ernstem Nachdenken veranlassen. Den Schmerz anderer zu sehen, wird unser Herz mitfühlender machen und uns vielleicht Worte der Teilnahme eingeben, die geeignet sind, die Gedanken der Trauernden auf den Herrn hinzulenken. Dann folgen andere Ermahnungen: „Sei nicht vorschnell in deinem Geiste zum Unwillen.“ Der Zorn ist oft das Kind der Hast und begleitet die Torheit (Vers 9).

„Sprich nicht: Wie ist es, dass die früheren Tage besser waren als diese?“ (Vers 10; Richter 6,13). Wir müssen nicht meinen, es sei heute schwieriger, dem Herrn nachzufolgen als zur Zeit unserer Eltern und Großeltern. Die gleichen Hilfsquellen, die sie in seinem Wort und in seiner Gemeinschaft gefunden haben, stehen auch uns zur Verfügung, um uns in einer Welt zu leiten, die sich sittlich nicht verändert hat.

### Prediger 7,15–29

Was bedeutet die Ermahnung im 16. Vers? Laufen wir Gefahr, in unserem Wandel zu sorgfältig zu sein? Gewiss nicht! Wir werden nie ein zu feines Gewissen haben. Aber es besteht eine Gefahr, in welche die Neubekehrten oft fallen. Sie sind in ihrer Haltung oder ihren Worten übertrieben; sie gehen weiter als das Maß ihres Glaubens. Gleichzeitig sind sie geneigt andere Christen streng zu beurteilen, ganz einfach, weil sie sich selbst noch nicht kennen (Römer 12,3).

Der 21. Vers stellt uns die andere Seite vor: man ist selbst Gegenstand der Kritik anderer. Wenn wir die Zustimmung des Herrn haben, müssen wir sie nicht zu Herzen nehmen. „Der Gottesfürchtige entgeht dem allem“ (Vers 18); er weiß den gefährlichsten Umständen die Stirn zu bieten. Unter diesen Fallstricken führt der 26. Vers „die Frau, welche Netzen gleicht. . . und deren Hände Fesseln sind“, an. Wer Gott wohlgefällt (d. h. wer Ihn fürchtet und Ihm gehorcht) kann damit rechnen, dass er bewahrt werden und entrinnen wird, „aber der Sünder wird durch sie gefangen werden“. Zwei gegensätzliche Geschichten illustrieren

diese Warnung: diejenige Josephs (1. Mose 39,7ff.) und die tragische Geschichte Simsons, der von Delila umgarnt wurde (Richter 16,4ff.). Junge Christen, lasst uns gut über diese zwei Beispiele nachdenken!

### **Prediger 8,1–17**

„Für jede Sache gibt es eine Zeit und eine richterliche Entscheidung“ (Vers 6). Wenn ein Kandidat eine Prüfung ablegt, sind zwei Tage wichtig: der Tag der Prüfungen und der, an dem er das Ergebnis erfährt. Die „Zeit“, die Gott jedem auf der Erde gewährt, entspricht dem ersten dieser Tage, aber der des Urteils wird unweigerlich folgen. In seiner Unkenntnis nützt der Sünder die Tatsache aus, dass „das Urteil über böse Taten nicht schnell vollzogen wird“, (wegen der Langmut Gottes), und tut viel Böses (Vers 11) und verursacht viel Unglück (Vers 6). „Der Mensch weiß seine Zeit nicht“ (Kapitel 9,12; Jeremia 8,6.7), noch „was werden wird“ (Vers 7), während der Weise, durch Gott belehrt, alle Dinge beurteilt (Vers 1; 1. Korinther 2,15.16). Es geht ihm wie Paulus; der Gedanke an den Richterstuhl Christi bewirkt Furcht in ihm. Indem er sich des Ernsts der gegenwärtigen Zeit und des nachfolgenden richterlichen Urteils bewusst ist (Vers 5), befließigt er sich eifrig, dem Herrn wohlgefällig zu sein (2. Korinther 5,9–11). Der Prediger hat keine Offenbarung über die Zukunft wie wir. Nichtsdestoweniger kennt er die Wichtigkeit dieser Furcht Gottes und bestätigt, „dass es denen, die Gott fürchten, wohlgehen wird“. Sie haben vielleicht Verfolgung zu gewärtigen, aber niemand hat die Macht, ihren Geist gefangen zu nehmen (Verse 8,9 Fußnote). Nichts wird sie von der Liebe Christi zu scheiden vermögen (Römer 8,35).

### **Prediger 9,1–18**

„Alles ist gleicherweise für alle“, erklärt der 2. Vers. Gott erlaubt im Leben eines jeden eine Folge von Ereignissen – die wir, je nach Fall, glücklich oder unglücklich nennen –, um zu sehen, ob das eine oder andere unter ihnen bewirke, dass sich das Herz seines Geschöpfes zu Ihm wende. Übrigens hat der Herr nie versprochen, dem Gläubigen würden nach seiner Bekehrung die Prüfungen erspart bleiben. Aber die verschiedenen Umstände des Lebens, ob sie nun unsere Gesundheit, unsere Arbeit oder unsere Familie beeinflussen, sind Gelegenheiten, um zu zeigen, inwiefern der christliche Glaube unsere Haltung in den Prüfungen bestimmt. Nach einem Misserfolg in einem Examen, zum Beispiel, wo der junge Unbekehrte von Pech oder Ungerechtigkeit reden wird, wird das Kind Gottes die sichere und weise Hand seines himmlischen Vaters erkennen. „Den Schnellen gehört nicht der Lauf, und nicht den Helden der Krieg“ (Vers 11; vergleiche Römer 9,16). Es ist der Mensch Gottes, der sie gewinnt. 2. Timotheus 4,7 stellt uns einen armen, alten Gefangenen vor, der seinen Lauf vollendet und den guten Kampf gekämpft hat.

Das Gleichnis des armen weisen Mannes (Verse 13–15) lenkt unsere Blicke auf den Herrn Jesus hin. Er hat uns von unserem mächtigen Feind befreit (vergleiche Hebräer 2,14.15). So lasst uns nun nicht undankbar oder vergesslich sein, wie die Bewohner der kleinen Stadt, sondern lasst uns auf seine Worte achten (Verse 15, 16; 1. Korinther 11, 24).

## Prediger 10,1–20

Lasst uns gut Acht geben auf die Warnungstafel des 8. Verses: „Wer eine Mauer einreißt, den kann eine Schlange beißen.“ Gott hat um einen jeden von uns Schutzschranken aufgerichtet (für die Kinder z. B. die Autorität ihrer Eltern oder Erzieher). Er weiß, was auf der andern Seite des Zaunes liegt. Wir stellen uns manchmal vor, dass das Freuden sind, die Er uns vorenthält. Aber nein! Was Er uns ersparen möchte, sind gefährliche Bisse. Die Schlange liegt auf der Lauer, und es braucht keine große Öffnung, damit sie sich einschleichen kann. Ein wenig Sünde, „ein wenig Torheit“ (Vers 1) genügt, um das Zeugnis des Kindes Gottes zu gefährden (vergleiche 1. Korinther 5,6) und den Wohlgeruch Christi durch den schlechten Geruch des Verderbens zu ersetzen (Galater 6,8).

Das Fehlen von Vernunft bei denen, die regieren, ist besonders verabscheuungswürdig (Verse 5ff.). Es hat Folgen für alle, die ihnen unterworfen sind, sei es, dass sie darunter zu leiden haben oder dass sie dem schlechten Beispiel folgen (z. B.: 2. Könige 21,9.16). Aber das ist kein Grund, um Schlechtes von der Regierung zu sagen oder selbst nur zu denken (Vers 20). Im Gegenteil, unsere Aufgabe als Christen ist es, für sie zu beten (1. Timotheus 2,1.2).

Der 12. Vers erinnert uns an Christus, den wahren Weisen. „Und alle... verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (Lukas 4,22).

## Prediger 11,1–10

Man sollte meinen, dass „die Fläche des Wassers“ der am wenigsten geeignete Ort wäre, um Brot hinzuwerfen (Vers 1). Aber dieses Brot ist das Wort des Lebens und die Wasser reden zu uns von der Welt in ihrem Zustand des Aufruhrs und der Unruhe. Und da ist es, wo der Herr uns berufen hat das Evangelium freimütig zu verbreiten (Vers 2), ohne auf die Schwierigkeiten zu achten (Vers 4), ohne Fragen zu stellen (Vers 5; Johannes 3,8) und ohne in unseren Anstrengungen zu ermüden (Vers 6). Und wenn wir hernach geneigt sind, uns irgendwelchen Verdienst zuzuschreiben, dann lasst uns daran denken, dass alles das Werk Gottes ist (Vers 5 Schluss). Der 3. Vers erinnert uns an die Gnade, den Kern des Evangeliums (Jesaja 55,10.11). Doch die Ankündigung des Gerichts ist ebenfalls ein Teil davon. „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend... und wandle in den Wegen deines Herzens... „. Das ist die Philosophie vieler junger Leute, die sorglos dahinleben. Aber der Schluss des Satzes sollte sie zum Nachdenken bringen: ... doch wisse, dass um dies alles Gott dich ins Gericht bringen wird“ (Vers 9). Ja, Gott wird Rechenschaft von dir verlangen über jeden Genuss: Für wen und für was hast du gelebt? Nicht alles beschränkt sich auf diese Erde. Es gibt einen Gott, und dieser Gott ist Richter. Freund, der du noch nicht bekehrt bist, möchte diese Warnung dich zum 1. Vers des 12. Kapitels führen.

### **Prediger 12,1–14**

„Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit“ (Vers 1). Das ist die günstige Zeit, um sich zum Herrn zu wenden und alle seine Fähigkeiten in seinen Dienst zu stellen. Denn mit dem Alter nehmen die Kräfte ab und das Herz neigt dazu, sich zu verhärten. Das Alter und der Tod werden in den Versen 2–7 mit Sinnbildern beschrieben. Dann kommt die tragische Schlussfolgerung des Buches, die sich mit seiner Einführung deckt (Vers 8; vergleiche Kapitel 1, 2). Wie dankbar können wir dem Herrn sein, dass dieses Buch des Predigers nur eine Seite der Wahrheit zeigt! Der Offenbarung Gottes als Richter (Vers 14) schließt sich heute die des Heiland-Gottes an. Deshalb darf dieser Teil der Schrift, noch weniger als irgendein anderer, aus dem Zusammenhang des göttlichen Wortes herausgenommen werden. Die verschiedenen „gesammelten“ Bücher der Bibel wurden alle von einem einzigen Hirten gegeben, alle durch den gleichen Geist inspiriert (Vers 11). Wir wollen diese Worte alle zusammen wie „Treibstacheln“ oder „eingeschlagene Nägel“ in unser Gewissen eindringen lassen, um es für das Heil empfänglich zu machen. Im Gegensatz zu den Büchern der Menschen wird uns das Wort Gottes nie überdrüssig, wenn wir es mit Gebet studieren (Vers 12). Es wird uns darüber belehren, was „der ganze Mensch“ ist: Gott fürchten und seine Gebote halten. Alles andere ist nur Eitelkeit.

# Ährenlese im Alten Testament (Hosea)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.289.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)



## Inhaltsverzeichnis

Hosea 1–7 . . . . .	4
Hosea 8–14 . . . . .	8

## Hosea 1–7

### Hosea 1,1–11

Die Weissagungen Hoseas, eines Zeitgenossen Jesajas, führen uns in die Zeit des zweiten Buches der Könige zurück, in die Zeit vor den Wegführungen. Sie richten sich hauptsächlich an die zehn Stämme (oft Ephraim genannt, nach dem Namen ihres Anführers), die sich schneller dem Götzendienst ergeben haben als Juda. Durch seine Götzen verunreinigt, treulos gegenüber dem Bündnis mit seinem Gott, wird Israel hier durch das Hurenweib dargestellt, das der Prophet sich zur Frau nehmen muss. Selbst die Namen ihrer Kinder bedeuten Verurteilung (vergleiche Jesaja 8,1–4 – lasst uns klar festhalten, dass die Ausdrücke „Hurerei treiben“ oder „Ehebruch treiben“ in diesen Kapiteln immer bedeuten, Gott zu verlassen und Götzen anzuhängen). Israel hat die Beziehungen, die es mit Jehova verbunden haben, selbst zerstört. Der 10. Vers, den Paulus im Brief an die Römer anführt, lehrt uns jedoch, dass die Übertretung Israels eine unerwartete und wunderbare Wirkung zur Folge hat: die Gläubigen, „nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen“, werden fortan „Söhne des lebendigen Gottes“ genannt werden (Römer 9,24–26). Dieser lebendige Gott wird zum Vater. Dem Urteil „Lo-Ammi“, ausgesprochen über das schuldige Israel, folgte die Berufung eines himmlischen Volkes, einer Familie, die sich mit ihrem Gott und Vater einer unauflöselichen Beziehung erfreut, welche selbst durch unsere Sünden nicht beeinträchtigt werden kann (1. Petrus 2,10).

### Hosea 2,1–17

Die Rechtssache Israels ist nicht zu verteidigen (Vers 2; vergleiche Jesaja 1,18). Nach einer niederschmetternden Anklagerede verkündet Gott die Strafmassnahmen über die Untreue dieses Volkes: „Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen...“ (Vers 6), „Darum werde ich mein Korn zurücknehmen...“ (Vers 9). „Darum... „und man könnte eine noch strengere Strafe erwarten. Aber was wird im 14. Vers angekündigt? „Darum siehe, ich werde sie locken und sie in die Wüste führen und ihr zum Herzen reden.“ Unvergleichliche Gnade Gottes! Die Sünde der Seinen wird für Ihn zum Anlass, sein unendliches Erbarmen zu entfalten. Statt die undankbare und schuldige „Gemahlin“ fortzujagen, nimmt Er sie bei der Hand, um unter vier Augen auf eine herzergreifende Weise zu ihr zu reden. Warum aber wird dieses unglückselige Tal Achor erwähnt? Erinnerste es nicht an die Sünde Achans mit ihren tragischen Folgen? (Josua 7,26). Aber Gott hat gerade dieses Tal dazu auserwählt, fortan „zu einer Tür der Hoffnung“ zu werden (vergleiche Jesaja 65,10). Moralisch gesprochen, ist es für uns genau gleich. Das Tal innerer Unruhe,

der Ort, wo wir es wegen unseren begangenen Sünden mit Gott zu tun haben, wird zu „einer Tür der Hoffnung“. So zeigt uns Gott, dass der Genuss der Gemeinschaft mit Ihm das Bekenntnis unserer Sünden als notwendigen Ausgangspunkt hat.

### Hosea 2,18–3, 5

In der abgehackten Schreibweise, die diesem Propheten eigen ist, lässt er auf die Beschreibung des tragischen Zustands Israels ohne Übergang die Verheißung der Wiederherstellung folgen (V. 18–23). Die Gnade Gottes wird neue Bande mit seinem Volk anknüpfen. Dieses wird nicht mehr Sklave sein, wie die gekaufte Frau (Kap. 3,2), und nicht mehr sagen: „mein Baal“ (mein Meister), sondern „mein Mann“ (Kap. 2,16). „Ich will dich mir verloben“, wiederholt der Herr dreimal, wie um seine Verpflichtung zu bekräftigen (V. 19,20). Wie der Verlobungsring am Finger einer jungen Braut, so hätte diese Verheißung zum Herzen des armen Volkes reden und es anspornen sollen, seine Zuneigungen zu Jehova eifersüchtig zu hüten (vergl. Jer 2,2). Das gilt auch für die Versammlung, die ganz für Christus da sein sollte. „Ich habe euch einem Manne verlobt“, sagt Paulus den Korinthern (2. Kor 11,2), und in Epheser 5,25–27 offenbart er, was Christus für die Versammlung getan hat, was Er jetzt tut und noch tun wird.

Die kurzen Weissagungen des dritten Kapitels beschreiben auf treffende Weise den gegenwärtigen Zustand der Kinder Israels: sie haben weder König noch Gottesdienst, sie dienen weder Göttern noch Jehova (V. 4). Das Haus Israels ist leer, gekehrt und geschmückt, bereit zur Erfüllung von Matthäus 12,44–45. Danach aber folgt seine Umkehr und seine Wiedereinsetzung in die göttlichen Segnungen durch die Güte des Herrn (V. 5).

### Hosea 4,1–19

Die Verse 1 und 2 erinnern uns an Römer 3,9–19, wo nicht nur von den Juden, sondern von allen Menschen die Rede ist. Israel hat jedoch eine zusätzliche Verantwortung, weil es „die Aussprüche Gottes“ hatte, aber absichtlich die Erkenntnis verworfen und das Gesetz vergessen hat (Vers 6; Römer 3,2). Es hat seinen Gott verlassen (Vers 12b), um den Götzen anzuhängen. Redet dieser Ausdruck nicht zu uns Christen? Es gibt unzählige Möglichkeiten und Gelegenheiten, um uns der Autorität zu entziehen, die der Herr über unser Leben haben muss!

Welche Strafe wird diesmal das elende Volk treffen? Die schrecklichste, die es gibt: die Verlassenheit. Sein Zustand ist unheilbar, hoffnungslos. Gott gibt auf, es zurückzuhalten, und erklärt: „So werde auch ich deine Kinder vergessen“ (Vers 6). „Ich werde es an euren Töchtern nicht heimsuchen“ (Vers 14) und weiter unten: „Ephraim ist mit Götzen verbündet; lass ihn gewähren!“ (Vers 17). Dieses schreckliche Bild der Verderbtheit der zehn Stämme muss jedoch als Warnung für Juda dienen. Gilgal und Bethel (Haus Gottes), Orte der Verheißungen und Segnungen in der Geschichte Israels, sind Mittelpunkte der Ungerechtigkeit geworden, zu Hauptorten gottloser Religion. Jehova befiehlt Juda ausdrücklich, nicht hinaufzuziehen (Vers 15).

## Hosea 5,1–15

Der Prophet wendet sich ganz besonders an die Führer Israels: die Priester, das Haus des Königs. Sie, die mit dem guten Beispiel hätten vorangehen sollen, sind dem Volk zu einer Schlinge geworden (Vers 1). Und das Ergebnis ist schrecklich: „Im Verderbthandeln haben es die Abtrünnigen weit getrieben“ (Vers 2). In Kapitel 4,15 hatte Jehova Juda inständig gebeten, es Ephraim nicht gleichzutun. Vergeblich! Nachdem der 5. Vers den Fall Ephraims ankündigt, wird sogleich hinzugefügt: „auch Juda fällt mit ihnen“. Wie viel Widersinn und wie viel Hochmut bei diesen unglücklichen Israeliten! (Vers 5). „Ihre Handlungen gestatten ihnen nicht, zu ihrem Gott umzukehren“ (Vers 4). Und doch nahen sie sich Jehova mit Opfern, wie wenn nichts geschehen wäre. Aber sie werden Ihn nicht finden (Vers 6), denn wenn man vorgibt, einen Gottesdienst auszuüben, ohne zuvor die Frage seiner Sünden mit Ihm geregelt zu haben, dann beleidigt man Gott. Ephraim entdeckt seine Krankheit (Vers 13). Aber statt sich schuldig zu bekennen (Vers 15) und sich an den großen Arzt zu wenden, geht es zum Assyrer. So geht es vielen Leuten. Wenn ihr Gewissen sie beunruhigt, suchen sie Hilfe und Zerstreuung in einer Welt, die sie nicht heilen kann, anstatt sich vor Gott zu demütigen.

## Hosea 6,1–11

Hosea hat soeben ausgesprochen, worauf Gott wartet, um Israel zu heilen: „dass sie ihre Schuld büßen und mein Angesicht suchen“ (Kapitel 5,15). Ist es nicht ergreifend, gleich darauf den Propheten zu sehen, wie er das Volk gewissermaßen bei der Hand nimmt und zu ihm sagt: „Kommt und lasst uns zu Jehova umkehren...“? Der, welcher geschlagen hat, wird uns verbinden. Ein Hirt erklärte einmal, wie er einem törichten Schaf selbst ein Bein brechen musste, damit es sich an ihn halte und sich seiner Fürsorge nicht entziehe. Der 4. Vers kehrt wieder zum Bild des sittlichen Zustands des Volkes zurück – und leider ist das auch das Bild vieler Christen. Wie viele haben eine vielversprechende Bekehrung gehabt, und jetzt könnte dieser Vorwurf auch ihnen gelten: „Eure Frömmigkeit ist wie der Tau, der früh verschwindet“ (Vers 4; Offenbarung 2,4). Oh, möchte der Herr doch trotz der abstumpfenden Kontakte, die wir mit dieser Welt haben müssen, die Frische unserer Zuneigungen zu Ihm erhalten! Ephraim und Juda brachten vergeblich Tiere als Schlachtopfer dar (Kapitel 5,6). Jehova antwortet ihnen: „An Frömmigkeit habe ich Gefallen und nicht am Schlachtopfer“ (Vers 6, den der Herr mit dem Ausdruck „Barmherzigkeit“ zweimal den Pharisäern gegenüber anführt: Matthäus 9,13; 12,7). Die Liebe zu Christus und die Liebe zum Nächsten, die daraus hervorgeht, ist die einzige Triebfeder, die Gott für irgendeinen Dienst anerkennt (1. Korinther 13,1–3).

## Hosea 7,1–16

„Ich will Israel heilen...“ (Vers 1). „Und ich möchte sie erlösen.“ (Vers 13). Das sind auch die Gedanken des Herrn dir gegenüber, unbekehrter Freund. Aber dein Wunsch muss dem

seinen entsprechen (Johannes 5,6). Später hat der Herr Jesus von Jerusalem gesagt: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen. . . , und ihr habt nicht gewollt!“ (Lukas 13,34).

Wir haben den elenden Zustand Israels bereits im Bild einer Ehebrecherin (Kapitel 2) und einer widerspenstigen Kuh (Kapitel 4,16) betrachtet. Hier wird es nacheinander mit einer Masse gärenden Teiges (Vers 4), mit einem Kuchen, der nicht umgewendet wurde (Vers 8), mit einer einfältigen Taube (Vers 11) und einem trüglichen Bogen (Vers 16) verglichen. Mit einem spöttischen Unterton brandmarkt Jehova sowohl seinen Hochmut als auch seinen Mangel an Verstand. Weil Ephraim sich mit Fremden eingelassen hat, wurde seine Kraft verzehrt. Die „grauen Haare“ (Vers 9) sind ein Zeichen dafür, dass die Kraft schwindet. . . „und er weiß es nicht“. Was uns betrifft, wollen wir es uns gut merken: jede Verbindung mit der Welt, in welcher Form es auch immer sei, lässt den Christen die Gemeinschaft mit dem Herrn verlieren und nimmt ihm, ohne dass er es sich bewusst ist, jede geistliche Kraft. Das Beispiel Simsons bestätigt dies auf höchst ernste Weise (Richter 16, lies Verse 19 und 20).

## Hosea 8–14

### Hosea 8,1–14

Durch Posaunen angekündigt, werden sich die Gerichte über das schuldige Volk ergießen (vgl. Mt 24,28.31; Off 8,6ff.). Es wird sich mit schönen Worten dagegen wehren: „Mein Gott, wir kennen dich, wir, Israel!...“ (V. 2). Doch wird ihm das nur jene unerbittliche Antwort einbringen: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht“ (Lk 13,27). In Matthäus 7,21 rufen die falschen Christen: „Herr, Herr!“, ohne sich je um den göttlichen Willen gekümmert zu haben. So wird auch hier in den Versen 2–4 der Widerspruch zwischen dem Ausdruck „mein Gott“ und dem Geist gänzlicher Unabhängigkeit, den das Volk offenbarte, hervorgehoben. Während es einst Gott war, der die Könige bestimmte und alle Anordnungen für den Gottesdienst gab, hatte Israel selbst Fürsten eingesetzt und die Grundlagen zu einer götzendienerischen Religion geschaffen (Verse 4,5,11; 1. Kön 12,20.28–33). In der Christenheit glaubt heute jeder, selbst die Art und Weise seines Gottesdienstes bestimmen zu können, und man findet in den Sekten und Kirchen alles, um den verschiedensten Ansichten entgegenzukommen.

Die Kinder Israel werden „wie ein Gefäß sein, an welchem man kein Gefallen hat, (V. 8; Jes 30,14). „Jehova hat kein Wohlgefallen an denselben“ (V. 13). Möchte jeder von uns „ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet“. Vergessen wir aber die Verpflichtungen nicht, die für „jeden, der den Namen des Herrn nennt“, gelten (2. Tim 2,19–22).

### Hosea 9,1–17

Von den historischen Ereignissen, die diesen Weissagungen entsprechen, wird in 2. Könige 15,8–17,18 berichtet. Die letzten Herrscher Israels hielten es für eine kluge Politik, sich abwechslungsweise auf Ägypten und auf Assyrien zu stützen (Vers 3; vergleiche Kapitel 7,11 und 2. Könige 17,4). Gerade das wurde ihnen zum Verhängnis. Auch die Entronnenen aus Jerusalem und Juda suchten in Ägypten Zuflucht (in Noph oder Moph), statt im Lande Jehovas zu bleiben, wie Jeremia sie flehentlich gebeten hatte (Vers 6; Jeremia 42,10.19). Aber gleichen wir ihnen nicht? Wie oft suchen wir angesichts einer Schwierigkeit Hilfe bei den Menschen, statt beim Herrn (Psalm 60,11). Ephraim wurde seiner Söhne beraubt, blieb kinderlos und ohne Frucht für Gott, wie der Feigenbaum, den der Herr verflucht hat (Vers 16; Markus 11,12–14). Diese Prophetie hat sich durch die gegenwärtige Zerstreung der zehn Stämme erfüllt und dauert fort bis zu ihrer Wiederherstellung für

das Tausendjährige Reich. Was die Juden im eigentlichen Sinn betrifft (Juda und Benjamin), so ist ihr Los seit der Verwerfung des Messias „Flüchtlinge unter den Nationen zu sein“ (Vers 17; 5. Mose 28,64.65). Weil sie die Zeit ihrer „Heimsuchung“ in Gnade nicht erkannt hatten (Lukas 19,44b), mussten sie durch das Gericht heimgesucht werden (Vers 7).

### Hosea 10,1–15

„Für ihren Hunger (für sie selbst: siehe Fußnote) wird ihre Speise sein“, wurde in Kapitel 9,4 festgestellt. Und im 1. Vers unseres Kapitels sehen wir, was Israel mit seiner Frucht tat. Liebe Freunde, welchen Gebrauch machen wir von dem, was der Herr uns anvertraut hat: Kraft, Verstand, Gedächtnis, Freizeit, materielle Güter usw.? Stellen wir sie in seinen Dienst oder brauchen wir sie zur Befriedigung unserer eigenen Lüste?

Die Verse 5–8 berichten mit spöttischen Bemerkungen vom Verschwinden des goldenen Kalbes von Beth-Awen (Bethel), von der Aufregung der Götzenpriester und des Volkes, von der Zerstörung Samarias und dem Ende seines letzten Königs, der auch den Namen Hosea trug. Aber wir finden darin auch eine Anspielung auf die höchste Not Israels, wenn es durch die schreckliche Drangsal der Endzeit gehen wird. Als der Herr zum Kreuz ging, richtete Er den Schluss des 8. Verses an die Töchter Jerusalems (Lukas 23,30). „Tage kommen...“. War es nicht Zeit, noch zur Gerechtigkeit zu säen, der Güte gemäss zu ernten, einen Neubruch zu pflügen, ein neues Leben zu beginnen, hervorgebracht durch eine neue Geburt? Der 12. Vers ist ein ernster Aufruf an alle, die die Frage ihres Heils auf später verschieben: „Es ist Zeit, Jehova zu suchen“. Vielleicht lässt Er sich morgen nicht mehr finden (lies Jesaja 55,6.7).

### Hosea 11,1–11

Anlässlich der Reise des Kindleins Jesu nach Ägypten, wird der 1. Vers in Matthäus 2,15 angeführt. Weil Israel gänzlich versagt hat, stellt Gott seinen Sohn an dessen Stelle (vergleiche Jesaja 49,3). Er begann von neuem mit der Geschichte des Volkes, und diesmal zur völligen Verherrlichung Gottes.

Nachdem Gott so auf geheimnisvolle Weise Den bezeichnet hat, der seine Gedanken der Gnade und des Heils ausführen würde, kann Er seinem Herzen freien Lauf lassen. Das Gericht, das Er gezwungen war auszuüben, war für Ihn selbst noch schmerzlicher als für das Volk. Seine Vatergefühle sind gegenüber dem widerspenstigen Kind erregt worden. Er denkt daran, wie Er Ephraim laufen lehrte, es auf die Arme nahm, ihm sanft zu essen gab (Kapitel 2,8). Er hatte es von seiner Knechtschaft befreit und es an sich selbst gebunden, aber mit Seilen der Liebe. Wie traurig ist es, zu sehen, dass Ephraim sich weder seines sittlichen Verfalls (Kapitel 7,9), noch der Fürsorge der göttlichen Liebe bewusst war. „Aber sie erkannten nicht, dass ich sie heilte“ (Vers 3).

Freund, vielleicht hast du dich seit kürzerer oder längerer Zeit vom Herrn entfernt. Denke daran, dass Er sich seit dieser Zeit um deine Wiederherstellung bemüht. Sein Erbarmen kommt deinem Elend entgegen. Berührt es dich nicht? Lass dich von den Seilen seiner Liebe anziehen, zurückführen!

## Hosea 12,1–15

Ephraim befindet sich im gleichen Zustand, wie später die Versammlung von Laodicäa. Es spricht das gleiche, selbstzufriedene Wort aus: „Ich bin reich geworden...“ (Vers 9; Offenbarung 3,17). Aber Gott sieht nicht auf den äußeren Erfolg. In geistlicher Hinsicht ist dieses Volk elend und jämmerlich, arm und blind und bloß, wie es heute die bekennende Christenheit für Gott ist. Durch seine Lügen, seinen Betrug, seine Weltförmigkeit und sein Vertrauen auf Menschen hat Ephraim alles getan, um den Zorn Gottes zu reizen, und Jehova wird ihm seine Schmähung vergelten (Vers 15; 5. Mose 28,37). Um jedoch zu zeigen, dass der Weg zur Umkehr noch offen ist, bedient sich Gott der Geschichte Jakobs, der mit listiger Berechnung seinen Bruder von dessen Stellung verdrängte. Aber der Patriarch war eines Tages in Pniel Gott begegnet, hatte mit Ihm gekämpft und obgesiegt, aber nicht durch „seine Manneskraft“, sondern durch sein Weinen und Flehen. Später, nachdem er sein Haus gereinigt hatte, lernte er Ihn in Bethel als „Gott, den Allmächtigen“ kennen (1. Mose 32,24ff. und Kapitel 35). Zum Herrn rufen, sich demütigen, die fremden Götter hinwegtun, das ist es, was Jakob getan hat und was Ephraim nicht tat. Das ist es, was wir nicht versäumen dürfen, indem wir den 7. Vers auf uns anwenden: „Du denn, kehre um zu deinem Gott; bewahre Güte und Recht, und hoffe beständig auf deinen Gott“ (vergleiche Jesaja 31,6).

## Hosea 13,1–16

Es gibt nichts Ergreifenderes, als aus dem Mund Gottes diesen Tadel, verbunden mit Zärtlichkeit, zu vernehmen, diesen Aufruf, zu früheren, glücklicheren Zeiten zurückzukehren. Aber alles war umsonst; Gott musste Gericht üben und zu seiner unumschränkten Gnade Zuflucht nehmen, damit Israel zur Busse und zu Ihm zurückgeführt würde. „Da ist kein Retter als ich“, sagt Jehova. Ephraim musste sich erst noch davon überzeugen, nachdem es seine Befreiung vergeblich von seinen Königen und seinen Richtern erwartet hatte (Vers 10). „Es ist in keinem anderen das Heil“, bestätigt Apostelgeschichte 4,12, indem dieser Vers vom Namen Jesus redet.

Gott hat sein Volk in der Wüste gekannt. Damals wandelte Israel in einem unbesäten Land hinter Ihm her (V. 5; Jer 2,2). Während es, wie jemand sagte, nur Gott und den Sand hatte, musste es wirklich Schritt um Schritt auf Jehova zählen. Dagegen trugen später Wohlstand und Sättigung dazu bei, dass es sich von Gott entfernte und schuldig machte (V. 6; 5. Mose 32,15.18). Leider ist es auch im Leben des Christen oft so. Sobald er meint, für seine täglichen Bedürfnisse nicht mehr auf den Herrn zählen zu müssen, ist er in Gefahr, stolz zu werden und Gott, von dem er abhängig ist, zu vergessen. – 1. Korinther 15,55 ist ein Echo des Siegesrufs im 14. Vers. Nach der Verheißung, die Israels endgültige Befreiung betrifft, lenkt der Geist unsere Blicke auf die Auferstehung und auf Den hin, der den Tod besiegt hat.



**Hosea 14,1–9**

Als Abschluss des langen Wortwechsels Jehovas mit seinem Volk entspinnt sich ein wunderbares Gespräch. Der Geist diktiert Israel die Worte der Buße: Verse 2 und 3. Gott, der auf die erste Bewegung der Umkehr acht gibt (vergleiche Lukas 15,20), verspricht alsbald: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen“ (Vers 4). Den Herrn verlassen, ist tatsächlich die schlimmste aller Krankheiten: sie befällt die Seele. „Ich will sie willig lieben“, fügt Jehova hinzu. Seine Zuneigungen werden sich dann ungehindert in den reichsten Segnungen ausdrücken können (Verse 5–7). Und wie wird Ephraim darauf antworten? Indem es jede Verbindung mit den Götzen von sich weist (Vers 8). Die Liebe seines Gottes wird ihm fortan genügen.

Können auch wir das vom Herrn Jesus für uns sagen? „Unser bis du, wir sind dein – Liebe hat uns so verbunden...“ (vergleiche 1. Johannes 4,19). Und wenn wir in seiner Liebe bleiben, wird Er Freude daran finden, durch uns Frucht hervorzubringen (Schluss von Vers 8; Johannes 15,8–10).

So endet diese Prophetie Hoseas, dessen Name selbst eine Verheißung war, denn er bedeutet „Errettung“ oder „Befreiung“. Wenn wir uns mehr als einmal in den Zügen Ephraims erkennen mussten, so lasst uns die ernstesten Warnungen, die ihm gegeben wurden, für uns nehmen. „Wer ist weise?...“ Ist es nicht der, der zu aller Zeit Gottes Gedanken versteht und auf seinen Wegen wandelt (Vers 9)?

# Ährenlese im Alten Testament (Joel)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.290.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Joel 1–3

### Joel 1,1–20

Der Tag Jehovas (oder des Herrn) ist der Titel, den die Prophezeiung Joels als Überschrift tragen könnte. Es handelt sich natürlich nicht um einen 24 Stunden-Tag, sondern um einen noch zukünftigen Zeitabschnitt, während dem der Wille Gottes auf Erden, wie im Himmel, erfüllt werden wird (Matthäus 6,10). Seit dem Sündenfall hat der Mensch, von seinen Leidenschaften getrieben, nicht aufgehört zu tun, was ihm gefällt. Man kann daher sagen, dass jetzt noch „der Tag des Menschen“ währt. Darum muss der Herr, wenn Er eingreifen wird, um seinen Willen durchzusetzen, zuerst durch Gerichte dem menschlichen Hochmut ein Ende bereiten. In geistlichem Sinn beginnt der Tag des Herrn in unserem Leben in dem Augenblick, da wir seine völlige Autorität über uns anerkennen.

Im Unterschied zu Hosea, einem Propheten Israels, richtet sich Joel an Juda. Er benützt dazu den Anlass einer Reihe von Naturkatastrophen, nämlich die Verwüstung des Landes durch verschiedene Arten von Heuschrecken. Es gibt kaum ein eindrücklicheres Schauspiel als eine Invasion von Wanderheuschrecken im Orient. Stellen wir uns dieses ungeheure Heer von Milliarden von Insekten vor, die über eine fruchtbare Gegend herfallen und sie innerhalb kürzester Zeit in eine Wüste verwandeln.

Von dieser Katastrophe, die zur Zeit Joels geschah, kommt er auf eine noch zukünftige Geißel zu sprechen: die Invasion des Assyrers.

### Joel 2,1–17

Jehova nennt diese Wolke wilder Angreifer sein Heer (Verse 11,25), obwohl es von dem gottlosen und hochmütigen Assyrer angeführt wird, denn dieser ist nur der Vollstrecker seines Wortes, „die Rute seines Zornes“ (Jesaja 10,5). Wenn wir durch Züchtigung gehen, dann lasst uns nie die treue Hand, die sie uns austeilt, aus dem Auge verlieren. Dieser Misserfolg, diese Sorge, jener Unfall kommt „vorn Herrn“. Und möchten wir nicht dem zornigen Kind gleichen, das so einfältig ist zu glauben, es könne sich der Strafe entziehen, wenn es die Rute zerbricht, mit der es erwartet, geschlagen zu werden. Man stelle ihn sich vor, diesen gewaltigen Sturmangriff, „desgleichen von Ewigkeit her nicht gewesen ist“. Er schwemmt wie eine unwiderstehliche Flut über die Mauern und bis in die Häuser. Die gleiche Invasion wird an anderer Stelle „die überflutende Geißel“ genannt (Jesaja 28,15). Aber wird dieses Schreckensbild nicht im voraus vor Israel hingestellt, um sein Gewissen aufzurütteln? „Jetzt noch“ ist es Zeit für Israel – Zeit für jeden – mit seinem ganzen Herzen,

„mit Weinen und mit Klagen“, zu Gott umzukehren, „denn er ist gnädig und barmherzig. . .“ (Verse 12 und 13; lies Jakobus 5,11). „Stoßet in die Posaune auf Zion“, wiederholt der Prophet (Verse 1 und 15; siehe 4. Mose 10,9), ein Bild des inständigen Gebets des Glaubens! So wird der Herr in der Stunde der Gefahr an die Seinen denken.

### Joel 2,18–32

„Kehret um zu Jehova“ – lautete die Aufforderung im 13. Vers – „Wer weiß? er möchte umkehren und. . . Segen hinter sich zurücklassen.“ Wer weiß? Was uns betrifft, wissen wir wohl, dass Gott den Tränen und dem Flehen der Seinen gegenüber nie unempfindlich bleibt. Von Erbarmen bewegt, vermehrt Er alsbald seine Verheißungen: endgültige Vernichtung der Feinde des Volkes; Überfluss an materiellen Gütern, und zwar weit mehr als die erlittenen Verluste (Vers 25). Und die kostbarste dieser Segnungen, die Er „hinter sich zurücklässt“ ist sein Geist, den Er reichlich über die Kinder Israel ausgießen wird, als ein Zeugnis gegenüber der ganzen Welt (Vers 28). Diese Zeit kommt erst noch, denn Israel ist leider noch nicht bereit, diese Gabe zu empfangen. Aber am Pfingsttag stützte sich Petrus schon auf diese Stelle, um den Juden zu erklären, was geschehen war (Apostelgeschichte 2,17).

„Jeder, der den Namen Jehovas anrufen wird, wird errettet werden“, bestätigt der 32. Vers, der in Apostelgeschichte 2,21 und in Römer 10,13 angeführt wird. Anrufen, das heißt, sich im Gebet an Ihn wenden, sich auf diesen Namen berufen, den Namen Jesus, den einzigen, in welchem wir errettet werden müssen. Inmitten der schlimmsten Drangsal wird Gott retten und Er rettet auch heute – *jeden*, der sich zu Ihm wendet. „Tut Buße. . . und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Diese Verheißung gilt heute, sie gilt auch dir.

### Joel 3,1–21

Die Wiederherstellung Judas und Jerusalems wird vom Gericht über die Nationen begleitet sein. Diese werden dann eine tragische Entdeckung machen: Indem sie Israel zerstreut und sein Land unter sich geteilt haben (Vers 2), haben sie Gott selbst angegriffen. „Was wollt ihr mir?“, ist die schreckliche Frage, die vom Himmel her ertönt (Vers 4). Auch Saulus von Tarsus musste erfahren, dass er durch seine Nachstellung der Christen den Herrn Jesus selbst verfolgte (Apostelgeschichte 9,4.5).

Durch eine völlige Umkehrung der Lage werden diese Nationen das Los kennen lernen, das sie dem Volk Gottes zufügten. Ihre Tat wird auf ihren eigenen Kopf zurückfallen. Das ist ein unveränderlicher Grundsatz der Regierung Gottes (siehe 1. Mose 9,6; Richter 1,7 usw.). In völliger Verblendung werden diese Nationen ihre Waffen und zugleich ihren eigenen Untergang schmieden. Dann wird der höchste Richter sie an den Ort ihres Unheils einberufen (Verse 9–12). „Getümmel im Tale der Entscheidung“ (Vers 14). Diese unheimliche „Weinlese“ wird den letzten Akt der Einleitung des Tages Jehovas bilden (Offenbarung 14,18–20). Fortan wird die Gnade für ein gereinigtes Volk im Übermaß fließen können (Vers 21). Und weil es gereinigt sein wird, wird Gott als ein Beweis höchster Gunst selbst in ihrer Mitte wohnen.

# Ährenlese im Alten Testament (Amos)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.288.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Amos 1–9

### Amos 1,1–15

Um die Inspiration der Bibel zu leugnen, machen die Ungläubigen oft die Zahl und Vielfalt ihrer Schreiber geltend. Aber gerade das bestätigt dieses Buch als Wort Gottes. Die vollkommene Übereinstimmung der Zeugnisse von 40 Schreibern, die sich über einen Zeitraum von mehr als 1500 Jahren erstrecken, ist ein unbestreitbares Wunder. Um die Ausführung eines Kunstwerks vorzubereiten, wird ein Baumeister sich mehrerer Ingenieure, Zeichner, Techniker usw. bedienen, von denen jeder seinen besonderen Eifer und seine Fähigkeiten mitbringt. Trotzdem wird das Werk als durch ihn entworfen und nach seinem Plan ausgeführt gelten und wird seinen Namen tragen. Die Diener, die Gott dazu benützte, sein Wort niederzuschreiben, sind sehr verschieden. Daniel war ein Fürst, Jeremia und Hesekiel waren Priester, Amos war ein einfacher Hirt (Vers 1). Aber die göttliche Berufung hat ihn unter die „heiligen Männer Gottes“ eingereiht, die „vom Heiligen Geist getrieben“ redeten (Kapitel 7,14.15; 2. Petrus 1,21). Sein Buch kann deshalb nur die vollkommene Harmonie zwischen allen Teilen der Heiligen Schrift bestätigen. Amos beginnt da, wo die Prophetie Joels sich erfüllte (vergleiche Vers 2 mit Joel 3,16). Joel sprach von den Nationen gesamthaft. Amos nennt nacheinander Syrien, Philistäa, Tyrus, Edom, Ammon (und im 2. Kapitel Moab), um klarzumachen, dass jedes dieser Völker das Maß seiner Sünden vollgemacht hatte.

### Amos 2,1–16

Mit Moab ist die Liste der Übertreter nicht abgeschlossen. Juda und Israel haben ihren Platz unter den schuldigen Nationen! Und die Sünde Israels übersteigt sogar diejenige all seiner Nachbarn. Die letzteren hatten ihre Bosheit nur gegen ihre Feinde ausgeübt, während in Israel die Starken die Schwachen unterdrückt, die Nasiräer verunreinigt und den Propheten den Mund verschlossen hatten (Vers 12). „Sie haben den Gerechten für Geld und den Dürftigen um ein Paar Schuhe verkauft“ (Vers 6 und Kapitel 8,6); sie haben den Armen niedergetreten, den Gerechten bedrängt und das Recht der Dürftigen gebeugt (Kapitel 5,11.12). Wir denken an den Herrn Jesus, der so oft als „der Gerechte“ (z. B. Apostelgeschichte 22,14) oder „der Arme“ (Psalm 40,17; Psalm 41,1) bezeichnet wurde. Er wurde unaufhörlich bedrängt und bedrückt, bevor Er verraten, verkauft und schließlich zum Tod verurteilt wurde (Jakobus 2,6 und 5,6). Jehova ruft seinem Volk seine Wundertaten in Erinnerung, die Er einst zu seinen Gunsten vollbrachte, und dadurch wurden ihre Missetaten noch mehr hervorgehoben. Er hat ihre schrecklichen Feinde vertilgt (Vers 9); Er



hat sie aus Ägypten befreit und durch die Wüste geführt (Vers 10). Diese Taten der Macht und der Liebe erinnern uns an sein Werk des Heils zugunsten aller Menschen! Diesem Werk begegnen sie ihrerseits mit dem gleichen schrecklichen Undank. Welche Antwort hast du auf die Liebe des Heilandes gegeben?

### Amos 3,1–15

Israel war eine Familie, die sich Gott aus allen Familien der Erde auserwählt hatte. „Darum...“ , fährt Jehova fort, um zu zeigen, dass diese Erwählung die strengsten Verpflichtungen mit sich brachte. Lasst es uns nochmals sagen: je enger die Beziehung, desto größer die Verantwortung (lies Matthäus 11,20–24). Der gleiche Fehler wird unterschiedlich empfunden, je nachdem ob er von einem Fremden, von einem Knecht oder von einem Sohn begangen wurde.

Gott schickt sich an, sein Volk durch das Gericht heimzusuchen. Aber nichts geschieht ohne vorherige Warnung. Das Brüllen des Löwen ist für eine Herde das wirksamste Warnsignal. Amos, der Hirt von Tekoa, weiß das gut und sucht das Volk aus seinem Gewissensschlaf herauszureißen. „Rufet...“, „Höret...“, so schreit er. Aber Gott wird noch ein anderes Mittel gebrauchen, um Israel aus seiner Gefühllosigkeit und seiner Verstockung aufzurütteln. Die ganze Prophetie Amos ist voller Anspielungen auf ein Erdbeben, das sich zwei Jahre später ereignen sollte (Kapitel 1,1; 2,13–16; 3,14.15; 6,11; 9, 1.11 usw.).

Wir, die wir durch Gnade zur himmlischen Familie Gottes gehören, lasst uns auf alle Warnungen unseres Vaters Acht geben.

### Amos 4,1–13

Als Jehova ehemals seine Plagen über Ägypten schickte, schützte Er Israel davor (2. Mose 8,22; 9,6.7.26; 10,23; 12,12.13). Welche „Umkehrung“ auch in moralischem Sinn! (Vers 11): Nun sieht er sich gezwungen, sein eigenes Volk „in der Weise Ägyptens“ zu schlagen (Vers 10). Hungersnot, Dürre, Schädlinge, Epidemien, Erdbeben: fünf Katastrophen folgen einander mit dem Ziel, zum Gewissen dieser rebellischen Nation zu reden. Aber wie traurig ist dieser Kehrreim, der sich fünfmal wiederholt: „Dennoch seid ihr nicht bis zu mir umgekehrt“! (Verse 6,8,9,10, 11). Werfen wir aber ja keinen Stein auf sie! Übt der Herr uns gegenüber nicht die gleiche Geduld? Wenn Er oft Mittel benützt, die für uns schmerzlich sind, ist es immer, um uns zu verschonen, „wie ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet wird“ (vergleiche Sacharja 3,2). Sind wir zu Ihm umgekehrt? Denken wir daran, früher oder später muss man Gott begegnen! Wenn man nicht jetzt, in der Zeit der Gnade, mit einem bußfertigen Herzen zum Herrn Jesus geht, wird Er den Sünder im Gericht heimsuchen (Lukas 12,58.59). „Schicke dich an... , deinem Gott zu begegnen!“

Welches ist heute für jeden Menschen der einzige Weg, diese schreckliche Begegnung zu vermeiden? Seine Sünden bekennen und die Vergebung annehmen, die der Herr Jesus umsonst schenkt. Freund, bist du bereit?

### Amos 5,1–13

„Gehet nach Bethel und übertretet! nach Gilgal und mehret die Übertretung!“, so lautete die ironische Aufforderung in Kapitel 4,4. Aber nun fleht Gott sie an: „Suchet nicht Bethel auf, und gehet nicht nach Gilgal. . .“; „Suchet mich und lebet. . . Suchet Jehova und lebet“ (Verse 4–6).

Um zu leben braucht der Mensch keine Religion er braucht einen Erlöser. Und der Herr Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, als nur durch Ihn (Johannes 14,6). Erkennen wir die Größe Dessen, der die Weiten gemacht hat und sie trägt (Hebräer 1,2,3)? Wenn wir in einer klaren Nacht das Siebengestirn, den Orion, diese Sternbilder entdecken, dann stehen wir staunend still. Vergeblich versuchen wir uns von ihrer unglaublichen Entfernung eine richtige Vorstellung zu machen. Aber der Sohn Gottes hat ein noch viel wunderbareres Werk vollbracht. Die drohenden Schatten des ewigen Todes, die uns schon umhüllten, hat Er in Morgen verwandelt. Verschlungen ist der Tod in Sieg – durch seine Auferstehung (Vers 8; 1. Korinther 15,54). Gewiss, die Finsternis regiert immer noch in der Welt. Unterdrückung und Ungerechtigkeit sind an der Tagesordnung. Aber der Christ ist nicht niedergedrückt; selbst in „einer bösen Zeit“ weiß er, wo er seinen Erlöser findet. „Suchet den. . .“ (Vers 8), das sollte unsere Losung sein, jedes Mal wenn wir unsere Bibel öffnen (Psalm 27,8).

### Amos 5,14–27

Das Gute ist in Übereinstimmung mit Gott (Ps 4,6). „Trachtet nach dem Guten. . . , auf dass ihr lebet“ (V. 14) entspricht dem: „Suchet Jehova und lebet“ (V. 6). Aber um nach dem Guten zu trachten, muss man es lieben, wie man das Böse in dem Maß meiden wird, in dem man es verabscheut (V. 15; Röm 12,9). Nun könnte man sagen, es sei nicht immer leicht, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Gewiss nicht, und die menschliche Moral wird uns da kaum helfen, weil sie nur Mensch mit Mensch vergleichen kann. Der einzige sichere Führer ist das Wort unseres Gottes.

Wie die zahllosen Christen, die in ihren Gebeten wiederholen: „Dein Reich komme“ und so den Tag ihres Gerichts herbeirufen, haben manche den Tag Jehovas herbeigewünscht, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, dass er ihr Unglück bedeuten könnte. Und sie vermehrten ihre religiösen Formen: Feste, Opfer, Festversammlungen, indem sie sich einbildeten, so ihren wahren Zustand vor Gott verbergen zu können! „Tue den Lärm deiner Lieder von mir hinweg“, antwortet der Herr mit Strenge. Ach, wie viele Lieder und Gebete sind für Gott nur vergeblicher Lärm! Vergessen wir es nie: was Er wünscht, ist die Aufrichtigkeit des Herzens (Psalm 51,6).

Stephanus hat später die Verse 25–27 vor den Ältesten der Juden angeführt, damit ihnen bewusst werde, wie alt und schwerwiegend ihre Sünde war (Apostelgeschichte 7,42.43).

## Amos 6,1–14

Schon früher hatte Gott bei seinem abgewichenen Volk den Finger auf die Hartherzigkeit, den Hochmut, den Egoismus und den Hang zur Bequemlichkeit gelegt (Kapitel 2,6; 4,1; 5,11; vergleiche 1. Korinther 10,24; 1. Johannes 3,17). Sie gebrauchten ihren Verstand zu ihrem eigenen Vergnügen (Vers 5). Das redet auch zu unserem Gewissen! Ist es nicht unehrlich, das was der Herr uns für seinen Dienst anvertraut hat, zu unserem eigenen Nutzen zu verwenden? Dabei vergessen wir sogar, dass der Weg unserer Lüste uns geistlicherweise in die Knechtschaft des Feindes führt (vergleiche Vers 7). Schließlich sehen wir, was Hand in Hand mit materiellem Wohlstand und Vergnügungssucht geht: „sie grämen sich nicht über die Wunde Josephs“ (Vers 6). Die Zeitgenossen Amos litten nicht mehr unter der Trennung Israels in zwei Königreiche. Und heute haben die gleichen Gründe, nämlich das Streben nach Bequemlichkeit und das Verfolgen unserer eigenen Interessen, die gleiche Wirkung: eine sträfliche Gleichgültigkeit in bezug auf den Verfall der Versammlung und die Trennungen unter den Christen.

Der 8. Vers bestätigt, weichen Abscheu Gott vor dem Hochmut, einer Wurzel jeder Sünde, hat. Möchte der Herr uns lehren, ihn in uns zu richten, sowohl in seinen feinsten, wie in seinen gröbsten Auswirkungen! Denken wir daran, dass Er den Hochmütigen widersteht, den Demütigen aber Gnade gibt (Jakobus 4,6).

## Amos 7,1–17

In Kapitel 3,7 hatte der Herr, Jehova, versprochen, nichts zu tun, ohne sein Geheimnis vorher seinen Knechten, den Propheten, zu offenbaren. Er unterrichtet somit Amos über seine Absichten, und auf diesen Vertrauensbeweis antwortet der Prophet, wie seinerzeit Abraham (1. Mose 18,17 und 23), mit beharrlicher Fürbitte. Er spricht mit der Freimütigkeit dessen, der ein innig vertrautes Verhältnis zu seinem Gott hat: Ist deine Strafe nicht zu streng? Vergiss nicht, dass Jakob klein ist (Gott selbst nennt ihn in Jesaja 41,14 ein Wurm); genau das Gegenteil der Prahlerei des armen Volkes, das behauptete: „Haben wir uns nicht durch unsere Stärke Hörner erworben?“ (Kapitel 6,13).

Aber gerade nachdem Amos auf so ergreifende Weise für sein Volk gefleht hat, wird er von einem der religiösen Führer als Verschwörer hingestellt! Wie gleicht er da dem Herrn Jesus, den die Hohenpriester und Schriftgelehrten vor Pilatus mit den Worten verklagten: „Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt“ (Lukas 23,2).

Statt sich darüber zu ärgern oder die einem Propheten zustehende Ehre für sich in Anspruch zu nehmen, bekennt sich Amos schlicht zu seiner niedrigen Herkunft. Seine Vollmacht stützt sich weder auf seine Geburt noch auf seine Erziehung, sondern ausschließlich auf eine göttliche Berufung (vgl. Gal 1,1). Dann erklärt er dem gottlosen und habsüchtigen Priester, was ihn von Seiten Jehovas erwartet.

## Amos 8,1–14

Das Bild des Früchtekorbes muss Amos verständlich machen, dass Israel reif zum Gericht ist. Im Gegensatz zur Passah-Nacht wird der Zerstörer nicht mehr schonend am Volk vorübergehen (Vers 2), „und ich werde es machen gleich der Trauer um den Eingeborenen“ (Vers 10). Der vergebliche Lärm der Lieder (Kapitel 5,23) wird sich in Geheul, die Gesänge in Klagelieder verwandeln (Verse 3,10). „Still!“, so schließt Vers 3, wie um diesem unnützen Lärm ein Ende zu setzen. Jeder Mund wird fortan vor dem Herrn geschlossen bleiben. Und das Ende des Kapitels spricht vom Schweigen Gottes, dem schrecklichsten aller Gerichte! Es gibt wenige Stellen, die so erschütternd sind wie die Verse 11 und 12. Erst wenn sie es nicht mehr hören, werden die Menschen den Wert des lange verachteten göttlichen Wortes verstehen. Dann werden sie in unbeschreiblicher Verzweiflung „von Meer zu Meer umherschweifen... sie werden umherlaufen... und werden es nicht finden“ (vergleiche 1. Samuel 28,6 und 15). Liebe Freunde, heute ist das Wort Gottes noch in unserer Reichweite. „Es ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen“, sagt der Apostel in Römer 10,8. Noch nie zuvor ist die Bibel so weit verbreitet worden. Was fehlt, ist viel mehr der Hunger und der Durst, um sich ihre Verheißungen und ihre Belehrungen anzueignen. Möge Gott dieses Verlangen in jedem von uns wecken!

## Amos 9,1–15

„Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal 6,7). Die vorangehenden Kapitel haben uns gezeigt, was Israel gesät hatte, so dass die unheilvolle Ernte uns nicht überraschen muss. Das letzte Gesicht Amos' ist bei weitem das schrecklichste. Er sieht den Herrn selbst am Altar stehen und den Befehl zur endgültigen Vernichtung geben. Niemand wird entfliehen. Die verzweifelte Flucht der Schuldigen erinnert uns an Psalm 139 (vergl. V. 2 mit Ps 139,8). Aber dieser Psalm berichtet vor allem von einem Gläubigen, der dem Licht zu entfliehen sucht. Hier dagegen handelt es sich um Sünder, die von der Angst vor dem Gericht gehetzt werden. Und doch ist das Gericht nicht der Schluss des Buches. Vom 8. Vers an erscheint die Gnade. Die ganze Spreu ist aus dem Sieb, durch welches das Volk gegangen ist, entfernt worden, aber kein einziges Körnchen ist verlorengegangen (V. 9). In dem Augenblick, den Gott dazu ersehen hat, wird Er zeigen, dass Er seine Auserwählten bewahrt hat. Die Verse 11–15 beschreiben die endgültige Wiederherstellung und Segnung. Dann werden alle Dinge Christus unterworfen sein.

Als Erlöste des Herrn werden wir Ihm nicht als Verfechter der Gerechtigkeit, der am Altar steht, begegnen, wie Amos Ihn sah. Wir werden Ihn zur Rechten Gottes sitzend sehen, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Hebräer 2,8.9). Und durch den Glauben dürfen wir Ihn jetzt schon so betrachten.

# Ährenlese im Alten Testament (Obadja)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.291.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Obadja 1

### Obadja 1–11

Die kurze Prophezeiung Obadjas ist gesamthaft Edom gewidmet. Dieses Volk war der erbittertste Feind Israels, obwohl es sein nächster Verwandter war. Stammte es nicht von Esau ab, dem Zwillingsbruder Jakobs? Und diese Verwandtschaftsbande hätten zum Gewissen Edoms reden sollen. Jehova ruft sie ihm in Erinnerung: an seinem Bruder Jakob hat es Gewalttat verübt (Vers 10).

In seiner Felsenkluft, im Gebirge Seir, lebte Edom von Raub. Weil es sich vor jeglicher Vergeltung geschützt glaubte, kam nichts seiner Überheblichkeit gleich. „Ich werde dich von dort hinabstürzen, spricht Jehova“ (Vers 4). Früher oder später prallt der menschliche Hochmut an der Einsprache des Allmächtigen ab, was einen Aufsehen erregenden Sturz zur Folge hat (2. Korinther 10,4,5). Welch schmerzliches Erwachen aus diesem alten Traum, den der Mensch zu allen Zeiten gehegt hat: den Himmel zu erreichen (Babel: 1. Mose 11,4) und sich so Gott gleich zu machen (Philipper 2,6). In der heutigen Zeit sind es seine ungeheuren Anstrengungen, das Weltall zu erforschen, und „sein Nest zwischen die Sterne zu setzen“. „Ich werde dich von dort hinabstürzen“, antwortet der Herr.

Liebe Freunde, lassen wir uns weder durch menschliche Größe noch durch die Erfolge der Wissenschaft und der Technik verblenden. Vergessen wir nicht, dass diese Welt gerichtet ist, und dass Gott Rechenschaft von ihr fordern wird über den Platz, den sie dem Herrn Jesus am Kreuz gegeben hat.

### Obadja 12–21

„Du solltest nicht... du solltest nicht... du solltest nicht...“. So lässt sich die Stimme des göttlichen Richters vernehmen, und die Anklagen werden immer schlimmer. Zuerst handelt es sich nur um schuldige Blicke, um Schadenfreude über die Leiden und das Unglück anderer. Die gleichen schamlosen, zynischen Blicke haben sich auf den Herrn Jesus am Kreuz gerichtet. „Sie schauen und sehen mich an“ (Psalm 22,17). Aber die Bosheit Edoms (und die der Feinde Jesu) hat sich auch in Worten und in Taten ausgedrückt. „Sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf“ (Psalm 22,7); vergleiche den Schluss von Vers 12. Gibt es etwas Gemeineres, als jemanden zu beleidigen, der im Unglück ist? Von seinen räuberischen Neigungen getrieben, hatte Edom das Unglück Israels auch dazu benutzt, um nach dessen Reichtümern zu greifen; es hatte seine Entronnenen unbarmherzig vertilgt... Alle diese Verbrechen bleiben nicht ungestraft. Der Tag Jehovas wird eine endgültige und vollständige

Vergeltung des „Berges Zion“ auf dem „Gebirge Esaus“ bringen. Während ein Überrest aus anderen Nationen glücklich unter dem Zepter des Messias leben wird, wird Edom von der Landkarte des Tausendjährigen Reiches ausgelöscht sein. Welch ernstes Verschwinden des Geschlechtes Esaus, der einst den Segen verachtet hatte!



# Ährenlese im Alten Testament (Jona)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.292.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Jona 1–4

### Jona 1,1–16

Im Unterschied zu den anderen Propheten, belehrt uns Jona weniger durch seine Worte als durch seine ergreifende Geschichte. Er hatte seinerzeit die Wiederherstellung der Grenze Israels angekündigt: eine gute Nachricht für sein Volk (2. Könige 14,25). Hier nun bekommt er einen viel weniger angenehmen Auftrag: das Gericht über Ninive auszurufen, diese große, heidnische Stadt, die vor Gott so schuldig war. Jona weicht aus und flieht „von dem Angesicht Jehovas hinweg“. Der Weg des Eigenwillens! Ein Diener Gottes hat weder seine Botschaft noch sein Arbeitsfeld selbst zu wählen! Gleichzeitig war sein Benehmen töricht. Wie wollte er Dem entkommen, der alles sieht, und über die Elemente verfügt, um den Ungehorsamen anzuhalten? (Lukas 8,25). Beachten wir, wie Jona unaufhörlich hinabgeht (Verse 3,5; Kapitel 2,7). Zuerst auf einem angenehmen Weg (das ist die Bedeutung von Japho), der aber zum Verderben (Tarsis) führt. Und jetzt, nachdem er in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen ist, schläft er, während der Sturm tobt. Der Kapitän muss ihn aus seiner Bewusstlosigkeit herausreißen. Gibt es für ein Kind Gottes etwas Demütigeres, als von der Welt zur Ordnung gerufen zu werden?

Prophetisch zeigt uns dieser Bericht das Volk Israel, das seinem Auftrag gegenüber untreu war, als Gegenstand des Gerichtes Gottes, aber zum Heil der Nationen (die Matrosen), ins Meer der Völker geworfen (Römer 11,11–15).

### Jona 2,1–11

Alles, was Jehova schickt, bestellt, befiehlt, muss der Ausführung seiner Absichten dienen (Kapitel 1,4; 2,1.11, 4,6.7.8). Das ist für Jona und Ninive wahr, aber auch für den Herrn Jesus selbst. In dem schmerzlichen und inbrünstigen Gebet, das von diesem Ort des Todes emporsteigt, erkennen wir die Stimme Dessen, der aufs höchste bedrängt war (vergleiche Vers 3 mit Psalm 130,1; Vers 4 mit Psalm 42,7-, Verse 6,7 mit Psalm 69,1.2 usw.). Aber während Jona als Folge seines eigenen Ungehorsams in solche Bedrängnis kam, ist Christus wegen unserem Ungehorsam und zu unserem Heil durch die finsternen Wellen des Todes hindurchgegangen. Seine Todesnot ist unsere Errettung geworden.

Diese drei Tage im Bauch des großen Fisches sind die besten gewesen in der Geschichte Jonas. Sie lehren uns auch, dass wir in allen Umständen den Herrn Jesus anrufen können. Er gibt uns im voraus die volle Gewissheit, dass unser Gebet erhört wird. „Er antwortete mir“, verkündet der Prophet noch im Bauch des Fisches (Vers 3).

Der 9. Vers erklärt uns, warum wir die Gnade des Herrn manchmal so wenig genießen: wir richten unsere Blicke auf die nichtigen Götzen, derer sich Satan bedient, um die Menschen dieser Welt abzulenken und zu verführen.

Aber die Tatsache, der Gegenstand der Gnade Gottes gewesen zu sein, bestärkt in Jona die stolze Selbstsucht, die unserer Natur eigen ist.

### Jona 3,1–10

Der „Ruf“ Jonas durch die Stadt Ninive ist eigentlich die einzige Prophezeiung, die wir in seinem Buch finden. Und selbst diese erfüllt sich nicht, denn auf seine Predigt hin fürchten die Bewohner der bösen Stadt Gott, allen voran der König; sie glauben seinem Wort und tun Buße. Nun ist es diese Gesinnung, die zum Himmel emporsteigt (Vers 10; Kapitel 1,2). Gott übt Gnade (siehe Jeremia 18,7.8). Und der Herr Jesus führte die Männer von Ninive den Juden seiner Zeit als Beispiel an, während sie unendlich „mehr als Jonas“ in ihrer Mitte hatten (Matthäus 12,40.41). In der Tat, wie viel größere Verantwortung hatten sie doch als die heidnischen Niniviten. Der Sohn Gottes war hier, gekommen, nicht um die Welt zu richten, sondern um sie zu erretten (Johannes 12,47). Sich als Sünder erkennen, den Herrn Jesus als Erlöser annehmen, das ist der einzige Weg, um der ewigen Verdammnis zu entgehen. Die Ankündigung des Gerichts ist ein Teil des Evangeliums. „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“, warnt die Heilige Schrift (Hebräer 9,27). Dieses „einmal“ kann für dich, unbekehrter Leser, in einem Augenblick sein. Weißt du, ob du noch über eine Frist, und wären es nur 40 Tage, verfügst? (Lukas 12,20). „Deshalb auch ihr, seid bereit“, sagt der Herr Jesus in Matthäus 24,44. Ja, heute ist der Tag des Heils.

### Jona 4,1–11

Die Vergebung, die Ninive gewährt wird, scheint der Predigt Jonas zu widersprechen und sie in Abrede zu stellen. Leider hat das Los der Stadt in den Augen Jonas weniger Gewicht als sein eigener Ruf. Er vergisst, dass er gerade selbst ein Gegenstand der Gnade gewesen ist; er findet keine Freude an dieser Gnade, sondern nur an seinem eigenen Wohlbehagen (Schluss von Vers 6).

Jona erinnert uns an Elia, der entmutigt unter seinem Ginsterstrauch saß (vergleiche Verse 3 und 8 mit 1. Könige 19,4). Und wie er, sind auch wir fähig, uns über kleine Dinge aufzuregen. Beim kleinsten „Wunderbaum“, einem ungewissen Schutz, den Gott uns wegnimmt, gerät unser Blut in Wallung! Dabei geht es um das ewige Leben der vielen Menschen um uns her.

Hätte sich da nicht eine neue Gelegenheit zum Dienst vor dem Propheten geöffnet, anstatt murrend auf seinem Beobachtungsposten zu verharren? (Vers 5). Sollte er nicht in das verschonte Ninive zurückkehren, diesmal mit einer ganz anderen Botschaft: um dort den Namen dieses Gottes zu verkünden, den er als einen Gott der Gnade kannte, „barmherzig... groß an Güte...“, und der dies soeben auf so offensichtliche Weise bestätigt hatte? Eine außergewöhnliche Gelegenheit – eine verlorene Gelegenheit! Lasst uns nicht aus Selbstsucht

und Hartherzigkeit die Gelegenheiten verpassen, die der Herr heute jedem von uns gibt (2. Könige 7,9).

# Ährenlese im Alten Testament (Micha)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.293.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Micha 1–7

### Micha 1,1–16

Micha ist ein Zeitgenosse Jesajas, Hoseas und Amos'. Wie sie prophezeit er unter der Regierung Jothams, Ahas' und Hiskias. Die traurige Geschichte Ahas', von der uns in 2. Könige 16 berichtet wird, und die Geschichte der bösen Könige Israels, rechtfertigen die schrecklichen Worte Jehovas, die Er hier ausspricht, indem Er die ganze Erde zum Zeugen nimmt, mehr als zur Genüge. Er macht seine Heiligkeit geltend, indem Er durch seine Gerichte verkünden lässt, dass Er mit den Ungerechtigkeiten Samarias und Jerusalems nichts gemein hat.

Vom 8. Vers an stellen wir fest, wie sehr sich Micha die Leiden seines Volkes zu Herzen nimmt. „Berichtet es nicht in Gath“, fleht er (Vers 10; 2. Samuel 1,18.20). Dieses Zitat aus dem „Lied von dem Bogen“ erinnert uns daran, dass die Feinde des Herrn, hier die Philister, immer bereit sind, sich über die Verfehlungen des Volkes Gottes zu freuen, weil sie dadurch leicht eine Ausrede für ihre eigenen Sünden finden. Darum denkt daran, gläubige Freunde, wenn ihr über einen anderen Gläubigen etwas Unerfreuliches hört, erzählt es nicht leichtfertig weiter. Das könnte Unehre für die Versammlung und somit für den Namen des Herrn mit sich bringen.

Bis zum 16. Vers wohnen wir dem Triumphzug des Assyrsers, als dem Gerichtsvollstrecker Jehovas, bei. Der Name einer jeden dieser eingenommenen Städte hat bei dieser Gelegenheit eine tragische Bedeutung (Fußnote Vers 15).

### Micha 2,1–13

Das 21. Kapitel des ersten Buches der Könige berichtet uns, wie der gottlose Ahab das Erbe Naboths begehrte und es dann gewaltsam und durch Machtmissbrauch an sich riss (siehe Micha 6,16). Wider die, die Unheil sinnen (Ungerechtigkeit; Vers 1), sinnt Jehova Unglück (Gericht; Vers 3). Lasst uns aber im Gegensatz dazu die Frage des 7. Verses unterstreichen: „Sind meine Worte nicht gütig gegen den, der aufrichtig wandelt?“ Können wir aus Erfahrung antworten: Ja Herr, deine Worte sind gütig, sie sind die Freude meines Herzens? (Jeremia 15,16; Johannes 6,68).

„Dieses Land ist der Ruheort nicht“, fährt der Prophet fort (Vers 10). Die Welt ist tatsächlich so unruhig, so rastlos, dass jeder aufrichtige Mensch zugeben muss: es gibt keine wahre Ruhe auf dieser Erde. Gott gibt uns hier den Grund dafür an: „um der Verunreinigung willen...“. Sowenig wie der Herr Jesus in dieser durch die Sünde verdorbenen Welt einen



Ort fand, um sein Haupt hinzulegen, sowenig können sich seine Erlösten inmitten dessen, was Gott verunehrt, wohl fühlen.

Was dich betrifft, unbekehrter Freund, wenn du die Erfahrung gemacht hast, dass die Welt keinen Frieden geben kann, dann lass dir sagen, dass es einen Ort der Ruhe für die müde Seele gibt. Wo findest du ihn? Beim Herrn Jesus. „Kommet her zu mir“ – ladet der Heiland ein – „und ich werde euch Ruhe geben“ (Matthäus 11,28).

### Micha 3,1–12

Schon das zweite Kapitel erwähnte die falschen Propheten. Woran erkannte man sie? Sie suchten die wahren Diener Gottes, wie Micha und Jesaja, zum Schweigen zu bringen. Sie passten ihre Reden den Begierden des Volkes an, um seine Gunst zu gewinnen (vgl. Röm 16,18). Sie schmeichelten den Leidenschaften ihrer Zuhörer (Kap. 2,11) und schläfernten die Seelen in falscher Sicherheit ein. Um das Maß voll zu machen, suchten sie nicht nur die Beliebtheit beim Volk, sondern wollten sich auch noch bereichern (V. 11). Ihre Gier war unersättlich, und sie verkauften ihre Lügen um einen hohen Preis (V. 5; Jes 56,11; Jer 6,13). Dabei hatten sie um so leichteres Spiel, als die Welt im allgemeinen, um ihr schlechtes Tun zuzudecken, nichts anderes wünscht, als sich „nach ihren eigenen Lüsten selbst Lehrer aufzuhäufen“ (2. Tim 4,3). So sehen wir es auch in der traurigen Geschichte Ahabs, der gestern schon erwähnt wurde: 400 Propheten betrogen ihn im Sinn seines Wunsches: er hörte auf sie... während er einen anderen, Micha, der ihm allein die Wahrheit sagte, ins Gefängnis warf (1. Kön 22; 2. Chr 18).

Der Diener Gottes ist „mit Kraft erfüllt durch den Geist Gottes“ (ein Zustand, der uns alle kennzeichnen sollte: V. 8; Eph 5,18). Er warnt die Verantwortlichen des Volkes: die Häupter, die Fürsten. Aus Jeremia 26,17–19, wo der 12. Vers unseres Kapitels angeführt wird, erfahren wir, welche heilsame Wirkung diese Prophezeiung hatte.

### Micha 4,1–14

Wenn sich die Unfähigkeit des Menschen erwiesen hat, ist der Augenblick für Gott gekommen, sich zu offenbaren. Nachdem festgestellt wurde, dass „dieses Land nicht der Ruheort ist“, kann Gott von seiner Ruhe zu uns sprechen. Es werden heute viele Anstrengungen für den Frieden unternommen. Das Ergebnis ist im besten Fall eine gutgemeinte, aber törichte Einbildung – im schlimmsten Fall ein strafbares Vertrauen auf Menschen – und immer eine Folge der Unkenntnis des Wortes Gottes. Daher sind diese Anstrengungen schließlich zum Scheitern verurteilt. Die Welt wird den Frieden erst genießen, wenn Gott ihn ihr gibt. Und wann wird Er das tun? Nicht bevor seine Rechte anerkannt werden. Aber dann, welche ein Wechsel! Alle Götzen werden beseitigt sein. Die Bewunderung der Werke des Menschen wird der Ehre, die Gott zukommt, Platz machen. Alle Völker werden miteinander Ihm Ehre geben, bei Ihm Weisheit und Erkenntnis suchen. Christen, wir haben das Vorrecht, das jetzt schon zu tun. „Lasst uns hinaufziehen“, an diesen Ort, wo der Herr seine Gegenwart verheißt hat. „Er wird uns belehren aus seinen Wegen“, wird hinzugefügt. Welche ein Verlust, wenn wir die Zusammenkünfte, wo das Wort

Gottes erklärt und betrachtet wird, versäumen. Aber vergessen wir nicht, was die Folge vom Hören seines Wortes sein sollte: „Und wir wollen auf seinen Pfaden wandeln“ (Vers 2; Jakobus 1,22).

### Micha 5,1–14

Im vierten Kapitel hat Gott von der Wiederherstellung Israels und den kriegesischen Ereignissen, die sie begleiten werden, gesprochen. Hier nennt Er nun Den, der sowohl der Herrscher als auch das Werkzeug der Befreiung sein wird. In Christus wird Gott alle seine Ratschlüsse erfüllen. Er, dessen „Ausgänge von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her sind“, sollte in Bethlehem, dem kleinen Marktflecken von Judäa, geboren werden (siehe Matthäus 2,3–6). Und Er, der Richter Israels, sollte von seinem eigenen verblendeten und verbrecherischen Volk geschlagen werden (Kapitel 4,14; Jesaja 50,6). Man versteht daher mit welchen Gefühlen Gott seine zukünftige Herrlichkeit ankündigen und erklären kann: „Nun wird er groß sein. . . Und dieser wird Friede sein.“ Wie kostbar sind diese Worte auch für das Herz jedes Erlösten!

Dieses Kapitel spricht sowohl vom Herrn Jesus als auch von Israel: Die Befreiung und die Segnung des Überrestes sind mit der Majestät des Namens Jehovas verbunden. Es redet ferner vom Assyrer, dem Feind des Endes. Dieser wird zu seinem Verderben dem Hirten Jakobs begegnen, dessen Aufgabe es ist, nicht nur seine Herde zu weiden (Vers 3), sondern sie auch zu verteidigen. Endlich wird das Böse in jeder Form aus dem Land ausgerottet sein (Verse 9–14). Die Reinigung, die der König Josia vollzog, ist ein Bild davon (2. Chronika 34,3–7).

### Micha 6,1–16

Ein neuer Aufruf zu hören (Kapitel 1,2; 3,1), eröffnet den dritten Teil dieses Buches. Lasst auch uns gut zuhören, was der allmächtige Gott, dem jeder Gehorsam schuldig ist, sagt und was Er fordert. Gibt Er sich mit religiösen Formen zufrieden? Keineswegs! „Was fordert Jehova von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ (Vers 8). Dieses Programm hat seit den Tagen Moses nicht geändert (lies 5. Mose 10,12). Es ist einfach und hat nichts Aufsehenerregendes! Und doch besteht es in nichts weniger, als darin, auf eine Gott würdige Weise zu wandeln. Er ist Licht: üben wir das Recht; Er ist Liebe: lasst uns gütig sein.

„Womit habe ich dich ermüdet? Lege Zeugnis gegen mich ab!“, fragt Jehova im 3. Vers (vergleiche Jesaja 43,22). Welch herzergreifende Frage! Seit Ägypten sind alle Wege Gottes mit den Seinen nur Gnade gewesen. Hat Er es seinerseits ihnen oder uns gegenüber je an etwas mangeln lassen? Nein, wir müssen es bekennen: der Grund unserer Erschlaffung ist immer in uns, nie in Ihm zu suchen.

„Höret auf die Zuchtrute“, ermahnt Jehova schließlich im 9. Vers. Ja, diese Zuchtrute redet, sie spricht auch zu unserem Gewissen. Möchten wir auf ihre Stimme achten! Der Herr will nur unser Bestes (Offenbarung 3,19).

**Micha 7,1–20**

„Wehe mir!“, ruft der Prophet aus, weil ihm sowohl sein eigenes als auch das Elend seines Volkes bewusst wird. Allgemein gesehen finden wir hier die bittere Erfahrung, die der Mensch mit sich selbst macht. Er entdeckt, dass es in ihm selbst weder Hilfe noch Frucht gibt (Vers 1), dass er sich so wenig auf die öffentlichen Gewalten wie auf die Grossen dieser Welt stützen kann („der Beste unter ihnen ist wie ein Dornstrauch“: Vers 4; Psalm 118,9); und schließlich, dass auch seine Nächsten ihn enttäuschen werden, wenn er sich auf sie stützt. Eine schmerzliche, aber notwendige Erfahrung! Hast du sie schon gemacht? Bist du überzeugt, dass Christus allein deines ganzen Vertrauens würdig ist? „Da ist kein Rechtschaffener unter den Menschen“ (Vers 2). Aber das, was du weder in dir selbst, noch in den anderen findest, das findest du in Ihm (Vers 7).

Der Herr Jesus führt den 6. Vers an, um die Folgen seines Kommens zu beschreiben (Matthäus 10,34–36). Es stellt jeden auf die Probe und bestätigt, dass der, der nicht für Ihn ist, gegen Ihn ist (Lukas 11,23). Auf welcher Seite stehen wir?

Dieses Buch endet mit der Gewissheit und den Verheißungen der Gnade. „Du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“ (Vers 19). Welch ein Glück, unsere Sünden auf immer begraben zu wissen! Wahrhaftig, Herr-. „Wer ist ein Gott wie du?“ (Vers 18).

# Ährenlese im Alten Testament (Nahum)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.294.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Nahum 1–3

### Nahum 1,1–15

Es scheint, dass Nahum, wie Jona, von Galiläa gebürtig war, denn dort befanden sich sowohl Elkosch als auch Gath-Hepher (2. Kön 14,25). Das beweist, wie schlecht die Juden ihre eigenen Schriften kannten, als sie sagten, es sei kein Prophet aus Galiläa aufgestanden (Joh 7,52). Nahum hat noch etwas anderes mit Jona gemeinsam: diese Prophezeiungen betreffen Ninive. „Die große Stadt“, die einst wegen ihrer Busse verschont wurde, war zu ihrer Bosheit zurückgekehrt. Das Werk Gottes in den Herzen der Eltern hatte sich in den Herzen der Kinder nicht wiederholt. Und jetzt, nach mehr als einem Jahrhundert der Geduld (statt der von Jona genannten 40 Tage) bestätigt dieser Gott, der langsam zum Zorn ist (V. 3; Jona 4,2), sein unwiderrufliches Gericht. Welch einen Gegensatz sehen wir in der Art und Weise wie sich Jehova seinen Feinden zeigt (V. 2ff.) oder wie Er, der gleiche Gott, sich denen, die auf Ihn vertrauen (V. 7), offenbart! Unter den letzteren ist jeder persönlich von Ihm gekannt.

In Römer 10,15 wird der 15. Vers angeführt (siehe auch Jes 52,7) und bezieht sich dort auf die gute Botschaft im wahrsten Sinn des Wortes, auf das Evangelium der Gnade. Wir, die wir heute mit soviel Leichtigkeit umherreisen können, haben wir es am Herzen, die Wahrheit zu verbreiten, Heil und Frieden zu verkünden? Denken wir an den Herrn Jesus, der eine lange und beschwerliche Reise zu Fuß unternahm, um am Brunnen von Sichar der Samariterin zu begegnen (Joh 4).

### Nahum 2,1–13

Ninive, die Hauptstadt des assyrischen Reiches, scheint kurz nach der Flut durch den Rebellen Nimrod (Nimrod = Empörer) gegründet worden zu sein (1. Mose 10,8–12). Vom gleichen Geist wie dieser „gewaltige Jäger vor Jehova“ getrieben, machte sie sich ein Vergnügen daraus, die Nationen zu verfolgen, wie das Raubtier seine Beute jagt (Verse 11–13). Das Buch Gottes, in welchem ihr hochmütiger Anfang verzeichnet war (von jeher: Vers 8), lässt uns jetzt ihrem plötzlichen Ende beiwohnen. Zum Spott wird Ninive aufgefordert, sich gegen den „Zerschmetterer“ zu verteidigen (Vers 1). Aber „wenn Jehova die Stadt nicht bewacht, vergeblich wacht der Wächter“ (Psalm 127,1). Es wird erzählt, dass der Tigris-Strom, dessen Wasser bis dahin die Stadt umschlossen und schützten, im Verlauf der Belagerung plötzlich hoch anschwell (Verse 6 und 8) und einen Teil des Schutzwalls

mit sich fortriss. Durch diese Bresche drangen die Soldaten ein, um in den Strassen und Häusern unbarmherzig zu morden und zu plündern (Verse 3,4,8–10).

„Die Stimme deiner Boten wird nicht mehr gehört werden“, schließt Vers 13. Wir erinnern uns an Rabsake, diesen unverschämten Wortführer des Königs von Assyrien bei Hiskia (2. Könige 18,19ff.). Seine Drohungen erfüllten sich nie. So wird auch die Welt mit ihrem Glanz, ihrer Anmaßung, ihrer Verachtung und ihren Lästerungen auf immer vergehen.

### **Nahum 3,1–19**

Während die Geschichtsbücher der Menschen mit Vorliebe die Größe Assyriens beschreiben und über seinen Sturz fast ganz schweigen, widmet das Wort Gottes diesem unheilvollen Schicksalstag ein ganzes Buch. Wir wiederholen es: die Bibel ist kein Lehrbuch der Geschichte. Die Ereignisse werden uns nur wegen ihrer Beziehung zu Israel und unter ihrem moralischen Gesichtspunkt mitgeteilt. Für die Historiker ist das geschwächte Ninive bei einem Angriff seiner unter sich verbündeten Vasallen gefallen. Für Gott ist das Unglück über Ninive hereingebrochen, weil es eine Blutstadt voll Lüge, Gewalttat und Raub war (Vers 1). Es muss ernten, was es gesät hat, indem es das gleiche Los erfährt, das es ein halbes Jahrhundert zuvor Noammon (Theben) durchmachen ließ (Verse 8–10). „Wer wird ihr Beileid bezeigen?“ (Vers 7). So ist es auch mit dem Egoismus der Welt. Diejenigen, die nicht selbst betroffen sind, finden sich leicht mit dem Unglück anderer ab. „Woher soll ich dir Tröster suchen?“ fügt Nahum hinzu, dessen Name ausgerechnet „Tröster“ bedeutet. Aber der Treue, er wird durch diese Prophetie getröstet, weil er erfährt, dass Gott trotz allem Anschein seine mächtige Hand über den Ereignissen der Welt hält. Er wird alle Dinge zu seiner Ehre und zum Besten derer, die Ihn lieben, mitwirken lassen (Römer 8,28).

# Ährenlese im Alten Testament (Habakuk)

Jean Koechlin





Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.295.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Habakuk 1–3

### Habakuk 1,1–17

Dieses Buch, das uns an das Buch Jeremia erinnert, stellt uns gewissermaßen ein Zwiegespräch zwischen dem Propheten und seinem Gott vor. Angesichts der steigenden Flut des Bösen, schüttet der bedrängte Habakuk sein Herz vor Jehova aus. Jerusalem war nahe daran, unter den Angriffen des chaldäischen Heeres zu fallen. In einem Schreckensgesicht werden dem Propheten im voraus diese grausamen und blutgierigen Krieger gezeigt, Werkzeuge Jehovas, um die rebellischen Nationen zu bestrafen. Wie bestürzt werden dann alle ungläubigen und sorglosen Sünder sein! (Vers 5, in Apostelgeschichte 13,41 angeführt). Aber auch der Mann Gottes ist verwirrt! Wie kann Gott einer solchen Entfaltung der Ungerechtigkeit freien Lauf lassen? (Psalm 83; Offenbarung 10,7 nennt diese Frage „das Geheimnis Gottes“). Wie kann Er nur diesem Treiben zuschauen? „Mein Gott, mein Heiliger“, ruft der Prophet aus, indem er sich seiner Beziehung zu Dem, dessen Augen „zu rein sind, um Böses zu sehen“, bewusst ist. Ja, welch ständige Beleidigung für Ihn, zu sehen wie Verderbtheit und Gewalttat auf dieser Erde überhandnehmen! Die Blicke Gottes konnten wegen ihrer absoluten Reinheit nur auf einem einzigen Menschen mit Wohlgefallen ruhen. Aber aus dem gleichen Grund mussten sie sich von Ihm abwenden, als Er für uns zur Sünde gemacht wurde.

### Habakuk 2,1–20

Wenn wir durch eine Prüfung irgendwelcher Art gehen, dann lasst es uns wie Habakuk machen: steigen wir auf diesen „Turm“ (vergleiche Sprüche 18,10), der uns schützt, uns vom Tumult fernhält und uns gestattet, alles von oben, vom Standpunkt Gottes aus, zu betrachten (Jesaja 55,8.9).

Der Diener Gottes erhält dort die Antwort auf seine bange Frage: der Gerechte, wird ihm gesagt, „wird durch seinen Glauben leben“. Hier war die Lösung zur gegenwärtigen Lage. Um ihn her ist nichts verändert: die Feinde sind immer noch da, und alle Formen der Ungerechtigkeit entfalten sich weiter. Aber der Glaube des Gerechten kann sich auf die Gewissheit des Wortes seines Gottes stützen. Seine ängstlichen Fragen hören auf. Er glaubt, er weiß, dass diese Erde, die heute von der Eitelkeit des Menschen erfüllt ist, bald „von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas voll werden wird“ (V. 14; Jes 11,9). Er wird über das Los der Gottlosen aufgeklärt, obwohl ihr Gericht noch aussteht (V. 6–20). Und beachten wir den krassen Gegensatz zwischen den Taten der Ungläubigen und der Gerechtigkeit und dem

Leben des Glaubens – dieser Glaube ist sowohl zur Errettung als auch zum Durchschreiten dieser Welt nötig. Der 4. Vers wird in den Briefen dreimal angeführt (Röm 1,17; Gal 3,11; Heb 10,38). Es wird dort mit höchstem Nachdruck festgehalten, dass der Glaube das einzige Mittel ist, um die Gerechtigkeit und das ewige Leben zu erwerben.

### **Habakuk 3,1–19**

Jehova hat der Stimme der Erde Schweigen auferlegt (Kapitel 2,20), aber der Gläubige kann sein Gebet vor Ihm aufsteigen lassen. Er erklärt, was er gesehen (Verse 3,7ff.), was er gehört (Verse 2,16) hat. Das Gesicht der chaldäischen Feinde ist ausgelöscht. Statt dessen betrachtet der Prophet die Majestät des sich rächenden Gottes. Von schrecklichen Zeichen begleitet, schreitet dieser Gott voran, um die Nationen zu richten und sein Volk zu erretten (Verse 12,13). Was sind die Gefühle des Propheten angesichts dieser eindrucksvollen Erscheinung? Zuerst einmal Angst; er verbirgt sie nicht. Aber er weiß, dass er sich an die Barmherzigkeit Gottes wenden darf, selbst in seinem gerechten Zorn (Vers 2; Psalm 78,38). Gott hört die Hilferufe der Seele immer. Dann kommt die Freude! (Vers 18). Obwohl die materiellen Segnungen fehlen (Vers 17), kann sich der Mann Gottes freuen, denn er findet seine Freude nicht in den Umständen, sondern in dem Gott seines Heils (vergleiche Philipper 4,4). „Der Herr ist meine Kraft... und lässt mich einherschreiten auf meinen Höhen“ (Vers 19; Psalm 18,32.33). Möchte der Herr uns die geistliche Kraft schenken, um diese Höhen zu erklimmen, von wo aus der Glaube die Welt beherrscht. Ihr Gericht ist nahe, und weil unsere Zeit derjenigen Habakuks gleicht, möchten auch wir unsererseits diesem Mann Gottes gleichen.

# Ährenlese im Alten Testament (Zephanja)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.296.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Zephanja 1–3

### Zephanja 1,1–18

Zephanja hat unter der Regierung des treuen Josia prophezeit. Warum ist sein Buch denn so scharf? Weil das Volk nur unter Zwang dem guten Beispiel seines Königs gefolgt war (2. Chronika 34,33). Das gleiche Gericht droht allen: 1. den Götzendienern; 2. den Doppelherzigen, die versuchen, gleichzeitig Jehova und ihrem König (dem Molech) zu dienen; 3. denen, die sich absichtlich von Jehova abwenden; 4. der Masse der Gleichgültigen, d. h. denen, die Ihn nicht suchen, noch nach Ihm fragen (Verse 4–6). Die gleichen Klassen von Menschen gibt es heute noch, und sie eilen alle zusammen dem gleichen Gericht entgegen. Denn wenn sich diese Prophezeiungen in der Vergangenheit auch teilweise erfüllt haben, so lasst uns nicht vergessen, dass der schreckliche „große Tag Jehovas“ noch zukünftig ist. Er wird seit mehr als 2500 Jahren erwähnt, zuerst von den Propheten, dann durch den Herrn Jesus in den Evangelien und schließlich wird er durch die Apostel in den Briefen bestätigt. Wenn er schon zur Zeit Zephanjas nahe war, wie viel mehr heute (Vers 14). „Gedenket der von den heiligen Propheten zuvor gesprochenen Worte und des Gebotes des Herrn und Heilandes durch eure Apostel.“ Hüten wir uns davor, „die Verheißung seiner Ankunft“ zu vergessen (2. Petrus 3,2–4).

### Zephanja 2,1–15

Diese Prophezeiungen, die vom zukünftigen Gericht der Gottlosen handeln, scheinen für die Kinder Gottes von nebensächlicher Bedeutung zu sein. Was sie erwarten ist ja nicht die endgültige Verwüstung, von der hier die Rede ist, sondern die Wiederkunft des Herrn, um seine Versammlung zu entrücken (1. Thessalonicher 5,4,9). Aber die Ankündigung dieser gerechten Vergeltung des Bösen soll uns die Augen öffnen über den Charakter der Welt, damit wir uns klarer von ihr absondern (2. Petrus 3,10–12). Weil Gott die Bosheit der Menschen gegenwärtig nicht bestraft, wie sie es verdiente, könnten wir vergessen, wie sehr Er sie verabscheut. Solche Stellen tragen deshalb dazu bei, uns daran zu erinnern. In seiner Anmaßung und seiner törichten Selbstsucht spricht Ninive: „Ich bin's und gar keine sonst!“ (Vers 15). Das ist auch der Wahlspruch Babels (Jesaja 47,8). Aber geben wir acht, ob das nicht manchmal auch das Gemurmel unseres eigenen Herzens ist. Im Gegensatz dazu stellt uns der 3. Vers die Sanftmütigen vor, die der Herr Jesus glücklich nennt und die Ihm gleichen (Matthäus 5,5; 11,29). In prophetischem Sinn handelt es sich um den zukünftigen jüdischen Oberrest (Schluss von Vers 9; Kapitel 3,13), der aufgefordert wird, Jehova zu

suchen, um am Tag seines Zornes geborgen zu sein. Der Name Zephanja bedeutet übrigens: „den der Herr verbirgt oder bewahrt“.

### **Zephanja 3,1-20**

Nachdem Jehova die Nationen bestraft hat, wird Er seine Hand gegen Jerusalem, die widerspenstige, verderbte und unterdrückende Stadt ausstrecken! Aber die vier Vorwürfe, die im 2. Vers folgen, könnten sich sogar an Kinder Gottes richten, wenn sie entweder das Wort nicht beachten – „sie hat auf keine Stimme gehört, keine Zucht angenommen“ – oder das Gebet vernachlässigen – „auf Jehova hat sie nicht vertraut, ihrem Gott sich nicht genah“.

Dann wird sich das Wort des Herrn Jesus erfüllen: „einer wird genommen und einer gelassen“ (Matthäus 24,40). Die Widerspenstigen, die Stolzen und die Hoffärtigen werden weggenommen werden (Vers 11), und Jehova wird hienieden ein elendes und armes Volk übriglassen, das auf Ihn allein vertraut (Vers 12). Welche Freude für diesen Überrest (Vers 14), und eine noch größere Freude für den Herrn, dessen Zuneigungen befriedigt sein werden! Dieser 17. Vers bezieht sich auf die Regierung Christi, aber ruft er nicht schon jetzt ein Echo im Herzen jedes Erlösten hervor? Ja, denken wir an seine Freude. Er, der auf dieser Erde geweint hat, kennt bereits eine völlige und wunderbare Freude: Er freut sich „über dich“, gläubiger Freund (Psalm 126,6). Nach der schrecklichen Mühsal seiner Seele wird Er – und die Seinen mit Ihm – in alle Ewigkeit die vollkommene Ruhe der Liebe genießen (Vers 17; Jeremia 32,41).





Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.297.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Haggai 1–2

### Haggai 1,1–15

Das Buch Esra berichtet darüber, wie Serubbabel und seine Gefährten nach der Rückkehr aus Babel den Wiederaufbau des Tempels in Angriff nahmen, sich dann aber durch die Einschüchterungen und Machenschaften ihrer Feinde darin aufhalten ließen.

Nun waren schon 15 Jahre vergangen, seit die Arbeit eingestellt wurde. Und diese Drohungen waren nichts anderes mehr als ein schlechter Vorwand, den der Prophet nicht einmal erwähnt. Er macht dem Volk Vorhaltungen, indem er die Verwüstung des Hauses Jehovas dem Eifer gegenüberstellt, den jeder zur Verschönerung seines eigenen Hauses entfaltet (Philipp 2,21). Traurige Selbstsucht – aber auch eine falsche Rechnung! All ihre Arbeit hatte nur Mangel hervorgebracht (vergleiche Psalm 127,1.2). Gläubige Freunde, heute ist die Zeit, das Haus Gottes... die Versammlung des lebendigen Gottes zu bauen (1. Timotheus 3,15). Und wie arbeitet man daran? Indem man sich mit den Seelen beschäftigt, diesen „lebendigen Steinen“, aufgebaut auf dem Grund, der Jesus Christus ist; indem man sich um die Versammlung kümmert, wie der Apostel es jeden Tag tat; indem man das Zusammenkommen nicht versäumt... (1. Korinther 3,10–17; 2. Korinther 11,28; Hebräer 10,25). Aber leider geht ein Mangel an Eifer und Liebe für die Versammlung oft Hand in Hand mit der Sorge um unsere eigene Bequemlichkeit. Ja, möchten wir unser Herz auf unsere Wege richten! (Verse 5,7).

### Haggai 2,1–14

Die erste Botschaft Haggais hatte Tadel gebracht. Die zweite, weniger als einen Monat später, nachdem die Führer und das Volk gehorcht hatten, bringt ihnen Ermutigungen und Ermunterungen: „seid stark... und arbeitet“ – legt ihnen Jehova nahe –, es geht um meine Ehre. Eure Arbeit geschieht im Hinblick auf eine Person: „das Ersehnte aller Nationen“, Christus, der in Herrlichkeit erscheinen wird (Vers 7).

Aber wo ist diese Kraft zu finden? „Ich bin mit euch“, ist die kostbare Antwort, ich, der allmächtige Gott, Jehova der Heerscharen. Und das, was ich euch gebe, genügt: „das Wort... und mein Geist bestehen in eurer Mitte: Fürchtet euch nicht!“ (Verse 4,5). Gesegnete Hilfsquellen! Sie sind auch für uns da, die wir, wie Haggai, in einer Zeit des Verfalls leben. In seiner dritten Botschaft erinnert der Prophet an die praktische Heiligkeit, ohne die keine Arbeit von Gott anerkannt werden kann. Und die doppelte Frage, die den Priestern gestellt wird, bestätigt den allgemeinen Grundsatz, dass unsere Berührungen mit einer

beschmutzten Welt diese nie reinigen werden. Ganz im Gegenteil, wir werden auf die Dauer unweigerlich von einer schlechten Umgebung angesteckt werden (1. Korinther 15,33).

„Ich bin bei euch alle Tage“, hat der Herr Jesus versprochen (Matthäus 28,20). Aber lasst uns auch unserteils immer bei Ihm bleiben.

### **Haggai 2,15–23**

Das Volk hat die unerfreuliche Erfahrung gemacht, dass die Zeit, die man Gott entzieht, keinen Gewinn bringt. Jetzt wird es die Gegenprobe machen können. „Von diesem Tage an will ich segnen“, verspricht Jehova. Ob es sich um den christlichen Kaufmann handelt, der sein Geschäft am Sonntag schließt und dadurch vielleicht eine Umsatzeinbusse auf sich nimmt, oder um den Industriellen, der den letzten Franken seines Gewinnes versteuert: jedes Kind Gottes wird die Wahrheit des Wortes des Herrn Jesus bestätigt finden: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles (was zum täglichen Leben nötig ist) wird euch hinzugefügt werden“ (Matthäus 6,33).

Die letzte Botschaft Haggais enthält rührende Worte der Gnade, die an Serubbabel persönlich gerichtet sind. Dieser Name bedeutet: In Babel geboren (und sein chaldäischer Name, Sesbazar, heißt anscheinend: freudig in Drangsal; Esra 1,8). Jehova ruft ihn bei seinem Namen, als wollte Er zu ihm sagen: Armer, aus der Verbannung Entronnener, ich habe unaussprechlich kostbare Verheißungen für dich. Die ganze Erde wird erschüttert werden, aber fürchte dich nicht, ich habe dir „ein unerschütterliches Reich“ aufbewahrt (Verse 6,21,22, in Hebräer 12,26 angeführt). Gleichzeitig können wir in diesem Erben Davids ein Vorbild Christi erkennen, der von Gott als Befreier auserwählt und eingesetzt wird, um über Israel zu herrschen.

# Ährenlese im Alten Testament (Sacharja)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.298.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–8 . . . . .	4
Kapitel 9–14 . . . . .	8
Bibelstellenverzeichnis . . . . .	11

## Kapitel 1–8

### Sacharja 1,1–17

Sacharja ist, mit Haggai, der Wortführer Jehovas bei den Söhnen Judas, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind (Esra 5,1). Welches sind die ersten Worte, die Jehova durch diesen Diener an sein Volk richtet? „Kehret zu mir um!“ Man muss zuerst Buße tun (Matthäus 3,2; 4,17; Apostelgeschichte 2,38). Die Verheißung kommt erst nachher: „... und ich werde zu euch umkehren“ (Vers 3).

Die Väter sind gestorben, und mit ihnen die Propheten, wie Jeremia, die sie getreulich gewarnt hatten. Aber die göttlichen Worte, sie sind nicht vergangen; sie haben sich unfehlbar erfüllt (Matthäus 24,35). Die bösen Wege und die bösen Handlungen Judas haben ihre Strafe empfangen, nämlich die Gefangenschaft in Babel (Schluss von Vers 12). Möchte diese überaus harte Lektion den nachfolgenden Geschlechtern zur Warnung dienen!

Vom 7. Vers an bis zum 6. Kapitel berichtet der Prophet über eine Reihe seltsamer Visionen. Sie haben die Regierung Gottes durch die Nationen (der Reiter und die Rosse) zum allgemeinen Gegenstand und, als Hintergrund, die Wiederherstellung Israels (die Myrten, eine Anspielung auf das Fest der Laubhütten und ein Bild der Wiederherstellung, die auf die Buße folgt). Denn Gott hat für die Seinen, die durch Prüfung und Schwachheit gehen, immer „gütige Worte, tröstliche Worte“ (Vers 13). Sie sind so gewiss und unwandelbar wie die Ankündigung seiner Gerichte.

### Sacharja 1,18–2,13

Diese Visionen, die uns ohne Zweifel schwer verständlich scheinen, machten auch dem jungen Sacharja Mühe. Aber was tut dieser, jedes Mal, wenn er ein neues Rätsel vor sich hat? Er zögert nicht, seinen himmlischen Begleiter zu fragen. Folgen wir seinem Beispiel. Unser Interesse für das Wort wird dem Herrn immer wohlgefällig sein. Bitten wir Ihn, uns das Verständnis zu öffnen, um seine Wunder zu verstehen (Psalm 119,18; Lukas 24,45; 2. Timotheus 2,7).

Die Hörner des zweiten Gesichts entsprechen den Rossen des ersten, d. h. den großen Reichen der Nationen, die hier unter ihrem Charakter der Macht gesehen werden (vergleiche Daniel 8). Werkleute (wie Kores), die Gott herbeiführt, werden ihrer Macht ein Ende bereiten.

Das dritte Gesicht hat die Wiederherstellung Jerusalems zum Gegenstand. Gegenwärtig verwüstet, mit niedergerissenen Mauern und ausgebrannten Toren (Nehemia 2,13), wird die Stadt dann wieder bewohnt werden. Der Herr wird dann eine feurige Mauer rings um sie sein, und ihre armen Zerstreuten werden sich wieder in Sicherheit darin zusammenfinden. Die Liebe Gottes zu ihnen ist so groß, dass der, der sie antastet, „seinen Augapfel antastet“ (siehe 5. Mose 32,10). Und darüber hinaus haben sie die Verheißung der Gegenwart Jehovas in Herrlichkeit in ihrer Mitte (Verse 5,10,11). Die gleichen Vorrechte sind heute das Teil der Kinder Gottes.

### Sacharja 3,1–10

Ein neues Bild bietet sich Sacharja. Der Hohepriester Josua – der das Volk darstellt – steht vor dem Engel Jehovas. Aber auch Satan ist da, in seiner üblichen Rolle als Ankläger (Offenbarung 12,10). Denn die schmutzigen Kleider Josuas geben ihm eine zu gute Gelegenheit für seine Angriffe. Jehova hatte so klare Anweisungen für die Reinigung der Priester gegeben (z. B. 3. Mose 8,6.7; 4. Mose 19,7ff.), dass man sich einer sicheren Strafe aussetzte, wenn man mit Schmutzflecken vor Ihm erschien. Aber wir haben es bereits gelesen: derjenige, den der Feind sich erlaubt anzutasten, ist wie der Augapfel Gottes (Kapitel 2,8), „ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist“ (Vers 2). Der arme Angeklagte hat nichts zu seiner Verteidigung vorzubringen. Der Richter hat selbst für alles vorgesorgt. Aber ohne deswegen den Schmutz zu dulden! „Siehe“, – erklärt Er – „ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich. . . “ nicht nur in saubere Kleider –, sondern „in Feierkleider“ (vergleiche Matthäus 22,12). Gereinigt und gerechtfertigt, hat Josua fortan eine doppelte Verantwortung: in den Wegen Jehovas zu wandeln und treu seiner Hut zu warten (Vers 7).

Lieber Freund, um dich der Gnade des Herrn zu erfreuen, musst du den gleichen Platz wie Josua eingenommen haben. – Die Verse 8–10 führen den Messias (den Spross) ein, der in Gerechtigkeit über ein gereinigtes Volk herrschen wird.

### Sacharja 4,1–14

Durch seine Fragen reiht sich Sacharja unter die Propheten ein, die nach 1. Petrus 1,10.11 eifrig über ihre eigenen Schriften nachforschten. Sie suchten darin Den, der uns jetzt in seinen Leiden und seinen Herrlichkeiten geoffenbart ist (z. B. Kapitel 13,5–7 und 6,13). Wie viele Vorbilder von Christus haben wir in diesem Kapitel! Er ist der wahre Leuchter von Gold, das Licht der Welt (Johannes 8,12). Er ist auch der göttliche Serubbabet, der Bürge für die Segnungen seines Volkes. In Kapitel 3,9 war Er der Grundstein. Hier sehen wir Ihn als den Schlussstein (Giebelstein) des Bauwerks. Mit andern Worten gesagt, Er ist es, der das Werk des Hauses Gottes in Gnaden beginnt und vollendet (Esra 3,10; 5,15.16).

Was die sieben Lampen des heiligen Leuchters betrifft, dürfen wir darin die Gläubigen sehen (Offenbarung 1,20b). Auch sie werden „das Licht der Welt“ genannt (lies Matthäus 5,14–16). Und dieses Licht wird durch den Heiligen Geist (das Öl), die einzige göttliche Quelle für die Tätigkeit des Erlösten, unterhalten. „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern



durch meinen Geist“, spricht Jehova (Psalm 44,3–8). Wenn wir uns unserer Unfähigkeit bewusst sind, gefällt es Gott zu handeln und jeden „Berg“ von unserem Weg zu beseitigen (Vers 7; Matthäus 17,20). Verachten wir somit den gegenwärtigen Tag „der kleinen Dinge“ nicht (Vers 10); er kann der Tag großen Glaubens und großer Hingebung sein.

### Sacharja 5,1–11

Dieses kurze Kapitel enthält zwei Gesichte. Das erste zeigt uns in Form dieser fliegenden Rolle das Wort Gottes, das wirkt, um das Böse offenbar zu machen. Hebräer 4,12.13 bestätigt, dass dieses Wort lebendig, wirksam und durchdringend ist (es verschafft sich hier mit Gewalt Eingang in die Häuser; Vers 4). Vor seinem Licht sind alle Dinge bloß und aufgedeckt; es beurteilt selbst die Gedanken und Absichten des Herzens. Wir müssen uns durch dieses Wort erforschen lassen.

In den Versen 5–11 sehen wir einen noch seltsameren Gegenstand fliegen. Es ist ein Epha, ein Hohlmaß (und oft ein betrügerisches: Micha 6,10; 5. Mose 25,14), in dessen Mitte die Gesetzlosigkeit sitzt, die ihr volles Maß erreicht hat. Es entspricht diesem „Geheimnis der Gesetzlosigkeit“, das heute schon wirkt, aber noch nicht geoffenbart worden ist (die Scheibe von Blei ist noch auf dem Epha – 2. Thessalonicher 2,7). Wenn es seinen Platz wieder an seinem ursprünglichen Ort (in Sinear = Babel, d. h. die Welt) einnehmen wird, dann wird die Gesetzlosigkeit in der Person des Antichrists offiziell wie ein Gott geehrt werden. Welch ein Gegensatz zwischen diesem „Haus“ des 11. Verses, einem wahren Sündentempel, und dem Haus, das Gott bauen lässt, um selbst in der Mitte der Seinen zu wohnen (Kapitel 4,9)!

### Sacharja 6,1–15

Das achte und letzte Gesicht erinnert uns an das erste (Kapitel 1), mit dem Unterschied, dass die Rosse hier an Wagen gespannt sind (die vier Reiche) und zwischen Bergen von Erz (die Beständigkeit der Regierung Gottes darstellend) hervorstürzen. Im Bild der starken Rosse erkennt man Rom, das seine Herrschaft über die ganze Erde auszudehnen sucht (und Gott hat sich seiner bedient, damit das Evangelium auf der ganzen bewohnten Erde gepredigt würde).

Die Verse 9–15 stellen uns drei Reisende vor, die von Babel gekommen sind, um ihren Brüdern mit Gaben und Aufmunterungen zu helfen. Die Namen dieser Männer sind bezeichnend – Cheldai: ausdauernd (später Chelem = Stärke genannt), mit Tobija: Jehova ist gut, und Jedaja: Jehova weiß es. Sie werden von Josija: der Herr stützt (in Vers 14 „Güte“ genannt, siehe Fußnote) empfangen. Aber den Mittelpunkt bildet Josua, mit andern Worten: Jesus, der Heiland-Gott, von dem er hier ein Vorbild ist, denn er vereinigt das Priestertum und das Königtum in seiner Person. Am Tag seiner Herrlichkeit wird der Herr den Seinen das zuerkennen, was sie durch reine Gnade für Ihn bereitet haben (Lukas 19,24–26). Diese Kronen, die Ihm alle wieder gegeben werden (Vers 11), wird Er den demütigen Treuen zuerkennen, die Ihn während der Zeit, da Er verachtet war, geehrt haben (Vers 14). Wirst du zu ihnen gehören, um sie Ihm zu Füßen werfen zu können? (Offenbarung 4,10).

## Sacharja 7,1–14

Nach dem Buch der Visionen (Kapitel 1–6) beginnt nun das der Aussprüche. Die Einwohnerschaft von Bethel schickt Abgeordnete, um sich zu erkundigen, ob sie fasten und wehklagen sollen, und das gibt dem Propheten den Anlass zu seiner ersten Erklärung. Bevor er antwortet, wendet er sich an ihr Gewissen (vergleiche Lukas 13,23.24; 20,2.3.22–25). Wollten sie mit diesem Fasten nicht eher Mitleid erregen, als dass es ein Zeichen wahrer Busse gewesen wäre? Es wurde für die heuchlerischen Juden sogar zu einem Mittel, sich Ansehen zu verschaffen, was der Herr Jesus heftig verurteilte (Matthäus 6,16). Aber die ernste Frage des 5. Verses scheint wie der Finger Gottes zu sein, der auf unsere Herzen zeigt, um uns über die wahren Beweggründe einer jeden unserer Handlungen auszufragen: Habt ihr es irgendwie für mich getan? Mit Formen der Frömmigkeit kann man Ihn nicht hinters Licht führen. Dagegen entgeht Ihm auch nichts, was aus Liebe zu Ihm getan wurde. Er täuscht sich nicht über die Handlung Marias: „Sie hat ein gutes Werk an mir getan“, sagt der Herr Jesus (Markus 8,35; 14,6).

Gott, der Licht und Liebe ist, ruft uns seine immer gültigen Forderungen in Erinnerung: Wahrheit und Barmherzigkeit (Vers 9ff.). Was Er leider gefunden hat, sind widerspenstige Schultern, taube Ohren und Herzen, hart wie Diamant. Das erklärt und rechtfertigt sein strenges Gericht.

## Sacharja 8,1–23

„So spricht Jehova...“, bringt der Prophet unermüdlich zum Ausdruck (Verse 1,3,4,6,7,9,14,19,20,23). Wenn wir die Bibel lesen oder sie anderen gegenüber anführen, dann lasst uns nie aus den Augen verlieren, dass Gott es ist, der spricht.

Die armen Söhne Judas hören Verheißungen, die ihrem gegenwärtigen Zustand entsprechen, denn ihr Gott wird sie nicht vergessen (Sacharja bedeutet übrigens: Jehova gedenkt seiner). Das unbewohnte und verwüstete Jerusalem wird von neuem bevölkert und belebt werden (Nehemia 11,1.2). Und der erste, der dahin zurückkehrt, wird Jehova selbst sein (Vers 3; siehe Kapitel 1,16). Mit Ihm wird die Segnung wiederkommen, die Furcht wird entfliehen. Ist es nicht geistlicherweise ebenso in der Versammlung? Die Gegenwart des Herrn in der Mitte der Seinen gewährleistet alles, was sie nötig haben.

Lasst uns die Ermahnung des 16. Verses, die in Epheser 4,25 wiederholt wird, für uns nehmen: „Redet die Wahrheit, einer mit dem anderen.“ Und der Schluss des 19. Verses besteht darauf: „Liebet die Wahrheit.“

Jetzt kann Jehova den Abgeordneten von Bethel über die Fasttage Antwort geben (Kapitel 7,2.3): sie werden zur Wonne und zur Freude und zu fröhlichen Festzeiten werden (Vers 19; die Erfüllung von Psalm 122). Könnten sie trauern, sie, die sich der Gegenwart des Bräutigams in ihrer Mitte erfreuen? (vergleiche Matthäus 9,14.15).

## Kapitel 9–14

### Sacharja 9,1–17

Dieser Ausspruch betrifft die Nachbarvölker Israels. Ihr Benehmen war ohne ihr Wissen beobachtet worden, „denn Jehova hat ein Auge auf die Menschen“ (V. 1,8). Ja, wie viele vergessen diesen heiligen Blick und verhalten sich, wie wenn der Herr sie nicht sähe.

Gott schickt sich hier an, die menschliche Weisheit und die Stärke von Tyrus, die falsche Zuversicht Ekrons, sowie den Hochmut und die Gräuel der Philister auszurotten. So wird dem Messias der Weg geöffnet werden, Frieden zu verkündigen und bis an die Enden der Erde zu herrschen. Er ist tatsächlich gekommen, dieser König, „auf einem Esel reitend“ (V 9; Joh 12,15). Aber sein Volk hat Ihn nicht aufgenommen, und seit bald zweitausend Jahren hat die Prophezie gewissermaßen zwischen dem 9. und 10. Vers Halt gemacht. Sie wird ihren Lauf bald wieder aufnehmen. Nach schrecklichen Gerichten wird der König in seiner ganzen Majestät wieder erscheinen. Seine Anmut (Vortrefflichkeit) und seine Schönheit werden miteinander bewundert werden. „Du bist schöner als die Menschensöhne, Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen“, wird in dem Lied verkündet, das dem König gewidmet ist (Ps 45,2). Wie unendlich ergreifend ist es, dass seine Erlösten dann wie kostbare Steine in seiner Krone sein werden (V. 16): sie werden zu dieser wunderbaren Schönheit des Königs beitragen (Jes 62,3). Gleichzeitig wird schon allein die Tatsache ihrer Vereinigung mit Ihm seiner unaussprechlichen Güte Zeugnis geben (Ps 31,19.21).

### Sacharja 10,1–12

Das von seinen Götzen enttäuschte und durch seine bösen Führer betrogene und unterdrückte jüdische Volk wird lange Zeit wie eine Herde ohne Hirte sein (Vers 2; vergleiche Matthäus 9,36). Aber Gott: wird dieses „Haus Juda“, aus dem Christus, „der Eckstein“, hervorgegangen ist, heimsuchen (Vers 4). Er wird sie stärken und sie im Kampf unterstützen. Er wird auch das Haus Josephs, die aus Ephraim (d. h. die noch zerstreuten zehn Stämme), nicht vergessen. Und Er wird sie retten, wird sie wohnen lassen und ihnen antworten (Vers 6). Welche Freude wird ihr Herz erfüllen (Vers 7) nach so vielen nichtigen Tröstungen (Vers 2).

Lieber gläubiger Freund, der Herr hat dir gegenüber ein noch viel größeres Erbarmen gezeigt. Ist das für dich ein Gegenstand fortwährender Freude?

Wie der verlorene Sohn im „fernen Land“ zu sich selbst kam, indem er sich an das Haus seines Vaters erinnerte, so werden die Entronnenen Israels „in den fernen Ländern“ ihres

Gottes gedenken, und sie werden „leben und zurückkehren“ (Vers 9; Lukas 15,17). „Ich will sie sammeln, denn ich habe sie erlöst-, verheißt Jehova (Verse 8,10; Johannes 11,52). Die Liebe des Herrn Jesus wird erst durch die Gegenwart der Seinen bei Ihm völlig befriedigt sein. Bevor Er sein irdisches Volk vollzählig in sein Land zurückführt, wird Er seine geliebten Erlösten in das Haus seines Vaters einführen, wo Er ihnen eine Stätte bereitet hat (vergleiche Johannes 14,2).

### Sacharja 11,1–17

Die Feuersbrunst der Verse 1–3 verkündet den Zorn gegen das Land und gegen das Volk wegen des Verbrechens, dessen sie sich am Kreuz schuldig machen würden.

Im 4. Vers wird der Prophet aufgefordert, nacheinander den guten Hirten (Christus) und den törichten Hirten, d. h. den Antichrist (Verse 15–17), zu verkörpern. Bis zum 14. Vers werden wir in die Zeit der Evangelien versetzt. Diese Käufer, diese Verkäufer und diese bösen Hirten des 5. Verses entsprechen den Römern und den politischen oder religiösen Führern der Juden. Der Herr Jesus bezeichnet sie als Diebe und Räuber, als Mietlinge und räuberische Wölfe (Johannes 10,8.12; Hesekiel 34). Er, der gute Hirte, kam, um ihre Stelle einzunehmen und das Volk zu weiden, indem Er ihm Wohlgefallen und nationale Einheit brachte (die zwei Hirtenstäbe, Huld und Bande genannt). Aber mit Ausnahme von einigen „Elenden der Herde“ (Vers 11; Lukas 14,21), hat dieses Volk seine Liebesabsichten nicht verstanden. Die Verse 12 und 13, die sich so genau erfüllten, sagen uns, welchen Spottpreis man Jehova beimaß (Matthäus 26,15). Wie hoch schätzen wir den Herrn Jesus ein? Dann wird in den Versen 15–17 ohne Übergang die noch zukünftige Herrschaft des „nichtigen Hirten“ eingeführt (Johannes 5,43). Denn diese satanische Persönlichkeit wird zum Gericht über „die Herde des Würgens“ erweckt, d. h. über das Volk, das sich durch die Verwerfung seines wahren Führers schuldig gemacht hat.

### Sacharja 12,1–14

Wer spricht hier? Der, welcher den Himmel ausgespannt, die Erde gegründet und im Innern des Menschen den Verstand gebildet hat, auf den dieser so stolz ist (und den er oft so schlecht gebraucht; vergleiche Jesaja 42,5). Sollte ein solcher Gott nicht die irdischen Ereignisse fest in seinen Händen haben? Sollte Er durch die Anschläge, die von dem Geist eronnen wurden, den Er selbst erschaffen hat, überrascht werden? Unmöglich! Und wenn sich alle Nationen der Erde, von Hass geblindet, versammeln werden, um Jerusalem zu belagern, wird dieses für sie wie ein Giftbecher, wie ein Stein des Anstoßes sein. Denn „an jenem Tage“ wird Jehova die Führer Judas und die Bewohner Jerusalems siegreich stärken. Er wird durch sie, aber auch in ihnen, wirken. Gott wird über sein demütiges und bußfertiges Volk „den Geist der Gnade und des Flehens“ ausgießen. In Dem, den sie durchstochen haben, werden die Juden endlich ihren treuen Hirten, den Erben des Thrones Davids, den eingeborenen Sohn Gottes, erkennen.

Gläubiger Freund, wenn es wahr ist, dass es dem Herrn gefällt, durch uns zu wirken, dann lasst uns nie das Werk aus den Augen verlieren, das Er in uns zu vollbringen wünscht. Es

besteht darin, uns immer neu vor das Kreuz und seine Folgen zu stellen. Und die Verse 11–14 heben hervor, dass jeder persönlich die Angelegenheit seiner Sünde mit Gott ins reine bringen muss.

### Sacharja 13,1–14,5

Soeben wurden die Blicke Israels (und unsere Blicke) auf das Kreuz gerichtet (Kap. 12,10). Das Blut Christi sühnt unsere Sünden, aber aus seiner durchstochenen Seite quillt auch eine lebendige Quelle. Sie ist das Bild dieser praktischen Reinigung, die das Wort in unserem Gewissen bewirkt (Ps 51,2.7). An jenem Tage werden die Götzen ausgerottet sein (Hes 36,25); die Stimmen der Lüge werden schweigen. Dann wird der Geliebte seine wunderbare Geschichte erzählen: Als Mensch auf diese Erde gekommen, hat Er Knechtsgestalt angenommen, um seinem Geschöpf zu dienen (vgl. Kap. 11,12 und 2. Mose 21,2–6). Er ist bei seinen eigenen Freunden verwundet worden (vgl. Joh 20,27). Er ist von Jehova selbst geschlagen worden.

„Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben“, fährt Philipper 2,9 fort. Ja, bald wird sich der gleiche Herr im Glanz seiner Macht der Welt vorstellen. Wo wird diese Erscheinung stattfinden? An dem Ort, von dem aus Er die Erde einst verlassen hat, auf diesem Ölberg, der sich unter seinen Füßen spalten wird (Kap. 14,4; Apostelg. 1,11.12).

Aber Er wird nicht allein wiederkommen. „Und alle Heiligen mit dir“, wird am Schluss von Vers 5 hinzugefügt. Wie einen königlichen Zug wird Christus die mit sich führen, die Er zuvor zu sich in den Himmel entrückt haben wird. Das Neue Testament bestätigt diese baldige und triumphierende „Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen“ (1. Thes 3,13).

### Sacharja 14,6–21

Das ist der Schluss des Schauspiels. Bei der Eröffnung des letzten Aktes wird sich die Lage durch die plötzliche Erscheinung des Herrn der Herrlichkeit verwandelt haben. Selbst das Bühnenbild wird verändert sein. Ein unerhörter Umsturz wird das Land umgestalten. Die Völker, die dabei überrascht werden, gegen Jerusalem und seinen göttlichen König Krieg zu führen, werden sich plötzlich mit einer schrecklichen Plage geschlagen sehen. Fortan werden die Nationen, statt hinaufzuziehen, um Jerusalem zu belagern, jährliche Wallfahrten dorthin machen müssen, um den König, Jehova, anzubeten (Vers 16). Denen, die nicht gehorchen, wird der Regen versagt sein. Selbst auf den Schellen der Rosse – dieser Rosse, die in der Prophetie Sacharjas einen so großen Platz einnehmen wird diese Inschrift eingeprägt sein: „Heilig dem Jehova“. Denn die ganze Kraft des Menschen, durch das Ross versinnbildlicht, wird fortan für Gott geheiligt sein. Möge der Herr dieses Zeichen der Absonderung und der Hingabe für Ihn auch auf unsere Herzen prägen. Und möge nichts darin eindringen, was nicht mit dieser Losung in Einklang wäre: „Heilig dem Jehova“. So werden wir jetzt schon mit „jenem Tag“ in Übereinstimmung sein, an dem Er öffentlich „in seinen Heiligen verherrlicht und in allen denen, die geglaubt haben, bewundert werden wird“ (2. Thessalonicher 1,10).

## Bibelstellenverzeichnis

<b>2. Mose</b>	<b>Sacharja</b>	19,24–26 ..... 6
21,2–6 ..... 10	1,1–17 ..... 4	20,2.3.22–25 ..... 7
<b>3. Mose</b>	1,18–2.13 ..... 4	24,45 ..... 4
8,6.7 ..... 5	3,1–10 ..... 5	<b>Johannes</b>
<b>4. Mose</b>	4,1–14 ..... 5	5,43 ..... 9
19,7 ..... 5	5,1–11 ..... 6	8,12 ..... 5
<b>5. Mose</b>	6,1–15 ..... 6	10,8.12 ..... 9
25,14 ..... 6	7,1–14 ..... 7	11,52 ..... 9
32,10 ..... 5	8,1–23 ..... 7	12,15 ..... 8
<b>Esra</b>	9,1–17 ..... 8	14,2 ..... 9
3,10 ..... 5	10,1–12 ..... 8	20,27 ..... 10
5,1 ..... 4	11,1–17 ..... 9	<b>Apostelgeschichte</b>
5,15.16 ..... 5	12,1–14 ..... 9	2,38 ..... 4
<b>Nehemia</b>	13,1–14.5 ..... 10	<b>Epheser</b>
2,13 ..... 5	14,6–21 ..... 10	4,25 ..... 7
11,1.2 ..... 7	<b>Matthäus</b>	<b>Philipper</b>
<b>Psalmen</b>	3,2 ..... 4	2,9 ..... 10
31,19.21 ..... 8	4,17 ..... 4	<b>1. Thessalonicher</b>
44,3–8 ..... 6	5,14–16 ..... 5	3,13 ..... 10
45,2 ..... 8	6,16 ..... 7	<b>2. Thessalonicher</b>
51,2.7 ..... 10	9,14.15 ..... 7	1,10 ..... 10
119,18 ..... 4	9,36 ..... 8	2,7 ..... 6
122 ..... 7	17,20 ..... 6	<b>2. Timotheus</b>
<b>Jesaja</b>	22,12 ..... 5	2,7 ..... 4
42,5 ..... 9	24,35 ..... 4	<b>Hebräer</b>
62,3 ..... 8	26,15 ..... 9	4,12.13 ..... 6
<b>Hesekiel</b>	<b>Markus</b>	<b>1. Petrus</b>
34 ..... 9	8,35 ..... 7	1,10.11 ..... 5
36,25 ..... 10	14,6 ..... 7	<b>Offenbarung</b>
<b>Daniel</b>	<b>Lukas</b>	1,20 ..... 5
8 ..... 4	13,23.24 ..... 7	4,10 ..... 6
<b>Micha</b>	14,21 ..... 9	12,10 ..... 5
6,10 ..... 6	15,17 ..... 9	

# Ährenlese im Alten Testament (Maleachi)

Jean Koechlin



Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden. Die deutsche Ausgabe ist 1990 erschienen.

© 2013 by [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.299.pdf>  
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)



## Kapitel 1–4

### Maleachi 1,1–14

Das Buch Maleachi ist besonders ernst. Es enthält den letzten göttlichen Aufruf an das Gewissen und an das Herz des jüdischen Volkes, in dessen Mitte Christus vier Jahrhunderte später erscheinen sollte. Was zeigt dieses Zwiegespräch zwischen Jehova und seinem Volk? Von Seiten Gottes macht es von den ersten Worten an die ewige, persönliche Liebe, die Quelle jeder Segnung sichtbar: „Ich habe dich geliebt. . .“ Und was sehen wir auf Israels Seite? Den Undank, die Gewissenlosigkeit, kurz gesagt: die Unverschämtheit, mit der es sich erlaubt, Beweise dieser göttlichen Güte zu verlangen. Weicher Vater, welcher Meister könnte es ertragen, mit einem solch empörenden Mangel an Achtung behandelt zu werden (Vers 6)? Aber dieses Volk trat nicht nur die Ehre, die Jehova zustand, mit Füßen, sondern auch seine absolut gültigen Vorschriften (Vers 8; 3. Mose 22,17–25) und seine zärtlichsten Gefühle.

Und da brauchen wir nicht lange nach einer Belehrung für uns zu suchen! Hüten wir uns, an der Liebe des Herrn zu zweifeln, zu murren oder uns gar gegen seinen Willen aufzulehnen. Lasst uns nicht gleichgültig oder mit Überdruß (Vers 13) an so vielen Beweisen der Gnade Gottes vorübergehen. Sie beginnen bei dem Kreuz, wo Er seinen Sohn für uns hingegeben hat! Wie viel Wert messen wir den Rechten und der Liebe Gottes bei?

### Maleachi 2,1–17

Jehova hat für die Priester eine besondere Unterweisung. Seinem Namen Ehre geben, das ist es, was sie sich hätten zu Herzen nehmen sollen (Vers 2). Der christliche Dienst hat keine andere Daseinsberechtigung. Allzu oft ist es mehr der Diener, als sein Herr, der verherrlicht wird.

Von wem anders als von Christus könnte gesagt werden, dass „Unrecht sich nicht auf seinen Lippen fand“? (Vers 6). Selbst die Diener mussten zugeben: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (Johannes 7,46). Diese Vollkommenheit hebt das traurige Charakterbild der religiösen Führer (Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer) zur Zeit des Herrn nur noch mehr hervor. Er hat den Bund gehalten (Vers 5); sie haben ihn gebrochen. Er wandelte in Frieden und Geradheit mit Gott; sie sind vom Weg abgekommen. Er „brachte viele von ihrer Ungerechtigkeit zurück“; sie machten viele straucheln (Verse 7 und 8; Jesaja 9,16). „Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde“; sie ermüdeten den Herrn mit ihren

Worten (Vers 17; Matthäus 6,7). „So hütet euch in eurem Geiste, dass ihr nicht treulos handelt“, wiederholen die Verse 15 und 16. Unser Geist ist so empfindlich wie ein Magnetband. Und er speichert eine Spur von allem, was darin aufgenommen wird. Wachen wir darüber, uns nur mit dem zu beschäftigen, was wahr... was rein, was lieblich ist und was wohllautet (Philipper 4,8).

### Maleachi 3,1–12

Maleachi bedeutet „Bote Jehovas“. Indem der Herr Jesus den ersten Vers anführt, wendet Er diesen Ehrentitel auf Johannes den Täufer an, der beauftragt worden war, das Herz seines Volkes vor Ihm zuzubereiten (Matthäus 11,10). Die Verwerfung des Messias und seines Wegbereiters hat den Lauf der Prophetie unterbrochen. Die gegenwärtige Zeit der Versammlung wird stillschweigend übergangen, und im 2. Vers sehen wir Jehova seine Wege mit den Söhnen Levis durch ein Werk der Läuterung und Reinigung wieder aufnehmen (Verse 2,3; Psalm 66,10; Hiob 28,1). Manche haben schon einem Silberschmied zugeschaut, der damit beschäftigt war, Silber zu reinigen. Er setzt sich während des Schmelzprozesses neben den Schmelztiegel. Der Vorgang ist erst beendet, wenn sein eigenes Bild sich deutlich in dem glänzenden Metall widerspiegelt. Eine bemerkenswerte Illustration von dem, was der Herr in jedem von uns vollbringt! Er weiß unsere Umstände zu leiten, manchmal das Feuer der Prüfung anzufachen, um uns von jeder unreinen Verbindung zu befreien. Und Er wird seine Geduldsarbeit fortsetzen, bis sein strahlendes Bild sich in uns widerspiegelt (vergleiche Sacharja 13,9; 2. Korinther 3,18). Was mögen die Empfindungen des Herrn sein, wenn wir Ihn der Gaben, des Dienstes und des Vertrauens, die Ihm zukommen, berauben? „Prüfet mich“, sagt Er zu seinem Volk. Ja, der Herr freut sich, wenn unser Glaube Ihm erlaubt, uns zu segnen.

### Maleachi 3,13–4,6

Gott stellt uns hier die wenigen Treuen, Demütigen und Verborgenen vor, denen die Ehre zuteil werden sollte, seinen Sohn bei seinem Kommen auf diese Erde zu empfangen. Sie sind „sein Eigentum“; ihre Namen sind in seinem „Gedenkbuch“ aufgeschrieben, und die Evangelien machen uns mit einigen von ihnen bekannt: Joseph und Maria, Zacharias, Elisabeth, Simeon, Anna... Gehörst du heute zu denen, die den Herrn fürchten, sich über Ihn unterreden und seine Wiederkunft erwarten?

Später, während der großen Drangsalszeit, wird es einen Überrest geben, der den Namen Jehovas fürchten wird (Kapitel 4,2; Offenbarung 12,17). Für sie wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. Die Tätigkeit der Finsternis wird ein Ende haben, die Übermütigen und die Gesetzlosen werden verzehrt werden (Kapitel 3,15; Kapitel 4,1.2). Und das Alte Testament, mit andern Worten: die völlig enttäuschende Geschichte des ersten Adam, endet mit dem Wort „Bann“ (Fluch). Sein unheilbares Elend, das zum ewigen Verderben führt, hat sich als endgültig erwiesen. Sind wir in unserem Gewissen persönlich davon überzeugt? Dann werden wir von der ersten Seite des Neuen Testaments an den Namen des zweiten

Menschen, Jesus, kennen lernen. In Ihm hat Gott sein ganzes Wohlgefallen gefunden, und wir finden in Ihm das Heil und das ewige Glück.